Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/fannylittlebooko0002fran

Ja's Wirthshaus
Kaspers der durstige
Handwerksbursch

Lustiges Komödienbüchlein

von Franz Pocci

Auswahl in zwei Bänden
mit zahlreichen, zum Teil un-
veröffentlichten Zeichnungen

Zweiter Band

Im Insel-Verlag zu Leipzig 1907

Marionetten Theater
PROLOG

Prolog

zur Eröffnung des Marionetten-Theaters

Dekoration: die Stadt München

Das **Münchner Kindl** tritt auf und spricht:

Verehrtes Publikum, versammelt groß und klein,
Willkommen seid, die ihr hier tretet ein,
Wo eine Welt im kleinen ich erbaut,
Darin ihr manches wie im Spiegel schaut!
Ihr kennt mich doch? Schaut meine Tracht nur an;
Uralt bin ich, doch nur ein Kind, kein Mann,
Wie man mich seit uralter Zeit schon nennt:
Das „Münchner Kindl" macht sein Kompliment
Und bringt euch Märlein und Geschichten allerhand
Und Schwänke — was es immer irgend fand.
Daraus ihr möget weidlich Nutzen ziehn,
Zu lernen Gutes tun und Böses fliehn.
Euch, kleinen Münchnern, seis zunächst geweiht,
Wenn sich ein buntes Bild ans andre reiht.
Paßt nur hübsch auf, spannt Aug und Ohr,
Wenn sich zum Schauspiel öffnet dieses Tor:
Bedenkts, wenn ich im Ernste euch belehre,
Und lacht hellauf, wenn ich den Scherz bescheere.
Wie dieses Spiel zieht's Leben auch vorüber,
Bald ist der Himmel hell, bald wird er trüber;
Wies kommt, so nehmts, doch eines stets bedenkt,
Daß, was geschieht, von oben wird gelenkt!

Tritt ab.

Kasperl der schon aus den Kulissen hervorgeschaut hat

Ja, was wär denn das? Eine Komödie, und der Kasperl nit dabei? Das wär was Neus. Sitzt das ganze Schauspielhaus voller Publikus, vorn die Kleinen, nachher die Größern, Butzeln sind auch dabei, und da sollt der Kasperl fehlen? Schlipperdibix! Mein altes Recht laß ich mir nit nehmen! Wo eine Komödi ist, da muß der Wurstl auch dabei sein, damits auch manchmal lustig hergeht; denn bisweilen muß der Mensch sein' G'spaß haben, damit er sich nicht z'Tod weint in der traurigen Welt, wo Not und Elend oft aus und ein spazieren. Also, wenn auch das Münchner Kindl g'sagt hat, daß ihr allerhand schöne und ernsthafte Geschichten da sehen werd't, so will ich meinerseits publizieren, daß auch die G'spaßln nit fehlen werden. Aber eins muß ich euch sagen: Brav müßts sein, Kinder, sonst kriegts Schläg, und der Hanswurstl setzt sich auf die Ofenbank und weint selber, statt daß er pfeift und singt. — Punktum, so ists, weils der Kasperl g'sagt hat.

Münchner Kindl hinter der Szene

Kasperl! Kasperl!

Kasperl

Wer ruft mir da? Ich will an Ruh haben und mein' Sach vorbringen.

Münchner Kindl tritt auf

Was hast du da heraußen zu tun, Kasperl?

Kasperl

Das geht dich nichts an! Was hast denn du da heraußen zu tun, Fratzl?

Münchner Kindl

Ich bin der Theaterdirektor, und du hast mir zu folgen.

Kasperl

Oho, das wär nit übel! Ich bin ja der Kasperl Larifari.

Münchner Kindl

Wenn ich dich da heraußen brauche, werd ich dirs schon sagen und dich am rechten Ort applizieren.

Kasperl

Was kaprizieren! Die Kaprizen verbitt ich mir!

Münchner Kindl

Marsch fort, an deinen Platz! Du sollst jetzt den Vorhang aufziehen und die Lampen putzen.

Kasperl

Also die Lampen aufziehen und den Vorhang stutzen? Das kann gleich geschehn; aber vorher brauch ich ein Paar Bratwürstln und eine Maß Bier.

Münchner Kindl

Du fangst schon mit Dummheiten und Konfusionen an, da werd ich dich nicht lange mehr brauchen können.

Kasperl

Ich hab meiner Lebtag keine Konvulsionen g'habt und bin ein kreuzg'sunder Kerl.

Münchner Kindl

Merk nur auf, was ich dir sage. Ich hoffe, daß du dich gut aufführen wirst.

Kasperl

Ich kann mich nicht selber aufführen, wenn die Komödi aufgeführt wird. Kurz und gut — —

Münchner Kindl

Kurz und gut, wenn du nicht gleich gehorchst, so werde ich dich einsperren lassen.

Kasperl

In der Kuchel oder im Keller, da laß ich mirs gefallen!

Münchner Kindl droht

Kasperl! Kasperl! Es donnert.

Kasperl fährt zusammen

Nein, das verbitt ich mir! Das ist kein G'spaß.

Münchner Kindl

Es donnert, dir zur Warnung.

Kasperl

Nun, und wenn a G'witter kommt und 's fangt z' regnen an, da wird ja mein niglnaglneus G'wandl verdorben, weil ich kein Parapluie bei mir hab.

Münchner Kindl

Drum folge mir und gehe hinein.

Kasperl

No, meintwegen, aber lang halt ichs drin nit aus. Juhe! Juhe! Geht ab.

Münchner Kindl

Laßt euch vom Kasperl nur nicht irre machen;
Ich brauch ihn wohl bisweilen, sollt ihr lachen;
Doch alles in der Welt hat seine Zeit,
Das alte Sprichwort sagt: Auf Leid kommt Freud.
Er ist ein guter Narr, doch etwas ungeschlacht;
Nehmts ihm nicht übel, wenn er Späße macht,
Die etwas derb sind — er meints gut
Und ist ein Bürschlein von gesundem Blut.
Und nun beginn das Spiel, mögs euch gefallen,
Damit ihr oft erscheint in diesen Hallen!

Der Vorhang fällt.

Das Glück ist blind
oder Kasperl im Schuldturm

Zauberspiel mit Gesang in drei Aufzügen

Bios, der Genius des Lebens.
Fortuna, Göttin des Glückes.
Kaprizerl, ein Knabe, ihr dienstbarer Geist.
Kasperl Larifari.
Krügler, Wirt zum „Roten Ochsen".
Lorenz, ein alter Mann.
Klaus, Einsiedler.
Der Teufel.
Ein Polizeidiener.
Johann, Peter } Bediente bei Kasperl.
Verschiedene Erscheinungen und Verwandlungen.

Erster Aufzug

Zimmer

Kasperl sitzt am Tische, auf dem ein großer Bierkrug steht.

Kasperl in tragischem Tone

So hab ich denn den letzten Tropfen der Lebensbitteressenz getrunken! Der Krug ist leer. O Schicksal! In gewöhnlichem Tone: Der Krug ist leer, mein Beutel ist leer, ich hab nix mehr! Jetzt sitz ich halt so da und denk über die Vergangenheit nach; denn der Blick in die Zukunft bietet mir die traurigste Aussicht; grad so, als wenn ich auf einem hohen Berg stünd und in den Nebel hinausschaun tät. Ha! — Wer ist aber schuld an meinem physischen und moralischen Elend? Wer ist schuld daran? Hab ich nicht selbst alles vertan und in den Ozean des unergründlichen Durstes versenkt? — O · o — wehe! — Hab ich mich nicht auf die unterirdischeste Tiefe der oberirdischesten Höhe eines Schuldenzustandes geschwungen, der meine Gläubiger, diese Hyänen, veranlassen wird, sich meiner Person zu versichern? O Schicksal! O Schicksal! Deine Schläge sind furchtbar! Drei starke Schläge an der Türe. Kasperl fällt aus Schrecken vom Stuhl herab. Was hör ich? Wieder Schicksalsschläge?! Wer klopft so unverschämt?

Wirt Krügler von außen

Machen S' nur auf, Herr Kasperl!

Kasperl

Auweh! Das ist der Wirt vom „Roten Ochsen".

Krügler

Aufgemacht! Ich hab mit Ihnen a Wörtl zu reden.

Kasperl

Gleich, gleich; ich hab den Zimmerriegl, der an der Tür steckt, verlegt. — Jetzt Kurasch, Kasperl! Oeffnet die Tür.

Krügler, ungeheuer dick, tritt ein mit einem großen Zettel in der Hand.

Kasperl

Ah, sind Sies, Herr Krügler? Das freut mich ungemein, daß ich die Ehre hab.

Krügler

Ja, und mich freuts auch ungemein, daß ich Sie einmal zu Haus treff, Herr Kasperl. Ich hab nur eine Kleinigkeit mit Ihnen abzumachen. Ist gleich vorbei.

Kasperl

So? — So — Herr Krügler? Nun, was steht denn zu Diensten?

Krügler

Ich mein, das sollten Sie selber wissen, Herr Kasperl.

Kasperl

Nein, da wüßt ich wirklich nichts; fallt mir wirklich nichts ein.

Krügler

So? Ei! Ei! — Da schaun S' nur den Zettel da a bißl an, Herr Kasperl.

Kasperl

Den Zettel? Ja, ich hab heut meine Augengläser verloren, und da kann ich nicht gut lesen.

Krügler

Nun, so will ich Ihnen vorlesen, was da g'schrieben steht. Merken S' nur auf. Liest: Seit dem vierzehnten vori-

gen Monats Rechnung für Herrn Kaspar Larifari — bis zum heutigen: drei Eimer Bier — zweihundert Paar Bratwürst — zwanzig Wecken Brot — einhundertzwanzig Semmeln — zehn Maß Kronewitter — dreißig Flaschen Deidesheimer — achtzehn Pfund Kalbsbraten — fünfhundert Tassen Kaffee mit achthundert Brezeln.

Kasperl ist unterdessen auf den Stuhl gesunken

Halt ein! — Halt ein, bedenke, was der Mensch ertragen kann!

Krügler

Was Sie ertragen können, das geht freilich ins Ungeheure; aber: Nummer eins heißt essen und trinken, und Nummer zwei heißt zahlen. Verstehn Sie mich, Herr Kasperl?

Kasperl

Aber die Beleidigung! Einem Manne von meinem Kredit so etwas zuzumuten. Da hab ich ganz andere Summen auf meinem Schuldenregister, und Sie sind so unverschämt, mit einem solchen Bagatell zu kommen? Pfui Teufel! Schämen Sie sich, Herr Krügler!

Krügler

Ah, das ist nicht übel! A Bagatell? — Sind freilich nur hundertsiebenundneunzig Gulden ohne die Gläser und Krügeln, die Sie mir zusammengeschlagen haben, wenn S' en Rausch g'habt haben. Kurz — das ist kein Spaß; und wenn Sie nicht augenblicklich zahlen, so werd ich mir schon Zahlung verschaffen.

Kasperl in nobler Entrüstung

Wie? Was? — Herr Krügler, nehmen Sie sich in acht. Sie haben es mit einem Manne zu tun — —

Krügler

Mit einem Manne — der sich vor Schulden nicht mehr auskennt; mit einem Manne — der ein liederliches Subjekt ist — mit — mit — mit —

Kasperl

Mit einem Manne, der Ihnen eine Ohrfeige gibt. Gibt ihm eine Ohrfeige.

Krügler

Wie? Was? Welche Unverschämtheit! Sie sind ein Grobian. Hier die Antwort. Gibt Kasperl auch eine Ohrfeige.

Kasperl

Auf diese Antwort muß ich wieder fragen. Schlägt ihn. Nun prügeln sich beide, bis Kasperl den Krügler endlich zur Tür hinauswirft.

Kasperl allein, triumphierend

Dies war ein glücklicher Wurf! Aber jetzt fort! Es könnten noch mehrere solche Visiten kommen. Ab.

Verwandlung

Ländliche Gegend. Ein ärmliches Häuschen steht an der mittleren Seitenkulisse

Fortuna mit verbundenen Augen, ein goldenes Füllhorn im Arme, schwebt in einem silbernen Segelschiffchen durch die Luft herein. Kavrizerl sitzt am Steuerruder und zieht die Segel ein, während das Schiff sich zur Erde senkt.

Fortuna

steigt mit dem Knaben aus und singt:

Fortuna bin ich; durch die Welt
Flieg ich, verteile Gut und Geld;
Dukaten streu ich rings umher,
Und doch wird nie mein Säckel leer.

Bald bin ich hier, bald bin ich dort,
Und schwebe schnell von Ort zu Ort.
Ich spende nur zum Zeitvertreib
Und bin ein windisch, launig Weib.

Verbunden sind die Augen zwar,
Ein Band schlingt sich um Stirn und Haar,
Ich sehe gar nichts und bin blind,
Drum führt mich dieses kleine Kind.

Wo sind wir, Kaprizerl? Warum hast du hier das Schifflein sinken lassen?

Kaprizerl

Weil mir die Gegend gefiel und weil ich Durst habe. Hier steht ein kleines Häuschen, in dem ich wohl Wasser bekommen kann.

Fortuna

Frage, wer es bewohnt. Vielleicht kann ich die Bewohner beschenken.

Kaprizerl

läuft ans Häuschen und klopft an der Tür

Aufgemacht! Aufgemacht!

Lorenz von innen

Wer pocht an die Türe?

Kaprizerl

Ein Knabe, der dich um einen Trunk bittet.

Lorenz

Warte nur, ich komme gleich. Bei mir geht es langsam. Tritt, auf einen Stab gestützt, aus dem Hause. Da bin ich, Kleiner.

Kaprizerl

Alter, guter Mann, kann ich wohl ein bißchen Wasser haben?

Lorenz

So viel du willst. Geh nur in das Haus; rückwärts im Höfchen ist ein Brunnen, da kannst du deinen Durst löschen.

Kaprizerl

Gut, ich danke dir. Unterhalte dich einstweilen mit dieser schönen Frau. Ab ins Haus.

Lorenz

Fürwahr, das ist freilich eine schöne Frau. Hinkt auf Fortuna zu. Seid mir gegrüßt. Wie habt Ihr Euch in diese einsame Gegend verirrt?

Fortuna

Ich reise in meinem Luftschiffchen umher und lasse mich eben nieder, wo es mir lieb ist — oder vielmehr, wo mein kleines, launisches Bürschlein Lust hat.

Lorenz

Wie sonderbar! Von einem Kinde lässest du dein Fahrzeug lenken?

Fortuna

Allerdings. Du siehst, daß meine Augen verbunden sind, weil sie sehr schwach sind; deshalb bedarf ich eines Führers, und da haben mir die Götter diesen Knaben bestimmt.

Lorenz

Ei, du arme Frau. Blind zu sein, das ist ja ein rechtes Unglück.

Fortuna

Ich bin doch ganz zufrieden dabei; bisweilen habe ich auch lichte Augenblicke und kann unter der Binde etwas hervorblinzeln. Aber sage mir: wer bist du denn?

Lorenz

Mein Gott! Ein recht hungeriger, alter Mann, ein Tagelöhner seines Geschäftes. Nun bin ich aber zu schwach, um mir mein Brot zu verdienen, und muß von mitleidiger Menschen Gaben leben. Mein Weib ist vor einem Jahr gestorben, und so bin ich nun ganz verlassen.

Fortuna

Du bist also recht unglücklich.

Lorenz

Das will ich eben nicht sagen; denn ich kann mir denken, daß es andere geben mag, welchen es noch schlechter geht als mir. So muß ich Gott noch danken für das, was ich habe.

Fortuna

Das heiß ich Bescheidenheit und Genügsamkeit! Wenn aber das Glück einmal bei dir einkehren wollte, das wäre dir doch nicht unlieb.

Lorenz

Das Glück? — Ei, was ist denn das Glück? Ein launisches Weibsbild, das wie eine Närrin in der Welt umherfahrt. Ich kenne für mich nur ein Glück.

Fortuna

Und das wäre?

Lorenz

Wenn mich der Tod von diesem Leben befreien wollte.

Kaprizerl springt aus dem Hause heraus

Heißa! Das ist eine prächtige, frische Quelle. Das schmeckt besser als der beste Wein.

Fortuna zu Lorenz

Wenn dir aber die letzten Tage deines Lebens erleichtert würden?

Lorenz

So würd ich es dankbar annehmen, denn ich könnte dann leichter das Ende erwarten.

Fortuna

Das soll geschehen, sobald du wieder in dein Häuschen getreten sein wirst. Lebe wohl! Vom Knaben geführt, steigt sie in das Schiffchen. Auf, lüfte die Segel! Sie fliegen von dannen. Lebe wohl! Diesmal hat dich doch das Glück heimgesucht.

Kaprizerl

Ich danke für den Trunk!

Lorenz

Glückliche Reise! Allein. Das war aber eine kuriose Person mit ihrem Buben da. So einen Luftballon habe ich noch nicht gesehen. Wieder eine neue Erfindung! Geht ans Haus. An der Türschwelle. Ja, Wunder! Was ist denn das? Seh ich recht? Ein Sack voll Geld. Tritt ins Haus und kommt gleich wieder heraus mit einem Geldsacke auf den Armen. Ei der Tausend! Das ist ja eine Zauberin gewesen. Ein Sack mit tausend Gulden. In meinen alten Tagen noch solch ein Glück! Mir wird ganz schwindlig! Sorgen und Not verlassen nun mein Häuschen. Gott seis gedankt! Das Glück ist bei mir eingekehrt.

Indem er ins Haus geht, entschweben zum Dache heraus zwei graue, dürre, geflügelte Gestalten, Sorge und Not vorstellend.

Verwandlung

Nacht. Gefängnisstube des Schuldturms. Strohsack, Stuhl, Tisch, auf dem ein Lämpchen brennt.

Kasperl wird von einem Polizeidiener hereingeführt.

Polizeidiener

So, Herr Kasperl, jetzt wünsch ich recht gute Unterhaltung. A Zeitlang werden Sie schon da herin logieren müssen.

Kasperl

Ich danke gehorsamst für die freundliche Begleitung und für den gefälligen Aufschluß.

Polizeidiener

Gar nicht nötig. Ist gern geschehen. Indigestion werden S' auch keine bekommen; denn da herin ist die Kost äußerst einfach.

Kasperl

O, ich bitte. Ich bin ja an eine gewöhnliche Hausmannskost gewöhnt.

Polizeidiener

Nun, ich wünsch recht guten Appetit dazu. Geht ab und schließt die Türe rasselnd von außen.

Kasperl schaut sich in dem Gefängnis um

Das ist ein einfaches Lokal. Das muß ich sagen. Ein Tisch, der auf drei gesunden und einem kranken Fuß steht. Ein Stuhl, der auch ziemlich marodisch herschaut. Und der Strohsack auf dem Boden bietet wenigstens nicht die Gefahr dar, daß man durchfallt; aber die Mäus habn ihn auch etwas angefressen. Alles einfach; aber es ist eine edle, großartige philosophische Einfachheit. Ich hab einmal was gehört von einem Professor in Griechenland, der in einem Faß logiert hat. Hats der aushalten können, so wirds mich auch nicht zerreißen. Geht einige Male nachdenkend auf und ab. O Schicksal — nun kenn ich dich erst. In tragischem Pathos: Laß mich nicht verzweifeln! — — Jetzt bin ich mir selbst preisgegeben. Meine hungerigen Gläubiger haben mich einsperren lassen. Die Undankbaren, die ich mit einer Last von Schulden beschenkt habe! Sie, bei denen ich so viel verzehrt habe! — — Ha! Daherein habens mich getan, bis ich bezahlen kann. Nun, da werdens mich bis zum jüngsten Tag futtern müssen, und ich kann

gleich vom Schuldturm in die Ewigkeit wandeln. — O Glück! Glück! — Warum hast du mich verlassen? Im Spielen hab ich Glück gehabt! Beim Trinken bin ich auch nicht unglücklich gewesen. — Meine Ansprüche waren bescheiden; wenn ich nur immer genug zum Essen und Trinken gehabt hab. Und jetzt, jetzt! — Wirft sich verzweifelnd auf den Strohsack. Das Lämpchen auf dem Tische erlischt. So — jetzt ist auch das Licht ausgelöscht. Was fang ich an in der Finsternis, bis man mir mein Souper bringt?

Aus der Versenkung erscheint der Teufel. Das Gefängnis ist rot erleuchtet.

Teufel mit hohler Stimme

Kasperl! Kasperl! Kasperl!

Kasperl vom Lager auffahrend

Oho! — Sind Sie vielleicht der Nachtwachter? Sie haben mich weiter nit verschreckt!

Teufel

Der Nachtwachter bin ich nicht,
Aber ich scheu des Tages Licht.
Ich mache nicht mit Spieß und Hund
Wie der Nachtwachter die Rund,
Aber ich bin bei Tag und Nacht
Wie ein Wächter auf der Wacht!

Kasperl

Also sind Sie ein bei Tag und Nacht wachender Wachter, aber doch kein Nachtwachter?

Teufel

Verschreibe mir deine Seele, und ich befreie dich aus diesem Kerker und schenke dir einen Sack mit Dukaten gefüllt.

Kasperl

Erstens: Kann ich nicht schreiben. Zweitens: Ist hier weder Tinten noch Papier. Drittens: Mag ich keinen Frack mit Oblaten gefüllt.

Teufel

Kasperl! Kasperl, mach keinen Spaß, oder ich dreh dir den Hals um.

Kasperl

Punktum! Man hört den Hahn krähen: „Kikeriki, kikeriki".

Teufel

Wehe! weh! Der Hahnenschrei!
Da ist der Teufel nicht mehr frei! Versinkt.

Es ist wieder dunkel geworden.

Kasperl

Das war aber ein kurioser Kerl. Ich hätt mich beinah zu fürchten ang'fangt. — So — jetzt bin ich halt wieder in der ägyptischen Finsternis.

Heller durchschneidender Schall einer Glocke. In der Wand öffnet sich eine erleuchtete Nische, von der aus das Gefängnis in blauem Schimmer beleuchtet wird.

Kasperl

Schon wieder eine Buleuchtung! Vorher rot und jetzt blau. Das ist doch wenigstens eine Unterhaltung.

In der Nische erscheint Kaprizerl.

Kaprizerl

Kasperl! Kasperl! Kasperl!

Kasperl

Ei, du nettes Buberl, wie kommst denn du da herein?

Kaprizerl

Frau Fortuna schickt mich zu dir. Sie laßt sich bestens empfehlen, und du sollst ein wenig zu ihr hinauskommen.

Kasperl

Frau Fortuna? Wer ist denn die Madam?

Kaprizerl

Du wirst schon sehen, wer sie ist. Komm nur! Sie will dich unter ihren Schutz nehmen.

Kasperl

Was? Sie will mich unter ihren Schurz nehmen? Ja, aber durch die geschlossene Tür kann ich nicht hinaus.

Kaprizerl

Fortunas Macht vermag es, alle geschlossenen Türen zu öffnen.

Donnerschlag. Die Türe springt auf. Kasperl fällt aus Schrecken zu Boden.

Der Vorhang fällt rasch.

Zweiter Aufzug

Ländliche Gegend mit dem Häuschen

wie im ersten Aufzuge

Bios, Genius des Lebens, Jüngling im kurzen Florgewande mit goldenen Flügeln, einen goldenen Zepter in der Hand. Sein Haupt ist mit Blumen bekränzt.

Bios

Fortuna! Du des Glückes blinde Göttin,
Wie herrschest du in unbedachter Willkür,
Aus deinem Füllhorn Gaben freundlich spendend,
Die oft zum Unheil werden dem Beschenkten;
Und wieder — bringst du schlimmes — wendet sich
Nicht selten deine Spende doch zum guten
Für den, der deiner Gunst sich nicht erfreut.
Des Schicksals Göttinnen, auf daß ihr Walten
Frei bleibe, haben deiner Augen Sterne

Verhüllt; denn gäbst du offnen Blickes schauend,
Wär ihre Macht gelähmt; so aber lenken
Sie weise nach der Götter Rat das Leben
Und senden mich aus, ihren treuen Boten.
Hier, in der Hütte dieses armen Alten,
Hat wieder sich die Holde nur getäuscht,
Gold spendend, in dem blinden Wahn zu retten.
Nun eilt sie her, im Glauben sich zu freun,
Und wird enttäuscht, da die geneigte Spende
Ein Leben raubte, statt es zu erhalten!
Sie naht! — Doch soll sie hier mich noch nicht finden.

Bios tritt hinter die Kulisse. Fortuna und Kaprizerl treten ein.

Kaprizerl

Nun sind wir hier an der Stelle, wie du befohlen.

Fortuna

An dem Häuschen des armen Alten, den meine Gabe beglückt hat?

Kaprizerl

Dort steht es ja.

Fortuna

Nun, so eile hinein, um zu sehen, was der Alte macht und wie er mein Geschenk verwendet hat.

Kaprizerl läuft in das Haus. Aus dem Hause ertönt Männergesang.

Chor

Bedenk, o Mensch: du bist nur Staub,
Dein Leib wird bald der Würmer Raub.
Wie du gelebt,
Was du erstrebt
In dieser kurzen Zeit auf Erden,
Danach wirst du gerichtet werden.
Requiescat in pace!

Zugleich wird, von wenigen begleitet, ein Sarg aus dem Hause getragen, und der Leichenzug bewegt sich in die Kulissen hinein.

Fortuna

Was hör ich? Ist dies nicht ein Leichengesang?

Bios hervortretend

Allerdings. Der, den du vor kurzem zu beglücken glaubtest, er wird begraben.

Fortuna

Unmöglich! Wer spricht zu mir?

Bios

Kennst du Bios Stimme nicht mehr?

Fortuna

Trittst du mir wieder in den Weg? Wo ich beglücken will — wie oft zerstörst du mein Werk!

Kaprizerl kommt weinend aus dem Hause

Der Alte ist gestorben; ach, wie kurz war sein kaum errungenes Lebensglück!

Bios

Das Gold, wodurch du, blinde Glücksgöttin, ihm eine Wohltat zu erzeigen glaubtest, hat ihn getötet.

Fortuna

Nimmermehr!

Bios

Es ist nur zu wahr. Geblendet von der glänzenden Gabe hat der nur an Entsagung Gewöhnte seine Lebensart geändert. Er, der sich nur kümmerlich genährt hatte, fing ein üppiges Leben an, und dieser Wechsel hat ihn getötet. Die Schicksalsgöttinnen sandten mich, seine Lebensfackel auszulöschen.

Fortuna

Weh ihnen, die des Menschen Lebensfaden
Grausam verkürzen, wenn der Sonne Schein

Noch mild erwärmend und erleuchtend glüht!
Weh ihnen, die dem mütterlichen Herzen
Das Kind entreißen, die der Braut, der Gattin
Mit grauser Lust entführen den Geliebten!
Weh ihnen — —

Bios

Ende, Göttermacht zu schmähen;
Du änderst nicht des Schicksals mächtig Walten.
Versuchs nur, irgend einen zu beglücken,
Der nicht mißbrauchend deine holden Gaben
Sich nicht ins Unheil stürzt, wie dieser Arme,
Den sie nach kurzem Glücke nun begraben.

Fortuna

Nun wohl! Wenn dieser auch als Opfer fiel,
Laß einen zweiten mir, daß ichs versuche,
Ob meine Gunst dem Sterblichen nicht fromme.

Bios

Es sei. Zeigst einen du, der nicht verblendet
Von deines Füllhorns Gunst, sich selbst nicht stürzet,
Der Maß hält im Genusse, den du botest,
Und der sein Glück nicht endlich selbst verwünscht,
So neig ich meinen Zepter und besiegt
Erklär ich selber mich von deiner Macht!
Wenn nicht — magst du beschämt dem Schicksal huldgen,
Dem du im blinden Wahne oft getrotzt.

Fortuna

Es gilt. Mein Knabe, komm und führe mich.

Bios

Leb wohl, du kühnes Weib. Auf Wiedersehen.

Beide zu verschiedenen Seiten ab.

Verwandlung

Wald mit einer Einsiedelei, die in einer Felsenhöhle angebracht ist

Kasperl

läuft herein und einige Male um die Bühne herum, dann setzt er sich erschöpft in der Mitte nieder.

Ausschnaufend. Ah! — Da muß ich bitten! Jetzt halt ichs nimmer aus. — Ich hoff, daß ich doch hier vor meinen Verfolgern sicher bin, denn weit genug ist es. Kaum war ich durch die Macht jenes Wesens, das mich unter seinen Schurz genommen hat, befreit und der modernden Kerkerluft entsprungen — steht gleich vor der Höllenpforte draußen mit zwei Polizeidienern der Wirt Krügler, um mich in Empfang zu nehmen. In meiner Todesangst schlag ich die zwei maliziösen Häscher um und lauf, was ich kann. Der dicke Krügler verfolgt mich, fallt aber gleich aufn Bauch. Jetzt kommens aus allen Gassen her und wollen mich fangen. Eine ganze Kompagnie ist mir nachgerennt. „Halts'n auf! Halts'n auf!" war das allgemeine Feldgeschrei, „den Schuldenmacher!" — Ich hätt gar nicht geglaubt, daß ich einen so allgemeinen Kredit gehabt hab; denn die Schar der nachfolgenden Gläubiger war eine Legion. Kurz und gut und gut und kurz: Der Geläufigkeit meines Piedestals hab ichs zu verdanken, daß sie mich nit wieder eing'fangen haben; und jetzt — wo bin ich denn eigentlich hingeraten in meiner Verzweiflung? Sieht sich nach allen Seiten um. Die Dekoration ist ein mir gänzlich unbekannter Wald. Den muß der Herr Direktor ganz neu haben malen lassen, damit ich mich wieder nicht auskenn. Schau! Dahinten ist eine Art Loschi angebracht. Diesem

stillen Bewohner gratulier ich, wenns einer in dem Loch aushalten kann. Geht gegen die Einsiedelei.

Klaus tritt ihm entgegen

NB. Der Einsiedler muß immer sehr langweilig pathetisch sprechen, in einem weinerlichen Tone.

Wer bist du, Fremdling? Wie kamst du in diese Einsamkeit?

Kasperl

Ja, was ist denn das für ein altes Möbel der Schöpfung?

Klaus

Wie? Was sprichst du da? Sage mir, wer du bist.

Kasperl

Wenn du, der du, die, das — denn ich weiß nicht, was für einen Lebenszwöck hier erfüllendes Subjekt von einem Individuum waldbewohnenden Geschlechtes, wildsprossender Urabkommling einer unbekannten Nation auf eine Portion menschlicher Vernunft Anspruch machen kannst, so wirst du begreifen, daß ich nicht aus Vergnügen in diese Baumpflanzung spaziert bin, sondern daß ich ein vornehmer Reisender bin, der sich durch das Verhängnis ineinander verwurlter Verhältnisse und Umstände von rechts und links hierher verirrt zu haben dürfte, könnte, sollte, wollte.

Klaus

Deine Rede ist dunkel und unklar. Allein wenn du nichts Übles im Sinne hast, so will ich dich gerne beherbergen, da du mir ein erschöpfter, verirrter Wanderer zu sein scheinst.

Kasperl feierlich

Ja! Ich bin ein geknöpfter, verwirrter Wanderer, der einen bedeutenden Hunger und einen noch bedeutenderereren Durst hat.

Klaus

Ich kann dir nur wenig bieten.

Kasperl

Das ist mir sehr unangenehm; um so unangenehmerer, weil ich viel haben möcht.

Klaus

Du hast doch gewiß oft genug gehört, wie einfach wir Eremiten leben. Unsere Nahrung besteht aus Wurzeln und Kräutern, unser Trank ist reines Quellwasser. Damit kann ich dir dienen.

Kasperl

Für diese Dienerschaft dank ich höflichst. Ein vornehmer Mann, wie ich, ist ganz was anderes gewöhnt.

Klaus

Wenn aber ein vornehmer Mann sich im Walde verirrt, dann wird er gewiß keine Torten und Pasteten zur Nahrung finden; auch keinen Wein oder sonstige geistige Flüssigkeiten.

Kasperl

Ich brauche keine geistlichen Süßigkeiten und am allerwenigsten bin ich aufgelegt, das langweilige Gepappel von so einem alten Kraxler anzuhören. Hochpathetisch: Ha! Ich verlange von der Natur, die mich hervorgebracht, die einem gebildeten Manne entsprechende Sustentation. Also heraus mitm Kalbsbrail! Heraus mit der Branntweinflaschen, oder ich werde tatsächlich!

Droht mit der Faust.

Klaus

Fremdling, beruhige dich. Vielleicht finde ich in meiner Vorratskammer, die ich für verirrte Wanderer immer bereit halte, doch ein paar Bissen kaltes Fleisch — —

Kasperl ihn unterbrechend

Und auch im Kellerloch vielleicht ein paar Bouteillen Wein. O, du alter Kalfakter! Deine Wurzeln und Kräuter sind auch nicht weit her, und dein reines Quellenwasser scheint mir auch an dir vorbei zu fließen, statt in dich hinein. Komm nur, begeben wir uns in deine Klausen und fasten wir miteinander eremitanisch nach deiner Manier. Juhe! Zieht den Einsiedler mit sich in die Klause.

Klaus

Nu, nu! Nur nicht so ungestüm, mein Freund. Es wird sich schon etwas finden. Beide ab.

Es wird Nacht. Ein Gewitter kommt. Blitz und Donner.

Klaus stürzt aus der Klause

Jetzt hab ich ihn, der jüngst mir ist entkommen,
Als ich im Schuldturm ihm erschienen war.
Er ißt und trinkt, was ich ihm vorgesetzt,
Und weiß nicht, daß er in des Teufels Schenke.
Weg mit der Kutte und dem falschen Barte!
Der Teufel will sich, wie er ist, nun zeigen!
Was der Versuchung nicht gelang, wird jetzt Gewalt
Wohl leicht erringen. Kasperl ist nun mein!

Verwandelt sich in den Teufel des ersten Aufzuges.

Furchtbare Donnerschläge. Oben wird es hell. Auf rosigen Wolken erscheint Fortuna.

Fortuna

Nein, nein! Er ist nicht dein. Des Glückes Göttin
Will ihn bewahren. Weiche Satanas!
Ihm ist Fortuna hold.

Teufel

Verflucht Geschick!
Dir muß ich weichen nun zum zweitenmal.

Versinkt.

Die Klausnerhöhle verwandelt sich in eine von rotem Schimmer erleuchtete Rosenlaube, in welcher Kasperl zwischen einer Geniengruppe schlummernd ruht.

Unter sanfter Musik fällt der Vorhang.

Dritter Aufzug

Wolkensaal

Fortuna ruht auf einem Kanapee von Rosawolken, an welchem das Füllhorn lehnt, ein Tischchen vor sich mit Gefäßen antiker Form. Alles rosenfarbig. Kaprizerl sitzt zu ihren Füßen, eine große Brezel in der Hand.

Fortuna

Ich bin noch ganz fatigiert von dem gestrigen Tage. Ich habe so viel Glück gespendet, mein Füllhorn so oft ausgeleert und so häufig in schönen Versen gesprochen. Es tut mir wirklich wohl, daß ich in meinem Wolkenkabinette in Prosa reden kann.

Kaprizerl

Meinst du, daß ich etwa nicht auch müde sei? Glaubst du, es sei ein Spaß, die Segel deines Flügelschiffes hundertmal auf und ab zu ziehen und dann noch immer auf der Erde mit dir hin und her zu rennen?

Fortuna

Darum hab ich dir heute die große Frühstücksbrezel gegeben, und vielleicht lasse ich dich heute noch ins Marionettentheater gehen. — Apropos! Ich möchte doch wissen, wie es mit meinem Protegé steht, den ich neulich aus den Klauen des Teufels gerettet habe.

Kaprizerl

Ei! Der Kasperl Larifari, für den du mit Bios gewettet, daß er deine Gaben ertragen könne?

Fortuna

Allerdings, der ist es. Ich habe so ein bißchen unter meiner Binde hervorgeblinzelt, und der Bursche gefiel mir.

Kaprizerl

Er ist ein lustiger, leichtsinniger Patron, wie mir meine Spielkameraden, der kleine Bacchant Tyrseus und der Amorl, erzählt haben, die ihn sehr genau kennen.

Fortuna

Eben deshalb setzte ich auf ihn das Vertrauen, daß er meine Gunst zu würdigen wisse und ich dadurch Bios die Wette abgewinnen würde. Darum möchte ich aber auch gar zu gerne wissen, wie es um ihn steht. Ich will heute in meinem Wolkenkabinette ruhen und keine Beglückungsfahrten unternehmen. Da könntest du ein bißchen spekulieren. Nimm von einem Glücksgenius in meinem Vorzimmer ein Paar Flügel zu leihen und fliege auf die Erde.

Kaprizerl

Ich mag aber nicht. Ich will auch ausruhen, wie du.

Fortuna

Du bist ein recht kapriziöser kleiner Kerl.

Kaprizerl weint und schluchzt

Auch nicht einen Tag kann ich Ruhe haben! Das wird mir zu arg.

Fortuna

Wenn du mir nicht folgst, so werde ich einen andern kleinen Genius zu meinem Spezialdienste wählen, und du kannst dann den gewöhnlichen Lakaiendienst versehen.

Kaprizerl

etwas beschwichtigt, aber immer noch schluchzend

Nun ja, ich wills schon tun.

Fortuna

Wenn es zur Beobachtung nötig wäre, könntest du dich auch verwandeln. Hole dir nur zu diesem Zwecke den

Talisman, der rechts in der Schublade meiner Toilette liegt. Also adieu! Mache deine Sache gut und bringe mir Nachricht.

Kaprizerl

Adieu! Ich denke bald wieder zu kommen.

Beide zu zwei Seiten ab.

Verwandlung

Reichmöblierter Salon. An der Rückwand eine große Wanduhr, Spiegel

Johann und Peter, Bediente.

Johann

Aber gestern wars wieder nicht zum aushalten mitm gnädigen Herrn. Nichts hab ich ihm recht machen können.

Peter

Nun, und am Abend erst, wo ich den Dienst gehabt hab! Da hättst'n sehen sollen.

Johann

Ja, wenn wir nicht so gut bezahlt wären und nebenbei unsern Schnitt machen könnten, da wär ich schon längst fort.

Peter

So beiläufig sechshundert Gulden hab ich mir schon erspart.

Johann

Ich ungefähr auch. Es klingelt stark.

Peter

Jetzt ist er aufgewacht.

Man hört Kasperls Stimme:
„Mein Frühstück, Kaffee!"

Johann

Ja, Kaffee! — Gestern Schokolad — heut Kaffee — morgen Bratwurstl! Einen guten Magen muß er haben. Komm, sonst wird er grob. Beide ab.

Kaprizerl fliegt durchs Fenster herein

So, da bin ich. Jetzt wollen wir sehen, wie sich Monsieur Kasperl aufführt. Wo kann ich mich wohl am besten verbergen? [illegible] Ah! Da in der Wanduhr ist der beste Platz. Schnell hinein! [illegible] in der Wanduhr.

Kasperl

kommt aus dem Nebenzimmer und singt:

Das Glück ist bei mir eingeflogen,
Ich bin ein ganz gemachter Mann;
Denn meine Nummern haben's gezogen,
Reich bin ich, wie mans nur sein kann.

Geregnet hat es mir Dukaten —
Ein Terno ist halt etwas wert;
Jetzt speise ich Fasanenbraten
Und trink, was nur das Herz begehrt.

Grad 'vor mans Lotto aufgehoben,
Hab ich die rechten Nummern g'setzt:
Und gleich mein Quantum eingeschoben,
Das war der letzte Kassarest.

Kasperl

Ja, das war ein Glück! — Ein Glück, wie es nur mir zuteil werden konnte und mußte; denn ich bin der Mann für so was. [illegible] Nach jener furchterlichen Nacht war es, als ich in jener eremitanischen Felsenhöhle von jenem rätselhaftigen Einsiedler in jener Stunde bei Donner und Blitz eben jenen Kalbsbraten zu verschlingen, jenen ausgezeichneten Teufelsheimer zu schlürfen im Be-

griffe war, — in jener Nacht — oder nach jener Nacht war es, daß ich plötzlich von unsichtbaren Hausknechtshänden, wenn es nicht zarte Genien meiner unbekannten Schutzgöttin waren, getragen, in Flug gesetzt, taumelnd in der Stadt niedergelassen wurde, wo ich nicht weit von einem Lotterieladl erwachte. Eine unbekannte, grobe, aber süße Stimme flüsterte mir in die Ohren:

„Setze, setze unverdrossen,
In vier Wochen wird geschlossen!
Zwei, sechs, fünfzig baun die Brücke
Dir zu deinem Lebensglücke."

Zwei und sechs und fünfzig hallte es nach in meinen Ohren — als ich von der eremitanischen Betäubung erwachte. Ich griff in meine Taschen und fand eine mir bisher ganz unbekannte Fünfguldenbanknote in dem hintersten rechten Winkel meiner vordersten linken Hosentaschen in der liederlichen Gesellschaft einiger kränkender unbezahlter Rechnungen. Mit großartigem Selbstbewußtsein trat ich zum Lotteriekollekteur, warf mit Herablassung die Banknoten hin und bekam meine Lotterienummerzettel. Düsterhoffnungsbrütend erwartete ich in bangem schwellenden Gefühle mit leerem Magen die Ziehung. Ein Trompetenstoß und der Ruf: Numero

2. 6. 50.

erschallte von der Altane des noch nicht erbauten neuen Rathauses. Die Überraschung und der freudige Schrecken schlugen mich zu Boden. Vier Männer trugen mich als Leiche nach Hause. Nach wenigen, aber furchtbaren Stunden erwachte ich im Kreise der Meinigen, umgeben von meiner Familie, die ich nicht besitze. Kurz — denn mein Monolog wird schon etwas langweilig — ich bin der reichste Mann der Stadt und lebe nun ein Wonneleben. Wenn ich mich nur nicht über alles gleich so ärgern müßt. Aber

nichts macht man mir so, wie ichs haben will. Wo ist jetzt z. B. wieder mein zweites Gabelfruhstuck; das sollt schon längst dastehen. Das Löffelfruhstuck hab ich schon zu mir genommen. Peter! Johann! Wo seid ihr Faulenzer? Johann! Peter!

Johann und **Peter**
laufen von beiden Seiten herein
Was schaffen Euer Gnaden?

Kasperl

Was ich schaff? Ihr Esel! Wo ist mein Gabelfruhstuck? Wo sind die Bratwürst? Wo ist die Pasteten? Wo ist der Wein? Gibt jedem ein paar Ohrfeigen, daß beide umfallen. So — damit ihrs euch nur merkt, daß ihr einen Herrn habt! Allo! Allo! — Marsch!

Die Bedienten laufen hinaus.

Kasperl im größten Zorne

Es ist nicht zum aushalten, wie schlecht ich bedient bin! Es ist infam!

Die Bedienten schieben von der Seite einen mit Speisen und Bouteillen besetzten Tisch herein.

Kasperl besieht alles und schnuffelt daran

Wo ist denn die Gansleberpasteten? Wo ist der Champagner, den ich bestellt hab? Nix ist da! Man laßt mich verhungern um mein eigenes Geld! Man betrügt mich von allen Seiten! Im furchtbarsten Zorne: Man will mich umbringen! Schändlich!

Schlägt wie närrisch auf die Bedienten, zerbricht Teller und Flaschen, wirft den Tisch um und fällt aus Zorn selbst um.

Nach einer kleinen Pause steht er wieder auf. Mit schwacher Stimme:

Wenn ich nur keinen solchen Zorn hätt! Das greift mich immer so an. Die Wanduhr schlägt rasch viele Glockenschläge nacheinander. Ja, was ist denn das wieder? Will sogar die

Uhr widerspenstig werden? Geht gegen die Uhr hin Willst dus Maul halten?

Kaprizerls Stimme aus der Uhr, drohend und warnend:
„Kasperl! Kasperl! Kasperl!"

Kasperl

Oho! Oho! — Wer redt denn da? Die Stimm hab ich ja schon amal gehört. — Wenn du die Stimme des Schicksals bist, so schweige, denn ich will Ruh haben und laß mir in mein Hauswesen keine Eingriffe tun. Verstanden?

Kaprizerl lacht ungeheuer.

Kasperl

Was? Lachen auch noch? Mich auslachen? Schlipperment! Wer erlaubt sich so was? Gerat wieder in Zorn. Die Uhr schlägt in einem fort. Johann! Peter! — G'schwind! Tragts mir die dumme Uhr hinaus; die ärgert mich. Johann und Peter versuchen, die Uhr wegzuheben.

Johann

Gnädiger Herr, die Uhr ist zu schwer, wir könnens nit derheben.

Kasperl

Dummheit! Nur probieren.

Peter

Es ist unmöglich, Euer Gnaden. Sie ist wie eingemauert.

Kasperl

Da werd ich wieder helfen müssen. Indem er mithilft, die Uhr wegzuheben, fällt er und gerät wieder in Zorn. Muß denn alles gegen mich verschworen sein? So einem dummen Möbel werd ich doch noch Herr werden?

Schlägt mit den Fäusten die Uhr zusammen. Unter kreischendem Gelächter fliegt Kaprizerl, in einen großen bunten Vogel verwandelt, aus der Uhr, ein paarmal im Zimmer herum und dann zum Fenster hinaus.

Zauberei! Teufelei! Bin ich denn ein Narr, oder hat man mich zum Narren? Hab ich meinen Kopf noch? — Da muß ich gleich in den Spiegel schauen.

Indem er an den großen Wandspiegel tritt, schaut ein Eselskopf heraus und schreit: „Ya, Ya, Ya."

Wie? Was? — Ein Esel? Soll das mein Spiegelporträt sein? Ein Esel in goldenem Rahmen. Soll das vielleicht gar eine Anspielung auf mich sein? In wütendem Zustande. Da her! Ihr zwei bordierte Esel! Sagt mir, sagt mir, ob die Welt aus den Fugen geraten ist. Sagt mir, sagt mir —

Er fährt wütend auf den Spiegel und zertrümmert ihn, dann fällt er ohnmächtig zu Boden.

Johann

Da liegt er!

Peter

Ist er tot? Hat'n vielleicht der Schlag getroffen vor lauter Zorn?

Johann

Legen wir ihn halt ins Bett und holen wir den Doktor. Komm!

Peter

Tragen wir ihn hinein.

Sie heben Kasperl auf und tragen ihn seitwärts hinaus.

Verwandlung

Fortunas Wolkensaal

wie anfangs des Aufzuges

Geisterchor hinter der Szene:

Heil euch Unsterblichen,
Euch unverderblichen
Ewigen Mächten!

Heil euch, ihr Wonnigen,
Immerdar Sonnigen,
Stets Ungeschwächten!

Ihr seid dem wandelnden
Leben die handelnden
Weisen Gewalten!

Ihr, die Beschließenden,
Nimmer Zerfließenden —
Ihr nur sollt walten.

Fortuna tritt ein.

Fortuna

Mein kleiner Bote bleibt ziemlich lang aus. Ist es ein gutes oder schlimmes Zeichen? Sollte ich meine Gaben wieder vergeudet haben? Sollte ich Bios unterliegen müssen?

Kaprizerl schwebt herein

Hier bin ich, holde Göttin.

Fortuna

Was bringst du für Nachrichten? Was macht mein Günstling?

Kaprizerl

Was soll ich dir sagen, Beglückende? Ich möchte lieber schweigen. Nach meinen Beobachtungen, die ich aus dem Verstecke eines Uhrkastens zu machen Gelegenheit genommen, darfst du mit deinem Günstling nicht ganz zufrieden sein. Ich verließ ihn, als er eben im größten Zorne um sich schlug und es mir selbst unmöglich machte, länger in meinem Versteck zu bleiben.

Fortuna

Weh mir, wenn Bios dies erfährt.

Bios

erscheint aus der Versenkung

Bios weiß alles. Dein Günstling ist deiner Gaben unwürdig. Allein überzeuge dich, daß er selbst vielleicht sein Glück verwünschen wird.

Donner. Im Hintergrunde teilen sich die Wolken. Kasperl erscheint in einer Himmelbettstatt liegend.

Bios

Und nun, holde Göttin, lüfte deine Binde. Jetzt darfst du sehen. Im Geben sollst du blind sein, allein den Erfolg deiner Gunst mit offenen Augen schauen. Laß uns aber beiseite treten.

Bios, Fortuna und Kaprizerl treten hinter die Seitenkulissen.

Kasperl

im Bette aufwachend, gähnt unbehaglich

Auweh! Wie ist mir miserabel! Jetzt weiß ich nicht, hat mich der Schlag wirklich getroffen, oder bin ich nur leise berührt worden. Er steht auf: hochdeutsch: — Sollte dieses die unverdiente Strafe meines Zornes sein? — Ha! Und warum war ich zornig? Warum war ich wütend und habe alles zusammengeschlagen — wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht? Gerührt: Ich war so glücklich! Alles, alles, was ich mir nur gewünscht habe, hat mir mein Reichtum verschafft. Wie? Ob? Warum? Woher? Wohin? Wieso? — Lauter Fragen an das Schicksal. Geht nachdenkend auf und ab. Mir scheint, daß mir das Geld den Kopf verrückt hat. O Kasperl! Du hast vielleicht selbst beobachten können, daß du durch deinen Reichtum ein Narr geworden bist. Oh! Oh! Oh! — War ich denn als ein armer Teufel nicht immer ein guter, allgemein beliebter Kerl? Und jetzt? Was war ich anders, als ein wütender Kerl, ein Zornnickel, allen Leuten zuwider? Fluch dem Glück, wenn es die Menschen zu Narren macht!

Donnerschlag. Kasperl fällt um.
Fortuna und Bios treten ein.

Fortuna sich vor Bios neigend

Ich bin besiegt, ich gestehe meine Blindheit.

Bios zu Kasperl

Erhebe dich! Sei ein Mann!

Kasperl

Ich war seit meiner Geburt männlichen Geschlechtes und habe durchaus keine Lust, ein Weibsgebild zu werden. — Aber wo bin ich denn eigentlich?

Fortuna

Du bist in dem Palaste der Göttin des Glücks.

Kasperl

Auweh! — Da könnt mich wieder der Schlag treffen. Ich bitt um Gottes willen — nur kein besonderes Glück! Nur kein großes Lotterielos! — Ich will der alte, gute Kasperl bleiben.

Fortuna

Sei es und bleib es! Auf Bios zeigend: An der Hand dieses göttlichen Jünglings wandle durch das Leben.

Kasperl

O Jüngling! Umarmen Sie mich! Ich bin ungeheuer gerührt und habe auch einen ungeheuren Durst. Göttlicher Jüngling! Wenn ich an Ihrer Hand durch das Löben wandeln soll, o, so beschwöre ich Sie: vermeiden Sie alle Löbenspfade, an welchen keine Wirtshäuser sind.

Bios

Die Götter werden dich beschützen, und ich werde dir unsichtbar stets zur Seite sein. Versinkt.

Kasperl eine Verbeugung machend

Gehorsamer Diener.

Waldkönig Laurin
oder Kasperl unter den Räubern

Schauerliches Drama mit
Gesang in drei Aufzügen

König Laurin, Waldgeist.
Ritter Kuno von Hohenfels.
Ermelinde, seine Tochter.
Ritter Hermann von Sonnenstein, ihr Verlobter.
Tröll, Fasold } Räuber.
Els, eine Hexe.
Kasperl Larifari.
Ein Holzhauer.
Knappen und Reisige.
Waldgeister.

Vorspiel

Nachdem die Ouverture gespielt ist, wird geklingelt, allein der Vorhang geht nicht auf. Abermaliges heftigeres Klingeln. Der Vorhang geht wieder nicht auf. Gespräch hinter der Bühne.

Direktor

Warum geht denn der Vorhang nicht auf?

Eine andere Stimme

Der Herr Kasperl ist noch nicht fertig mit dem Ankleiden.

Direktor

Ja, was ist denn das? Das Publikum wartet schon. Die Ouvertüre ist längst gespielt.

Es klingelt wieder. Der Vorhang geht noch nicht auf.

Aber, Herr Kasperl, machen Sie doch weiter!

Kasperl

Ich bin noch nicht fertig. Ich habe mir den rechten Hemdärmel überstaucht.

Direktor

Warum sind Sie aber auch heut so spät gekommen? Sie waren gewiß im Wirtshaus. Das Publikum wird ungeduldig werden.

Kasperl

Gleich, gleich!

Direktor ungeduldig

Vorwärts! Vorwärts! Ich kann nicht mehr warten lassen. Herr Maier, ziehn Sie nur den Vorhang auf!

Der Vorhang geht ein bißchen in die Höhe, so daß man nur Kasperls Beine sieht.

Kasperl schreit

Halt! Halt! — Herunterlassen! Ich bin ja noch im Hemd!

Der Vorhang fällt wieder.

Direktor zornig

Das wird mir zu arg! Ich kann keine Rücksicht mehr nehmen. Das Stück muß anfangen! Allo! Klingelt heftig. Vorhang auf!

Der Vorhang geht auf.

Erster Aufzug

Wilde Waldgegend. Eine elende Hütte im Hintergrund. Gewitter. Platzregen.

Kasperl

hat über den Hosen nur das Hemd an

Schreit: Halt, halt! Das ist infam! Runterlassen! Ich hab mein Röckl noch nicht an. Und das Wetter! Ich werd ja durch und durch naß. Herr Direktor! Runterlassen! Es regnet ungeheuer. Kasperl lauft auf und ab. Ich krieg den Katarrh! Lassen S' doch den Vorhang runter! — Ich werd krank, nachher kann ich sechs Wochen lang nit spielen und Sie sind am meisten gestraft.

Aus dem Hause tritt Elß mit aufgespanntem roten Parapluie.

Elß

Was ist das für ein Lärm, was für ein Geschrei? Ihr weckt mir die schöne Jungfrau drinnen. Wer bist du? Wie kommst du da her in die Wildnis?

Kasperl

Sie haben gut reden, Madam, mit ihrem Parapluie. Schauen S' mich an in meiner einfachen Toilette.

Els

Hast du dich denn verirrt? In diese Einsamkeit findet nicht leicht ein menschliches Wesen.

Kasperl

Das glaub ich gern. Ich weiß auch nicht, wie ich da her gefunden hab. Aber so viel weiß ich, daß ich schon durch und durch naß bin. Jetzt hörts doch zu regnen auf. Aber könnt ich nicht bei Ihnen etwas unterstehn und mich ein bißl am Herdfeuer trocknen? Ich hab schon so einen kleinen Schüttelfrost-Fieberanfall.

Els

Nun ich will Mitleid haben! Aber ich lasse eigentlich nicht gern jemanden in meine Hütte.

Kasperl

Bitt gar schön. Sie sind nicht so gefährlich.

Els

So komm denn!

Kasperl

Und was zum essen und trinken möcht ich auch haben. Beide ab in die Hütte.

Tröll, Fasold, dieser ein getötetes Wildschwein schleppend, treten von zwei Seiten ein.

Fasold

Holla ho! Holla ho!

Tröll

Holla ho! — Gut Weidwerk?

Fasold

Die Sau hab ich erlegt im schwarzen Graben.

Tröll

Einen Hirsch hab ich angeschossen.

Fasold

Ei, was tuts? An dem Bissen haben wir lange zu zehren.

Tröll

Und das Fäßlein Niersteiner, das wir den Kaufleuten abgezapft haben auf der Heerstraße! Ein herrlicher Trunk!

Fasold

Was macht die schöne Ermelind?

Tröll

Weiß nicht; bin ja schon beim Frührot in den Wald hinaus.

Fasold

Das arme schöne Kind!

Tröll

Ei was! Laß sie jammern; 's war ein guter Fang.

Fasold

Wir hatten Glück, denn der Kampf war schwer und hart gegen sechs Ritter zu Roß, gut bewaffnet.

Tröll

Ein Glück, daß der Jungfrau Zelter stürzte. Ich riß sie herab und schleppte sie in den Felsengrund, wo die Ritter auf ihren Rossen nicht nach konnten übers wilde Gestein.

Fasold

Der eine aber hieb wie ein Teufel auf uns ein.

Tröll

Das war der blonde Hermann vom Sonnenstein.

Fasold

Gut, daß wir sie haben. Einer von uns hat nun ein schönes holdes Weib.

Tröll

Wem aber von uns beiden soll sie gehören?

Fasold

Komm hinein! Beim Becher wollen wir um sie würfeln.

Tröll

Gut so. Das Los mag entscheiden. Beide in die Hütte.

Verwandlung

Gemach auf Burg Hohenfels

Kuno und Hermann treten ein.

Kuno

Unseliges Geschick! — Zwei Tage schon und keine Spur von ihr.

Hermann

Edler Ritter, wenn Ihr um die geraubte Tochter klagt, mögt Ihr erfassen, wie ich um meine Braut jammere. Es war aber, als sei der Teufel im Spiel gewesen. Ohne an etwas Arges zu denken, ritten wir sechse mit dem Fräulein von der Muhme Kunigund wieder heimwärts; da brachen am Waldeck — Ihr wißts ja — wo das Felstal einläuft, zwei riesenhafte Männer hervor; mit Axt und Keule fielen sie auf dem schmalen Wege über uns her. Konrad und Kunz stürzten tot von den Rossen. Wir anderen konnten unsere Rosse nicht wenden, so eng war der Pfad. Die Gäule bäumten sich. Ritter Hans stürzte in den tiefen Graben, ich hieb wütend um mich; mittlerweile war des Fräuleins Zelter gefallen, ich konnte nicht beispringen; da zog sie der eine der Räuber herab und schleppte sie seitwärts durch die Felsenblöcke hinan; wir vermochten zu Roß nicht zu folgen, warfen uns aus dem Sattel —

aber es war zu spät. In wilder Flucht waren die Verwegenen mit ihrer edlen Beute zwischen den Felsklüften verschwunden. Vergebens eilten wir nach — da fiel die Nacht ein, und trostlos kehrten wir zurück.

Kuno

Und meine Ermelind! Meine teure Tochter, wie mag es ihr nun ergehen? In den Händen wilder Räuber!

Hermann

Alle Knappen sind ausgesandt, zum Teil als Bauern verkleidet, um die Spuren auszuforschen. Ich selbst will sogleich nacheilen in dem Gewande eines Pilgers, mein gutes Schwert unter der Kutte.

Kuno

Eilet! Eilet! Es ist keine Zeit zu verlieren!

Hermann

Dessen könnt Ihr sicher sein, daß ich keinen Augenblick versäume, meine geliebte Braut zu retten. Im tiefsten Walde des rauhen Tales sollen die Räuber hausen. Niemand naht sich der Gegend. Sie leben vom Weidwerk und überfallen hie und da auf der Heerstraße oder auf den Seitenwegen Wanderer und Reisende. So sagt das Volk. Neulich beraubten sie Kaufleute, die zu Markt zogen. Doch was verweile ich noch? Lebt wohl, Ritter Kuno! Ich eile fort.

Kuno

Gott geleite Euch! Hermann ab.

Kuno kniet nieder

Herr im Himmel, höre mein Gebet! Vernimm das Flehen eines unglücklichen Vaters. O beschütze meine Ermelinde! Rette sie aus den Händen ihrer Räuber! Ihr Engel, beschützet und bewahret sie. Ab.

Verwandlung

Das Innere der Räuberhütte

Im Hintergrunde ein Herd, über dessen Feuer ein Wildschwein am Bratspieß steckt, den Kasperl dreht. Er hat seine rote Jacke an. Im Vordergrunde ein schlechter Tisch, Trinkgefäße darauf. Gegenüber ein Ruhebett, mit einem Tierfelle überdeckt.

Kasperl den Spieß drehend, singt:

Lirum larum,
Dreh rum, drah rum,
Hock ich schon den halben Tag,
Bis das Schwein nur braten mag.

Zipfl zapfl,
Tripfl trapfl,
So ein Vieh, das braucht a Hitz,
Und ich sitz und dreh und schwitz.

Lirum larum,
Dreh rum, drah rum,
Erst vom Regen tröpflnaß,
Jetzt vom Schwitzen — 's ist kein Spaß!

Steht auf.

No, da dank ich. Mich haben sie schön erwischt. Das ist eine Bagage aufeinander in der Hütten. Ein alts Weib — zum Grausen, eine wahre Hex, und zwei Mordslümmel, die mich gleich zu ihrem Bedienten oder eigentlich Hausknecht gemacht haben, kaum daß ich in die elende Spelunken hereing'schaut hab. Ich glaub, das ist a miserables Gesindel. Wildschützen jedenfalls. Ich bin nur froh, daß ich meinen Janker wieder anhab; denn ich hätt doch die ganze Vorstellung nicht im Hemd rumlaufen können. Aber jetzt will ich nur sehen, wie ich aus dem vermaledeiten Loch wieder hinauskomm. Die Kerls sind

imstand, und lassen mich nimmer fort, weil ich ihnen so ausgezeichnete Dienste leiste. Heut hab ich schon ein Paar Juchtenstiefel putzen und schmieren müssen, nachher hab ich Wasser getragen, jetzt hock ich schon den ganzen Vormittag am Feuer und muß den Bratspieß drehen, bis die Wildsau brat't. Da fallt mir grad ein, daß ichs Feuer auslöschen muß, sonst verbrennt die Wildsau. Er tut es. Und was habens mir z'essen geben? Ein gesalchtes Eichkatzl und Wasser dazu. Da dank ich! Jetzt kommt die Alte wieder.

Els tritt ein

Nun, Bürschlein, wie gehts? Hast du fleißig den Spieß gedreht? Jetzt gehts dran; denn meine edlen Herren sind grad von der Bärenhaut aufgestanden und haben ausgeschlafen. Nun gehts ans Zechen.

Kasperl

Nun, das hab ich mir gleich gedacht, daß die zwei Herren Bärnhäuter sind — so sehens aus.

Els

Halt dein Maul, Bursch! Du brauchst nicht viel Späße zu machen, und Tröll und Fasold zerreißen dich wie einen Spatzen.

Kasperl

Für sich: Auweh! Da könnts schlecht aussehen. Zu Els: Oho, schöne Madam; so wars ja nicht gemeint. Es war nur ein gelinder Scherz.

Els

Loser Junge, du nennst mich schön?

Kasperl

Für sich: Aha, ich merk was! Zu Els: O ausgezeichnet! Für Ihr bedeutendes Alter, wunderschön. Das Feuer

in den Augen! Das Rot in den Lippen! Das Gelb auf den Wangen! Die figürliche Statur! Die staturliche Figur!

Els

Du bist ein rechter Schalk; aber ich kann dir sagen, daß du mir auch recht gut gefallst. Du bist ein ganz netter Bursch.

Kasperl . mit Selbstbewußtsein

O, da sagen Sie mir gar nichts Neues. Wohin ich noch gekommen bin, habe ich durch meine männliche Schönheit und jugendliche Kraft bei allen Frauenzimmern Aufsehen gemacht; also werd ich so einer alten Schachtel, wie Sie sind, doch auch gefallen müssen. Auweh! Jetzt hab ich mich verschnappt.

Els

Wie? Was sagst du da von einer alten Schachtel?

Kasperl

Das war nur allegorisch gesprochen.

Els

Warte, loser Junge! — Aber jetzt werden Tröll und Fasold zum Imbiß kommen. Also hurtig, hurtig! Sie haben in der Kammer drinnen schon einige Becher Wein geleert und scheinen guter Dinge.

Kasperl

Ja, ich hab aber von den „guten Dingern" noch nichts gemerkt. Ich möcht auch was Guts.

Els

Komm nur mit mir hinaus, lieber Bursch. Ich will dir schon etwas Gutes geben. Sollst nicht zu kurz kommen, Herzensmännchen.

Kaſperl tragiſch, mit Bedeutung

Ich muß Ihnen nur mitteilen, daß hier bei dieſer Gelegenheit und unter dieſen Umſtändlichkeiten mein Magen mehr als mein Herz ſpricht; iſt mein Magen aber auf eine anſtändige Weiſe befriedigt, dann, meine allerliebſte Madam, fangen ſich erſt die Gefühle moines Hörzens zu rögen an — — kniet ſich vor Els hin dann gehöre ich doin, doin, doin — —

Tröll und Faſold treten angezecht herein.

Tröll

Was will der Narr da?

Faſold

Bei der alten Els?

Tröll

Haushexe! Süßes Weſen!

Faſold

Alter Beſen! Iſt hier Wein? Wir haben noch nicht genug.

Tröll

Vom Faß, das wir neulich gebracht.

Els

Da ſtehen ſchon die vollen Humpen.

Faſold

Fort! Hinaus ihr beide!

Els und Kaſperl ab.

Faſold

Jetzt, Bruder, laß uns mit der Dirne reden. Mache die Falltüre auf.

Tröll

Heraus, holde Schöne!

Geht gegen den Hintergrund und öffnet auf dem Boden ein Eiſengitter. Aus der Verſenkung erſcheint Ermelinde.

Ermelinde

Da bin ich. Ihr Elenden, was wollt ihr mit mir?

Fasold

Zürnet nicht, edles Fräulein. Ihr seid in der Gewalt edler Ritter.

Tröll lacht höhnisch hellauf

Haha ha ha! Ja, edler Ritter. Gut gesprochen, Bruder Fasold! Kurz — Mädchen — wir haben dich; also was willst du weiter anfangen?

Ermelinde

Wohl weiß ich es, daß ich in eurer Macht bin. In schmählicher Weise habt ihr mich geraubt. Laßt mich frei. Was verlangt ihr als Lösegeld?

Fasold

Nichts da. Was wär uns mit Geld gedient? Wild und Wald geben uns Nahrung; den Wein, den wir brauchen, holen wir hier und dort; aber einer von uns wollte sich auch einmal ein Weib erobern. Du bist schön, du gefielst uns, darum haben wir dir auf dem Weg gelauert. Nun haben wir dich.

Ermelinde

Weh mir! Gott im Himmel, beschütze mich!

Tröll

Ziere dich nicht. Wir wollen um deinen Besitz würfeln. Wer von uns den besten Wurf tut, dem gehörst du.

Fasold

Und morgen halten wir Hochzeit.

Tröll

Sieh — da bratet schon das Wildschwein zur Brauttafel. Juhei!

Fasold

Juhei! Sie trinken.

Tröll singt:

Kanns ein schönres Leben geben,
Als beim ersten Tagen jagen,
Und dann lustig trinken, blinken
Volle Becher weidlich freudlich?
Holla ho, holla ha!

Fasold singt:

Und nach Weidmanns Siegen liegen
Auf dem Bärenfelle, helle
Sich des Mondes Strahlen malen
Dann in goldnen Weines Scheine!
Holla ho, holla ho!

Sauf, Bruder! Heut ist ein guter Tag.

Tröll

Fürwahr, ein guter Tag.

Beide werden immer betrunkener.

Fasold mit schwerer Zunge

Wo — wo — sind die Würfel?

Tröll ebenfalls

Ja — Glück — zu! — Die — die — Würfel.

Fasold und Tröll sinken betrunken auf das Ruhebett und schlafen ein.

Ermelinde

beugt sich über die Liegenden und lauscht

Sie sind betrunken und liegen bewußtlos da. — Himmel, sei mir gnädig! Ich kann entfliehen.

Nähert sich der Türe und will hinaus.

Kasperl tritt ihr entgegen herein

Oho, wer will denn da heraus? Wie? Welche göttliche Gestalt! Eine Mamsell? Woher? Wohin, mein Fräulein?

Ermelinde

Still! Still! – Wenn du ein Mensch bist, der das Gefühl des Mitleids in sich trägt, so lasse mich fliehen —

Kasperl

O, ich trage ganz andere Sachen in mir, aber sage, Mädchen, wer bist du und warum willst du fliehen?

Ermelinde

Es ist kein Augenblick zu verlieren. Ich bin geraubt, hierher geschleppt — laß mich, laß mich!

Kasperl

Auch ich bin hierher geschleppt, auch ich —

Ermelinde

Ich beschwöre dich, magst du sein wer immer! Ich bin verloren, wenn du mich nicht fliehen läßt.

Kasperl

Ha! — Auch ich möchte fliehen, aber ich kann nicht. Die alte Hexe hat die Haustür zugesperrt, den Schlüssel in den Sack g'steckt und ist auf einem Besen ausgeritten.

Ermelinde

Weh mir! Ich bin verloren.

Sinkt ohnmächtig in Kasperls Arme.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug

Abenddämmerung. Wald

In der Mitte eine große, alte, dreistämmige Eiche mit weit ausgebreiteten Ästen.

Ritter Hermann

in Pilgertracht tritt ein

Kaum kann ich weiter. Nun irr ich schon einen Tag umher und weiß nicht mehr wohin. Vom Waldeck aus,

wo wir überfallen wurden, stieg ich durch die Klippen und glaubte auf der Spur zu sein, wohin Ermelinde von den Räubern fortgeschleppt wurde. Vergebens! Ein Pfad in hohes Gehölz zog mich seitwärts ab; ich vertiefte mich immer mehr und mehr in den Wald, und nun komm ich hierher und weiß nicht, wohin ich gelangt bin. Wie finde ich nun wieder einen Ausweg, um gegen das Waldeck zu kommen? Ich bin erschöpft, ich muß ein wenig ausruhen. Doch seh ich recht, so naht ein Mann dorther durch des Waldes Dickicht.

Ein Holzhauer mit einer Axt tritt ein.

Hermann

Willkommen, guter Mann!

Holzhauer

Ei, sieh da! — Wie kommt der Pilger hierher? Seid gegrüßt. Ihr müßt weitab vom Pfad fehlgegangen sein; denn hier ist kein Weg für Wanderer.

Hermann

Ich denke mirs wohl, lieber Freund. Wo bin ich denn eigentlich?

Holzhauer

Das ist der Druidenort, wie ihn die Leute seit ältester Zeit her nennen, und die tausendjährige Eiche heißt die Wuotanseiche. Als unsere Vorfahren noch Heiden waren, sollen sie hier ihren Göttern geopfert haben. Der Ort ist nicht geheuer.

Hermann

Soll es etwa geistern? Aberglaube!

Holzhauer

Man sagts, und darum vermeiden die Leute, des Nachts da vorüberzugehen. Aber es kommt ohnedies nie-

mand vorbei als wir Holzhauer, wenn wir in den großen Tannenwald hinüber den nächsten Weg gehen wollen, wies mir heute geschieht.

Hermann

Nun könnt Ihr mir wohl sagen, wie ich am besten hinauskomme. Ich möchte gegen das Waldeck am Felsental.

Holzhauer

Ei der Tausend! Da seid Ihr weit ab. Da, wo Ihr mich herkommen sahet, schlängelt sich ein enger Pfad durch das dichte Gehölz. Dem folgt, so weit Ihr könnt, bis an ein hölzernes Kreuz, das an einer alten Tanne steht; dann wendet Euch wieder links, bis Ihr an eine schlechte Hütte gelangt. Da findet Ihr immer Holzknechte, die Euch weiter weisen können. Nun guten Abend! Es wird Nacht; ich muß heim und habe noch einen weiten Weg zu machen.

Hermann

Gott befohlen! Ich dank Euch für die Auskunft.

Holzhauer

Gott befohlen! Ab.

Hermann

Nun, du alte ehrwürdige Eiche, unter deinem Laubdache will ich noch ein wenig rasten, dann fort, denn es läßt mir keine Ruhe! Setzt sich auf einen Stein im Vordergrund Aber ich bin wirklich recht ermattet. Teure Ermelinde, wo werde ich dich finden?

Schlummert ein.

Nacht. Die Vollmondscheibe erscheint am Himmel.

Geisterchor hinter der Szene:

Über die Matten
Breiten sich Schatten,

Der Tag ist vollbracht,
Da senkt sich die Nacht.

Geister aufschweben,
Den Hain zu beleben;
Der Mondenschein blinkt,
Und Waldkönig winkt.

Ringsum erklingt es,
Überall singt es
Durch Berg und Tal hin:
„Laurin! Laurin!"

Der mittlere von den Stämmen der Eiche öffnet sich: in heller Erleuchtung erscheint darin König Laurin, mit langem weißen Barte, eine funkelnde Krone auf dem Haupte, in grünes Laub gekleidet.

Laurin

Was liegst du, armer Ritter, hier
Im grünen dunklen Waldrevier?
Wach auf, wach auf, erhebe dich,
Und höre, höre, höre mich!
Bald soll dein krankes Herz gesunden,
Hast Ermelinden du gefunden.
Damit dus könnest, send ich dir
Waldtaube gleich zur Stelle hier.
Sie wird vor deinen Schritten schweben
Und dir des Pfades Kunde geben.
Sie wird vor dir hin flatternd ziehn.
Folg nur dem Täublein immerhin;
Und wenn sie Ermelinden fand,
Wird sie sich setzen auf ihre Hand.
Wach auf, du frommer Pilgersmann,
Und ziehe fröhlich durch den Tann!
Wenn dich das Morgenrot wird grüßen,
Liegst der Geliebten du zu Füßen.

Die Eiche schließt sich und Laurin verschwindet.

Hermann vom Traume auffahrend

Wie ist mir? Was ist es? Welch ein sonderbarer Traum?

Eine weiße Waldtaube schwebt herein und läßt sich auf Hermanns Schulter nieder.

Hermann

So bist du wirklich da, holde Taube? Willst du mir den Weg zeigen zu Ermelinden?

Die Taube flattert etwas in die Höhe und senkt sich wieder.

Hermann

Holde Taube,
Du, mein Glaube,
Schwebe, schwebe nur voran,
Zeige, zeige mir die Bahn.

Durch die Wälder,
Über Felder
Immer zu, nah oder fern,
Folg ich deinem Fluge gern.

Glänzet nimmer
Mondenschimmer,
Soll der Liebe Leuchte sein
Deiner weißen Flügel Schein.

Hermann erhebt sich, die Taube schwebt einige Male auf und nieder, dann hinaus, und er folgt ihr raschen Schrittes.

Verwandlung

Waldgegend mit der Hütte
wie im ersten Aufzuge

Vollmond am Himmel. Tröll und Fasold, jeder eine Keule in der Hand, treten rasch aus der Hütte.

Tröll

Heraus ins Freie, hier im Mondenschein
Soll unsres Kampfes lichte Stätte sein.

Fasold

Du hasts gewollt! Ich war in meinem Recht.
Mir fiel der Würfel gut, dir aber schlecht,
Und darum nahmst die Keule du zum Streite,
Versagtest schmählich mir die Beute.
Mein war die Jungfrau durch des Loses Spiel,
Und dich ergrimmts, daß so der Würfel fiel.
Schmach dir, daß du der Ehre bar!

Tröll

Fluch dir!
Erkämpfen will die Maid ich lieber mir,
Weil nur der Zufall lenkt des Spielers Glück.

Fasold

Beschlossen wars; ich tret nicht mehr zurück.

Tröll

Ich aber heb die Keule. Wehre dich!

Fasold

Wart, Schuft, dem keiner noch an Frevel glich!

Sie kämpfen mit den Keulen.

Tröll

Halt ein! Ich fühle deiner Schläge Macht.

Fasold

Lahm ist mein Arm noch nicht, drum habe acht!

Tröll

Noch diesen Hieb!

Fasold

Und den!

Tröll

Willst du noch mehr?

Fasold

Halt ein!

Tröll

Hast du genug? Noch diesen her!

Fasold

Hei, Bruder, sei gescheit!

Tröll

Wozu der Streit?

Fasold

Ich kann nicht mehr.

Tröll

Wohlan, so laß uns ruhn.

Fasold

Was meinst du, Tröll? Sage: was willst du tun?

Tröll

Wir legen uns auf unsre Bärenhaut.

Fasold

Und schlafen bis zur Jagd der Morgen graut.

Tröll

Es sei!

Fasold

Vielleicht nimmst du Vernunft noch an.

Tröll

Ei was, komm in die Hütte!

Fasold

Nun, wohlan!

Beide ab in die Hütte.

Allmählich graut der Morgen und es tagt. Nach und nach erhebt sich das Morgenrot.

Chor hinter der Szene:

In Morgenrotes Purpurschein
Zieht durch den Tann Laurin hinein.
Hallo, hallo! Im dunklen Wald
Verschwindet der Waldkönig bald.

Laurin, Laurin reitet einher
Mit seines Silberhornes Wehr.
Hallo, hallo! Es schallt, es hallt
Durchs Grün hin hellen Klangs Gewalt.

Waldkönig ziehet aus bei Nacht
Und kehret heim in Morgenpracht.
Hallo, hallo! Wer sah dich schon,
Laurin, mit deiner goldnen Kron?

Wer hat, Waldkönig, dich gesehn?
Die Elfen nur und holde Feen.
Hallo, hallo! Laurin, Laurin
Zieht in dem dunklen Wald dahin.

Während des Chores, der von Waldhornklang begleitet wird, schwebt der Waldkönig auf einem weißen Hirsch reitend, im Geleit von Elfen und Zwergen langsam vorüber. Die Taube fliegt herein und einige Male umher. Hermann tritt ein. Die Taube setzt sich auf das Dach der Hütte.

Hermann

Es grüßt das Morgenrot. Mein Herz, nur Mut!
Dort auf der Hütte nun das Tierlein ruht.
So ist es hier, wo Ermelinde weilt,
Da meine Taube nicht mehr weiter eilt?
O schlechter Aufenthalt! Unwürdig dieses Dach,
Zu decken solcher Schönheit still Gemach!
Auf hartem Lager ruhst vielleicht du, Ermelind,
Und deinen süßen Schlummer stören Frost und Wind.
O arme Maid!
In Not und Leid

Harrst der Befreiung du. Geduld! Geduld!
Der Retter naht, geführt von Zaubers Huld.

Kasperl zeigt sich an der Türe der Hütte, aus welcher er tritt, in jeder Hand einen großen Wasserkrug.

Hermann

Das Pförtlein öffnet sich, man tritt heraus;
Verbergen will ich mich; drum rasch hinaus.

Tritt hinter die Kulisse.

Kasperl vortretend

Jetzt bin ich halt eigentlich in der Mausfallen. Wirklicher provisorischer Leibhausknecht mit dreihundertfünfundsechzig Tag Jahreslohn, Prügel, wenns nottut oder wenns meinen freundlichen Gebietern beliebt, schwache Kost und mäßigen Trunk, das heißt aber nicht maßweise; Wasser, so viel ich will — — halt aber! Die ganze Natur besteht aus Licht und Dunkel, und der Schatten setzt eine gewisse Beleuchtung voraus. Ha — und welche Buleuchtung? Ist nicht das verburgene, geraubte, unglückliche, wunderschöne Edelfroilein der Störn, der mir in der schattierten Nacht luichtet? Ich gehe mit dem Gedanken um, ich habe mich längst mit ihm vertraulich gemacht, das öble Froilein großartig heimlich zu rötten und zu entführen. Allein bisher wälzte sich Hindernis auf Vordernis entgegen, und der Augenblick des Momentes hat sich noch nicht gezeigt.

Aber wenn die zwei Räuber wieder einmal auf Abenteuer gehen, werde ich die alte Hex, die so grausam auf-paßt und das Froilein hütet, schleunig abmurksen, und die Röttung wird mir gelingen! Doch was nützt mich dieses interessante biographische Selbstgespräch? — Ich muß jetzt an der Felsenquelle dort Wasser holen zum Kaffeekochen.

Indem Kasperl sich entfernen will, tritt ihm Hermann entgegen.

Hermann

Halt! Doch schweige, damit uns niemand höre.

Kaſperl erſchrocken

Oho! — Aber Sie haben mich erſchreckt.

Hermann

Nur ſtill, ſtill!

Kaſperl

Ja, ſtill, ſtill, ſtill — ich frag lieber, wer Er iſt und was Er will?

Hermann

Du ſcheinſt mir in jener Hütte dort im Dienſt zu ſtehen.

Kaſperl

Zu ſtehen oder zu gehen. Jetzt, wie Sie ſehen: zu gehen. Alſo hätten Sie nicht ſagen ſollen, im Dienſt zu ſtehen, ſondern im Dienſt zu gehen.

Hermann

Nun denn. Wiſſe: das Edelfräulein, welches hier gefangen, iſt meine Braut. Ich bin Ritter Hermann vom Sonnenſtein.

Kaſperl

Ha, da hab ich Reſpekt. — Aber ſagen Sie mir, Sie haben ja eine Kapuziner-Kutten an und ſcheinen alſo nebenbei auch Kapuziner zu ſein, und haben doch eine Braut. Die Kapuziner müſſen ja ledig bleiben.

Hermann

Es iſt nur ein Pilgergewand, in das ich mich geworfen habe, um unerkannt zu ſein und nicht als Ritter zu erſcheinen.

Kaſperl

Wie? Was? Geworfen? — Wer hat Sie denn in das Pilgergewand geworfen? — Doch, Kapuziner oder Pilgersmann, wie haben Sie den Weg daher gefunden?

Hermann

Sieh dorthin. Die weiße Taube hat mich hierher geführt, indem sie mir stets voranschwebte.

Kasperl

Eine weiße Haube?

Hermann

Eine Wundertaube, die ein guter Geist mir sandte.

Kasperl gerührt

O, der gute Geist! Nun brauchen Sie die Taube nicht mehr, nicht wahr? Im gewöhnlichen Tone: Wissen Sie was? Jetzt überlassen Sie mir die Taube, damit ich sie rupfen, braten und verzehren kann. So einen Bissen hab ich lang nit gehabt. Bisher bin ich nur mit gerösteten Wildschweinschnitzeln gefüttert worden.

Hermann

Was denkest du? Diese herzige Wundertaube? Doch jetzt laß uns überlegen, was zu machen ist, und wie mir möglich wird, meine Braut ihren Räubern zu entreißen. Du scheinst mir ein guter Bursche.

Kasperl

Mit dem Reißen wirds schwer halten; denn das Fräulein ist immer in ein unterirdisches Kellerloch eingesperrt. Nur in aller Früh und abends darf sie ein wenig Luft schnappen und wird von der alten Hex da herausgeführt. Wenns fünf Uhr schlagt, wird sie gleich herauskommen. Verstecken wir uns ein wenig.

Hermann

Teure Ermelinde! Und so soll ich dich wiedersehen?

Beide seitwärts ab.

Els

tritt mit Ermelinde aus der Hütte

So, mein Fräulein. Hier könnt Ihr wieder Morgenluft genießen.

Ermelinde

Überall nur Kerkerluft!

Els

Ei was! „Kerkerluft"! Das ist nur Eure eigene Schuld. Wenn Ihr Euch entschließen wollet, einem meiner edlen Kämpen da drinnen die Hand als Gattin zu reichen, so wäre die Luft bald eine andere, als Kerkerluft; und habt Ihr einen selbst gewählt, so wird der Bruderzwist um Euch bald enden.

Ermelinde

Ein Glück für mich, daß die schändlichen Räuber um meinetwillen stets in Zwist und Hader leben. Denn würden sie sich einigen, so wäre es längst um mich geschehen. Eh mich aber einer von ihnen freit, würde ich meinem Leben ein Ende machen.

Els

Ei, pfui! Ihr wißt gar nicht, was Euer Glück ist? Denkt Euch nur: die Frau zu sein eines der gefürchtetsten Helden.

Ermelinde

Schmach und Schande solchem Heldentume!

Els

Seht, da kommen sie. Sie ziehen zur Jagd aus.

Tröll und Fasold treten aus dem Hause, mit Speer und Bogen gerüstet.

Tröll

Den schönsten Morgengruß, Fräulein!

Fasold

Ihr trotzt noch immer und schweigt? Nun, so höret wenigstens!

Tröll

Hört, daß wir geschworen haben, unseren Hader um Euch zu enden. Wir wollen es Euch überlassen, von uns beiden einen zum Gemahl zu wählen. Der andere wird sich fügen.

Fasold

Ihr besinnt Euch wohl? Ihr schweigt?

Tröll

Es ist unser letztes Wort. Wo nicht, so —

Fasold

Komm, Bruder! Laß uns ziehen. Das Fräulein wird sich schon besonnen haben, bis wir abends von der Jagd heimkehren.

Tröll

Ja, ja. Überlegt nur, mein edles Fräulein. Gut Ding braucht Weil. Auf, zur Jagd!

Fasold

Heut gilts dem starken Hirsch im Hohentann.

Tröll

Lebt wohl!

Fasold und Tröll ab.

Els

Habt Ihrs gehört? Nun entschließt Euch nur, da die Werber sich versöhnt haben.

Ermelinde

Nie und nimmermehr. Sterben will ich. Die Taube schwebt vom Dache herab und setzt sich auf Ermelindes Hand Wie? Ein Täub-

lein? Wo schwebst du her, liebes Tierchen? Bist du ein Bote des Trostes — der Befreiung vielleicht?

Hermann stürzt herein. Kasperl folgt ihm.

Hermann fällt Ermelinden zu Füßen

Ja, Ermelinde! Die Taube bringt frohe Botschaft.

Ermelinde

Gott im Himmel! Mein Hermann!

Hermann

Ich bin es und komme, Euch zu retten.

Els

Höllisch Element! Was seh ich?

Hermann

Schweige, alte Hexe! Du bist des Todes.

Els

So schnell gehts nicht.

Kasperl

Halts Maul, oder ich dreh dir den Kragen um.

Els ruft:

Fasold! Tröll! — Herbei, herbei!

Hermann und Kasperl stürzen auf Els.

Hermann

Schweige, wenn dir dein Leben lieb!

Els lacht höhnisch

Hi, hi, hi! Mich fangt man nicht so leicht, ihr Herren.

Sie fährt, Kasperl auf den Boden werfend, in die Höhe und fliegt seitwärts hinaus.

Der Vorhang fällt rasch.

Dritter Aufzug

Gemach auf Burg Hohenfels

wie im ersten Aufzuge

Ritter Kuno

ans offene Fenster gelehnt, hinausschauend

Noch immer keine Botschaft! Meine Knappen kommen zurück, ohne auch nur die mindeste Spur gefunden zu haben. Hermann ist noch nicht heimgekehrt. Auf ihn hoffe ich noch. Der Turmwart stößt ins Horn. Der Turmwart gibt ein Zeichen. Da naht sich jemand der Burg. Ruft hinaus: Wärtl, was siehst du?

Stimme von außen

Ein Bote naht. Ein Knappe in rotem Wams; 's ist aber keiner von den unsrigen.

Kuno

Keiner von den meinigen? Wer mag das sein? Doch nicht ein Unglücksbote?

Kasperl stürzt zur Mitteltüre herein, läuft im Zimmer ein paarmal herum, wirft Tisch und Stühle um und stößt endlich an Ritter Kuno, daß dieser umfällt.

Kuno aufstehend

Oho! Oho! Was ist denn das für eine Art und Manier? Kommst du aus dem Tollhaus?

Kasperl spricht schnell in einem Anlauf

Wenn Ihr der edle Ritter Kuno von Hohenfels zu sein die Ehre habt, der zugleich der glückliche, dermalen aber unglückliche Vater des ehemals glücklichen, dann unglücklich gewordenen und jetzt wieder auf glücklichem Wege befindlichen Edelfräuleins Ermelinde seid, welche die glückliche Braut des glücklichen, dann aber unglücklichen und jetzt wieder auf dem Wege des Glückes befindlichen edlen Ritters

Hermann vom Sonnenstein ist und hoffentlich bleibt, so habe ich Euch, edlem, aber noch nicht ganz glücklichen Ritter Kuno von Hohenfels als Bote des nun so ziemlich glücklichen Ritters Hermann, gehorsamst zu melden, daß Ritter Hermann und Fräulein Ermelinde sich zwar einigermaßen auf dem Rettungswege befinden, aber in Beziehung und Erwägung verschiedener Nebenumständlichkeiten noch nicht hier sind. Ah — jetzt muß ich aber ausschnaufen!

Kuno

Toller Bursch! Wie kann ich aus deinem Geschwätze klug werden? Wer bist du? Wer sandte dich?

Kasperl

Ich bin und heiße Kasperl Larifari, vormals Privatleibknappe bei Herrn Tröll, Fasold und Kompagnie, jetzt wirklicher interimistischer Kammer- und Jammerdiener bei Herrn Ritter Hermann vom Sonnenstein, der mit Eurer Tochter im Wald versteckt sitzt und nicht weiß, was er tun soll.

Kuno

Mit meiner Tochter im Wald verborgen? Also lebt Ermelinde und ist gerettet!

Kasperl

Sie lebt und ist geröttet, aber noch nicht ganz; denn die Hex ist davongeflogen, und die zwei Räuber laufen dem Ritter und dem Fräulein nach.

Kuno

Die Hexe? Die zwei Räuber? Wie soll ich dich verstehen? Erkläre dich, rede klar und deutlich. Wie ist der Hergang?

Kasperl

Erstens bin ich nicht hergegangen, sondern hergelaufen. Zweitens werde ich Euch alles genauer explu-

zieren, wenn ich einige Erfrischung zu mir genommen. Drittens laßt vorderhand Eure Knappen aufsitzen und Euren alten Leibgaul satteln, dann werdet Ihr unter meiner Fahne abmarschieren. Nur geschwind etwas zum essen und trinken, Herr Ritter, sonst fall ich wieder um.

Kuno

Du Narr, du! Nun, es sei; weiß ich doch meine teure Ermelinde in sicherer Hand. Komme zum Imbiß und erzähle mir; aber laß uns keine Zeit versäumen, wenn die Rosse gesattelt sind.

Kasperl

In die Trinkstube! Beide ab.

Verwandlung

Wald mit der Eiche

wie im zweiten Aufzuge

Elsbeth fliegt herein

Da kommen sie des Wegs herangezogen,
Und ich bin ihnen klug vorangeflogen;
Will lauern nun, mich bergen auf dem Ast,
Denn sie wohl suchen hier im Schatten Rast.
Hi, hi! — Sie kommen mir nicht aus, die Flucht
Vereitle ich, und wenn sie Ruh gesucht
Und nur ein wenig hier im Wald verweilen,
Wird Tröll mit Fasold sicher sie ereilen.
Schnell auf des Baumes Ast, mich zu verstecken!
Schon nahen sie. Ich will sie weidlich necken.

Hermann und Ermelinde treten ein. Die Taube fliegt vor ihnen her und läßt sich auf einem Zweige der Eiche nieder.

Ermelinde

Ich kann nicht mehr weiter, Hermann! Ich bin so erschöpft, daß ich hier etwas ausruhen muß, oder ich sinke ohnmächtig zusammen.

Hermann

Ruhet, teures Fräulein. Der weite Weg und die Eile unserer Flucht haben Euch allzusehr ermüdet. Seht, auch das Täublein, unser treuer Führer, ruht dort oben zwischen den Blättern aus, ein sicheres Zeichen, daß auch wir Halt machen dürfen. Setzt Euch auf diesen Stein hier.

Ermelinde

Wo sind wir? Glaubt Ihr, daß wir noch weit entfernt sind von der Burg meines Vaters?

Hermann

Dies vermag ich Euch nicht zu sagen; allein dieser Ort ist mir wohlbekannt. Hier saß ich ja und schlummerte, wo Ihr jetzt ausruhet, und träumte von einem holden Waldgeiste, auf dessen Geheiß mir die Taube die Bahn zu Euch gezeigt, als ich erwacht war. Es ist der Druidenort und die Wuotanseiche. Er blickt hin und sieht die Hexe: Wie? Was seh ich?

Els auf dem Aste

Hi, hi! Nicht wahr? Das wundert Euch! Da sitz ich oben, dem sanften weißen Täublein gegenüber.

Ermelinde

Weh uns! Das ist die Els.

Els

Ja, die Els, die euch nicht verlassen kann, aus lauter herzinniger Lieb. In drohendem Tone: Ich bin und bleib eure Begleiterin; ich lasse euch nicht von der Stelle, bis Fasold und Tröll euch eingeholt haben.

Hermann

Versuchs, Hexe! Mein gutes Schwert fürchtet keine Hexen.

Els

Und die Hexen fürchten auch das blanke Eisen nicht.
Hört nur! Schon brechen die Zweige, und Schritte nahen.
Tröll und Fasold kommen. Ihr seid verloren.

Laurins Stimme

aus dem Baume

Nein! Sie sind nicht verloren; denn Laurin, der Waldkönig, schützt sie.

Zugleich öffnet sich der mittlere Stamm, in welchem Laurin erscheint. Hermann und Ermelinde fallen auf die Knie.

Hermann und Ermelinde zugleich

König Laurin!

Laurin

Laurin ists, ja, der Lieb und Treue schützet,
Kommt näher mir zu sichrem Aufenthalt!

Die beiden Stämme zur Seite öffnen sich.

Hier, bergt euch in der Stämme enger Kammer,
Bis ich euch wieder rufe aus dem Schacht.

Hermann und Ermelinde begeben sich in die geöffneten Stämme rechts und links; die Spalten schließen sich wieder.

Und Hexe, du bleib oben mir gebannt.
Des Baumes Ast soll fest dich nun umklammern.
Jetzt nahet, Tröll und Fasold, Schandgesellen,
Ins Garn zu fallen, das ihr andern stellt!

Fasold und Tröll treten ein, nachdem Laurin wieder im Baume verschwunden und der Stamm sich geschlossen.

Fasold

Wo ist das Paar?

Tröll

Ich sahs hierher sich flüchten.

Fasold

Und wo ist Els, die ihnen nachgejagt?

Els

Hier oben sitz ich und kann nicht vom Baum;
Waldkönig hat mich festgebannt. Habt acht!
Entfliehet! Wer weiß, was euch noch mag geschehn.

Fasold

Du, Närrin, träumst.

Tröll

Sag, wo ist Ermelinde?

Fasold

Und wo der Ritter, der sie uns entführte?

Els

Nah sind sie euch in sicherem Versteck,
In Baumeshöhle von Laurin geborgen.

Tröll

So soll die Keule mein die Rinden brechen!

Fasold

Und meine Axt soll diesen Stamm zerhaun!

Beide stürzen auf die Bäume.
Donnerschlag. Laurin erscheint wieder.

Laurin

Zurück, ihr Frevler! Euer Arm sei lahm,
In starre Ohnmacht bleibet hier gebannt!
Und du da oben, Hexe, böses Weib,
Verwandelt sei in einer Eule Leib,
Befiedert grau sollst du auf trägen Schwingen
Des Nachts dein krächzend Lied im Walde singen.
Flieg auf! Flieg auf und laß dich nimmer schauen,
Sobald des Morgens erstes Licht will grauen.

Fasold und Tröll bleiben wie versteinert mit gehobenen Waffen stehen. Els, in eine Nachteule verwandelt, fliegt davon. Zugleich Hörnerschall von außen.

Laurin

Die Ritter nahn, die Reisigen und Knappen.
Hermann und Ermelind, ihr seid befreit.

Die beiden Seitenstämme öffnen sich, Ermelinde und Hermann treten heraus; zugleich kommt Ritter Kuno mit Kasperl und Knappen.

Kuno

Hier sind sie. Nehmt die Räuber gefangen! Ermelinde! Hermann! Kommt an mein Herz!

Kasperl

Ermelinde! Hermann! Kommt auch an das moinige!

Hermann und Ermelinde zugleich

Heil, König Laurin, unserm Beschützer!

Die ganze Szene wird rot erleuchtet.

Laurin

Laurin schützt Lieb und Treu in Waldesgrün;
Nun freuet euch, vergesset alle Mühn!
Zieht hin und brechet Laub von meiner Eiche,
Mit Kränzen euch zu schmücken; und nie weiche
Waldkönigs Segen, der euch nun geleitet,
Gleich wie der Sonne Strahl sich vor euch breitet.
Lebt wohl und ziehet all in Freuden hin,
Vergeßt des Waldes König nicht, Laurin!

Hörnerfanfare und Schlußgruppe.

Der Vorhang fällt.

Das Eulenschloß

Ein mit unglaublicher Zauberei vermischtes Drama in vier Aufzügen

Ritter Kauzenveit { im 1. Aufzuge als Eule, im 2. und 3. Geh.-Sekr. Eulert, im 4. Baron v. Eulenschloß.

Kasperl Larifari.

Greti, Kellnerin.

Staatsrat von Walter.

Geh.-Rat Aktenmaier.

Hutzlpeter, Hubermartl, Knöpflbauer } Bauern von Simpelsdorf.

Hiesl, Hausknecht.

Hoflakaien und Bediente.

Erster Aufzug

Burgruine im Mondenschein

Der Wind heult. Kauzenveit sitzt in Gestalt einer großen Eule auf Mauertrümmern.

Kasperl mit Wandersack tritt ein

Uh! Uh! Das ist eine schauerliche Nacht. Mich gruselts und beutelts vor lauter Furcht. Wo bin ich jetzt eigentlich? Mir scheint, der Weg ist mir unter meine Füß davongelaufen; statt in ein Wirtshaus zu kommen, bin ich an dies Nest geraten, wo ei'm die Mauern übern Buckel zusammenstürzen möchten. Meine Schulden, die mich aus der Stadt vertrieben haben, die hab ich freilich zu Haus gelassen und nur meinen leeren Ranzen mitgenommen; allein diese Leerheit ist fürchterlich. Meine Taschen leer, mein Magen leer, mein Beutel leer — alles ist leer. Schauerliche Einsamkeit! Was fang ich jetzt an? Die Eule ächzt und schlägt mit den Flügeln. Oho! Was ist denn da wieder? Was für ein unbekanntes Wesen sitzt dort auf der Mauer? Pfui, Teufel! Das ist ein abscheulicher Vogel. — Heda! Wenn Sie ein Vogel sind, der sich in der Gegend auskennt, was ich doch vermuten kann, so zeigen Sie mir gefälligst den Weg in einen Gasthof. Aber freilich, Sie holen sich ihre Kost wo anders.

Eule in schauerlichem Tone

Kasperl! Kasperl!

Kasperl

Nun, wär nicht übel! Wer ruft mich denn da bei meinem Taufnamen?

Eule

Ich bin es! Ich bin es.

Kasperl

Ich bin es! Ja, wo ist denn dieses „Ich"?

Eule mit den Flügeln schlagend

Ich bin es — ein Unglücklicher!

Kasperl

Ein Vogel, der redt! Das ist einmal was Neues.

Die Eule schwebt zu Kasperl herab. Alle guten Geister!

Er fällt um.

Eule

Fürchte nichts. Stehe auf und höre, was ich dir sage.

Kasperl

Da soll man nicht erschrecken über einen Uhu mit menschlicher Stimme! Das ist ja unerhört.

Eule

Ja, es ist allerdings unerhört, drum höre.

Kasperl

Wenn ich hören soll, so kann es nicht unerhört sein. Aber mir ists jetzt schon einerlei, und ich bin gefaßt. Machen Sie nur ihren Schnabel auf.

Eule

Vernimm eine schreckliche Geschichte —

Kasperl

Wenn die schreckliche Geschicht nur nicht zu lang ist; denn ich hab weder Zeit, noch Lust, eine schreckliche lange

Geschichte anzuhören. Wissen Sie was, Herr von Uhu? Erzählen Sies dem Publikum, und ich geh derweil hinaus und trink eine Maß Bier.

Eule

Bleibe! Vernimm und staune! Wisse, ich bin ein verzauberter Ritter aus dem Mittelalter.

Kasperl

Wie? Ein vermauerter Widder? Das ist wirklich erstaunlich.

Eule

Nun weiter.

Kasperl

Gut. Ich gehe weiter. *Will fortgehen.*

Eule

Halt! Ich meine, daß du das Weitere hören sollst.

Kasperl

Sagen Sie mir lieber das Engere. Das dauert nicht so lang.

Eule

Ich hauste einst auf dieser Burg, die jetzt in Trümmern liegt, als mächtiger Schloßherr und Raubritter, gehaßt von meiner ganzen Umgebung, weit und breit gefürchtet.

Kasperl

Das geht mich eigentlich gar nichts an und ist ganz und gar Ihre Sache, Herr Raubritter von Uhu.

Eule

Aber ich bitte dich, erbarme dich doch meines Elendes.

Kasperl

Das kann ich nicht, denn mir gehts auch miserabel, also erbarme ich mich über mich selbst und für Sie bleibt nichts übrig.

Eule

Wisse, ich führte ein lasterhaftes Leben.

Kasperl

Ich bin auch kein heiliger Antoni.

Eule

Raub und Mord waren meine Lust. Da traf mich nach vergeblichen Schicksalswarnungen die gerechte Strafe. Ich ward in eine Eule verwandelt.

Kasperl

Auweh! Wenn mich nur nicht auch einmal eine solche Verwandlung trifft! — Aber ich muß Ihnen doch sagen, daß mir Ihre langweilige G'schicht da sehr verdächtig scheint. Ich glaub immer, daß Sie einer Menagerie entflogen sind und mir etwas weis machen.

Eule

Nimmermehr. Ich will dir den Beweis der Wahrheit geben. Zieh mir die unterste Feder aus meinem rechten Flügel aus.

Kasperl

Also eine Feder soll ich Ihnen ausrupfen? Auf das kommts mir auch nicht an. Ich rupf.

Er tut es. Donnerschlag. Er fällt um.

No, da dank ich! Das hat einen Kracher getan.

Auf einer Mauer der Ruine erscheint in transparent römischer Lapidarschrift geschrieben:

„JEDER WUNSCH SEI DIR GEWAEHRT."

Eule

Nun lies.

Kasperl

Ich kann nicht lateinisch lesen.

Die Schrift verwandelt sich in deutsche Buchstaben.

Kasperl

So, jetzt laß ich mirs gefallen. Liest:

„Jeder Punsch sei dir gewährt."

Was, was? Punsch? Punsch — gewährt? Ja, da muß ich mir schon die Bemerkung erlauben, daß ich den Punsch nicht mag, und daß mir das Bier lieber ist.

Eule

Es heißt nicht Punsch, sondern Wunsch.

Kasperl

Ah so! Das ist aber kein W, sondern ein P, wie ichs in der Schul gelernt hab.

Eule

Einerlei. Die Schrift will dir nur sagen, daß durch die Gewalt dieser meiner Feder jeder deiner Wünsche, wenn er ein vernünftiger ist, erfüllt werde, und ich sage dir weiter, daß dir auch die Mittel in die Hand gegeben sind, mich aus meiner Verzauberung zu erlösen.

Kasperl

Dies ist sehr verzwickelt. Allein, irre ich nicht, so ist diese Ihnen ausgerupfte Feder eine sogenannte Wunschfeder, wie man auch Wünschelruten und so verteufeltes Zeug hat.

Eule

Ganz richtig.

Kasperl

A la bonheur! Nun, weil es vor allem ein vernünftiger Wunsch ist, daß ein vernünftiges Wesen, welches

Hunger und Durst hat, sich zu essen und trinken wünscht, so wünsche ich mir jetzt ein Wirtshaus, in dem ich einkehren kann.

Donnerschlag. Es erscheint ein ländliches Wirtshaus, gedeckter Tisch an der Türe. Auf den Schild ist eine goldene Eule gemalt. Kauzenveit schwebt auf den Wirtshausschild und verschwindet.

Kasperl

Bravo! — „Zur goldenen Eule." Da wollen wir gleich zusprechen.

Kellnerin Greti

tritt geschäftig aus dem Hause

Was schaffen S', gnä' Herr?

Kasperl

O, du liebs Mauserl du! Was ich schaff? Was habt ihr denn auf dem Speiszettel? Und wie heißt du denn, Trutscherl?

Greti

Ich heiß Greti und kann mit allem, was beliebt, aufwarten: Niernbratl, Kalbsschlegel, Karbonadeln, Entenbraten, Bachhendeln, Topfennudeln, Spinat mit Eiern, Hirnpafesen, Erdäpfelsalat, saures Voressen, Apfelkuchen, Spanferkel, Limburgerkäs —

Kasperl

Halt ein, höheres Wesen, sonst geh ich unter im Fluß deiner Rede! Weißt du was? Bringe mir von jeder Speise nur eine halbe Portion und gleich zwei Maß Bier und eine Flasche Wein dazu.

Greti

Sollen gleich bedient sein.

Trippelt ab. Zugleich erscheinen auf dem Tische viele Schüsseln mit Speisen, Bierkrüge und Weinflaschen.

Kasperl

Ah! Ah! Stürzt darauf hin. Aber wo ist denn mein Eulenvogel hingeflogen?

Die Eule erscheint wieder auf dem Wirtshausschilde sitzend und schlägt mit den Flügeln, verschwindet aber, wie Greti aus dem Hause tritt.

Greti

Nun, sind Sie nicht zufrieden mit meiner Bedienung?

Kasperl

Du bist eine Halbgöttin. Alles wie hergezaubert.

Greti

Was ist denn eine Halbgöttin, gnä' Herr?

Kasperl

Es begreift sich, daß du nicht auf der Stufe von Bildung stehen kannst, dieses zu wissen. Vornehm belehrend: Halbgöttin ist so viel, wie eine halbe Göttin, die keine ganze Göttin ist, wie z. B. eine halbe Portion Niernbratl nicht eine ganze ist; oder denke dir nur eine halbe bratne Gans. Nun weißt du also, was eine Halbgöttin ist.

Greti

So? Also wär ich eine halbe bratne Gans? Das ist weiter nit höflich von Ihnen.

Kasperl

Du verstehst mich nicht. Jedenfalls habe ich dir ein vornehmes Kompliment machen wollen, wie es in der Stadt der Brauch ist. Ißt und trinkt in einem fort. Aber sage mir, liebe Greti, kannst du nicht singen? Ich liebe die Musik beim Göttermahle.

Greti

Ja, freilich; was man halt so verlangen und in der Schul aufm Land lernen kann. Der Lehrer und der Pfarrer sind recht zufrieden mit mir aufm Chor.

Kasperl

Du bist also eine Choristin? Nun, so lasse eins los.

Greti

Wenns Ihnen Vergnügen macht, recht gern.

Kasperl

Also ein paar Schnadahüpfln oder so was!

Greti

Ich sing Ihnen gleich die Geschicht von der Burgruine da. Als Schulmädchen haben wirs immer bei der Prüfung singen müssen.

Kasperl

Gut. Du singst und ich trinke. Sollst leben!

Greti

Das Lied heißt: „Das Eulenschloß."

Kasperl

So stehts auch heute auf dem Komödizettel. Nun heule mir etwas von dem Eulenschloß.

Greti

singt mit schauerlicher Instrumentalbegleitung:

Seht ihr auf grauer Felsen Schoß
Die Trümmer von dem alten Schloß?
Da hauste schon vor langer Zeit
Der böse Ritter Eulenveit.

Vom Volke ward er so genannt,
Weil er als Wütrich war bekannt,
Der alles sich zum Raub erkor
Und auch den Teufel selbst beschwor.

Er raubte Rosse, Schaf und Rind,
Nicht sicher waren Weib und Kind,

Und schleppts wie eine Eul ins Nest,
Dort auf sein Schloß, so stolz und fest.

Doch endlich traf der Strafe Blitz
Den Frevler auf der Felsenspitz.
Durch Feuer ward die Burg zerstört,
Vom Ritter ward nichts mehr gehört.

Kasperl

Du hast aber eine schöne Stimm! Wie ein Vogerl, wenns den Pips hat. Diese Stimme drang mir zum Herzen. Aber diese Ritterg'schicht hab ich, glaub ich, schon einmal beiläufig irgendwo gehört.

Greti

Ja, und daß Sies nur wissen: In dem alten Gemäuer gehts noch immer um. Kein Mensch traut sich in der Nacht hinauf.

Kasperl wird schläfrig und gähnt

Ja, ja, ja, das ist halt so eine G'schicht, die G'schicht da! Sind wir nur froh, daß's jetzt keine solchen Raubritter mehr gibt. Aber Madl, mich schläfert bedeutend. Ich mein, es wär Zeit, ins Bett zu gehen. Komm, führe mich in mein Schlafgemach.

Greti

Wies beliebt.

Kasperl

Habt ihr doch ein guts Federbett? Und einen ordentlichen Schlaftrunk möcht ich auch noch in mein Zimmer hinauf.

Greti

Ein prächtiges Bett mit einer Duketzudeck und einen echten Ofener, den Spitz zu sechzehn Kreuzer.

Kasperl

So, da bring mir nur so ein halbes Dutzend Spitzeln hinauf oder lieber gleich ein paar Flaschen.

Beide ab ins Haus.
Die Eule, wieder sichtbar, fliegt vom Wirtshausschild herab.

Eule

Geh nur zu Bett! Wenns tagt, so bist du mein;
Als Werkzeug brauch ich dich, mich zu befrein.
Vermag ich dich, daß Feder du um Feder
Mir ausziehst, dann naht sich der Freiheit Stunde.
Die Hülle fällt von mir, in die der Fluch
Des Schicksals mich gebannt — ich bin erlöst!
So wollte es die Macht, die meine Frevel
Gestraft, daß meine arme Menschenseele
Stets ruhelos so lang in Tiergestalt
Verwandelt, bittrer Reue preisgegeben,
Einmal doch ihrer Qualen werde ledig.
Nun flieg ich wieder dorthin aufs Gemäuer,
Zum Schlafe nicht, denn hell ist nachts mein Aug,
Das sich bei Tageshelle wieder schließt.
O, grüßte einmal endlich doch der Sonne
Beglückend Licht mich, Ruh und Frieden bringend!

Schwebt auf die Ruine.
Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug

Reichmöblierter Salon

Im Vordergrund großer Arbeitstisch, Akten darauf.

Kasperl

über seine rote Jacke einen schwarzen Frack mit Ordenssternen, tritt mit vornehmen Schritten ein.

Nun hat mich die Zauberfeder zum wirklichen Mann der Feder gemacht. Ich bin Staatsminister! Ich kann

sagen, daß ich mich federleicht emporgeschwungen habe. Ja, es ist wahr, was das Sprichwort sagt: „Mit dem Amt kommt auch der Verstand." Ich darf es gestehen: Ich leite mein Ministerium mit Umsicht, Vorsicht, Nachsicht, Durchsicht, Einsicht, Kurzsicht und noch verschiedenen anderen Sichten. Weiß ich nichts und fallt mir nichts ein, was eigentlich immer der Fall ist, so darf ich nur meine Ministerzauberfeder hinters Ohr stecken, oder ins Tintenfaßl eintauchen, und meine Beschlüsse sind von salomonischer Weisheit. Leider nützt sich so eine Feder im Drange der Geschäfte bald ab; zum Glück habe ich meinen treuen Geheimsekretär Eulert stets bei der Hand, dem ich immer gleich wieder eine neue ausrupfen kann. Er ist wirklich ein trefflicher Referent. Ich werde für ihn demnächst den Geheimen Rats-Titel beantragen; denn wenn mir seine Federn ausgehen, so bin ich ein verlorener Mann.

Bedienter tritt ein

Eurer Exzellenz, gehorsamst zu melden.

Kasperl

Was gibts wieder? Hat man doch nicht einen Augenblick Ruhe.

Bedienter

Eine Deputation der Gemeinde Simpelsdorf bittet vorgelassen zu werden.

Kasperl

Meinetwegen. Lasse die Simpel herein. Bedienter ab. Schlipperment! Jetzt hab ich meine Ministerfeder aufm Nachttischel liegen lassen. Nun, für die Bauern tuts es so auch. Da reicht mein gewöhnlicher Verstand schon aus.

Hutzlpeter, Hubermartl und Knöpflbauer treten unter ungeheuren Bücklingen ein.

Kasperl sehr vornehm

Ich hab euch schon im Audienzvormerkungsbrotikoll gelösen. Was habt ihr zu suplixifizieren bei mir?

Hutzlpeter

Röxzellenz, ich bin der Gmoanvorsteher von Simpelsdorf, und die zwoa da san Gemeindemitglieder. Der oan ist der Hubermartl und der ander ist der Knöpflbauer, alleruntertänigst aufz'warten, Röxzellenz.

Kasperl

Nun, was gibts? Warum kommt ihr zum Minister selbst?

Hubermartl

Ja, Röxzellenz, mir möchten halt unser Recht b'haupten.

Knöpflbauer

Halts Maul, Martl! Laßn Vorsteher reden.

Kasperl

Zur Sache, zur Sache! Ich habe koine Zoit, mich mit solchen Pappalien lang abzugeben.

Hutzlpeter

Röxzellenz Durchlaucht, wir san halt von der Regierung abg'wiesen worn, und jetzt möchten wir rappelieren wegen der Eisenbahn.

Kasperl

Was? Eisenbahn? Ihr wollt sagen Regelbahn.

Hutzlpeter

Nein, Röxzellenz. Regelbahn habn wir schon, aber wir möchten halt auch an Eisenbahn wegen unsere Krautköpf und der Lehrer moants auch, als Gmoanschreiber.

Kasperl

Ja, Eselsköpf! — Ein Lehrer soll nicht auch Gemoindeschreiber sein; das ist eine Herabwertigung seiner staatsbürgerlichen Stellung.

Hubermartl

Ja, Röxzellenz; die Sach ist so: Wir haben so viele Krautgarten im Dorf, und da kunnten wir halt auch eine Kamunikaution von an Verkehrsmittel brauchen, wies die Heudorfer, unsere Nachbarn, wegen ihrem Torfstich kriegt haben.

Kasperl

Da müßt ihr halt aus euren Krautgärten Torfstiche machen.

Hutzlpeter

Wir ham aber kein Torflager.

Kasperl

Was, Lager, Lager? In Friedenszeiten braucht man ohnedies kein Lager. Das macht nur Unkosten. Ich kenn mich überhaupt in eurer verzwickelten Sache gar nicht aus. Geht nur aufs Bureau Nr. 6, gleich rechts aufm Gang draußen, zum Ministerialrat Schrollmaier; der kann euch Aufschluß geben und wird mir nachher schon berichten. Adieu! Packt euch!

Hutzlpeter

Wir bedanken uns untertänigst, Röxzellenz, für die gnädige Auskunft.

Die Bauern unter Reverenzen ab.

Knöpflbauer

im Abgehen zu den andern beiden

Das ist aber ein gescheiter, feiner Herr.

Hubermartl

Das will ich meinen. Und so niederträchtig ist er, so herablassend!

Kasperl *allein*

Dieses dumme Bauernvolk will alle Augenblick etwas anderes.

Zwei Bediente tragen eine ungeheure, rote Amtstasche herein.

Ah! Das Portefeuille aus dem fürstlichen Kabinette. Legt es nur auf den Schreibtisch hin; aber vorsichtig, damit nichts daran verdorben wird.

Die Bedienten tun es und gehen ab. Kasperl stürzt auf das Portefeuille.

Rezitativ.

Rascher Eintritt des Orchesters mit einigen mächtigen Akkorden.

Kasperl

Sei mir willkommen, o Wonne!
Du, meines Lebensglückes Sonne!

Prestissimo unisono Lauf der Bässe und Violincelle durch zwei Oktaven hinauf, fortissimo.

Sanfter Übergang der Violinen, wobei die Flöte einen Triller auf dem hohen Cis macht.

Wie lieb ich dich! Wie bist du teuer mir!
Verlaß mich nie; o blieb ich stets bei dir!

Bässe und Violincelle pizzikato:

Pim pum, pim, pim, pim,
Pim pam — pum pum pam.

Ritornell. Violinsolo, während Kasperl mit ausdrucksvollen Schritten auf und ab geht.

Arie

Melodie aus der „weißen Frau."

Ha, welche Lust Minister zu sein
Und ein Portefeuille zu tragen;
Die Besoldung ist nicht klein,
Goldgestickt sind Rock und Kragen.

Sechstausend Taler sind nicht schlecht,
Und dabei auch noch Diäten;
Zum Leben ist dies grad so recht,
Den Posten zu vertreten.

Wer klug ist, der braucht kein System,
Hängt nach dem Wind den Mantel;
So dirigiert er ganz bequem,
Hat alles gleich am Bandel.

Ha, welche Luſt Miniſter ſein
Und ein Portefeuille zu tragen,
Doch wer es iſt, der habe fein
Stets einen guten Magen.

Und dem Himmel ſeis gedankt; einen guten Magen hab ich. Die Verdauung iſt die Hauptſache für einen Miniſter, ſchon wegen alle die Diners und Feſteſſen, die einer mitmachen muß.

Bedienter tritt ein.

Was will Er?

Bedienter

Ich ſoll ein Frauenzimmer melden, welches Eurer Exzellenz Aufwartung zu machen wünſcht.

Kaſperl

Mit was oder womit will mir dieſes Frauenzimmer aufwarten?

Bedienter

Das hat ſie nicht geſagt.

Kaſperl

Iſt dieſes aufwartenwollende Wöſen anderen Geſchlechtes hübſch? Hat es aufwartungsfähige Geſichtszüge?

Bedienter

Gar nicht übel. Scheint vom Lande zu ſein.

Kaſperl

Man laſſe dieſe ländliche Einfalt herein.

Bedienter ab.

Greti tritt unter Knickſen ein.

Kaſperl vornehm, herablaſſend

Sie hat alſo Audienz verlangt? Wer iſt Sie? Woher Sie? Warum Sie? Wozu Sie?

Greti für sich

Schändlich! Er will mich nicht mehr kennen. Zu Kasperl: Ja, Ihro Exzellenz; ich habe wegen eines Anliegens untertänigst aufwarten wollen.

Kasperl

Und was ist dieses Anliegen für eine Angelegenheit, Kleine? Nur schnell; man hat mehr zu tun, als sich mit solchen Spagatellen abzugeben.

Greti

Für Sie mag es ein Bagatell sein, für mich aber nicht. Kennen Sie mich wirklich nicht?

Kasperl beiseite

Schlipperment! Das ist die Greti. Zu Greti: Nein, mein Kind. Woher sollte ich Sie kennen können?

Greti

O, Sie Nichtkenner! Sie! Sie kennen die Greti nicht mehr?

Kasperl tut, als wenn er sich besänne

Greti? — Greti? — Wie? Wo? Was? —

Greti

O, verstellen Sie sich nicht so. Sie kennen mich recht gut. Sie wissen recht gut, daß Sie mir im Wirtshaus zur „Goldenen Eule", wo Sie noch Ihre Zech schuldig sind, das Heiraten versprochen haben.

Kasperl

Welche Unverschämtheit! — Ich — Minister!

Greti

Ja, damals waren Sie freilich kein Minister, aber ein Vielfrißter, und jetzt sind Sie der Vielvergißter.

Kasperl

Schweige Sie mit ihren ungebührlichen Deprensionen.

Greti

Ich schweige nicht. Ich will meine gerechten Ansprüche geltend machen. Was ein Mann versprochen hat, das soll er auch halten. Wie ich Ihnen damals in der Früh den Kaffee aufs Zimmer gebracht habe — —

Kasperl

Auweh! Kaffee!

Greti

Ja, damals haben Sies geschworen: „Greti," haben Sie gesagt, „Greti, du gefallst mir, du wirst mein Weib, ich bleibe dir ewig treu. Ich hole dich ab, sobald ich eine feste Stellung hab" — ja, und lauter so Sachen haben S' gesagt.

Weint und schluchzt.

Kasperl

Ha! Alles verlogen. Und wenn ich es auch gesagt haben hätte, was nicht wahr ist, habe ich denn eine feste Stellung als Minister? Ha, du scheinst mir wenig eingeweiht zu sein in die Verhältnisse des konstitutionellen Staatslöbens.

Greti

Schändlich, schändlich! Mich so zu hintergehen! Ein armes Mädchen so zu verlassen!

Kasperl feierlich

Und wenn auch! — die Polutik steht zwischen uns. Du dauerst mich; allein höhere Zwöcke bilden eine unübersteigbare Kluft zwischen uns beiden. Löbe wohl! Geht ab

Greti allein

So geh nur, du Ungeheuer! Eine Kluft ist zwischen ihm und mir. O, wärs nur eine zehntausend Fuß tiefe Felsenkluft, in die ich mich hinabstürzen könnt!

Stürzt weinend ab.

Der Vorhang fällt rasch.

Dritter Aufzug

Salon

wie im vorigen Aufzuge

Eulert in schwarzem Anzuge, Eulenkopf, große runde Brillen, welche die Eulenaugen bilden.

Eulert

Die Stunde der Erlösung naht. Dem Schicksal Dank, das mir den Narren in die Hände geführt hat! Nun habe ich nur noch ein paar Federn am Leibe, die ihm auszuziehen bleiben. Er ahnt es nicht. Ist die letzte verbraucht, so erlange ich wieder meine normale Menschengestalt; diese Sekretärsstelle ist nur ein Interim. Mein Schloß wird aus seinen Trümmern wieder erstehen, und ich werde dort wieder einziehen können in verjüngter Gestalt. Allerdings haben sich mittlerweile die Zeiten sehr geändert. Die ritterlichen Standesvorrechte sind gefallen. Nicht einmal siegelmäßig bin ich mehr. Meine vormaligen Untertanen sind nun freie, selbständige Staatsbürger. Ich werde als simpler Rittergutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit auf Eulenschloß leben, und muß mich eben in den Fortschritt des neuen Zeitalters fügen lernen. — — Er kommt! —

Kasperl tritt ein

Ei, sieh da, mein lieber Eulert. Ich habe soeben das Portefeuille ins Kabinett explodiert. Mein Kopf ist wieder sehr angegriffen. Schlipperdibix! Es wird wieder

eine neue Feder kosten. Mit der alten kann ich nichts mehr anfangen. Jetzt hab ich Ihnen gewiß schon ein paar hundert Federn ausgerupft. Nicht wahr, lieber Eulert?

Eulert

Es mag sein, aber das tut ja gar nichts zur Sache. Vorläufig muß ich Eurer Exzellenz eine etwas unangenehme Mitteilung machen.

Kasperl

Wie? Sie machen mich ganz stutzig.

Eulert

Es war ein Mädchen bei mir, welches mit der kühnen Behauptung auftrat, sie habe gegründete Ansprüche auf die Hand Eurer Exzellenz und sie wende sich an mich in dieser Angelegenheit, weil sie von Eurer Exzellenz abgewiesen wurde — sie wolle —

Kasperl Eulert unterbrechend

Wie? Was? Schlipperment!

Eulert

Ja — sie wolle sich an die Gerichte wenden.

Kasperl

Pfui Teufel! Das ist infam. Was nicht gar? Ich — Minister, und diese ordinäre Person! Pause. — — Gerührt: Und doch! Mein Eulert, Mann meines Vertrauens! Ha! Mein Herz! Mein Gewissen! Meine Erinnerungen! Setzt sich. Raten Sie, Eulert! Helfen Sie!

Eulert

Exzellenz!

Kasperl

in tragischem Pathos, rasch aufstehend

Hören Sie, Eulert! Es war in jener schauerlichen Nacht, wo ich ermüdet, hungrig in die düstersten, durstigsten Träume

versunken, an den Ruinen jenes zerfallenen Schlosses nicht wissend, wo oder wie — in ein ländliches Wirtshaus trat. Tändelnd: Ein liebliches Geschöpf trat mir mit freundlichem Willkomm entgegen.

Eulert bedeutungsvoll

Ich weiß es. In jener Nacht, wo ich Sie als geheimnisvolle Eule umschwebte.

Kasperl

Ja. Sie umschwoben mich und erzählten mir eine Geschichte, eine Geschichte furchtbaren Inhalts; aber ich weiß kein Sterbenswörtl mehr davon. Da trat mir Gretchen wie ein lichter Engel entgegen. Gerührt: Ich nahm damals zwölf Paar Bratwürsteln, einen Schlegelbraten mit Endiviesalat und noch verschiedenes andere mit verschiedenen flüssigen Stoffen zu mir. Alles aus Gretchens Händen. O sie war so lieb, so gut! Ich hing an ihren Blicken, und sie hing an meinen Blicken! Wir verstanden uns bald. Zwei Herzen schlugen sich entgegen. Ich schwur, sie schwur, wir schwuren — kurz es war ein gemeinschaftliches Geschwur. Aber jetzt?! — Ich Minister! Sie ein untergeordnetes Individuum! Furchtbarer Komplex!

Eulert

Exzellenz, fassen Sie sich. Vielleicht findet sich ein Ausweg, eine Vermittlung. Geduld und Ruhe!

Kasperl

O! O! — Was soll ich tun? Ich bin konprimiert. Sich ermannend. Doch lassen wir diese Privatverhältnisse. Die Staatspflicht geht vor. In einer halben Stunde muß ich zu Seiner Durchlaucht zum Vortrage. Ich brauche eine frische Feder. Kommen Sie mit mir in mein Kabinett, damit ich Ihnen wieder eine ausrupfen kann.

Eulert

Eurer Exzellenz immer zu Befehl! Im Abgehen für sich: Unglücklicher! Es ist die letzte! Beide ab.

Verwandlung

Vorzimmer in der Residenz

Von zwei Seiten eintretend Staatsrat von Walter und Geh.-Rat Aktenmaier.

v. Walter

Guten Tag, bester Geheimer Rat!

Aktenmaier

Meine Ergebenheit, Herr Staatsrat.

v. Walter

Kommen Sie vom Herzog?

Aktenmaier

Ei, ich vom Herzog? Wer kommt denn noch zu Sr. Durchlaucht?

v. Walter

Sie haben recht. Wer anders, als der Minister?

Aktenmaier

Die ältesten, bewährtesten Diener läßt man fallen.

v. Walter

Nur er hat sein Ohr! Es ist unbegreiflich. Dieser Mensch ohne Herkunft, ohne Kultur, ohne Manieren!

Aktenmaier

Der Herzog ist entzückt von seinen Arbeiten.

v. Walter

Alles nur der Eulert. Ich kann Sie versichern: Ohne Eulert müßte er fallen. Der ist seine rechte Hand, sein alles.

Aktenmaier

Haben Herr Staatsrat gehört, wie er sich vorgestern wieder an der Hoftafel benommen? Sie waren nicht geladen, aber ich.

v. Walter

Ja, ich hörte so etwas munkeln.

Aktenmaier

Er fiel wieder einmal betrunken unter den Tisch. Denken Sie sich! Ein Glück, daß nur Herren und nicht auch Damen zur Tafel gezogen waren. Und Se. Durchlaucht — es ist unglaublich — Se. Durchlaucht hatten wieder ungeheuren Spaß an dem Vorfall. Als man den bewußtlosen Minister entfernt hatte, sagte der Herzog: „Das ist doch eine eigentümliche Natur! Trefflich und brauchbar als Staatsmann; aber ein bißchen sonderbar als Privatmann, eigentlich ohne Erziehung, ein Naturmensch; aber immerhin ein guter Kopf, wie nicht leicht seinesgleichen. Und das muß mir doch die Hauptsache sein." Dies waren des Herzogs Worte. Ich habe sie aus dem Munde des Kammerherrn von Müller, der im Dienst war.

v. Walter

In der Tat, es wird ein bißchen arg. Wo will das hinaus?

Aktenmaier

Das eben frag ich Sie, Herr Staatsrat. Und ist uns dieser Parvenü nicht wie eine Bombe hereingefallen?

v. Walter

Eulert hat ihn dem Herzog empfohlen.

Aktenmaier

Warum aber hat Eulert nicht selbst das Portefeuille angestrebt?

v. Walter

Das wissen die Götter.

Ein eintretender Hoflakai öffnet von außen eine Seitentüre.

Lakai

Se. Exzellenz kommen von Sr. Durchlaucht dem Herzog.

Ab.

v. Walter

Sein wir vorsichtig.

Aktenmaier

Ich verstehe.

Kasperl tritt ein

Ah, bon jour, bon jour, meine Herren!

v. Walter

Euer Exzellenz hatten wieder Vortrag?

Kasperl ungeheuer wichtig und vornehm

Nur ein kleines halbes Stündchen. Ja, ja, ja. Für sich: Schlipperment! Jetzt hab ich meine Feder drin liegen lassen. Ich darf mich zusammennehmen mit den zweien da.

v. Walter

Darf ich mir die Frage erlauben, ob das Bahnnetz schon zur Sprache gekommen?

Kasperl

Wie? Was? Das Netz? Glauben Sie, ich fische mit dem Herzog?

v. Walter

Exzellenz, glaube ich, haben mich falsch verstanden.

Kasperl

Ich verstehe nie falsch, damit Sie es nur wissen.

v. Walter zu Aktenmaier beiseite

Wie kommt Ihnen dies vor?

Aktenmaier

Unglaublich.

Kasperl

Apropos, meine Herren! In welches Wirtshaus gehen Sie heute? In den „Blauen Bock" oder zum „Damischen Löwen"? In örsterem sehr gute Leberwürste, in lötzterem ausgezeichnetes Bier, die Maß um sieben Kreuzer.

v. Walter

Herr Minister, das sind Fragen, die wir nicht beantworten können.

Aktenmaier

Weil wir derlei nicht gewohnt sind. Wir besuchen Lokalitäten nicht, in welchen der gemeine Plebs kneipt.

Kasperl

Wie, was? Wo ein gemeiner Schöps kneipt? Für sich: Da muß ich wieder eine Dummheit gesagt haben. Vornehm scherzend: Ja, ja, meine Herren, das war nur ein Gespaß von mir. Lacht. Ha, ha, ha! Wie sollte ich? Wie könnte ich? —

Aktenmaier

Das dachten wir gleich, Exzellenz. Aber darf ich fragen, wie steht es mit dem Ersatzposten für den Ausfall in der indirekten Steuer? Wie will der Herzog surrogiert wissen?

Kasperl für sich

Schlipperment; das ist mir zu hoch. Wie zieh ich mich aus dem Schlamassel? O Feder, o Feder! Zu Aktenmaier: Es versteht sich, daß der Posten abgelöst werden muß. Der Ausfall aber war mehr ein Einfall, und das angesteckte Feuer ist schon längst gelöscht.

v. Walter und Aktenmaier gegenseitig

Welch ein Unsinn! Ist er verrückt?

Kasperl

Überhaupt, meine Herren, muß ich mir das ewige Gefrag verbitten. Ich bin kein Schulbub. Verstehen Sie mich? — Wenn nicht, so sage ich Ihnen etwas anderes. Verstanden?

v. Walter

Wie? Hörte ich recht? Eine Zurechtweisung? Das lassen wir uns nicht gefallen. Wir sind im Staatsdienst ergraute Beamte.

Aktenmaier

Vergessen Eurere Exzellenz nicht unsere Stellung.

Kasperl

Was, Stellung? Halten Sies Maul!

v. Walter und Aktenmaier

Ah, ah! Das ist zu arg!

Kasperl

Ich bin Minister.

v. Walter

Und wenn sechsfach Minister, eine solche Behandlung ist empörend. Kommen Sie, Herr Geheimer Rat! Schnell zum Herzog! Es muß uns Genugtuung werden.

Aktenmaier

Ja, der Herzog muß uns hören. Beide rasch ab.

Kasperl allein

Auweh futsch! Das ist a saubere G'schicht. Jetzt wird mich der Herzog auch gleich rufen lassen, wenn die zwei mich verklagen. Und ich hab keine Ministerfeder bei

der Hand! Wenn ich nur den Eulert da hätt! Ich weiß mir nicht zu helfen, ich lauf davon!

Er will hinaus, Eulert tritt ihm an der Türe entgegen.

Kasperl

O Retter meines Lebens! Geschwind eine Feder, sonst bin ich verloren!

Eulert feierlich

Du bist es! Die Feder, die du mir diesen Morgen ausgezogen, es war die letzte! Ich bin erlöst!

Donnerschlag. Kasperl fällt um. Eulert verwandelt sich in einen elegant gekleideten Kavalier.

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug

Gegend des ersten Aufzuges. Wirtshaus

An der Stelle der Burgruine ein stattliches Schloß in modernem Stile. Morgenbeleuchtung.

Baron v. Eulenschloß

in Jagdkleidung mit Doppelflinte tritt ein

Herrlicher Morgen! Ganz zur Jagd geeignet. Ich fühle mich so wohl, so zufrieden, und bin in der Tat herzlich froh, daß ich endlich die mittelalterliche Eulenhaut abgestreift habe. Nun bin ich auch ein ganz anderer Mensch geworden, von sittlichem Ernste durchdrungen und doch voll Lebenslust. Ehemals ein roher, ungeschlachter Ritter, jetzt ein feiner Kavalier. Und welch eine angenehme Änderung in der Lebensweise! Ich bin zwar in mancher Beziehung nicht ganz mit dem Fortschritte der Zeit einverstanden, allein gewisse Vorteile sind doch überwiegend. Nehme ich nur z. B. die Umwandlung der Schußwaffen. Wie angenehm jetzt so ein Lefaucheux Doppelgewehr! Pum! Pum!

Dublette auf zwei Hasen! Und in einer Sekunde geladen. Und ehemals: Armbrust, Jagdspeer. Welche Mühseligkeit für den Weidmann! Jetzt fliege ich in einer Stunde per Bahn in die Residenz; zu meiner Zeit hatte ich drei Meilen auf einem schweren Hengste zu trotteln. Und wie stehts mit Küche und Keller! An Trüffeln, Gansleberpasteten war ja vormals nicht zu denken. Um all derartige Vorzüge verzichte ich gerne auf die Gewaltherrschaft des mittelalterlichen Rittertums. Das Bauernprügeln war immerhin eine ganz artige Unterhaltung und wäre auch dermalen bisweilen nicht schlecht angewendet; aber nun ist man die Kerls doch los, seit sie freie Staatsbürger geworden sind. Kurz, es lebe die Kultur unseres Jahrhunderts!

Greti kommt aus dem Wirtshaus.

Eulenschloß

Ei, sieh da, die schöne Wirtin!

Greti

O, ich weiß recht gut, daß ich nicht schön bin.

Eulenschloß

Rührende Bescheidenheit bei glücklichem Bewußtsein.

Greti

Mein Bewußtsein, Herr Baron, ist kein glückliches. Das wissen Sie ja.

Eulenschloß

Ja so, der Gewisse, Abscheuliche, Ungetreue!

Greti

Ich bin nicht undankbar und werde die Wohltaten, die mir Euer Gnaden erwiesen haben, niemals vergessen. Was wär ich denn, und was hätt ich denn, wenn Sie mir nicht die Wirtschaft gekauft und mich zur Wirtin ge-

macht hätten? Aber trotzdem: Meinen Kasperl kann ich doch nicht vergessen.

Eulenschloß

Das nehme ich Ihnen auch nicht übel und finde es auch ganz natürlich.

Greti weint

Sie können gar nicht glauben, Herr Baron, wie mir das nachgeht! Und wenn er noch so abscheulich an mir gehandelt hat, ich wollt ihm doch verzeihen, wenn ich nur wüßt, wo er wär.

Eulenschloß

Seit seinem Sturze habe ich nichts mehr von ihm gehört. Er war bereits aus der Residenz verschwunden, als ich mein neues Schloß da bezog.

Greti

Und ich hab mich als Kellnerin herumgefrett, bis ich aus lauter Sehnsucht wieder hierher geraten bin, wo Sie sich meiner so gnädig angenommen haben.

Eulenschloß

Sprechen wir nicht davon. Es ist gern geschehen. Ich wollte die Wirtschaft in gutem Betriebe wissen. Sie waren mir aus früherer Zeit bekannt. Nun trösten Sie sich, liebes Gretchen. Vergessen Sie den Treulosen und suchen Sie sich einen braven Mann zum Wirte. Adieu! Meine Jagdgäste erwarten mich zum Imbiß. Ab.

Hörnerfanfaren hinter der Szene.

Greti allein

Der Herr Baron hat leicht trösten; ich bin und bleib unglücklich, wenn ich meinen Kasperl nimmer sieh.

Lied

Was nutzt mich all mein Hab und Gut?
Es ist mir nimmer wohl zu Mut;

Mir fehlt doch, mir fehlt doch —
Mein Kasperl immer noch.

Und geh im Haus ich aus und ein,
Schau nach die Küh und nach die Schwein,
Ins Ofenloch, ins Kellerloch —
Mir fehlt mein Kasperl doch.

Steh ich so einsam in der Schenk,
Es gibt nichts andres, was ich denk,
Als er allein, als er allein! —
Mein Gott, wo wird er sein?

Ja, wo wird er sein? Ich weiß freilich nicht wo. Aber ich bleib ihm treu und gerad jetzt am allertreuesten, weil er vielleicht im Unglück ist. Es muß doch was Erschreckliches sein, wenn einer sein Portefeuille verloren hat, wie sies heißen, so eine Ministertaschen! War ja das schon ein Mordsspektakel, wie vor vierzehn Tagen mein Metzger seine Brieftaschen verloren hat, und waren nur zwanzig Gulden drin! — Aber jetzt muß ich hinein nach die Knödel schaun für die Dienstboten. Mir schmeckt freilich weder Essen noch Trinken. Ab ins Haus.

Kasperl

in einen Mantel gehüllt, tritt nachdenkend mit großen Schritten ein

Hochtragisch: So irr ich denn umher eine gefallene Größe! Ha — und sind nicht größere Größen gefallen? Schlipperment, hab ich einen Hunger und Durst! Ha! Vom Minister zum Bettler! Es war ein schauerlicher Monument, als mir der Herzog in seinem Kabinettl mit buwegter Stimme sagte: „Sie sind entlassen. Geben Sie das Portusol in meine Hände zurück.“ Und wie ich die große Taschen auf seinen Schreibtisch niedergelegt hab, da hat er sein rotseidenes Sacktüchl herausgezogen und hat

sichs vor die Augen gehalten und mir wieder gesagt: „Löben Sie wuhl! Göhen Sie, machen wir uns den Abschied nicht schwer.“ Nachher hat er sich auf seinen goldenen Fotoilsessel niedergesetzt und hat gesagt: „Mein Volk hat es gewollt.“ Dann hat er mir noch eine Zehnguldenbanknoten in die Hand gedruckt und hat mir hinausgewunken. Ich hab den Zehnguldenzettel an meinen Busen gedruckt und bin so hinausmarschiert. Er macht einige tragikomische Schritte. Da ist aber der Teufel draußen losgegangen. Daß sie mich nicht geprügelt haben, hätt beinah noch g'fehlt. Alle, die mir vorher ungeheure Komplimente gemacht haben — bis am Boden — haben mich mit Verachtung angeschaut, keiner hat mich mehr gekannt! Und von diesem Augenblicke an, stund ich allein! — Allein und verlassen!

Lied

So gehts halt immer auf der Welt:
Wenn einer kommt um Amt und Geld,
Da zeigt sich gleich der blinde Wahn;
Denn niemand schaut ihn dann mehr an.

Ist einer auch ein rechter Lump,
Gibt er nur Tafeln und auf Pump,
So gilt er was und ist scharmant —
Das ist doch wirklich eine Schand!

Das Menschengeschlecht ist treulos! – Aber, Kasperl! Wie hast denn dus gemacht? Bist du besser als die andern? Denk an die Gretl! Sich umschauend Aber wie? Wo bin ich? Wohin habe ich meine Schritte gelenkt? Ist dies nicht das Haus, in welchem ich einst einen feierlichen Schwur schwur? Ist dies nicht der süße Ort jener unvergeßlichen und doch vergessenen Vergangenheit, wo ich meine Tatzen in ihre böbende Hand gelögt? O fürchterliche Vergeltung des Schicksals! Gräßliches Schicksal der

fürchterlichsten Vergeltung! Tiefbewegt: Margareta! Kannst du mir vergeben?

Er weint ungeheuer und setzt sich auf die Bank an der Wirtshausture, sich in seinen Mantel hüllend.

Hiesl, mit einer Heugabel, tritt aus dem Hause.

Hiesl

Meine sieben Knödl wären glücklich drunten. Jetzt heißts auf d' Wiesen zum Heumachen. Was sitzt denn da für eine Figur?

Kasperl für sich

Auweh! Das ist ja der Hausknecht, der Hiesl, der mir damals meine Stiefel geputzt hat.

Hiesl

Heda! Was tut er da vorm Haus? Er ist gewiß so ein Vagabund. Allo, raus mit der Sprach! Wir wollen wissen, wer man ist.

Kasperl

Sein Sie mit einem Unglücklichen nicht grausam. Gönnen Sie dem müden Wanderer einen Augenblick Ruhe.

Hiesl

Die Wanderer kennt unsereiner schon. Die lassen gern etwas mitwandern. Marsch da! Wo ists Wanderbüchl oder ein Vorweis?

Kasperl

Man braucht jetzt keinen Vorweis mehr. Weiß Er das nicht? Hat Er nicht die Verordnung im Amtsblattl gelesen, daß die Ansässigmachung frei ist? Also darf ich mich jedenfalls hier niedersetzen.

Hiesl

Da weiß ich nichts davon. Das sind nur so neumodische Sachen.

Kasperl

Kennt er nicht das Polizeigesetz?

Hiesl

Mein Polizeigesetz ist und bleibt, daß man verdächtige Objekte ausweist; und wenn er nicht gutwillig geht, so brauch ich meine Heugabel zum Deutlichmachen, was ich mein. Verstanden? Aber zuvor will ichs doch der Wirtin sagen. Vielleicht gibt s' ihm a Rudl aufn Weg oder a Stückl Hausbrot. Ab ins Haus.

Kasperl

Von allen Türen abgewiesen! — Eine Rudl, ein Stückl Hausbrot! Mir — der ich auf feinen Porzellantellern Austern gegessen hab?!

Greti tritt aus dem Hause

Nun, was gibts da? Wollt Ihr was? Seids ein Bettler oder möchts vielleicht eine Arbeit?

Kasperl für sich

Himmel! Sie ist es! — Doch Verstellung! Noch soll sie nicht wissen, wer ich bin. Mit verstellter tiefer Stimme: Ich bin ein armer, armer Mann. Nähert sich Gretchen mit schlotternden Schritten.

Greti

Wenn Ihr wirklich arm seid, so will ich Euch gern was schenken. Geht nur ein bißl in die Zechstuben herein.

Kasperl für sich

O, wie gut sie ist? Laut wie vorher: Ich bin ein armer, alter Mann und suche eigentlich einen armen, aber jungen, hübschen Mann auf, der mein weitschichtiger Vetter ist.

Greti

So? Und wer ist denn Euer weitschichtiger Vetter?

Kasperl

Ein gewisser verunglückter, edler Mensch. Er heißt Kasperl Larifari.

Greti in höchster Aufregung

Wie? Ums Himmels willen! — Kasperl Larifari? — Wißt Ihr was von ihm? Nur schnell!

Kasperl

Liegt Euch denn so viel an diesem meinem Herrn Vetter Kasperl Larifari?

Greti

O sagt nur, ob Ihr etwas von ihm wißt. Laßt mich nicht so lang in Ängsten.

Kasperl

wirft den Mantel weg und fällt Greti zu Füßen

Margareta! Sieh ihn hier zu deinen Füßen!

Greti

Mein Kasperl! Mein Kasperl! Bist dus wirklich?

Kasperl

aufstehend, fällt ihr um den Hals

Ja, ich bins, bins, bins! — Aber kannst du mir noch gut sein?

Greti

O, es ist alles vergessen, weil ich dich nur wieder hab!

Kasperl

Juhe! Du warst und bist meine allerliebste Gretl.

Greti

Auf ewig, ewig!

Duett

Wir haben uns wieder gefunden,
O selige, selige Stunden!

Du mein, ich dein,
Es soll nicht anders sein.

Wie lang mußt ich dich vermissen,
Mein Herz, das war beinah zerrissen!
Nichts trennt uns mehr;
O komme, komm nur her!

Sie fallen sich in die Arme. Eulenschloß, der mittlerweile eingetreten, nähert sich.

Eulenschloß nachsingend:

Wir haben uns wieder gefunden,
O selige, selige Stunden — —

Ha, ha! So gehts auf der Welt. Die Ehen sind im Himmel geschlossen. Ich lade mich zur Hochzeit ein.

Kasperl und **Greti**

Ei, der gnädige Herr!

Eulenschloß

Nicht Herr, sondern Freund.

Kasperl

Allzu gnädig, allzu gnädig. Gretl, wie meinst du? Könnten wir nicht schon in acht Tagen Hochzeit halten?

Greti

Mir ists recht. Je eher, je lieber.

Kasperl

Jetzt hab ich das rechte Portefeuille erwischt. Das laß ich aber nimmer aus.

Eulenschloß

Da bedarfst du auch eines Geheim-Sekretärs Eulert nicht mehr.

Kasperl

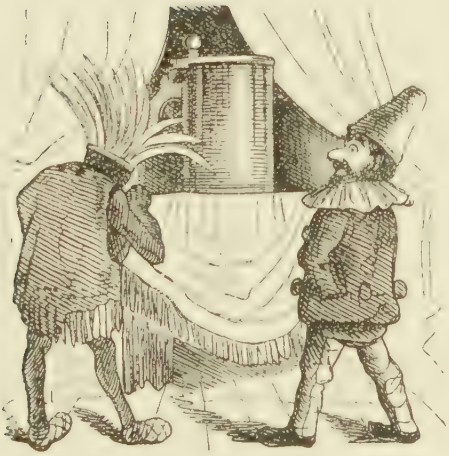
Nein! Nein! Dieses Ministerium kann ich allein versehen.

Gruppe.

Der Vorhang fällt.

Der Artesische Brunnen
oder Kasperl bei den Leuwutschen

Patriotisch-musikalisches Drama
in drei Auf- und Zuzügen



Stopfelberger, Gastwirt zum „Roten Rößl".
Nanni, dessen Tochter.
Hans, Lenzelsbauerssohn.
Dr. Zwiebelmaier, Gelehrter und Professor.
Kasperl Larifari } in Stopfelbergers Diensten.
Hiesl }
Nachtwächter.
Dorfbewohner.
Schluwi, Häuptling der Leuwutschen }
Milipi, seine Tochter }
Halausari, Staatsrat und Adjutant } Patagonier.
Eingeborene Leuwutschen }
Sklaven }
Ein Leuwutschenteufel

Das Drama spielt teils in einem süddeutschen Dorfe, teils in Patagonien, Provinz Leuwutschen.

Erster Aufzug

Wirtsstube. Morgen.

Kaiperl liegt schlafend auf der Ofenbank. Nanni tritt aus einer Seitentüre ein, ordnet und schafft in der Stube, ohne Kaiperl zu bemerken.

Nanni

Seit die selige Mutter gestorben ist, hab ich gar keine Ruh mehr. Ordentliche Kellnerinnen sind rar, und die unsrige sitzt auch lieber in der Kuchl bei die Knödl, als daß sie die Schenkstuben sauber hält. Wenn mich der Vater nur mein' Hansl heiraten ließ! Wir könnten d' Wirtschaft übernehmen, und der Vater könnt sich Ruh gönnen. Wir wollten ihn gewiß gut halten. Aber es ist ein Kreuz und ein wahrs Herzenleid, daß er mir den Hansl net leiden will, und ist doch so a braver Bursch. Geld hat er freilich z'wenig, und der Vater möcht halt höher naus, und ich sollt ein' reichen Burschen nehmen. Aber wenns Gott will, kommen wir doch zusammen, und an andern als 'n Hansl nimm i nit, dabei bleibts.

Man pocht am Fenster. Was gibts? Wer ist draußt?

Hansl schaut herein

Mach auf, ich bins.

Nanni

Ei, du bists! — Grüß Gott! Komm nur a bißl in d' Stuben rein; der Vater liegt ja noch im Bett wegen

seines Rheumatismus an der großen Zehe. Oeffnet sich die Mitteltüre.

Hansl mit einem Rechen in der Hand

Da bin i, Herzensschatz. Ich hab mir denkt, weil i grad zum Eingrasen vorbeigeh; ich muß doch a bißl reinschaun.

Nanni

Des war einmal a g'scheiter Gedanken — und du weißt ja, dem Vatern kommst nie g'legen, dem wärs am liebsten, daß wir zwei gar nit z'sammkämen.

Hansl

Freilich, weiß ichs; aber wir bleiben deswegen doch beinand. Gelt, Nanni! Ich meins redlich, und du bist auch brav; da kann kein Mensch was entgegen haben, und unser Herrgott wird uns schon helfen, daß wir doch einmal mitanand hausen.

Nanni

O mein Hansl! Vorderhand ist wenig Aussicht da. Ja, wenn du nur a bißl mehr Geld hättst, nachher hätt der Vater g'wiß nix entgegen, aber so spitzt er auf den reichen Hofbauernsohn mit seine zwanzigtausend Gulden.

Hansl

Was ists denn ums Geld, wenn man sich nit mag? Und der Fleiß, der ist doch oft mehr wert, als der Reichtum.

Nanni

Der Vater meint halt, s'Geld und der Fleiß beisammen wär noch besser, und der Hofbauer-Michl wär auch a braver Bursch.

Hansl

Da stehts freilich schlecht mit uns; aber halts nur aus, Nanni!

Nanni

Darauf kannst rechnen, daß ich dir treu bleib und kein' andern nimm; lieber geh ich ins Kloster zu den Salesianerinnen.

Hansl

Nein! Nein! Das dürft nit g'schehn!

Kasperl

plumpst von der Ofenbank auf den Boden herab

Hopsa! Jetzt bin i aufg'wacht!

Nanni

Bist du auch wieder da, Kasperl? Und richtig, auf der Ofenbank g'schlafen! Schäm dich! Bist jetzt die ganze Nacht wieder da heraußen g'legen und net in deiner Stuben?

Kasperl gähnend und sich reckend

Es ist ja ganz einerlei, wo und wie und warum der Mensch liegt; wenn er überhaupt nur liegt, da bekanntlich und auch nach ärztlicher Anordnung das Liegen sowohl dem Kranken, wie auch dem Gesunden eine äußerst gesunde und vorteilhafte Bewegung oder vielmehr Lage ist. Übrigens kann es der Jungfer Nanni ganz einerlei sein, wo und wie ich liege; denn gelegen ist gelegen, und Gelegenheit ist Gelegenheit, wie ich eben bemerke, weil der Hansl schon in aller Fruh da ist.

Nanni

Halts Maul mit dem G'schwätz! In der Zechstuben soll niemand schlafen; drum hat jeder Dienstbot sein' Kammer. Verstanden? Vermutlich hast gestern abends wieder zu viel g'habt und bist gleich auf der Ofenbank eing'schlafen.

Kasperl

Und ich sag: in der Zechstuben soll nit in aller Fruh schon ein Techtlmechtl aufgeführt werden, während der Herr Wirt noch in seinem Federbett liegt.

Hansl

Im Vorbeigehn kann man immer ein bißl zusprechen. Das ist auch keine Sünd.

Kasperl

O, sprechen Sie nur zu, Moßiö Hansl! Meinerseits leg ich Ihnen nichts vor die Haustür.

Nanni

Jetzt sei amal still. Geh naus in die Kuchl; da steht schon deine Milchsuppen.

Kasperl

Und immer die Milchsuppen! Als ich noch im Flügelkleide war, pflegte ich Kaffee zu frühstücken.

Nanni

Und im „Flegelkleide" ist grad a Milchsuppen für dich recht.

Kasperl

Dieser Witz ist nicht schlecht. Also Milchsuppen! Ich gehe. Ab.

Hansl

Und ich geh auch, Nanni. S' is hohe Zeit, daß ich eingraf fürs Vieh. B'hüt dich Gott!

Nanni

So geh halt. Vielleicht kommst heut abend auf a Halbi. Geh, komm!

Hansl

Wenns möglich ist — g'wiß! Adies. Ab.

Nanni allein

Wirt

ruft zur Seitentüre herein, in der Schlafmütze

Nanni! Wieviel Uhr ists? Meine Uhr ist stehn blieben.

Nanni

Sechs Uhr. Guten Morgen, Vater!

Wirt

Herrgott, hab ich mich verschlafen! Aber meine Zeh hat mich auch so zwickt. Zieht sich zurück.

Kasperl ruft zur Tür herein

Nanni! — Nanni! Jetzt hab ich mich am Brunnen waschen wollen, und er lauft schon wieder nit.

Nanni

Nun — das weißt ja, daß das Wasser schon drei Tag ausbleibt. Es muß am Gumper fehlen.

Kasperl tritt ein

Das ist eine verflixte G'schicht! Müssen wir drei Tag lang schon unser Wasser beim Müller holen! Mir ists recht; ich muß mich halt ans Bier halten.

Nanni

Das g'schieht ohnedem.

Kasperl

Man muß sich den Verhältnissen und den Umständen fügen. Von mir aus kann der Brunnen laufen oder kann nicht laufen. Ich kann mich halt nicht waschen.

Nanni

Deine Gurgel, scheints, kannst aber doch waschen, und ein ungewaschenes Maul hast ohnedem immer.

Kasperl

Das ist meine Sache, Mamsell Nanni. Gewaschen ist gewaschen.

Wirt tritt ein

Das ist aber doch eine Malefizg'schicht. Hab mir ein Glas Wasser pumpen wollen — und hat der Brunnen wieder kein Wasser geben. Jetzt müssen wirs Wasser schon drei Tag fürs Vieh holen, für uns holen! Warum habts 'n Veitl, den Brunnenmacher, noch net g'holt? Ich habs schon gestern früh ang'schafft.

Kasperl

Der Veitl, der Brunnenmacher, hat sich den Fuß brochen, und es muß wo anders fehlen. Seit gestern ists Wasser beim Nachbar auch ausgeblieben. Das macht das trockene Jahr und ist eine Straf Gottes, wie der Herr Pfarrer am vorigen Sonntag gepredigt hat, weil die Wirt so viel Wasser ins Bier schütten — —

Wirt

Daß dich der — — — kurz und gut: Wasser muß her!

Terzett

Kasperl. Der Brunnen gibt kein Wasser mehr.

Wirt. Und ich sag: Wasser, Wasser her!

Nanni. Die Zuber stehen alle leer.

Zu drei:
Kasperl. Kein Wasser mehr!
Wirt. Nur Wasser her!
Nanni. Die Zuber leer!

Fugato:
Kasperl. Mehr, mehr, mehr!
Wirt. Her, her, her!
Nanni. Leer, leer, leer!

Zu drei: Wir haben halt kein Wasser mehr.

[Professor Zwiebelmaier mit einer ungeheuren Schlafmütze tritt gravitätisch ein.

Zwiebelmaier singt:

Gerad steig ich aus meinem Bette,
Und höre hier schon ein Terzette,
Wie kommts, daß ihr in aller Frühe
Schon brüllet wie im Stall die Kühe?

Wirt

Ei, guten Morgen, Herr Professor!

Nanni

Sind Sie auch schon so früh auf?

Kasperl

Ich hab Ihnen die Stiefel noch nicht geputzt.

Zwiebelmaier

Einerlei! Ich habe den schönen Morgen genießen wollen und meine meteorologischen Beobachtungen fortsetzen, welche ich gestern begonnen habe.

Kasperl

Was sind denn das für Beobachtungen, die meterero-logischen G'schichten da?

Zwiebelmaier

Wißt ihr denn nicht, daß ich seit acht Jahren diesen ländlichen Wohnsitz bezogen, um den Druck der Atmo-sphäre zu berechnen und den Thermometerstand mit der Barometerhöhe differentialisch zu berechnen.

Kasperl

Donnerwetter, das ist mir zu hoch! Dem Krono-meter mit dem Druck atmosphärisch, indifferentialisch — —

Zwiebelmaier

Still! Entweihe die Wissenschaft nicht. Guten Mor-gen, liebes Annchen, wollen Sie mir nicht ein frisches Glas Wasser vom Brunnen holen?

Kasperl

Hat ihn schon!

Nanni

Ja, mein Gott! Der Brunnen — — — der Brunnen.

Zwiebelmaier

Der Brunnen — was ists mit dem Brunnen?

Wirt

Ja, denken S': die Fatalität! Mein Brunnen gibt kein Wasser mehr, beim Nachbarn ists auch ausblieben —

Kasperl

Und wie mir der Nachtwachter g'sagt hat, greift die Trockenheit um sich, bald wird das ganze Dorf kein Wasser haben. Es muß eine unterirdische Revolution ausgebrochen sein.

Zwiebelmaier

Wie ist es möglich? Allerdings war das ganze Jahr über bisher sehr troden, und es mag sein, daß die Kapillarität der Erde etwa nicht genug Aufnahmsstoff hat, weil die gehörige Feuchtigkeit des Niederschlags gefehlt hat, oder nicht hinlänglich war.

Kasperl

Das ist sehr verständlich, zum Beispiel: Wenn einer Durst hat und geht mit dem Maßkrug an ein Faß, um sich Bier zu holen, das Faß lauft aber nicht, so ist das ein sicheres Zeichen, daß nix drin ist. Gerade so ists jetzt: Wenn in der Erde unten kein Wasser ist, so lauft halt keines rauf, und man muß sich ganz und gar ans Bier halten.

Wirt

Dumms G'schwatz! A Wasser braucht man doch; und was tut man denn mit 'm Vieh? Dem wird man doch kein Bier geben?

Kasperl

O nein! Es gibt nit die wenigsten Viecher, die nur Bier trinken, z. B. der G'meindvorsteher oder Gutsverwalter.

Wirt

Halts Maul! Du verstehst nix.

Hinter der Szene ungeheures Gebrüll der Ochsen und Kühe und Lärm aller Art.

Hiesl der Knecht stürzt herein

Helfts, helfts! Alles Vieh ist los vor lauter Durst! Seit gestern hats kein Wasser mehr kriegt. Jetzt ist alles wie narrisch und hat sich von die Ketten losg'macht.

Wirt

Um Gottes willen! Naus, naus! Helfts z'sammen, daß wirs wieder anhängen.

Alle eilen hinaus bis auf Zwiebelmaier und Nanni.

Nanni

O mein, o mein, Herr Professor! Das ist schon a Malhör, wenns Vieh sich los macht! Ich trau mir gar nit naus. Ich fürcht den schwarzen Stier; der ist gar so wild und stürzt einen gleich um.

Zwiebelmaier

Sie haben recht, liebe Nanni. Man soll sich unnützermaßen keiner Gefahr aussetzen, um nicht etwa unvorsichtigermaßen in ein Unglück zu geraten.

Nanni

Ich bin ohnedies schon unglücklich, ich brauch kein' bösen Stier mehr dazu.

Zwiebelmaier

Wie? Sie sind unglücklich? Ich wohne doch zu meinen naturhistorischen Forschungen schon vierzehn Tage bei Ihnen und habe nichts von Ihrem Unglück bemerkt.

Nanni

Das hätten S' doch bemerken können, daß ich und der Lenzelbauernhans uns einand gern haben?

Zwiebelmaier

Jawohl; aber das sich Gernhaben ist ja doch kein Unglück?

Nanni

Unter gewissen Umständen aber doch ein Unglück: wenn nichts draus wird.

Zwiebelmaier

„Nichts draus wird?" — Dies scheint mir so viel zu bedeuten, als ob Ihrer ehelichen Verbindung ein Hindernis entgegenstünde.

Nanni

Ja, freilich, der Vater mag nicht, weil der Lenzl nicht gnug Geld hat, und weil der Vater für mich den reichen Hofbauernsohn möcht.

Zwiebelmaier

Ei, ei, ei, das ist freilich eine böse Geschichte. Besinnt sich Hm, hm, hm! Da sollte man dem Lenzl Geld verschaffen können. Das wäre wohl das beste Mittel, dem Unglück abzuhelfen.

Nanni

Ja, wenn der Lenzl Geld hätt, da wärs dem Vater schon recht; denn gegen den Burschen hat er weiter nichts einzuwenden.

Zwiebelmaier

Holla! Mir kommt ein trefflicher Gedanke. Wenn die Ausführung gelänge, so wäre Ihnen geholfen. Wissen Sie was, Nannchen? Sorgen Sie, daß ich, sobald als möglich, Ihren Geliebten sprechen kann.

Nanni

Das ist leicht möglich; denn er mäht Klee gleich da draußen.

Zwiebelmaier

So kommen Sie; zeigen Sie mir den Ort. Ich will zu Lenzl gehen.

Nanni

Recht gern. Beide ab.

Kasperl tritt mit großen Schritten ein

So, jetzt wär alles wieder in Richtigkeit. Das Vieh ist wieder angekettet und mit einigen sanften Prügeln beruhigt. Leider kann mans nicht überall so machen; denn die Menschen benehmen sich auch oft wie närrisch, und solange die Welt steht und solangs Menschen gibt, hört auch der Unsinn nicht auf. Da könnt man was erzählen!

Lied

Geht man ein wenig nur herum,
So findet man gar vieles dumm;
Die Tiere sind nicht bloß im Stall,
Vielmehr auf Erden überall.
Hm, hm, hm, hm, hm, hm, hm,
Das ist halt so ein gewisser Fall!

Oft meint der ein, er sei gescheit,
Wenn er am Gelde sich erfreut;
Er sperrt es ein für sich allein,
Gibt keinem nur ein Kreuzerlein!
Hm, hm, hm, hm, ꝛc.
Was mag ein solcher denn wohl sein?

Ein andrer lebt in Saus und Braus
Und wirft das Geld nur so hinaus

Für nichts und wieder nichts, bis er
Als armer Schlucker geht einher.
Hm, hm, hm, ꝛc.
Ich frage Sie, wer ist denn der?

Ein Fräulein putzt sich früh und spät
Und spreizt sich, wo sie geht und steht;
Dabei kriegt sie ein altes G'sicht,
Was schon die ganze Stadt bespricht.
Hm, hm, hm, ꝛc.
Das ist halt auch so eine G'schicht.

Die Kindergärten sind nicht schlecht,
Für g'wisse Frauen gerade recht;
„Was solln die Fratzen mich geniern,
Ich geh lieber allein spaziern."
Hm, hm, hm, ꝛc.
Ich will nicht weiter kritisiern,
Hm, hm, hm, ꝛc.
Sonst könnt ich mich kompromittieren.

Macht sein Kompliment und geht pathetisch ab, während der Vorhang langsam fällt.

Zweiter Aufzug

Dorf. Das Wirtshaus zum „Roten Rößl" von außen.

In der Mitte der Szene die Zurichtung eines artesischen Brunnens. Aufgeworfene Erdhaufen und Schutt, Leitern, Stangen usw., ein großer Erdbohrer steht in der Mitte gerade in die Höhe usw.

Hans. Professor Zwiebelmaier.

Zwiebelmaier

Nun, mein lieber Hansl, denk ich, soll es nach meiner mathematischen Berechnung nicht mehr lange dauern, daß

wir den Erdboden in solcher Tiefe durchbohrt haben, daß das Wasser nicht mehr ausbleiben kann. Noch überall hat man mit dem sogenannten artesischen Brunnen seinen Zweck erreicht.

Hansl

Ja, ich bin Ihnen recht dankbar, daß Sie mich zum Gehilfen und Famulus genommen und den Wirt die Bedingnis gesetzt haben, daß er mir die Nanni geben muß, wenns Wasser da ist —

Zwiebelmaier

Allerdings, so ist es; da muß es dabei bleiben.

Hansl

Aber, aber — jetzt bohren und graben wir schon vierzehn Tag den artesischen Brunnen, und es laßt sich halt kein Wasser sehen. Das dauert endlich dem Wirt zu lang, denn Kosten hat er auch dabei, und zuletzt muß das ganze Dorf verdursten, denn es wird halt zu arg, daß man alles Wasser für Mensch und Vieh anderthalb Stunden weit herfahren muß! Es ist was Schredliches um so eine Wassernot!

Zwiebelmaier

Geduld, Geduld! Die Wissenschaft täuscht und trügt niemals. — Ah, da kommt der Wirt selbst.

Wirt tritt aus dem Wirtshaus

Meinen Respekt, Gnaden Herr Professor.

Zwiebelmaier

Guten Morgen, Herr Gastgeber.

Wirt

Da haben wir halt noch die alte Bescherung! Alleweil graben, alleweil bohren — —

Zwiebelmaier

Nur kein Bedenken! Wir kommen baldigst auf ein Resultat, wir müssen! Es kann nicht anders sein. Hören Sie, wenn wir noch eine Röhre ansetzen, die ich vom Klempner erwarte wird der Brunnen springen.

Wirt

Verzeihn S', Herr Professor; aber ich hab mir schon genug springen lassen und wenns Wasser nicht bald springt, — — —

Zwiebelmaier

Hören Sie nur: Ich bin bereits an der Erdschichte angelangt, wo das chaotische Fluidum vulkanischer Konfusion sich mit dem Amalgam der Wasserregion verbunden zu haben scheint; der Mischungsbrei hat sich gezeigt, die Kapillarröhren haben sich geöffnet.

Wirt

Da versteh ich den blauen Teufel davon; ich möcht einmal, daß ein End herschaut.

Zwiebelmaier

Dieses Ende ist nahe. Der gute Hans leistet Unglaubliches bei der Sache, und seiner rastlosen Tätigkeit haben wir, was die mechanische Wirkung anbelangt, das meiste zu danken, und an meinen Berechnungen kann es nicht fehlen.

Wirt

Ich weiß schon, wo das wieder hinaus will. Es bleibt dabei. Ist das Wasser da — so kriegt der Hansl meine Nanni; denn, wenns so ist, wie Sie g'sagt haben, so ist mir der Brunnen mehr als tausend Gulden wert. Punktum!

Zwiebelmaier

Wie gesagt, ein solcher artesischer Brunnen versiegt nie und liefert in einer Sekunde mindestens fünfzig Eimer Wasser. Sie können damit nicht nur Ihre Bedürfnisse, sondern das ganze Dorf versehen und sich noch eine Mühle oder eine durch Wasser getriebene Dreschmaschine — kurz, was sie immer wollen, anlegen.

Wirt

Nur nicht gar zu viel versprochen, Herr Professor; vor der Hand hab ich nur einen blauen Dunst, aber kein' Tropfen Wasser.

Hansl

Aha! Da kommt schon die Röhre zum einsetzen.

Kasperl und Knecht Hiesl tragen eine Röhre herein.

Zwiebelmaier

Gut, sehr gut! Nun die Röhre hinabgesenkt, den Bohrer etwas gehoben! *Es geschieht nach Anordnung.*

Kasperl krabbelt an den Bohrer hinauf, setzt sich auf dessen Querstange.

Kasperl

So, jetzt können wir wieder bohren. Mir gehts schon ganz feucht von unten herauf.

Alle sind behilflich. Ungeheurer unterirdischer Donnerschlag. Kasperl versinkt mit dem Bohrer in die Tiefe, zugleich steigt ein mächtiger Springbrunnen aus der Erde. Allgemeines Geschrei und Jubel.

Wirt

Juhe, Juhe! Da haben wirs!

Zwiebelmaier

Triumph der Wissenschaft!

Hansl

Nanni, Nanni! Komm raus! Unser Brunnen lauft.

Nanni springt aus dem Wirtshaus heraus

Gott sei gelobt!

Wirt

Ich halt mein Wort! Ich halt mein Wort! Ihr seid ein Paar!

Hansl

Vivat! Vivat, der Herr Professor!

Wirt

Zapft nur gleich ein Faß an! Das ganze Dorf ist zechfrei!

Die Bühne füllt sich mit Dorfbewohnern, allgemeine Teilnahme und Freude.

Nanni

Aber — wo ist denn der Kasperl?

Hansl

Auweh! Der Kasperl ist versunken!

Chor.

Auweh! Der Kasperl ist versunken,
Vielleicht im Brunnen schon ertrunken!
Mehrere schauen in den Brunnen hinab.
Es ist nichts mehr von ihm zu sehen,
Welch großes Unglück ist geschehen!
Auweh, auweh! Der Kasperl ist versunken.
Im Brunnen, ach, ist er ertrunken.

Verwandlung

Patagonien. Südamerika. Stamm der Leuwutschen.

Südliche, üppige Gegend am Meere. Palmen. Im Meere schwimmen große Fische. Affen, Papageien auf den Bäumen, Tiger, Schlangen beleben die Szene.

Professor Zwiebelmaier tritt auf

Hochgeehrtestes Publikum! Ich bin von seite der Theaterdirektion ersucht worden, Ihnen einige Erläute-

rungen vorzutragen, damit etwa nicht ein Mißverständnis eintrete, nämlich, wie folgt: Sie befinden sich jetzt im tiefsten Südamerika, in der Provinz Patagonien, bei den Leuwutschen, welche einen der wildesten Stämme dieser Gegenden bilden. Wenn Sie den Erdglobus betrachten, so werden Sie entdecken, daß in diametralem Durchschnitte vom Dorfe, in welchem sich das Wirtshaus „Zum goldenen Rößl" befindet, dieser Ort in Patagonien oder vielmehr im Lande der Leuwutschen, gerade der entgegengesetzte Punkt ist, in dessen Richtung ich den artesischen Brunnen graben ließ. Indem nun das Wasser hervorsprang, stürzte eine Erdschichte ein, es kam zum kompletten Durchbruche bis in die Weltgegend der Antipoden, welche im vorliegenden Falle die Leuwutschen sind. Ohne Zweifel wird also der arme Kasperl durch diese Erdvertiefung gefallen sein und sich zu seinem größten Unglücke bald in dieser Gegend und bei deren wilden Bewohnern einfinden, deren Gebräuche und Sitten jedoch mit denen der Urbajoaren sehr viel Ähnlichkeit haben sollen, weil bei der großen Völkerwanderung, obgleich Amerika noch nicht entdeckt war, ein kleiner Stamm derselben sich hier angesiedelt habe, wie man glaubt. So viel zur Aufklärung des Publikums. Meinerseits werde ich mich aber sogleich wieder hinter die Kulissen begeben, denn ich möchte mich als ein gelehrter Professor keineswegs dem etwaigen ungeeigneten Benehme der ungebildeten Leuwutschen aussetzen. Unter Komplimenten ab.

Kasperl kriecht aus der Felsenhöhle, schüttelt sich ab.

Kasperl

Schlipperdibix! Das war aber eine Rutscherei! Ich kenn mich noch gar nicht aus. Das weiß ich noch, wie ich in den kartesischen Brunnen gestiegen bin, nachher bin ich in das tiefe Loch gerutscht, und bin dabei a bißl naß wordn, aber nachher weiß ich nichts mehr von mir, bin ich

in die Ohnmacht oder in ein Prozupiß g'fallen — ich weiß kein Sterbenswörtl. Schaut umher, höchst verwundert: Oho, oho? — Ja, was ist denn das für ein Stadtviertel? Verflixte G'schicht? Da muß ich bedeutend ums Eck gekommen sein. Das sind ja Bäume wie die Kehrbesen mit grüne Büschel! Und das Wasser da hinten, da sieht man gar kein End! Schlipperment und diese Viecher! Einige Affen springen über ihn hinüber. Halt! Halt! Die Gassenbubn hier sind auch kurios, die habn Schweiferln wie die Katzen. Ah, ah, ah! Das ist aber schön! — — Herrgottl, jetzt fallt mir was ein! Etwas Erschreckliches! — Ein Riesengedanke! — Ein Weltereignis! Hat mir denn nicht der Professor Zwiebelmaier öfters gesagt: „Die kartesischen Brunnen gehen sogar manchmal so tief durch die Erde, daß die Bohrerschraubenspitze unten auf der Rückseite der Erdkugel herausschaut im Lande der Antipopoden!" Ha! — Und diese Antipopoden sind die Leute, die auf der andern Seite von der Erdkugel logieren! — O Himmel! Wäre es möglich? Wäre es möglich, daß ich, Unglückseliger, vielleicht in dem kartesischen Loch da, durch die ganze Erdkugel gerutscht wär und mich jetzt wirklich bei den Antipo-po-po-poden befände? Furchtbarer Gedanke. Weh mir! Ich bin verloren! — — Ich fall in Ohnmacht.

Fällt bewußtlos um.

Prinzessin Milipi läuft eilendst herein, einen ungeheuer großen Schmetterling zu fangen, der vor ihr herfliegt und sich auf Kasperls Nase setzt.

Milipi

Wart nur, Bestie, ich krieg dich schon! — Ah, da sitzt er. Eilt hin, erschrickt ungeheuer. Ihr höhern Wesen! Was ist das? Ein fremdes Tier! Sklaven! Herbei! Helfet mir! Ich werde gefressen.

Kasperl erwachend — der Schmetterling fliegt fort

Holdes Wösen, erschrecken Sie nicht! Fürchten Sie mich nur nicht. Sie sind ja ein gar nettes Wutscherl!

Milipi für sich

Das Tierchen ist gar nicht so übel. Es kann ja auch sprechen.

Kasperl sehr zärtlich

Oh, oh! Sagen Sie mir, warum sind Sie denn so braun im G'sichtl. Sie sehen ja aus, wie ein Kupferpfannl, in dem man die Schmalznudel backt?

Milipi

Fremdling, ich verstehe dich nicht ganz; aber du gefällst mir, denn du scheinst ein gutes Wesen zu sein und kein böses.

Kasperl

O nein, ich bin kein böses, sondern ein sehr gutes, gutes, aber hungriges und durstiges Wösen.

Milipi

Ich will dir eine Kokusnuß geben, daraus kannst du die Milch schlürfen.

Kasperl

Was? Wär nit übel! Ein Hokuspokusmus? Das hab ich meiner Lebtag nicht gessen. Da dank ich.

Milipi

Oder willst du eine verzuckerte Eidechse? Ich habe davon vom Dessert mitgenommen.

Kasperl

Was? — A verzauberte Heidaxen!! Aber, das ist doch a bißl zu stark, was ihr für ein' Kost haben müßt in dem Land? Aber — apropos, mein Fräulein — denn das sind Sie doch?

Milipi

O ja; ich bin die Tochter des Häuptlings dieses Stammes und heiße Milipi.

Kasperl

Was? Tochter? Hauptling? — Stamm? Mili-li-li-pi-pi-pi? Das ist ja alles chinesisch! — Nun, apropos! Eigentlich möcht ich doch wissen, wo ich heruntergefallenes Individuum mich auf der Welt jetzt befinde.

Milipi

Ja, weißt du denn das nicht? — Du bist im Lande der Leuwutschen.

Kasperl

Leu-leu-wu-tschen?

Milipi

Ja, im Patagonienreiche.

Kasperl

Im Spatagonienreiche? — Na — jetzt weiß ich so viel wie zuvor. Du also, liebes Mauserl, bist eine Leu-leuwutscherin? O, du Wutscherl du!

Milipi

Willst du, so werde ich dich zu meinem Vater führen, der wird dich gerne beherbergen.

Kasperl

Ja, mir ists schon recht; aber vielleicht krieg ich eine rechte Tracht Prügel und werde so, was man sagt, ein bißl „verleuwutscht".

Milipi

O, fürchte dich nicht; aber sieh, da kommt mein Vater selbst.

Kasperl

Auweh! — Jetzt könnts mein' Kopf kosten.

Schluwi mit Halamilari und Gefolge tritt ein.

Schluwi

Himmelpotztausendsapprament! Was seh ich da? Wer untersteht sich? Wer ist das? Wie verhält sich das? Meine Tochter und ein Fremdling? Ha! Mordselement! Gleich fünfundzwanzig mit dem Bambus!! Allo!

Milipi wirft sich Schluwi zu Füßen

Ach, lieber Vater! Verzeih! Ich habe diesen armen Fremdling bewußtlos und erschöpft hier gefunden. Er scheint ein verirrter Wanderer zu sein.

Schluwi

Ich will nichts mit solchen verwirrten Vagabunden zu tun haben. Donnerwetter! Was ist das wieder für eine Sicherheitspolizei? Gleich fünfundzwanzig dem Polizeikommissär, der die Jour heut hat! Halamilari!

Halamilari

Herr, was befiehlst du?

Schluwi beiseite zu ihm

Glaubst du nicht, daß dieser Unbekannte etwa ein böser Geist sein könnte, der unter dieser Verhüllung mir schaden will?

Halamilari

Sehr, ja! — Vorsicht! Vorsicht!

Schluwi

Also sichte vor. Laut: Tochter, du begibst dich augenblicklich nach Hause. Ich folge dir. Halamilari, du bleibst und bringst den Fremdling gefesselt nach. Eh wir ihn aufnehmen, muß er jedenfalls auf das genaueste geprüft werden. Zu diesem Zwecke führe ihn in den kleinen Tempel, in welchem mein Hausaltar steht.

Ab mit Milipi.

Halamilari

Sklaven, ergreift ihn!

Zwei Wilde packen Kasperl.

Kasperl

Oho, nur nicht so grob!

Wilde

Strudi, prudi, prudi bibibi!

Kasperl

Was? Fangt ihr auch mit einer solchen Sprache an? Gehts weiter mit den Dummheiten.

Wilde

Pardipixtipixtiwixti.

Kasperl

Ja, ja, 's ist schon recht. Nur Geduld!

Ein Wilder

Pumpsdi! *Schlägt den Kasperl.*

Kasperl

Au!

Ein anderer Wilder

Pumpsdi, pumpsdi! *Schlägt ihn ebenfalls.*

Kasperl

Sapperment, das leid ich nit! *Zu Halamilari:* Sie, Herr General oder Herr Hoffourier, was Sie halt sind: Ich bitt mir die gehörige Achtung aus. Verstehen Sie mich?

Rumpelt an den Halamilari, der sehr erschrickt und furchtsam ist.

Halamilari

Ich muß mich etwas in acht nehmen. Wenn er ein böser Geist, könnte er mir schaden. *Zu den Wilden:* Ka-Ka-limakolimilimila.

Die Wilden

Oi, Oi, Oi-mu!

Kasperl

So — laß ich mirs gefallen; nur höflich! Aber zuvor wünschte ich, genährt zu werden.

Halamilari

Man wird dir Speis und Trank geben. Fort! Marsch! Eins, zwei! Eins, zwei!

Alle ab.

Verwandlung

Das Innere eines Tempels

In der Mitte auf drei bis vier Stufen steht ein großer steinerer Maßkrug mit zinnernem Deckel.

Anfangs der Szene ist der Krug noch von einem Vorhange verdeckt, der sich leicht aufziehen läßt.

Nacht. Der Raum ist von einer Hänglampe oder von ein Paar zu beiden Seiten stehenden Kandelabern spärlich erleuchtet.

Halamilari tritt mit Kasperl ein.

Halamilari

So führe ich dich denn in das Heiligtum ein, junger, hoffnungsvoller Fremdling. Du hast hier die Prüfung zu bestehen.

Kasperl

Was — Prüfung? — Jetzt gibts ja keine Schulpreis mehr; da will ich auch nix von einer Prüfung wissen.

Halamilari

Es ist die Prüfung, ob du würdig seist, in dem Lande des großen Schluwi zu weilen.

Kasperl

Mich zu langweilen; denn bisher hab ich nur Ängsten, aber keine Unterhaltung g'habt.

Halamilari

Hier ist unser Heiligtum, unsere Gottheit, welche vor undenklicher Zeit als ein heiliges, wunderbares Meteor vom Himmel an diesem Platze niedergefallen ist, und über welches dieser Tempel gebaut wurde.

Kasperl

Hinter diesem Vorhangl da?

Halamilari

Ja. Ich habe den Befehl, dich nun allein zu lassen. Bist du ein Auserwählter, so wird es sich zeigen; wo nicht, so werden dich die bösen Dämonen zerreißen.

Kasperl

Oho, was nit gar? Zerreißen? — Aber ich verlang mir ja nicht, ein Auserwählter zu sein; am liebsten wär mirs, wenn Sie mir den Weg nach Haus zeigen ließen.

Halamilari

Es ist zu spät. Du hast zu uns hergefunden, mußt also geprüft werden.

Kasperl

Lassen Sie mich nur mit der Prüfung aus, Sie Allerliebster.

Donnerschlag. Zugleich löschen die Lichter aus.

Kasperl

Pumps dich! Da habn wirs!

Halamilari

Es ist das Zeichen der Gottheit.

Kasperl

Das ist eine kuriose Gottheit, wenn die immer einen solchen Plumpser macht.

Halamilari

Lebewohl! Sei weise und gefaßt! Ab.

Kasperl

„Sei weise und gefaßt!" Was heißt jetzt das wieder? Leben Sie wohl, angenehmes Mannsbild! — Was fang ich jetzt an? Ich glaub, ich leg mich nieder und schlaf a bißl.

Tiefe Stimme hinter dem Vorhang

Kasperl! Kasperl!

Kasperl

Wer ruft mich?

Stimme

Ich bin es.

Kasperl

Wer bist du denn, der du dich „Ich" nennst?

Stimme

Ich bin ich und du bist du; aber in meiner Tiefe ruhet auch dein Geist; dies ist das Geheimnis des Lebens.

Kasperl

Schlapperment! Dahinten scheints nicht ganz richtig herzugehen im Kapitolium.

Stimme

Ziehe den Vorhang zurück und du wirst mich erkennen.

Kasperl

Ich werde den Vorhang zurückziehen und —

Indem er es tut, zeigt sich der Krug von magischem Schimmer erleuchtet.

Kasperl ungeheuer erstaunt

Ja-ja-ja — was erblick ich? Du bist also dieses „Ich" und ich bin dieses „Du". Himmlische Erscheinung! Wonnevolles Zeichen der Heimat! Ha! Fällt auf den Bauch.

Kasperl aufspringend

O, sei gegrüßt! Sei willkommen!

Springt an dem Krug auf und ab, dann hinauf, öffnet den Deckel und schaut in den Krug.

Von innen

Prrrrrrr!

Ein Leuwutschenteufel, der aus dem Krug schaut, nimmt Kasperl beim Schopf.

Kasperl

Auweh! Auweh! — Ist der auch wieder da?

Teufel

Wart, Spitzbub! Was tust du da herunten?

Kasperl wieder unten

Und was tust du da oben?

Teufel

Prrrrrrrrr!

Kasperl

Ja, „Prrrrrr!" Springt zu ihm hinauf Balgerei. Kasperl reißt den Teufel herab, springt auf ihn usw., bis der Teufel tot daliegt. Ungeheurer Donnerschlag. Speifeuer aus dem Krug. Es wird hell. Zugleich treten Schluwi, Halamilari und Milipi ein.

Schluwi

Du hast gesiegt, Jüngling! Du hast den bösen Dämon bezwungen.

Halamilari

Dich haben die Götter zu uns gesandt.

Milipi

Heil dir, nimm diesen Kranz von Palmblättern.

Kasperl

Ich bedank mich gar schön, aber jetzt bin ich so gescheit, wie zuvor.

Mehrere Eingeborne treten ein.

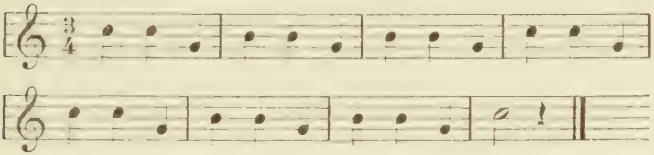
Heil! Heil! Heil!

Schluwi

Laßt uns unsern Hymnus singen und um den heiligen Stein den Reigen tanzen.

Alles tanzt um den Krug herum, dessen Deckel fortwährend auf und zu klappt.

Allgemeiner Chor nach der Melodie:



Rallala, rallala, rallala, rallala,
Kellnerin, schenk uns ein,
Weil wir beisammen sein,
Rallala, rallala, rallala, la.

Rallala, rallala, rallala, rallala,
Huraxdox, schnaderigax,
Tanz mit der krummen Hax,
Rallala, rallala, rallala, la.

Rallala, rallala, rallala,
Und heut is grad so recht,
Denn das Bier ist nicht schlecht,
Rallala, rallala, rallala. Juh! Juh! Juh!

Schluwi

Und nun, edler, junger Mann; weil ich für meine Tochter noch keinen Mann gefunden, so habe ich dich zu ihrem Gatten bestimmt.

Kasperl

Ah! Ah! — Aber färbts nit ab, die Tochter?

Halamilari

Nein, sie ist ganz naturschokoladibraun!

Kasperl

Nachher laß ich mirs g'fallen.

Schlumi

Kommt, Kinder! Kommt alle! Nun soll gleich das Hochzeitsfest gefeiert werden. Man spiele einen Marsch auf; schreit alle: Vivat!

Alle schreien und ziehen feierlich um den Krug herum unter den Klangen eines Marsches ab, während der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug

Gegend am Meere in Patagonien

wie im zweiten Aufzuge

Kasperl, Milipi, ein junges Krokodil an der Schnur führend, treten ein.

Milipi

Nun sind wir verheiratet, lieber Fremdling! Ach, ich bin so glücklich, deine Gattin zu sein!

Kasperl spricht immer sehr hochdeutsch

O ja! Und ich, meine Liebe, bin so glücklich, dein Gatte zu sein!

Milipi

Nicht wahr? Ich darf dich meinen „Kolibri" nennen? Das sind die lieben kleinen bunten Vögelchen, die netten Tierchen. Und du hast ja auch so ein rotes Röckchen an.

Kasperl

Du bist meine Milipi und ich bin dein Koliprípri!

Milipi

Wie gefällt dir mein kleines Schoßtierchen, das junge Krokodilchen?

Kasperl

Gar nicht übel, aber es hat mich schon ein paarmal in den Finger gezwickt.

Milipi

Das ist nur Scherz.

Kasperl

Wenn es aber ein bißchen größer wird, könnte das Tierl einem leicht den Kopf abboißen, aus lauter Scherz.

Milipi

Das tut nichts; das geschieht bei uns manchmal, lieber Kolibri.

Kasperl

Da dank ich gehorsamst.

Milipi

Apropos, lieber Mann: denke dir, mein guter Vater will uns heute ein recht großes Vergnügen machen. Er hat mir erlaubt, mit dir eine kleine Spazierfahrt in seinem Leibhofluftballon zu machen; das wird allerliebst.

Kasperl

Schlipperdibix, da freu ich mich aber drauf! Sind denn bei euch auch die Luftbullon bekannt?

Milipi

O ja; schon seit ein paar hundert Jahren. Sie sind aus Elefantenhäuten gemacht und werden mit brennendem Branntwein gefüllt, dann steigen sie in die Luft. Aber man hält sie an einer langen Schnur, damit sie nicht davonfliegen können.

Kasperl

Das muß eine scharmante Unterhaltung sein, die Luftfliegerei, wenn ei'm dabei nit übul wird.

Milipi

O nein, o nein! — Sieh, da bringen sie den Luftballon schon. Papa kommt auch mit.

Schluwi, Halamilari, der einen schwebenden großen Luftballon an der Schnur hält.

Schluwi

Milipi! Sieh, weil ich dirs versprochen hab, kannst du jetzt mit deinem Mann da hineinsitzen und ein halb Stündl spazieren fliegen. Halamilari hält das Seil, da brauchst keine Angst zu haben.

Milipi

O, lieber Papa! Und nicht wahr, mein Krokodilchen darf auch mitfahren?

Schluwi

So viel du willst. Steigt nur ein.

Milipi und Kasperl steigen in das Schiffchen, das Krokodil hängt an der Schnur herab.

Schluwi

So, allo, allo! Der Ballon steigt in die Höhe.

Halamilari

Tausend, tausend! Das Halten wird mir zu schwer!

Kasperl

Nur nit auslassen!

Halamilari

Ich kann nicht mehr, ich kann nicht mehr!

Schluwi

Laßt das Krokodil fallen! Krokodil fällt herab.

Halamilari

Hilfe! Hilfe! Ich kann nicht mehr!

Kaſperl

Halten S'! Mir wird nicht ganz gut.

Milipi

Mir wird übel! Ich falle in Ohnmacht!

Halamilari

Ich falle! Ich kann nicht mehr!

Schluwi

Herbei! Helft! Haltet!

Halamilari läßt den Strick fahren und fällt hin, der Ballon verſchwindet in der Höhe Milipi fällt mit einem Schrei herab.

Schluwi

Weh! Weh! Meine Tochter! Meine Milipi!

Halamilari

Auweh! Ich hab mir das Rückgrat gebrochen.

Schluwi

Hilfe! Hilfe!

Unter allgemeinem Wehegeſchrei fällt das Orcheſter ein

Raſche Verwandlung

Wirtshaus von außen

wie anfangs des zweiten Aufzuges

Der arteſiſche Brunnen ſteht vollendet da. Eine Art Säule, an welcher aus mehreren Röhren Waſſer ſprudelt. Nacht und Mondſchein.

Kaſperl fällt aus der Luft herab und plumpſt auf den Boden.

Kaſperl

Donnerwetter! Das hab ich g'ſpürt! — Steht langſam auf. Auweh, auweh — tut mir das Kreuz weh! No,

und die Luftfahrt! Da dank ich! Aber da oben hat er auf einmal auslassen; da muß ihm der Atem ausgangen sein! Kreuztibidomine! Ich muß um die ganze Erdkugel rumgeflogen sein. An a paar Stern bin ich gleich so ang'stoßen, daß ich mir die Spitzeln in die Rippen gerennt hab. Das war a Metten! Ein Komet hat mir mit seinem Schweif einen mordalischen Wischer übers G'sicht gemacht, daß mir die Funken aus die Augen gespritzt sind! Wie ich aber am Mond vorbei g'segelt bin, hab ich nix mehr g'sehen, und jetzt lieg ich da; aber wo lieg ich! Wo?

Bin ich vielleicht wieder in so ein Wuwutschenland verdammt, wo ich eine schwarze Prinzessin heiraten muß? Halt, ich hör was! Da will ich mich gleich ein bißchen verstecken, eh ich bumerkt werde.

Der Nachtwächter Peter mit Spieß und Laterne tritt ein, singt:

Ihr Herrn und Frauen laßt euch sagen,
Die Stund hat drei Uhr früh geschlagen;
Es ist bald Zeit, daß ihr aufsteht,
Aufsteht und an die Arbeit geht!

Ihr Herrn und Frauen laßt euch sagen,
Die Stund hat drei Uhr früh geschlagen,
Jetzt legt der Mond sich in sein Bett,
Ums Leben ists a miserabls G'frett!

Ihr Herrn und Damen laßt euch sagen,
Die Stund hat drei Uhr früh geschlagen,
Die Sonne wirft ihr Ducket weg,
Und kommt gleich rauf dort übers Eck!

Marschiert ab.

Mond verschwindet, allmählich tritt Morgendämmerung ein. Kasperl tritt aus seinem Versteck.

Kasperl

Potztausendelement! Das war ja der Peter, unser Nachtwachter! Ja! Wie kommt denn der daher? Oder

wie komm ich daher? Sieht sich ringsum Herrschaft! Wunder! Mirakel, Spektakel! Das ist ja 's Rößlwirtshaus! Juhe! Jetzt bin ich wieder daheim! — Doch ruhig! Keine Übereilung! Fassung! Besonnenheit! Überlegung! Manneswürde! Empfindung! Selbstgefühl! Sittlicher Ernst! — Wie mach ichs jetzt am g'scheitesten, daß meine unerwartete Rückkehr ein Weltereignis wird? — Jetzt fallt mir was ein; zuvor werd ich als mein Geist erscheinen, nachher erst als leibhaftiger Kasperl. Ich will doch hören, was die Leut von mir sagen.

Er steigt auf die Brunnensäule, so daß er sich oben wie eine Statue ausnimmt.

So! Jetzt still und aufgepaßt! Am allerfrühsten Morgen werden die Leut schon kommen und Wasser holen.

Man hört die Morgengebetglocke lauten. Nun kommen allmählich Knechte, Dirnen an den Brunnen, Wasser zu holen, die aber Kasperl nicht bemerken.

Hiesl aus dem Wirtshause, später Nanni.

Hiesl wäscht sich am Brunnen

Das ist halt was wert, so a guts, frisch Wasser! Das wascht ei'm den Schlaf noch recht aus die Augen. Aber kost't hats er 'n Wirt was, der Brunnen. Rentiert sich aber. Jetzt habn wir überflüssig fürs Vieh, für die Roß, und die groß Stadlwiesen können wir auch noch wässern, und den ganzen Garten und 's Krautgartenwiesl; dürfen nur die Rinnen einlegen. Herrschaft! Das ist freilich eppes guts und grad nur die halbi Arbeit.

Nanni mit einem Krug tritt aus dem Hause.

Gutn Morgen, Wirtin!

Nanni

Guten Morgen, Hiesl! Tust's Vieh bald tränken? Gelt, der Brunnen ist a Wohltat? Hast'n Schöpfer gleich im Stall.

Hiesl

No, das sag i! Der kalteſiſche Brunnen iſt was wert. Aber koſt't hat er a was!

Nanni

Ja freilich, zweitauſend Gulden langen net. Und das kann ich halt gar nicht vergeſſen, daß dabei ein Menſchenleben auch z'grund gangen iſt.

Hiesl

A mein, der Kaſperl; Gott tröſtn; aber a Lump war er doch! Kaſperl räuſpert ſich.

Nanni

Ja, a gute Haut; aber a fauler Kerl; und 's Bier war ihm eigentlich ſein' Arbeit. Kaſperl huſtet. Haſtn Katarrh, Hiesl, weils d' alleweil huſten mußt?

Hiesl

Beileib nit; aber ich hör auch alleweil ſo räuſpern.

Nanni

Ja, Hiesl, mir wärs doch recht, wenn der Kaſperl noch bei uns wär! Er war doch gar ſo a luſtiger Burſch mit ſeine Dummheiten.

Hiesl

Das ſchon; aber ich glaub, es hat ihn doch der Teufel g'holt, weil er a gar ſo a fauler Kerl war.

Kaſperl huſtet ungeheuer.

Nanni

Ja, was iſt denn das? Wer iſt denn da? Bemerkt Kaſperl oben auf dem Brunnen. Herrgott im Himmel! Da ſteht er oben! Das iſt ſein G'ſpenſt! Auweh!

Läßt den Krug fallen und läuft ſchreiend ins Haus.

Hiesl

Richtig! Der leibhaftig Kasperl! Alle guten Geister —

Läuft ebenfalls hinein.

Kasperl

Brav! Jetzt hab ich mein Sach! Wenigstens hab ich beobachten können, daß ich im guten Andenken steh. Wie werden sie mich erst empfangen, wenn ich in Wirklichkeit erscheine? Holla! Kommt schon wieder wer.

Wirt mit Nanni aus dem Haus kommend.

Wirt an der Türe

Was nit gar? Das sind Dummheiten! Machts mir nichts weis. Ich glaub an keine Geister.

Nanni

Ja, g'wiß, aufm Brunnen steht er oben, wie er g'leibt und g'lebt hat. Schauts nur hin, Vater.

Wirt

S' ist schon recht. Schaut hin. Meiner Seel! — Das ist kein G'spaß; da steht er!

Nanni

Gelts? Ich hab recht g'habt.

Wirt zitternd

Holts 'n Pfarrer, der kann mit die Geister umgehn. Hiesl! Hiesl! Hiesl kommt.

Hiesl

I trau mir net!

Wirt

Zum Herr Pfarrer lauf, Hiesl! Er möcht mit 'n Weihbrunnen kommen, aber gleich! Wo ist denn der Hans? Hans!

Hiesl läuft fort, Hans kommt aus dem Hause.

Hansl

Was gibts denn, Vater? —

Wirt

Da, schau hin.

Hansl schaudernd

Der Kasperl!

Kasperl mit geisterhafter Stimme

Ja, der Kasperl, der arme Kasperl! Als Geist erscheint er euch. Gelts: der Lump, der Faulenzer! Der in das Brunnenloch gefallen ist, tief in die Erden hinunter, der so elend zugrund gegangen ist? Wehe! Wehe! Wehe!

Alle fahren durcheinander, werfen sich endlich auf die Knie.

Ja, zittert und bebt nur! Wenn die Leut g'storben sind, nachher soll man nur guts von ihnen reden. So stehts im Christenlehrbüchl!

Alle

O mein, o mein!

Wirt

Wenns d' nur wieder lebendig wärst, lieber, guter Kasperl!

Nanni

Gelt? Ich bitt dich, du tust uns nichts.

Wirt

Ich versprich dirs. Ich laß dir einen schönen Grabstein setzen von Marmor und a goldne Schrift drauf, guter Kasperl!

Kasperl springt herab

Nix Grabstein! Juhe! Ich bin ja lebendig; da schauts her, da ist der alte Kasperl.

Alle

Ja, wie ist denn das möglich!

Wirt

Bist du also kein Geist?

Kasperl

Nix Geist! — Fleisch und Blut! Gebts mir nur gleich was z' essen und z' trinken!

Wirt

So viels d' nur magst! Weils d' nur wieder da bist.

Kasperl

Ja, gelts? Aber so geht man mit den Abg'storbenen um?!

Nanni

Verzeihs nur, Kasperl; es war nit so bös g'meint. Du weißts ja.

Wirt

Wir haben dich alleweil recht gern g'habt, allesamt im Haus.

Hansl

Ja freilich! Und jetzt haben wir dich noch gerner.

Kasperl hoch erhaben und stolz

Ja, ich woiß es, der Kasperl wird überall gern gehabt. Wo er immer sich blücken läßt, ist er buliebt, ja angubetet. Ich verzeihe euch!

Nanni

Aber sag nur, wie ists denn möglich, daß du nit z'grund gangen bist?

Kasperl

Zugrund gangen bin ich nicht, sondern zugrund g'fahren. Das Schicksul hat mich gurettet; denn der Kasperl kann und darf nicht zugrund gehen. Aber jetzt

gehn wir in die Wirtsstuben, ich fall vor Hunger und Durst um.

Wirt

Ja, gehen wir hinein! Da kannst uns erzählen, wies dir gegangen hat.

Nanni

Ja, gelt, Kasperl, du erzählst uns, wo du überall warst?

Kasperl

O, wecket nicht die Erinnerungen einer glücklichen Vergangenheit!

Wirt

Allo! Auf!

Alle

Der Kasperl soll leben! Vivat hoch!

Das Orchester fällt ein.

Kasperl wird reich

Schicksalsdrama
in vier Aufzügen

Kaſperl Larifari.
Gretl, deſſen Frau.
Schneider Knöpfl.
Ein Polizeidiener.
Frau Schnipflhuber.
Madame Stimpferl.
Frau Moosmayerin.
Ein Schuſterbube.
Ein Kaminfeger.
Ein Geſpenſt ohne Kopf.
Ein Kater.

Erster Aufzug

Zimmer. Nacht.

Kasperl sitzt bei einem Krug Bier am Tisch. Leuchter auf dem Tisch.

Kasperl

Jetzt sitz ich schon in die Nacht hinein da. Die Gretl ist schon lang ins Bett. Mir ists seit einiger Zeit so melancholisch philosophisch. Ich weiß nit, werd ich g'scheit oder werd ich dumm. Die Leut sagen oft: „Aber der Kasperl ist ein dummer Kerl." Und wenn sie das von mir sagen, nachher mein ich immer, ich bin eigentlich g'scheiter als sie. Und wenns bisweilen heißt: „Aber der Kasperl ist doch ein rechter Pfiffikus," nachher komm ich mir erst recht dumm vor. G'scheit oder dumm — das g'scheitst wär halt doch, wenn ich recht viel Geld hätt, und ich glaub, das denken andere Leut auch. Und die aber recht viel Geld haben, die wissen gar net, was sie mit ihrem Reichtum anfangen sollen. Probieren möcht ichs doch a mal, aber vorderhand ist keine Aussicht dazu und eigentlich gehts mir a bissel passabel miserabel. Wenn ich der Doktor Faust wär, hätt ich mir schon längst den Teufel zitiert, daß er mir a paar Jahrln aushelfet mit ei'm Sack Dukaten. Ein heftiger Schlag an die Türe Schlipperment! Auf rumpelnd. Was ist das? Es wird mich doch der Teufel net g'hört haben? Ein weiter Schlag Pumps dich, das ist kein G'spaß mehr. Herr jemine, Herr jemine! Alle guten Geister!

Dritter Schlag. Kasperl fällt um.

Die Türe geht mit Gerassel auf. Weiß verhüllt erscheint ein Gespenst, welches seinen Kopf unter dem Arm trägt.

Gespenst mit hohler Stimme

Kasperl, Kasperl! Du hast mich zitiert.

Kasperl

Was, ich dich klistiert?

Gespenst

Du hast den Teufel hergewünscht, und der hat gerad nicht Zeit, weil er seine Hörner beim Reparieren hat, und da hat er mich geschickt.

Kasperl

So? Das ist nit übel! Aber eigentlich mag ich weder mitm Teufel selber, noch mit seinem Kompagnon was zu tun haben. Ich hab nur so einen kleinen Monolog gehalten, damit die Komödie ein' Anfang hat.

Gespenst

Nichts Komödi. Halts Maul und vernimm, was ich dir sagen werde.

Kasperl

Mir ists recht, wenn mir nur nichts g'schieht.

Gespenst

Es geschieht dir nichts, aber eigentlich geschieht dir doch etwas. Höre, höre, höre! Ich bin ein Geist.

Kasperl

Du bist ein Geist und tragst dein' Kopf unterm Arm!

Gespenst

Ja, weil ich vor hundert Jahren geköpft worden bin.

Kasperl

Pfui Teufel, das ist ja abscheulich!

Gespenst

Ja, es ist abscheulich und greulich! Aber ich habe jetzt schon in Feuer und Flammen hundert Jahre lang

brennen müssen und kann noch erlöst werden von der ewigen Verdammnis. Wenn du den Mut dazu hast, so kannst du mich von meinen Qualen befreien.

Kasperl

Mut? Das ist so viel wie Kuraschi; nein, das ist nicht meine schwache Seiten. Von mir aus kannst du noch hundert Jahr schwitzen; das wird dich nit umbringen.

Gespenst

Wehe, wehe, wehe! Höre und sei barmherzig zu deinem Glück. Ich war ein großer Räuber und man hat mich den „schwarzen Waldjackel" geheißen. Ich habe Straßen und Wälder unsicher gemacht mit meiner Bande, aber endlich wurde ich erwischt, als ich gerade einen geraubten Sack Dukaten unter dem Galgen vergraben hatte, wo ich ihn am sichersten geglaubt. Da hat man mir kurzen Prozeß gemacht, und ich wurde bei einer großen Zuschauermenge geköpft. Von diesem unangenehmen Ereignis an muß ich des Nachts als Gespenst mit meinem Kopf unter dem Arm herumwandern und tagsüber schmachte ich in den höllischen Flammen. O Kasperl, da wird einem heiß!

Kasperl

Was gehen mich deine Hitzen an, du kopfloser Geist?

Gespenst

Wenn du nicht willst, so dreh ich dir den Kragen um! Prrrr! *Fährt auf Kasperl los.*

Kasperl

Halt a bißl! Vielleicht läßt sich doch was machen.

Gespenst

Morgen nachts zwischen elf und zwölf Uhr, zur bekannten Geisterstunde, begib dich auf den Galgenberg, der

schon lang nicht mehr gebraucht wird, weil die Verbrecher jetzt inkognito vor einer geheimen Kommission geklöpft werden. Dort unter der alten Mauer klopfe dreimal mit einem Grabscheit an und sprich dabei:

Aufgemacht, aufgemacht!
In dieser Nacht
Komm ich zu erlösen
Die Guten und die Bösen.
Es ist Zeit,
Der Uhu schreit!

Kasperl

Ja, wart a bißl, bis ich den Vers auswendig kann, und nachher, bei der Nacht auf die Galgenstatt? Da könnt ich mich hübsch verkälten.

Gespenst

Aber wenn du den Spruch gesprochen, so wird eine Flamme aus dem Gemäuer sprühen, und du wirst den Sack mit tausend Dukaten finden, den ich damals vergraben habe. Dann werde ich erlöst sein und darf meinen Kopf wieder aufsetzen. Lebe wohl. Gehorche mir, sonst erscheine ich dir alle Nacht zu dieser Stunde! Verschwindet unter Donner und Getös.

Kasperl

Prrrrr! Das war eine unangenehme Konversation mit dem abscheulichen Kerl da! Was fang ich jetzt an? Ich bin in einer saubern Pradutsch! Aber tausend Dukaten sind auch nicht zu verachten! Weiß ich kaum, wie nur einer aussieht. Ich hab bisher nur mit Sechser und Groschen ausbezahlt und die Gulden bin ich schuldig blieben. Wenn ichs aber nicht tu, was er begehrt hat, reißt er mir vielleicht auch'n Kopf ab, weil er kein' mehr hat. Ich geh ins Bett, verschlaf meinen Schrecken, und morgen

früh werd ich meinen Beschluß fassen. Wie heißt jetzt das Sprüchl da?

Aufgemacht, aufgemacht —
Wünsch gute Nacht —
Wünsch gute Nacht — —

Geht zur Seitentüre ab. Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug

Schlechtes Zimmer mit Möbeln, Gerätschaften, Flaschen, alten Büchern usw. gefüllt.

Die alte Moosmayerin sitzt in einem Lehnstuhle an einem Tischchen, ein schwarzer Kater zu ihren Füßen. Auf dem Tische Karten, Kaffeegeschirre usw.

Moosmayerin den Kater am Kopfe kratzend

Gelt, das hast gern, mein alter Peter, wenn ich dich am Köpfl kratz?

Kater spinnt und murrt wohlgefällig.

Wie lang hausen wir jetzt schon miteinand? Schon an die zwanzig Jahrln; gelt, Peterl?

Kater murrt. Es wird an die Türe geklopft.

Hab ich schon wieder kein' Ruh? He, Peter, schau a bißl, wers ist.

Kater geht an die Türe bei abermaligem Klopfen. Der Kater öffnet die Türe von innen. Kasperl tritt ein. Der Kater legt sich zur Moosmayerin.

Kasperl

Verzeihn S'! Bin ich am rechten Ort?

Moosmayerin

Ja, wo habn S' denn hinwollen?

Kasperl

Zur Frau Moosmayerin.

Moosmayerin

Da sind Sie schon am rechten Ort. Was verschafft mir die Ehre?

Kasperl

Die Ehre ist meinerseits. Ich hätt mir gern einen guten Rat bei der weisen Frau geholt.

Moosmayerin

Den können S' haben. Soll ich Ihnen vielleicht Karten schlagen? Das kost't ein Gulden zwölf Kreuzer.

Kasperl

Nein, weise Frau. Ich hätt andere Schmerzen.

Moosmayerin

Haben S' eppa die Gicht oder Zahnschmerzen? Da kann ich auch helfen.

Kasperl

Gottlob nein; ich bin so ziemlich wohlauf, aber es betrifft eine Schatzgraberei.

Moosmayerin

Oho! Das ist ein schweres Stück Arbeit. Aber wissen S'! Ich kenn Sie nicht, und wenn die Polizei was erführ — —

Kasperl

Da dürfen S' ganz sicher sein, Frau Moosmayerin; Polizei fürcht ich selber, denn ich bin schon oft genug dekretiert worden. Kurz und gut: Mir ist ein Geist im Traum erschienen, der gern erlöst sein möcht und der hat mir einen Schatz versprochen, wenn ich ihm dazu verhelf, daß er erlöst wird. Der Kater knurrt.

Moosmayerin

Sei ſtad, Peterl! — Sehen S', mein Peter gibt Laut; da muß ſchon was derhinter ſein. Wie hat denn der Geiſt ausg'ſchaut?

Kaſperl

Einen weißen Schlafrock hat er angehabt, und ſein' Kopf hat er unterm Arm tragen.

Moosmayerin

Das könnt ſchon der rechte ſein. Die Geiſter kenn ich alle. Warten S' e bißl, da darf ich nur in mei'm Regiſter nachſchlagen. *Schlägt ein großes Buch auf, das vor ihr auf dem Tiſche liegt, und blättert darin.*

Wiſchi waſchi, Miſchi maſchi, Tritſchi tratſchi,
Wixi waxi, ſchnuri muri, wo biſt?

Der Kater ſpringt auf das Buch.

Aha! Habn wir ihn ſchon! Das iſt der Waldjackel, der vor hundert Jahren iſt geköpft worden. Das iſt ein ſolider Geiſt, dem darf man ſchon trauen.

Kaſperl

Ah, ah! Das iſt aber ungeheuer, Frau Moosmayerin! Wies nur möglich iſt?

Moosmayerin

Ja, geltns! Ich war amal eine Somnambül und dreiviertel Jahr beim Herrn Dr. Juſtinus Kerner in Dienſten. Da hab ich die Geiſter alle gelernt; denn der hats nur ſo am Schnürl g'habt. Nun, was hat Ihnen denn der Waldjackel geſagt?

Kaſperl

Unter der alten Galgenſtätt läg ein Sack mit Dukaten und wenn ich bei der Nacht nausging und tätn heben,

so wär er erlöst; aber ich hab das Sprüchl vergessen, das ich dabei sagen soll. Jetzt bin ich freilich petschiert.

Moosmayerin

Nix petschiert! Wenn S' mir zwanzig Dukaten versprechen, will ich Ihnen gleich helfen.

Kasperl

Ah, das wär aber g'scheit.

Moosmayerin

So warten S' nur a wenig. Ich will mein Sach gleich holen. *Steht auf und geht durch die Seitentüre ab.*

Kasperl allein mit dem Kater, der einen Katzenbuckel macht, den Schwanz hinausstreckt und brummt.

Kasperl *für sich*

Das is aber ein abscheuliches Vieh. *Kater brummt und geht auf Kasperl los.* No, no, machen S' keinen G'spaß, Herr von Kater. Sie sind ja ein scharmantes Tierl, ein allerliebstes Dingerl. *Kater schmiegt sich an Kasperl.*

Moosmayerin kommt wieder herein, einen mit schwarzen Symbolen bemalten Zaubergürtel in der Hand.

Moosmayerin

So, da habn S' jetzt, was S' brauchen. Diesen magischen Gürtel will ich Ihnen leihen, aber ich muß schon um Ihren verehrten Namen bitten und um fünf Gulden Kaution.

Kasperl

Ich heiße Kaspar Melchior Balthasar Larifari, Privatier, und logiere im Schneckengaßl Numero 13 über fünf Stiegen hinten naus zu ebener Erd.

Moosmayerin

Ja mein — das freut mich ungemein, Ihnen dienen zu können; dem Namen nach hab ich schon lang die Ehr, Sie zu kennen.

Kasperl

G'horsamer Diener, g'horsamer Diener, bitt recht sehr.

Moosmayerin

Schon gut; jetzt nehmen Sie den Gürtel, hängen S'n beim Schatzheben um, und sagen S' nur dabei: „Beim Gürtel des großen Holofernes, erscheine!" Nachher haben S' ihn.

Kasperl

Den Holofernes?

Moosmayerin

Nein, den Schatz.

Kasperl

Bravo! Das ist keine Kunst! — Da haben S' die fünf Gulden, Frau Moosmayerin, und die zwanzig Dukaten bring ich nachher schon.

Moosmayerin

Gut, Herr Kasperl. Kann ich vielleicht noch mit einem Schalerl Kaffee aufwarten?

Kasperl

Dank untertänigst! Ich hab den mein' grad z'Haus getrunken. Wenn S' erlauben, so empfehl ich mich.

Moosmayerin

Wies Ihnen beliebt. Aber ps, ps! Nur still, ge heim gehalten! Sonst erwischt uns die Polizei, und wir kommen alle zwei vors Schwurgericht; und denken S' nur — alle meine Kundschaften! Das wär eine schöne G'schicht! — Da wären die vornehmsten Personen kompromittiert, die sich bei mir Karten schlagen lassen.

Kasperl

O, ich versteh, ich versteh, Frau Moosmayerin. Sie können ganz ruhig sein. Hab die Ehre. Geht ab.

Moosmayerin setzt sich wieder auf den Lehnstuhl

Komm, Peterl, laß dich a bißl kratzen.

Kater springt auf ihren Schoß.

Vorhang fällt.

Verwandlung

Die alte Galgenstätte, mit zerfallener Mauer. Reste eines Galgens sind noch sichtbar.

Nacht. Vollmond mit komischem Gesicht am Himmel. Es pfeift der Wind unheimlich. Gespenster in weißen Schleiern schweben um den Galgen und singen in monoton schauerlichem Tone den Chor:

Auf und ab schweben wir,
Her und hin, dort und hier;
Weil wir in der Nacht so hupfen,
Haben immer wir den Schnupfen.
Hui, hui!

Hui, der Wind pfeift fürchterlich,
Und der Mond grinst schauerlich;
Und wir arme Nachtgespenster,
Wir logieren ohne Fenster.
Hui, hui!

Hätten wir nur einmal Ruh!
Barfuß fliegen ohne Schuh,
Ach, wie friert uns an den Füßen!
Schnell nur hinter die Kulissen!
Hui, hui! Schweben ab.

Raben flattern umher, es schlägt mit dumpfer Glocke elf Uhr.

Kasperl, den Zaubergürtel umgehangt, eine Laterne in der Hand, tritt mit großen Schritten, aber furchtsam auf.

Kasperl

Furchtbare Nacht! Schauerlicher Ort, wo das Verbrechen gestraft ward. Wenn mich die alte Hex ang'führt hat, so sind meine fünf Gulden beim Teufel. Prrrr!

Mich frierts; ich gib, glaub ich, kein' Tropfen Blut vor lauter Kuraſch. Mut, Mut! Kaſpar! Es gilt! Wenn mir nur nicht das Licht in der Latern ausgeht; auf den Mond kann man ſich gar nit verlaſſen. Der ſchneid't auch heut ſo ein ſaures G'ſicht, als wenn er nicht vom beſten Humor wär.

Lautes Lachen des Mondes oben: „Ha, ha, ha."

Kaſperl

Oho! Wer lacht denn da? — Alles ſtill. Das war vermutlich ſo eine Art Echo da hinten wo herauf. Alſo jetzt zum Werke! Dort iſt die alte Mauer, es überfällt mich ein Schauer.

Holofernes, Holofernes erſcheine!
Bei dieſem Zaubergürtel,
Bei des Mondes Viertel,
Erſcheine!

Der Mond verdunkelt ſich; ungeheurer Donnerſchlag; aus der alten Mauer ſpruhen Flammen empor. Kaſperl ſtürzt zu Boden.

Der Vorhang fällt raſch.

Dritter Aufzug

Stadt

Aus dem Hauſe linke Kuliſſe ſchaut Kaſperl zum Fenſter heraus. Frau Schnipflhuber, einen Korb am Arme, Madame Stimpferl, ſich begegnend.

Madame Stimpferl

Ein' guten Morgen, Frau Schnipflhuber. Wo kommen denn Sie ſchon in aller Fruh daher?

Frau Schnipflhuber

Ein' recht gut' Morgen, Madame Stimpferl! Sind Sie auch ſchon auf die Füß! Ja, ich komm grad vom

Markt und vom Metzger her; hab ein halbs Pfund Kalbfleisch gekauft zu ei'm Eing'machten für mein' Mann.

Madame Stimpferl

Für Ihren Herrn Gemahl? Muß der so was Extrigs haben? Schau, schau!

Frau Schnipflhuber

Ja, ebbes weichs; er ist nit ganz wohlauf, weil er sich a bißl verkält hat, wie er vorgestern auf Kommission war.

Madame Stimpferl

Ei, was Sie sagen? Ja, jetzt kann man sich leicht erkälten, bei dem unb'ständigen Wetter. Aber es ist beinah nichts mehr zum kaufen vor lauter Teuerung, geltens, Frau Schnipflhuberin?

Frau Schnipflhuber

No, wem sagn S' denn das? Es tät not, daß man einen jeden Pfenning abwieget. Mein Mann ist doch Sekretär, aber mit sei'm G'halt können wir wirklich nicht mehr auskommen.

Madame Stimpferl

Ich glaubs gern. Was soll aber erst ich sagen, als Wittib mit meiner kleinen Pension und meine fünf Hund?

Frau Schnipflhuber

Was? Haben S' jetzt nur mehr fünfe! Sonst hab ich ja alleweil sechse mit Ihnen spazieren gehen sehen.

Madame Stimpferl weinend

Ja, mein Joli ist mir ja im letzten Kindbett drauf ganga, das liebe Tierl!

Frau Schnipflhuber

O, das bedaur ich ungemein! — Sie, apropos, wo nehmen Sie jetzt Ihren Kaffee? Beim Kaufmann Schnautzlberger wird er jetzt so schlecht.

Madame Stimpferl

Ich nehm den mein' beim Materialisten in der Sterngassen, das Pfund dreißig Kreuzer, und bin recht zufrieden damit; aber Sie brennen ihn vielleicht zu stark. Sieht Kasperl am Fenster, halblaut: Sie, da schaugn S' nauf, aber daß ers nit merkt. Da schaugt er grad zum Fenster raus.

Frau Schnipflhuber

Was denn? Wer denn?

Madame Stimpferl

Nun, der Herr Kasperl. Der kann sich jetzt wohl sein lassen.

Frau Schnipflhuber

Was? Der Herr Kasperl? — Der die große Erbschaft gemacht hat, wies in der Stadt heißt.

Madame Stimpferl

Mehrere hunderttausend Gulden!

Frau Schnipflhuber

Ja, über dreihunderttausend! — Aber, Sie, Madame Stimpferl; ich habs ganz anders g'hört!

Madame Stimpferl

Was haben S' gehört?

Frau Schnipflhuber

Ps! Ps! Nur still! Einen Schatz hat er g'funden.

Madame Stimpferl

Was Sie sagn! An Schatz? Nein! Das Glück aber —

Frau Schnipflhuber

Schaugen S' nur nit um; er soll furchtbar grob sein, seit er so viel Geld hat.

Madame Stimpferl

Ja, das ist schon möglich.

Frau Schnipflhuber

Aber jetzt muß ich nach Haus, es ist höchste Zeit; ich muß das Fleisch zusetzen, sonst wirds mir nimmer weich, für mein' Alten. Wünsch recht gut' Morgen.

Madame Stimpferl

Ja, ich muß zu meine Hundeln, damit s' ihren Kaffee kriegen. Die armen Dingerln wirds schon elend hungern. No, ich hab die Ehre. Mein Kompliment an Herrn Gemahl.

Zu beiden Seiten ab.

Kasperl am Fenster

No! Was werden jetzt die Scharteken wieder z'sammen geplauscht haben? Da hätt nur meine Gretl noch g'fehlt. Das wär das rechte Trifolium gewesen. Aber der schöne Morgen! So angenehm! Und das süße Bewußtsein des behaglichen Wohlbehagens! Privatier! Rentier! — — Auweh! Wen sieh ich da ums Eck herumkommen? Das ist ja der Schneidermeister Knöpfl, dem ich noch meinen neuen Frack schuldig bin.

Schneider Knöpfl tritt ein.

Knöpfl

Ah, guten Morgen, Herr von Larifari. Hab die Ehre. Schon so früh auf?

Kasperl

G'horsamer Diener, Herr Knöpfl. Sie messen vermutlich einem jemanden Hosen an?

Knöpfl

Jawohl, jawohl; aber ich weiß einen jemand, der mir einen gewissen Frack noch schuldig ist.

Kasperl

Wenn das Anspielungen sein sollen, so muß ich mir dergleichen verbitten.

Knöpfl

Ja, und ich möcht schon bitten, daß Sie mich einmal bezahlen.

Kasperl

Was? Bezahlen, bezahlen. Eine solche Lumperei! Ha, ha, ha! Da hab ich andere Leute noch nicht bezahlt, als solch einen Schneider! Mäh, mäh, mäh!

Knöpfl

Herr Kasperl, ich muß schon bitten.

Kasperl

Ha, bitten S' soviel Sie wollen. Sie sind und bleiben halt doch ein Schneider.

Knöpfl

Wenn Sie mich allenfalls beleidigen wollen, so sind Sie ein grober Kerl und samt Ihrem Geld doch der alte Schuldenmacher.

Kasperl

Was, grober Kerl? Schuldenmacher? Warten Sie nur — —

Knöpfl

Ich werde Sie wegen Ehrenbeleidigung und Standesverletzung verklagen.

Kasperl

Verklagen? Sie miserable Schneiderseele?

Knöpfl

Wie? Was? Das ist impertinent! Das ist zu arg!

Kasperl

Warten S' nur ein wenig! Ich werde Sie gleich auszahlen! Schüttet einen Nachttopf hinunter auf den Schneider aus.

Knöpfl

Infam! Schändlich! Schändlich! He! Polizei! Gendarm! — — Läuft ab.

Kasperl ungeheuer lachend

Ha, ha, ha! Diesen Gläubiger habe ich expediert. Ich seh gar nit ein, warum ich die Leut bezahlen soll? Dazu hab ich mein Geld net. Wär nicht übel! Schlägts Fenster zu und zieht sich zurück.

Schusterbub

tritt ein, ein paar Stiefel in der Hand und ein großes Papier, singt:

I bin a lustiger Schusterbu
Und hab den ganzen Tag kein' Ruh,
Zu laufen hab ich immerfort,
Bald bin ich hier, bald bin ich dort.

In aller Früh heißts: „Bua, heiz ein,
Hol d' Milch und mach dich auf die Bein;
Jetzt lauf nur gleich um Stiefelschmier
Und hol für d' G'selln a paar Maß Bier."

Mittags trag Schuh und Stiefl ich aus
Und lauf von ein'm ins ander Haus —
Doch komm mit einem Konto ich,
Da schimpfen s' mich glei' fürchterlich.

Da hab ich schon wieder eine sogenannte Schuhmachermeisterrechnung für den Herrn Kasperl von Lari-

fari. Jetzt bin ich schon das siebent Mal da; wenn er aber heut net zahlt, nachher — —

Kasperl tritt aus dem Hause. Er hat einen großen Portierhut auf, breites Bandelier und Stock mit großem Knopf darauf.

Kasperl

Was hat Er da zu plärren? Der Herr von Larifari will Ruh haben vor seinen Fenstern. Marsch!

Schusterbub

Nix marsch, Herr Portier! Ich muß zum Herrn Kasperl.

Kasperl

Was untersteht Er sich zum Herrn von Kasperl zu wollen, der schlaft noch.

Schusterbub

Das geht mich nichts an. Wecken S'n halt auf. Ich hab von meinem Herrn an Konto. Der Herr Kasperl könnt schon einmal zahlen, 's wär Zeit, laßt mein Herr sagen.

Kasperl

Was? Zahlen? — Hier hast du einstweilen eine Abschlagzahlung. Prügelt den Schusterbuben.

Schusterbub

Auweh! Auweh! — Läuft davon.

Kasperl

Das ist die beste Manier zum auszahlen? Juhe! Schlipperdibix! — Die Erfindung, die ich gemacht hab, ist schon großartig, als mein Portier vor meinem Logis zu stehen. Ha, da kann man grob sein! Den Hut, das Bandelier und den Stock hat mir der Portier vom russischen Gesandten geliehen, weil sein Herr aufm Land

ist. Ein scharmanter Mann, der russische Portier; ich hab im „Blauen Bock" seine Bekanntschaft gemacht, denn:

Dieser Portier
Liebt auch das Bier.

Kurz und gut: wenn jemand zu mir will und besonders, wenn dieser jemand mir verdächtig scheint, wie der eben hinausbezahlte „Schusterjunge", — so sagt mein Portier, das heißt: ich, inkognito als mein Portier hochdeutsch: „Die Herrschaft ist nicht zu Hose. Wollen Sie gefälligst Ihre Spielkarte abgeben: den Schellnober oder den Eichelzehner, oder was Sie sonst bei der Hand zu haben beluben, oder zu beluben haben, huben, hiben, hüben, heben br br und so weiter."

Oho! Was erblucke ich? Von ferne her seh ich einen Polizeidiener schwöben. Sollte dieser muserable Fracanfertiger, diese elende Schneiderseele mir etwa Unannehmlichkeiten zu bureiten Gulegenheit genommen haben? Pfui Teufel! Das wäre gemein! Ja, mehr als gemein! Es wäre gewöhnlich! Mut und Verstellung! Er komme!

Polizeidiener tritt ein

Für sich: Der Kasperl macht ein'm doch alleweil zu schaffen. Jetzt hab ichn, glaub ich, das Monat schon zwanzigmal auf die Polizei zitieren müssen, und er ist aber niemals kommen. Der ist g'scheit. Aber diesmal, nach dieser Schneiderehrenkränkungsg'schicht, wird man Ernst machen müssen. Ich werde meine Amtsgewalt geltend zu machen wissen. Ah! Mir scheint, das ist sein Portier. Der Kasperl — und ein Portier? Nun, 's Geld macht oft die Leut zum Narren. Zu Kasperl:

Sind Sie vielleicht Portier des Herrn Kasperl?

Kasperl

Vui, Vui! je suis portmonaie.

Polizeidiener

Wie, gar ein Franzose etwa?

Kasperl

Je, Vui, Vui, parlez vous français?

Polizeidiener

Verstehn Sie gar nicht deutsch? Sind Sie also Stockfranzose?

Kasperl

Stock, Stock, vui, vui! Nix deutsch.

Polizeidiener

Aber wie ist es dem Herrn Kasperl eingefallen, einen französischen Portier zu halten.

Kasperl

Stock, Stock, Stock.

Polizeidiener

Ich habe nichts mit Ihrem Stock zu tun. Ich muß zu Herrn Kasperl, weil ich ihn zu arretieren habe. Lassen Sie mich ins Haus.

Kasperl

Bon, bon, bon, Mosiöh, kommet, kommet. *Geht mit ihm an die Tür, läßt ihn ein und sperrt von außen zu* So, jetzt ist der Polizeivogel gefangen! Juhe! Juhe! Die Portierstell ist einträglich.

Polizeidiener *schreit zum Fenster heraus*

Heda! — Schändlich! Das ist ein Verbrechen gegen die Staatsgewalt! Sperren Sie auf unten. Herr Kasperl ist oben nicht zu finden.

Kasperl *mit ungeheuern Komplimenten*

Vui, Vui! Der Herr Kasperl ist halt unten, wenn er nicht oben ist. So, bleiben Sie nur ein wenig oben,

ich will einstweilen ins Wirtshaus gehen und mit dem russischen Portier ein paar Maß genießen. Ab.

Polizeidiener oben aus dem Fenster

Heda! Heda! Halt! Halt! Jetzt bin ich ins Haus gesperrt! Heda! — —

Gretl mit einem Korb

Ja, wer schreit denn so fürchterlich bei uns im Haus?

Polizeidiener

Madame Kasperl! Ums Himmels willen, da schaun S' her. Ihr Mann hat mich eingesperrt. Machen S' nur auf und kommen S' herauf.

Gretl

Nein, das ist doch zu arg, was doch mein Mann alles anfangt! Aber er hat ja den Hausschlüssel mitgenommen. Ich kann selber nicht hinein.

Polizeidiener

Da suchen Sie eine Leiter zu bekommen. Ich muß hinunter! Ich muß hinaus! Sonst verlier ich meinen Dienst, weil ich so blamiert bin.

Gretl

Da geht grad der Rauchfangkehrer ums Eck. Der kann uns mit seiner Leiter aushelfen. Ruft hinaus: Heda! Herr Rauchfangkehrer! Da kommen S' her.

Kaminfeger mit Leiter tritt ein.

Kaminfeger

Was wolln S' denn?

Polizeidiener

Sie kennen mich ja, Herr Schwarzmaier! Ich bin hier oben eing'sperrt. Helfen S' mit der Leiter aus, nachher kann ich heruntersteigen.

Kaminfeger

Das ist aber kurios, daß jetzt der Herr Polizeidiener auch selber eing'sperrt ist!

Polizeidiener

Nun, Herr Schwarzmaier, sind Sie doch so gut und lehnen Sie die Leiter an, damit ich hinuntersteigen kann.

Kaminfeger

Ei? Meinen Sie? Da wird nichts daraus. Neulich, wie Sie mich arretiert haben, weil ich ein bißl zu lustig war, da waren S' nicht so höflich wie heut. Sie sind mir gut da oben. Jetzt wissen Sie auch einmal was vom Eing'sperrtsein. Guten Morgen. Ab

Polizeidiener

Bleiben Sie doch!

Gretl

Herr Schwarzmaier! Herr Schwarzmaier!

Kaminfeger hinter der Szene

Nix, nix, da! Singt.

Polizeidiener

Aber Madame Kasperl! Ich bin in größter Verlegenheit!

Gretl

Was fangen wir denn an? Ich kann doch die Haustür nicht einrennen, und ich wär auch nicht stark genug.

Polizeidiener

Tut alles nichts! Ich muß hinaus. Haben Sie keinen Strick im Haus, da könnte ich mich hinablassen.

Gretl

Das ist ein guter Gedanke. In der Küch liegt das Seil zum Waschaufhängen. Das können S' brauchen.

Polizeidiener

Gut, gut! Verschwindet vom Fenster.

Gretl

Nein, die Verlegenheit; es ist zu arg.

Polizeidiener erscheint am Fenster und wirft den Strick herab.

Jetzt wirds gehen!

Gretl

Nein, das ist gefährlich! Da kann ich net zuschauen! Wenn Ihnen was geschäh — das kann ich nicht ansehen; ich müßt in Ohnmacht fallen.

Geht ab mit einem Schrei. Polizeidiener steigt aus dem Fenster.

Der Vorhang fällt rasch.

Vierter Aufzug

Straße wie vorher

Polizeidiener hängt an einem Strick vom Fenster herab. Kasperl wieder im gewöhnlichen Anzug ohne Portierabzeichen kommt von der andern Seite herein, etwas benebelt.

Singt: Rala, rala usw. Sieht den Polizeidiener. Oho! Da hängt einer! Ein Dieb? Ein Spitzbub, der bei mir kripsen hat wollen? Ah! Jetzt fallts mir ein. Das ist ja gar der Polizeidiener! Zupft ihn an den Beinen. Mir scheint, der hat sich erhängt! O, du unvorsichtiger Selbstmörder! Reißt wieder an den Beinen. Kein Lebenszeichen! Reißt wieder, wobei der Strick abbricht, der Polizeidiener herabfällt und Kasperl auch hinpurzelt. So, jetzt liegen wir da! Rüttelt an ihm. Der is maustot, aber feierlich ich habe keinen Teil an diesem Verbrechen. Weint. So mußte ein Organ der ausübenden Gerechtigkeitspflege des Staates enden? Dieser Ehrenmann! Raus damit, in irgend einen Abgrund, sonst bekomm ich Fatalitäten. Wälzt ihn hinter die Kulissen, kommt gleich wieder hervor.

Gretl, händeringend, tritt ein von der andern Seite.

Gretl

Kasperl! Kasperl! — Was hast du ang'fangen? Schrecklich!

Kasperl tragisch

Ha! Weib! — — Er fiel schuldlos! Er unterlag dem ungewöhnlichen Schicksal eines Polizeidieners! Ruhe seiner Asche! — Im gewöhnlichen Tone: Gretl, was fangen wir jetzt an? Auf d' letzt kommt die G'schicht auf; der Verdacht einer Moritat fällt auf uns. Man wird sagen, wir haben den Edlen abgemurkst! Tragisch: Laß uns fliehen! — Ich meinerseits flücht mich ins Wirtshaus und versteck mich hinter einem Maßkrug. Du kannst hingehn, wo du magst.

Gretl

Ei was nit gar! Wir sind unschuldig, und da kann uns nichts geschehen. Ich geh hinauf und koch unsere Leberknödel.

Kasperl

Das ist g'scheit. Bis ich vom Wirtshaus heim komm, sind die Knödel geknödelt. Juhe! — Adio! Auf Wiedersehen. Ab. Gretl ab ins Haus.

Verwandlung

Gefängnis

Nur von einer Lampe erleuchtet.

Kasperl

Jetzt habn s' mich doch erwuscht. Wieder eine unangenehme Katustrophe meines Lebens! Die Leiche des Politivs wurde gefunden mit dem Strick um den Hals, das andere Trumm an meinem Fenster. Diese verdächtigen Inspizien gaben Veranlassung, daß man sich meiner

Person, die gerad im „Blauen Bock" saß, versicherte und kriminalisch traktiert. Ha!

Der Politiv hat sich erhangen,
Und ich sitz hier gefangen!

Das ist aber die alte G'schicht: Bin ich nicht im Wirtshaus, so bin ich auf der Polizei! Berlicke, berlacke! Eigentlich ist das unterhaltlich. Aber obs diesmal gut ausgeht: „Das ist die Quetschenbrüh" — sagt der Hamlet in der Zauberflöten.

Brüllt: Ihr Geister! Helft mir aus der Sauce, in die ihr mich eingetaucht habt!

Du vermaledeiter Kerl ohne Kopf! Du langweilige Erscheinung! Wenn ich dich durch mein Schatzgraben erlöst habe, wenn du deinen dummen Schädl wieder auf deinem Hals hast — so erscheine! —

Donnerschlag. Unter Flammen erscheint das Gespenst vom ersten Akt, es hat den Kopf wieder auf.

Gespenst

Hier bin ich, bin ich!

Kasperl

Ah! Ah! — Das laß ich mir gefallen. Du bist einmal ein ordentlicher Geist. Allen Respekt! Und wie ich seh, hast du auch deinen Hirnkasten wieder am rechten Fleck.

Gespenst

Ja! Du hast mich erlöst. Nun brauch ich mich vor meinen Kollegen nicht mehr zu schämen. Ich muß nur noch eine kleine Zeitlang nachtwandeln, bis ich meinen Kopf wieder ordentlich tragen kann und ich 'n gewohnt bin. Dann schwebe ich in andere Sphären, von der irdischen Last befreit; denn ich habe meine Verbrechen abgebüßt.

Kaſperl

Bravo, das freut mich ungemein. Aber wie ſtehts mit mir?

Geſpenſt

Auch du biſt befreit. Der Polizeidiener war nur ſcheintot und hat ſich bereits auf der Polizei wieder zum Dienſt gemeldet. Deine Tugend iſt belohnt! Lebe wohl!

Verſchwindet unter Donner. Kaſperl fällt um.

Der Kerker verwandelt ſich in einen beleuchteten blumenreichen Garten. Tableau: Kaſperl kniet in der Mitte. Der Polizeidiener krönt ihn mit einem Lorbeerkranze. Auf der andern Seite Gretl in ſchwebender Stellung. Feſtliche Muſik dabei.

Der Vorhang fällt langſam.

Krokodilus und Persea
oder der verzauberte Krebs

In drei Aufzügen

Perſea, ägyptiſche Fee.
Krokodilus, ihr Gemahl, ein Magier.
Zimbimbimperl, deren Tochter.
Kaſperl Larifari.
Gretl, ſeine Frau.
Mehlweiß, Müller.
Toni, Michel } deſſen Knechte.
Löwenmajer, Inhaber einer Menagerie.
Chor der Fiſche.

Erster Aufzug

Seegegend

Am Ufer eine Tafel auf einem Pfahl mit der Aufschrift: „Hier ist das Fischen verboten."

Kasperl mit einer Angel.

Kasperl

Das sind mir glückliche Zeiten! Überall Eisenbahnen! Wenn einer 's Geld hat, kann er hinfahren, wo er will; er braucht dann nur noch Logis im Wirtshaus und s'Essen und s'Trinken zu zahlen. Freiheit gerad gnug! Und die kost't kein Kreuzer. Aber man hat auch pudlwenig davon. Einigkeit, Frieden, Glückseligkeit überall, wo man die Nasen hineinstedt! Aber bisweilen stinkts wo. Was aber das übrige Leben betrifft — so weiß ich nit, obs da gar so brillant herschaut. Zum Beispiel hab ich schon seit gestern mit meiner Gretl nix z'essen, weil wir bei der Teuerung nicht das notwendige Material besitzen, uns einen Brocken Fleisch zu kaufen, ja, nicht amal ein' Batzen Eier zu einem Strudl, weil jetzt ein Batzen Eier zwei Batzen kost't; das machen vermutlich die Verkehrsmittelerleichterungsanstalten. Da fliegt alles ausm Land und kommt nichts herein, außer ums dreifache Geld.

Pfui Teufel, sind das Anstalten und Verhältnisse! — Aus Hunger hab ich mir da um drei Kreuzer ein' Angelhaken kauft, ein Schnürl und den Besenstiel hab

ich g'habt; jetzt will ich einmal das Fischen probieren, vielleicht derwisch ich a paar Bachfischeln.

Geht näher ans Ufer.

Oho! Was steht da g'schrieben? „Hier ist das Fischen verboten." No, das ist mir gerad recht. Das ist ein Beweis, daß's was zum Fischen gibt, sonst wärs nicht verboten. Und die verbotene Kost schmeckt immer am besten. Also Kurasch! Wirft die Angelschnur aus No, no, no! Da zieht schon was. Ah, das muß ein schwerer Fisch sein. So, so — nur langsam, damit das Schnürl nit reißt!

Zieht einen großen Stiefelzieher heraus.

Oho! Der Fisch g'fallt mir. Mit dem kann ich wenigstens einheizen. Auch nicht übel. Vermutlich hat den Stiefelzieher ein sich gebadethabender Handwerks- oder anderer Bursche ins Wasser fallen lassen.

Gleich wieder probiert! Vielleicht fang ich noch ein Paar Stiefel. Wirft wieder aus Ah! Das Glück — spür schon wieder, daß was anbeißt. Holla! Holla! Nur Zeit lassen! Das ist wenigstens ein zehnpfündiger Karpf — wo nit gar ein junger Walfisch. Zieht einen Nachttopf heraus. Schlipperdibix! Eine Kaffeeschalen. Ah! Die is für meine Gretl recht. Jetzt möcht ich aber noch ein Pfund Kaffee dazu erwischen. Taucht wieder ein Herrschaft! Ich hab aber Glück! Beißt schon wieder was! Hopp! Hopp! Zieht einen großen roten Krebs heraus. Bravo! Das ist einmal etwas zum schnabulieren!

Krebs

zwickt ihn in die Nase und spricht:

Nichts zum schnabulieren, Monsieur Kasperl!

Kasperl

Hören S' auf mit dem Zwicken! Das ist ja höchst unangenehm.

Krebs

Ich lasse nicht eher los, bis Sie mich ruhig angehört haben.

Kasperl

Ja, ja! Auweh zwick! Hörn S' nur auf. Ich will schon aufmerken, um so mehr, da es ja höchst kurios ist, daß ein stummer Krebs spricht, wie unsereiner.

Krebs läßt los

Hören Sie, Herr Kasperl. Sie dürfen sich Glück wünschen, an diesem verbotenen Orte Ihre Angel ausgeworfen zu haben, um mich zu fangen.

Kasperl

So? — Ah, das will ich glauben.

Krebs

Ich bin eigentlich von Geburt aus kein Krebs, sondern eine unglückliche Feentochter, welche in diese Gestalt verwandelt ist.

Kasperl

Schlipperment nochmal, da hab ich also ein' „Fang gemacht", wie man zu sagen pflegt.

Krebs

Allerdings! — Hören Sie!

Kasperl

Ich hab ja schon g'hört. Ich möcht Sie lieber in der Schüssel haben.

Krebs

Die Krebse, wie Sie wissen, sind von Natur nicht rot.

Kasperl

Das weiß ich. Vermutlich sind Sie also ein schon gesottener Krebs.

Krebs

Nein, dies ist nicht der Fall. Ich bin nur schamrot.

Kasperl

Schlipperment! Schamfuso also!

Krebs

Meine Unglücksgeschichte ist folgende —

Kasperl

Was? A G'schicht auch noch; die G'schicht wird mir a bißl zu lang.

Krebs

Nun also: Ich heiße Zimbimbimperl, bin hinter den ägyptischen Pyramiden geboren. Mein Vater ist der Magier Krokodilus und meine Mutter die ägyptische Fee Persea.

Kasperl

Gut, hören S' nur gleich auf; denn da Ihre Maman Persea, so versteht sich die G'schicht „per se".

Krebs

Still! — oder ich zwicke. Ein unglückliches Verhängnis war die Ursache, daß meine Eltern sich trennten. Ich war das Opfer dieses ehelichen Zwistes; mein eigener Vater hat mich in die Gestalt verwandelt, in der Sie mich vor sich sehen. In Ihrer Hand liegt es, mich zu retten. Das „Wie" ist vorderhand noch mein Geheimnis. Auf Wiedersehen! *Springt in den See und verschwindet.*

Kasperl

Vorderhand, nach der Hand, in der Hand — das war eine saubere Fischpartie — und meinen Angelhaken hat mir die krebsrote Person auch abgebrochen.

Will abgehen.
Müller tritt ein.

Müller

Halt da! Auf ein Wort, Herr Kasperl!

Kasperl

Auf ein Wort? Wenn S' wollen, auf mehrere.

Müller

Wer hat denn Ihnen da das Fischen erlaubt, in meinem Forellenbach? Haben S' net g'lesen, was auf der Tafel da steht?

Kasperl

Tafel? Tafel? Was?

Müller

Da schaun S' nauf.

Kasperl

Ich hab mein ABC-Büchl heut nicht bei mir, und da hab ich nicht lesen können.

Müller

O, Sie Schlaucherl! Sie hätten schon lang wissen können, daß das Fischen hier verboten ist.

Kasperl

Oho! Der Mensch braucht nicht alles zu wissen.

Müller

Nur keine Ausreden! Ich habe Ihnen schon seit einer Viertelstund von meiner Mühl aus zug'sehn, wie S' ganz gemütlich geangelt haben — —

Kasperl

Und ganz gemütlich nix erwischt haben — müssen S' dazusetzen.

Müller

Kurz und gut, Herr Kasperl, Sie zahlen zwei Taler Straf.

Kasperl

Was nit gar? Ich hab ja nix g'fangt.

Müller

Macht nichts. Das strafbare Reat ist vorhanden.

Kasperl

Was Reat oder Schokolad! Ich zahl einmal nichts.

Müller

Gut. Warten S' nur a wenig. Ruft hinaus: Michel! Toni! Allo!

Kasperl

Wir brauchen keine G'sellschaft.

Die Knechte Michel und Toni laufen herein.

Müller

Der Herr wird arretiert.

Kasperl

Was? Das laß ich mir nicht gefallen.

Müller

Das ist mir ganz einerlei, obs Ihnen gefallt oder nicht gefallt.

Kasperl

So? Gibt ihm eine Ohrfeige. Wie gefällt Ihnen denn das?

Müller

Sie sind ein unverschämter Mensch. Zu den Knechten: Jetzt packts nur gleich an!

Die Knechte ergreifen den Kasperl.

Kasperl

Ausgelassen oder ich schlag drein!

Knechte

Wir machen keinen Spaß!

Kasperl haut um sich, allgemeine Balgerei mit Geschrei. Alle ab.

Verwandlung

Felsige Gebirgsgegend

Die Fee Persea tritt ein.

Persea

Ach, ich unglückliche Mutter! Wo finde ich meine geliebte Tochter, die mein grausamer Gemahl verzaubert und gebannt hat — ich weiß nicht wohin? Als wir uns wegen des magischen Gürtels, den ich ihm nicht geben wollte, entzweiten, geriet der sonst so sanfte Krokodilus in eine solche Wut, daß er mir fluchte und mir unsere schöne Tochter Zimbimbimperl raubte. Weh mir! Nun durchschweife ich wie rasend den halben Erdkreis und finde keine Spur von dem teuern Kinde, trotzdem daß ich alle meine Feenkünste angewandt habe. Zum Tode ermattet will ich hier an dieser einsamen Stelle ein wenig ruhen, dann wieder fort, fort durch alle Zonen! Endlich muß mein magisch-elektrischer Zaubergürtel doch zur Entdeckung meiner teuren — vielleicht unglücklichen Tochter führen. Großer Osiris, hilf mir dazu! Legt sich auf einen Felsenblock. Süßer Schlummer, sende mir eine Stunde Trost, den Trost des Vergessens! Bin ich erwacht, so jagt mich der Jammer des Schmerzes wieder durch die Welt. Endlich werde ich erliegen müssen. O mein Kind — mein — Kind! Schläft ein.

Kasperl läuft herein

Potzdonnerwetter, bin aber ich g'loffen! Die Kerls haben mich schon an die Mühl g'schleppt und haben mich in den Bach werfen wollen. Zum Glück ist der Müllereselesel ausgekommen, und während sie dem nachg'loffen sind, hab

ich mich durch einen kühnen Sprung über zwölf Mehlsäck gerettet. Da bin ich jetzt. In diesem verdächtigen Felsentale, dem Aufenthalt der Nachteulen, Fledermäuse und Spitzbuben! Halt, da liegt was! Ein weibliches Wösen. — Wer kann diese einsame Spazorgängerin sein? Sollte sie sich zu einem Rendezvous hier eingefunden haben? Nähert sich ihr und spricht leise: Schlummerndes Wösen! Holde Gestaltung! — Willst du nicht erwachen? — —

Persea erwachend

Wer weckt mich? Wer ist so grausam, mich der tröstenden Ruhe zu entreißen? —

Kasperl

O verzeihe! Ich war es.

Persea

Grausamer! Wüßtest du, wie unglücklich ich bin, so hättest du mir den kurzen Augenblick gegönnt.

Kasperl immer hochpathetisch

Ha, du bist unglücklich? Auch ich bin unglücklich! Auch mich verfolgt das Mißgeschick des Löbens.

Persea

Aus deinen Blicken spricht Wahrheit. Könnte ich dir helfen!

Kasperl

O, könnte ich auch Ihnen helfen! Sprechen Sie, mit was kann ich aufwarten?

Persea

Mir kann niemand helfen.

Kasperl

Niemand? Geht mit großen Schritten auf und ab.

Perſea

O, meine Tochter!

Kaſperl

Sie ſind alſo Mutter? — Und Ihr Gatte?

Perſea

Mahne mich nicht an dieſes Ungeheuer.

Kaſperl

Sollte Ihr Gatte ein verflixter Kerl ſein?

Perſea

Ich verſtehe dich nicht. Aber du ſcheinſt ein guter Menſch zu ſein. Ich will mit dir gehen, ich will dir mein Elend erzählen.

Kaſperl

Schon wieder eine Erzählung; hab ich erſt die Geſchicht von der Zimbimbimperl hören müſſen — jetzt noch eine G'ſchicht!

Perſea

Wie? Was höre ich? — Menſch, wo haſt du dieſen Namen gehört? Ich beſchwöre dich! Wo haſt du ihn gehört?

Kaſperl trocken

Im Entenbach bei der Mühl von einem Krebſen.

Perſea

Ihr Götter! Fällt in Ohnmacht.

Der Vorhang fällt raſch.

Zweiter Aufzug

Kasperls Zimmer

Kasperl. Gretl.

Kasperl an einer Seitentür horchend

Mir scheint, sie schlaft noch; denn sie schnarcht wie ein Droschkengaul.

Gretl

Ja, ja — sie schlaft noch, die hergelaufene Mamsell. Das ist wieder ein Streich von dir, daß du mir die wandernde Komödiantin ins Haus gebracht hast. Schau nur den Anzug an! Vermutlich ist sie mitten aus der Komödie davong'laufen, wie sie eine Prinzessin vorgestellt hat. Eine schöne Prinzessin das!

Kasperl erhaben

Weib! Achtung vor dem Unglück! Humanität! Dies ist der Wahlspruch der Zeit und des Fortschrittes.

Gretl

Laß mich aus mit den Faxen!

Kasperl

Ich habe dieses unglückselige Weib verlassen in der Einsamkeit gefunden. Ich fand mich berufen zur Rettung.

Gesang aus dem Nebenzimmer. Persea singt, Melodie aus der Zauberflöte:

O Isis und Osiris,
Osiris und o Isis,
O Isis und Osiris,
Osiris und o Isis!

Kasperl

Vernimmst du ihren Morgengesang?

Gretl

Das ist vermutlich eine italienische Arie.

Kasperl

Was net gar! Das ist eine Art Schnadahüpferl.

Gretl

Kurz und gut, ich bitt mir aus, daß die Person bald ausn Haus kommt.

Kasperl

Was? Person? Sie ist ein höheres Wösen. Ha! Sie kommt.

Persea tritt ein

Guten Morgen, ihr lieben Leute!

Kasperl

Haben S' doch gut geschlafen?

Persea

Ich ruhte sanft im Schoße der Nacht.

Kasperl zu Gretl

Das verstehe ich nicht. In was für einem Schoß hat sie denn geschlafen? Hast ihr denn kein Ducket gegeben?

Gretl zu Persea etwas bitter

Habn S' vielleicht den Kaffee schon getrunken, den ich Ihnen in aller Fruh aufs Nachttischl g'stellt hab?

Persea

Ich danke dir, gute Frau. Ich trank nur die Milch. Aber ich habe keine Rast und Ruhe mehr. Edler Mann! Ich beschwöre dich, mich an das Gewässer zu führen, aus dem du die Erscheinung hattest, an dem der wunderbare Krebs —

Kasperl sie unterbrechend

Ich werde Ihnen den Weg zeigen, daß Sie nicht mehr fehlen können; aus gewissen Gründen muß ich mich ein wenig zurückgezogen halten.

Persea

O, so laß uns gehen! Zögere nicht!

Kasperl

Wenns Ihnen beliebt.

Persea

Dank sei euch für die Herberge. Die Götter mögen euch segnen. Komm, edler Freund, laß uns gehen.

Kasperl

Gehn wir; aber nicht zum Fischen.

Kasperl ab mit Persea.

Gretl allein

Adieu, adieu, schöne Mamsell. So wird denn mein Kasperl gar nicht g'scheit. Nein, ich muß eine Geduld mit dem Menschen haben, daß ichs bald nicht mehr aushalten kann. Bringt er mir noch spät abends die Person da ins Haus — weiß der Himmel, wo er sie aufgepackt hat! Ich hab ihr im Kammerl gleich a Bett machen müssen. Er hat sein Kopfkissen dazu hergegeben, ich mein Plumeau. Sie hat ihm allerhand vorg'schwätzt, er hat ihr was von einem roten Krebs erzählt, den er beim Fischen g'sehn hat; nacher hat sie furchtbar lamentiert. Kurz, entweder ist die Person ausm Narrenhaus entsprungen, oder sie ist eine vazierende Schauspielerin und will sich im Volkstheater engagieren lassen. Ich hoff, der Kasperl kommt bald wieder nach Haus. Ich will jetzt aufn Markt gehn, damit ichs Fleisch zusetzen kann. Ab.

Verwandlung

Gegend am See wie im ersten Aufzuge. Nacht.

Krokodilus tritt auf.

Krokodilus

Ich bin der Magier Krokodilus. Dies muß ich vor allem dem hochgeehrten Publikum mitteilen. Als ich vor ein paar Monaten am sonnigen Ufer des Nilstromes im Schilfe lag und in meinen tiefen, magischen Studien begriffen war, wobei ich zu entdecken bestrebte, warum auch das Nilwasser nicht aufwärts, sondern abwärts fließt — als ich — o! o! o! an meine verstoßene Gattin Persea dachte und an unsere teure Tochter, die ein unglückliches Opfer meiner magischen Aufwallung wurde — als ich damals eingeschlafen war, wurde ich durch ein Geräusch geweckt. Als ich erwachte, befand ich mich in Fesseln; ohnmächtig, mich meiner magischen Mittel zu bedienen, um mich zu befreien, weil mir meine Tatzen gebunden waren. Nilfischer hatten meinen Schlaf benützt, mich zu fangen und — o Schmach! mich an einen europäischen Menageriebesitzer zu verkaufen, der mich nun in einer vergitterten Badewanne produziert und noch dabei ein Extratrinkgeld begehrt. O, es ist greulich, furchtbar, daß ich in diesen Zustand der Entehrung versetzt wurde! Heute glücklicherweise vergaß der Wärter, das Gitter zu sperren. Da alles schlief, stieg ich aus der Wanne und floh unbemerkt. — Dank den Göttern! Ein gewisser magisch-elektro-galvanisch-hydrostatischer Zug, ein „ich weiß nicht was" von instinktmäßiger Ahnungsgefühlsbewegung veranlaßte mich, diesen Weg zu gehen; allein, was fange ich an? Man wird nur zu bald meine Abwesenheit entdecken. Wohin mich

flüchten? Ah! — Hier ist Wasser, mein eigentliches Element. Wenn es aber nur zwanzig Grad Reaumur hat, wie das Nilwasser an kühlen Tagen, außerdem könnt ich mir eine Erkältung zuziehen. Ich will hinuntersteigen. Steigt hinein Vortrefflich! Ich bin geborgen. Taucht unter.

Zahlreiche Fische recken aus dem Wasser ihre Köpfe in die Höhe und singen.

Chor

Bekanntlich sind die Fische stumm,
Doch ist dies wirklich gar zu dumm,
Drum singen im Theater wir
Gerade so, wie jedes Tier.

Das Schicksal hat es so gelenkt,
Daß sich der Vater hier versenkt,
Allwo als Krebs die Tochter sein
Verwandelt lebt in Schmerzenspein.

Bald solln wir auch die Mutter sehn;
Wer weiß, was hier nun wird geschehn?
Wir tauchen wieder in die Flut
Und hoffen, alles ende gut. Die Fische tauchen unter.

Kasperl und Perseа treten ein.

Kasperl vorsichtig vorausgehend

Nur still, daß uns niemand hört!

Perseа

Sind wir also zur Stelle?

Kasperl

Wir sind zur Stöhle.

Perseа

In diesen Fluten also erschien dir mein unglückliches Kind?

Kasperl

In diesen Gluten erschien mir der Krebs. Ich weiß aber nicht, ob dieser Krebs ein Kind war, viel weniger, ob dieses vermeintliche Kind ein Mannsbild oder ein Weibsbild war, ob diese Krebsgestalt — —

Persea

Schweige, laß mich allein in dieser stummen Finsternis.

Kasperl

Wohl! Ich will Sie in diesem dummen Hindernis alloine lassen; aber passen S' auf, daß Sie der grobe Müller nicht erwischt. Ab.

Persea allein

Wenn dies der Ort ist, wo ich meine Tochter wiederfinden soll — wenn dies die Fluten, in welchen das arme Kind in häßlicher Gestalt den unvorsichtigen Fluch eines verblendeten Vaters büßen soll — wenn ihr Götter es so zugelassen — o, so steht mir bei, ihr himmlischen Gewalten, sie zu befreien! Schenkt mir mein Kind wieder! Es blitzt am Himmel. Ein Zeichen seh ich am nächtlichen Himmel. Ihr Sterne, wenn ihr der Fee Persea Stimme vernehmet, erscheinet! Der Himmel füllt sich mit glänzenden Sternen, groß und klein. Dank euch, himmlische Leuchten! Sie geht einigemal im Kreise herum.

Bei der Kraft des Zaubergürtels, der meine Lenden umschließt mit den heiligen Zeichen Mnevis, Kanobos, Onuphis und Besa und Eumenuthis, Oxyrinchos und Lepidotos — Tochter! Tochter! Tochter! Zeige dich! Höre die Stimme deiner Mutter! Leiser Donner; bläulicher Schimmer strahlt aus dem See. Der Krebs taucht auf.

Persea

Himmlische Mächte!

Krebs

Mutter! Mutter, rette mich!

Persea

O mein teures Kind! Was verlangt ihr, Götter? Welches Opfer soll Persea euch spenden?

Fürchterliche Stimme von oben: „Den Kasperl Larifari!"

Persea

Wie? Den, welchem ich das Wiederfinden meiner Tochter danke?

Stimme: „Ja! Ja! Ja!"

Persea

Wenn ich es vermag — so sei es denn! Nun falle aber, häßliche Hülle der Schönheit! Furchtbarer Donner. Der Krebs verwandelt sich in ein etwa sechzehnjähriges Mädchen in weißem mit silbernen Sternen geschmückten Florgewande, Blumenkranz um die Stirne usw. Zimbimbimperl springt aus dem See, Persea ihr entgegen und umarmt sie. Zu gleicher Zeit erhebt sich Krokodilus aus den Fluten.

Krokodilus

Ha! Was seh ich? Sie liegt in den Armen der Mutter!

Persea

Ja, Unseliger! Sie ist mein Kind.

Krokodilus aus dem Wasser springend

Aber auch meines! Will sich nähern.

Persea

Zurück, Rabenvater! Du bist ihrer nicht wert.

Krokodilus

Nun! So fürchte die Macht deines eigenen Gatten, des Magiers Krokodilus!

Er will auf sie zustürzen mit aufgesperrtem Rachen. Kasperl springt, einen großen Prügel in der Hand, aus den Kulissen, zwischen Krokodilus und Persea, gegen den ersteren in drohender Stellung.

Kasperl

Ha! Ungeheuer!

Ein paar rauschende Akkorde im Orchester. Gruppe.

Der Vorhang fällt rasch.

Dritter Aufzug

Kasperls Zimmer

Auf einem Kanapee ruht Krokodilus mit eingebundenem Kopfe. Kasperl steht vor ihm. Krokodilus erwacht eben aus seiner Betäubung.

Krokodilus

Wo bin ich? Wach ich oder träum ich?

Kasperl

Mir scheint, ich hab Ihnen einen tüchtigen Puffer auf den magischen Schädl gegeben, als Sie gestern Weib und Kind eigenhändig zu fressen belieben wollten. Jetzt liegen Sie schon seit gestern abend bewußtlos da.

Krokodilus

O, welch ein Verhängnis!

Kasperl

Nix Verhängnis! Wenn wir Ihnen nicht die ganze Nacht über Eisumschläg gemacht hätten, so wären Sie bereits kaput; denn der Doktor, der schon in aller Fruh da war, hat g'sagt, Sie hätten eine „promotio Schnereberi".

Krokodilus

O, ich fühle mich so matt und elend. Mein Kopf schmerzt mich noch heftig. Meine magische Kraft ist gebrochen.

Kasperl

Und das alles hat meine leise Andeutung auf Ihren Gehirnkasten mit dem Prügel gemacht.

Krokodilus

O! Weckt in mir nicht diese schmerzlichen Erinnerungen. Wo ist mein Weib, wo mein Kind?

Kasperl

Hinter den Kulissen. Sie traun sich nicht heraus, weil Sie so ein böser Kerl sind.

Krokodilus

O, sie haben nichts zu fürchten. Ich bin nicht mehr der zornige, rachsüchtige Krokodilus. Der Schlag des Schicksals hat mich hart getroffen.

Kasperl

Also bin ich eigentlich das Schicksal, weil ich Ihnen den Schädl beinah eingeschlagen habe.

Krokodilus

Meine Gehirnsubstanz scheint erweicht zu sein. Ich bin sanft und gut. Ich könnte immer weinen.

Kasperl

Geniern Sie sich gar nicht. Ich will gleich ein Lavor bringen, damit Sie Ihre Krokodiltränen hineinlaufen lassen können.

Krokodilus

O, ich bin so schwach, daß ich befürchte, sterben zu müssen.

Kasperl

Wenn Sie mir versprechen, daß Sie ruhig sind und, wor Sie abschnappen, nicht mehr beißen, so will ich Gattin und Tochter hereinlassen.

Krokodilus

O, befürchte nichts. Ich fühle mich so elend, daß jedenfalls keine Gefahr für die Meinen.

Kasperl

Also gut! Geht seitwärts und spricht: Gnädige Frau, Fräulein, kommen S' nur herein zum Papa!

Perseа und Zimbimbimperl eilen herein und knien Krokodilus umarmend vor ihm nieder.

Perseа

Mein Gemahl!

Zimbimbimperl

Mein Vater!

Kasperl kniet auch nieder

O! O! Steht wieder auf. Ich fände es unbeschoiden, dieser Familienszöne beizuwohnen. Ab.

Krokodilus

Perseа, verzeih mir! Du kannst es; denn wir haben ja unsere Tochter wieder.

Perseа

Gerne verzeih ich dir. Alles sei vergessen.

Zimbimbimperl

O mein Vater! Gib mir deinen väterlichen Segen.

Krokodilus

Wie glücklich bin ich! Ich werde nicht sterben, da ich Tochter und Gattin wieder habe. Kasperl kommt eilig herein

Kasperl

Retten Sie sich! Der Menageriebesitzer Löwenmajer ist im Vorzimmer. Er will sein entsprungenes Krokodil.

Krokodilus

Ha! — Kinder, ich muß mich verbergen. Fort! Fort!

Perseа und **Zimbimbimperl**

Rettung! Rettung!

Krokodilus

Helft mir! Ich will mich aufraffen. Steht mühsam auf und wird von Persea und Zimbimbimperl seitwärts abgeführt. Es pocht heftig an der Türe.

Kasperl

Wer klopft so impertinent?

Löwenmajer tritt heftig ein

Verzeihen Sie, mein Herr. Ich habe gehört, daß Sie mein entsprungenes Krokodil in Ihrer Behausung haben.

Kasperl

Was, Krokodrill? Ich weiß nichts davon. Sie haben nichts bei mir zu tun.

Löwenmajer

Ich verlange mein Eigentum zurück und dringe darauf, daß Sie mir das Krokodil ausliefern.

Kasperl

Was, ausliefern! Ich bin kein Lieferant.

Löwenmajer

So muß ich Gewalt brauchen.

Kasperl

Was, Gewalt? Sie Flegel, Sie! Schlägt ihn.

Löwenmajer

Sie fordern mich heraus, mein Herr! Pufft ihn.

Kasperl

Es scheint, daß Sie nur mit Bestien umzugehen wissen.

Prügelt ihn.

Löwenmajer

Allerdings, wie es scheint!

Balgerei. Kasperl schlägt ihn tot.

Kasperl

Hier liegt der Löwe! —

Perseа stürzt heraus

Bei den Göttern! Was ist geschehen?

Kasperl

Hier liegt er. Hinaus damit. Stößt ihn hinter die Kulissen.

Perseа

Schrecklich — aber notwendig! Und abermals bist du unser Retter. Und dich sollte ich den Göttern opfern? Nimmermehr!

Kasperl

Was haben S' jetzt da g'sagt? Ich soll den Göttern geopfert werden. Wär nit übel! So was ist bei uns gar nicht der Brauch. Erstens glaub ich an keine Götter, und zweitens sollen mich Ihre Götter nur holen, wenn sie mich haben wollen.

Perseа

Also fürchtest du den Zorn der Götter nicht?

Kasperl

Was net gar! Ich bleib bei meinem Glauben.

Perseа

Du kannst recht haben, Freund. Die Macht unserer Götter ist auf unsere Zone beschränkt; bei euch vermögen sie nichts.

Kasperl

No — was hab ich denn anders g'sagt? Und wenn die Götter von Ägypten absolut ein Menschenopfer zum Fressen haben wollen, so wird ihnen wohl auch der Menageriedirektor gut genug sein.

Persea

Deine Klugheit, deine Weisheit überrascht mich. Lebtest du in meiner Heimat, so würde man dich bald in die eleusinischen Geheimnisse einweihen und zum Meister vom Stuhle der Freimaurer wählen.

Kasperl

Freimaurer? — Also arbeiten die Maurer bei Ihnen zu Lande umsonst? Die könnt man bei uns herauß̈en sehr gut brauchen, besonders jetzt, wo der Taglohn so teuer wird und die Kerls doch nur einen halben Tag arbeiten.

Persea

Scherze nicht; du bist würdig, in den Bund der Magier aufgenommen zu werden — begeistert die Hände emporstreckend — und wenn ihr Götter es gestattet, so beschwöre ich euern Donner, daß wir eure Stimme vernehmen! Sie zaubert Ungeheurer Donner. Verwandlung in eine ägyptische Gegend. Auf einer großen Pyramide in der Mitte der Bühne stehen transparent die Worte:

VIVAT KASPERL DER WEISE!

Um Kasperl gruppieren sich Persea, Krokodilus, Zimbimbimperl, ägyptische Priester in weißen Schlafröcken, Genien usw.

Große Gruppe.

Musik und allgemeiner Chor: „Vivat Kasperl der Weise."

Ende.

Schimpanse, der Darwinaffe

Intermezzo in einem Aufzuge

Gerstenzucker, Professor und berühmter Reisender.
Kasperl Larifari.
Gretl, seine Frau.
Fräulein Blaustrumpf.
Bürgermeister Neurer.
Schöppler, Magistratsrat.
Türmüller, Hausherr.
Spritzler, Magistratsdiener.
Ein Gerichtsdiener.
Schimpanse, ein Affe.

Leeres Zimmer

Nur ein schlechter Stuhl steht in der Mitte, auf welchem Kasperl sitzt und schläft. Gretl eintretend.

Gretl

No! Jetzt ists Zeit zum schlafen! Kasperl! Auf! Auf! Hast gar nichts zu tun, als zu schlafen? Essen, trinken und schlafen — das sind deine G'schäften. Rüttelt ihn.

Kasperl erwachend

Oho! Oho! Was gibts denn? Schnarcht.

Gretl

Was's gibt? Der Hausherr war schon zweimal da. Unsere Möbel hat er schon auf die Gassen nunterstellen lassen. Ausziehn heißts! Fort ausn Logis.

Kasperl

Jetzt hab ich so sanft geruht, und du weckst mich auf wegen dem Bagatell. Tragisch: Furchtbares Verhängnis! Ha, ich weiß es. Das schauerliche Ende eines Monats ist eingetreten. Schicksal! Ich frage dich: Warum? Warum, rum, rum, rum usw.?

Gretl

Warum? — darum: Weilst schon drei Monat den Zins wieder nicht bezahlt hast. Jetzt ziehn wir heuer schon das fünfte Mal aus. Es ist ein' wahre Schand!

Kasperl

Dieses Aus- und Einziehen ist aber doch allweil eine gesunde Beschäftigung. Ein sogenanntes Wanderleben, eine Art Nomaderie.

Gretl

Ja — kein Mensch will uns mehr im Haus behalten wegen deiner saubern Wirtschaft.

Kasperl

Was? Wer soll denn die Wirtschaft sauber halten? Wer? — Das Woib, welches schon seit Adam und Eva zur Wirtschaftshalterin bustimmt ist. Was sagen Sie dazu? Madame?

Gretl

Was ich sag? — Daß du das schlechte Element im Haus bist. Ohne mich wären wir schon längst zugrund gegangen.

Kasperl

Das ist schon gar nicht wahr und nicht möglich. Es gibt nur vier Elemente: Luft, Feuer, Erde und Wasser. Ein fünftes existiert nicht, also kann ich schon gar kein Element sein. Das heißt man Logik.

Gretl

Sei still mit dei'm G'schwätz. Schau dich lieber um ein Logis für uns um. Wir können doch nicht auf der Gassen schlafen.

Kasperl

Wär auch nicht übel. Unter tags im Freien und nachts im Wirtshaus. Bräucht man nicht einz'heizen. — Aber ich bin der Mann! Und ich will es sein. Jetzt merk auf, teures Woib! Drin aufm Fensterbrettl ruht ein einsamer Sechser, eine jetzt noch gangbare Silbermünze. Nimm diesen Gegenstand und begib dich damit zur

Basen, der Frau Schneizlhuberin. Machts euch einen Kaffee, und dort erwarte mich.

Gretl

Ein Kaffee? Um ein Sechser für zwei Personen?

Kasperl

Die Schneizlhuberin soll auch einen Sechser dazu legen, nachher könnt ihr auch noch eine Brezen dazu haben. Unterdessen werde ich in das Leben hinausstürzen und eine Logissuchungswanderfahrt unternehmen. Also jetzt fort, fort, hinaus! Es klopft an die Türe. Wer kommt denn da wieder?

Türmüller tritt ein

Ich bins, Herr Kasperl. Heut schon zum dritten — aber letzten Male. Machen S' nur gleich, daß S' ausn Haus kommen.

Kasperl

Herr Türmüller, das ist nicht die Manier, wie man mit gebildeten Leuten und soliden Parteien sich zu benehmen hat. Ich weiß sehr gut, daß ich Ihr miserables Logis zu verlassen habe; allein der Anstand würde erheischen, daß Sie mit der Modifikation zeitgemäßer Rücksicht auf ein Familienetablissement zweier allgemein respektierter kinder- und elternloser, aber nicht sittenloser Personen, wie ich und meine Gemahlin, ihre nicht unbilligen Forderungen zu rektifizieren belieben möchten und nicht als ein wirklicher Türmüller einem mit der Tür ins Haus fallen.

Türmüller

Das ist mir alles einerlei. Sie haben drei Monat Ihren Zins nicht bezahlt, ich hab Ihnen aufg'sagt, also: Marsch, ausn Haus!

Kasperl

Was? Wie? „Marsch"? Auf welcher Stufe von Bildung stehen Sie, daß Sie einen Ausdruck gebrauchen, den man schon vor dem neuen preußischen Reglement nur auf dem Exerzierplatze gehört hat?

Türmüller

Jetzt machen S' nur keine Flausen. Zahlen S' mir meine fünfzehn Gulden und machen S', daß S' fort kommen. Es ziehn andere Leut ein.

Kasperl

Was die fünfzehn Gulden anbelangt, so ist das eine Kleinigkeit, von der wir gar nicht reden wollen.

Türmüller

Was — nicht reden? Machen Sie oder ich mach Ernst.

Kasperl gibt ihm eine Ohrfeige

Da haben Sie eine kleine Abschlagszahlung.

Türmüller schlägt ihn ebenfalls

Und da haben S' die Quittung.

Kasperl

So ists recht! Zahlen und quittieren!

Unter Geschrei und Balgerei alle zur Türe hinaus ab.

Verwandlung

Zimmer des Professor Gerstenzucker

Schreibpult, Karten, Globus, ausgestopfte Tiere, Retorten, Gläser, Bücher ad libitum charakteristisch ausstaffiert.

Gerstenzucker sitzt in seinem Lehnstuhle am Schreibpulte. Vor ihm auf dem Boden liegt ein toter Affe.

Gerstenzucker

Er ist dahin! Mein treuer, guter Schimpanse — Erschrecklich! Dieses kostbare und unersetzliche Exemplar! Das

wichtigste Resultat meiner Reise um die Welt! — Was fang ich jetzt an? Der lebendige Beweis des Darwinismus, das evidenteste Subjekt für die Theorie, daß das Menschengeschlecht seinen Ursprung nur im Affen zu suchen hat; und wie weit in der Kultur war er durch meine Erziehung gebracht! Er war beinah schon ganz Mensch — es klopft — und nun ist er eine Leiche!

Jetzt gerade eine Störung. Man soll nicht wissen, daß mein Schimpanse krepiert ist.

Kasperl plumpst durch die Türe herein auf den Boden.

Kasperl

Bitt um Verzeihung, gehorsamster Diener! Die Tür muß nit recht zug'wesen sein. Bitt untertänigst — —

Gerstenzucker

Wer sind Sie mein Herr, daß Sie so ohne weiteres eindringen?

Kasperl

Wer ich bin? Ach! Ein Unglücklicher, Hoimatloser.

Gerstenzucker

Wieso? Was wollen Sie hier?

Kasperl

Ich habe in einem Blattl ausgeschrieben gelesen, daß ein Herr Professor einen Budienten sucht, auf dessen Redlichkeit und Fleiß er sich verlassen könne. In dem Anfragsbureau hat man mich hierher gewiesen. Und da bin ich halt g'schickterweis gleich höflich zur Tür hereing'fallen.

Gerstenzucker

Sie suchen also einen Dienst? Für sich: Ein kurioses Exemplar das.

Kasperl

Ja, ich suche einen Dienst, aber allein nur meiner Kalifixation angemessen und einen der Befriedigung meiner Substanz entsprechenden Aufenthalt.

Gerstenzucker für sich

Der kommt mir gelegen. Vielleicht könnte ich ihn wohl gebrauchen. Zu Kasperl: Wo haben Sie Ihre Zeugnisse? Ihre Referenzen?

Kasperl

Ich besitze weder Zeugnisse noch Referenzen. Wer nicht meiner Physionomie traut, wer — erhaben: mir nicht offen und ehrlich in mein blaues Auge schauen kann — der ist nicht mein Mann. Ich war bisher freier Staatsbürger —

Gerstenzucker

Sie sind also wohl durch Verhältnisse genötigt, einen Dienst zu suchen?

Kasperl

O ja! Sehr ja! Seufzt. Die Verhältnusse, die Strickfale, die Wirren — Zwirren — — alles, alles — —

Gerstenzucker

Gut. Ich will es mit Ihnen versuchen, wenn Sie auf meine Bedingungen eingehen.

Kasperl

O sehr, denn ich bin schon oft eingegangen.

Gerstenzucker

Sie werden gut bezahlt und gut genährt. Ich hatte die Fatalität, meinen bisherigen treuen Diener zu verlieren —

Kasperl

Und nicht mehr zu finden?

Gerstenzucker

Verloren — durch den Tod! Hier ist seine Leiche.

Kasperl sieht den toten Affen, macht einen Sprung zurück.

Kasperl

Pfui Teufel! Dieser Budiente hat ja einen Schwoif!

Gerstenzucker

Ich habe ihn zwar als Wilden aus Afrika mitgebracht; allein er war ein treffliches Subjekt.

Kasperl

Und jetzt soll ich dieses Vieh vorstellen?

Gerstenzucker

Es ist meine Livree. Nun, also? —

Kasperl

Erlauben S' nur, daß ich mich ein bißl businne. Für sich: Gut bezahlt, gut genährt. Fünfundzwanzig Gulden monatlich muß er mir geben. — Ah, auf einige Zeit kann ichs ja probieren, und auf die Maskerad kommts mir auch net an; da kennt mich kein Mensch — auch meine Grell nicht. Das gibt einen Hauptspaß. — Zu Gerstenzucker: Mir ists recht und ich bin dabei; aber monatlich fünfundzwanzig Gulden und alles frei!

Gerstenzucker

Einverstanden. Folgen Sie mir in das Nebenzimmer. Nehmen Sie Ihren Vorgänger mit. Ab durch die Seitentüre.

Unter komischem Zögern zieht Kasperl den toten Affen am Schwanze nach und folgt dem Professor.

Fräulein Blaustrumpf in extravaganter Toilette tritt großartig durch die Haupttüre.

Fräulein

Alle Türen offen! Freier Eintritt in das Heiligtum der Wissenschaft! Dies ist groß! Dies ist würdig! — So denke ich mir auch den Mann. Nun soll ich ihn kennen

lernen, Aug in Aug, diesen berühmten Mann. Schon dieses Zimmer, in welchem sein Geist schafft und wirkt, ist eigentümlich reizend. All diese Objekte! Und hier auf seinem Pulte noch die kaum eingetunkte Feder! Keine Stahlfeder! Nein! Der alte würdige Kiel! Auch dies ist eigentümlich und groß. — — Er kommt!

Kasperl mit Affenmaske vor dem Gesichte und hinten an der Hose ein langer beweglicher Schwanz, im übrigen ganz in seinem gewöhnlichen Kostume, Spitzkappe auf dem Kopf usw. tritt ein und glotzt das Fräulein an.

Fräulein

Ach! Was seh ich? — Dies ist wohl sein Schimpanse — sein Diener. Merkwürdig! Spricht ihn an: Schimpanse! Schimpanse!

Kasperl macht ungeheuere Reverenzen und Sprünge.

Kasperl für sich

Was ist denn das für eine kuriose Figur?

Fräulein

Wie kann ich mich ihm wohl verständlich machen! Ist der Herr Professor zu Hause? Monsieur le Professeur, est-il chez lui?

Kasperl sehr schnell

Ja, ja, ja, ja, oui, oui, oui, oui! Streckt den Schwanz in die Höhe.

Fräulein

Intelligentes Wesen! - Willst du mich melden? Fräulein Blaustrumpf.

Kasperl springt auf den Tisch

Pr, pr, pr, pr, pr!

Fräulein

Ich bin Privatgelehrtin und Touristin.

Kaſperl

Schnurrnurrſchnurrnurriſtin!

Lacht fürchterlich, ſpringt mit einem Satze durch die Seitentüre ab.

Fräulein allein

Allerliebſt! Da ſieht man es unwiderlegbar: Darwin hat recht. Ein Affe, und ſo intelligent, wie irgend ein menſchliches Weſen — allerdings zwar auf etwas niedrigerem Kulturſtandpunkte; ſo mögen wohl die Urmenſchen geweſen ſein. — Er naht, der ſüße, holde Gerſtenzucker!

Kaſperl ohne Affenmaske im Schlafrock.

Kaſperl im Eintreten für ſich

Mein Profeſſor ſchlaft, alſo kann ichs riskieren, den Herrn zu ſpielen. Zum Fräulein: Ha! Ah! Ha! Habe die Ehre; alſo Fräulein Blauſtrumpf? Selbſt Stiftſchrellerin? Sehr erfroit, die Ehre zu haben.

Fräulein

Ja, ich bin Adalgiſe Blauſtrumpf. Glücklich, wenn Ihnen vielleicht mein unbedeutender Name ſchon einmal vorgekommen!

Kaſperl

O, ſehr, ſehr — budeutend, budeutend!

Fräulein

Mein ſehnlichſter Wunſch iſt in Erfüllung gegangen. Ich — eine Ihrer größten, begeiſtertſten Verehrerinnen — ſtehe nun an dem Born der modernen Wiſſenſchaft, dem Träger des Darwinſchen Syſtemes!

Kaſperl immer ſehr hochdeutſch

Allerdings, Mademoiſell.

Fräulein

O, wie könnte ich Ihnen huldigen?

Kasperl

Sie schuldigen mir gar nichts. Apripos! Wie gefällt Ihnen mein Affe? A netter Kerl, nit wahr?

Fräulein

Der lebendige Beweis für die neue Lehre. Wie vortrefflich erläutern Sie dies in dem fünfundvierzigsten Hefte Ihres Journals „Die Weltkugel"!

Kasperl

Was? — Weltkugel? Weltkugel? Kegelkugel, Kegelkugel — ja, ja, ja, ja, ja!

Fräulein

Nicht wahr? Sie haben dieses Exemplar von Ihrer letzten Reise aus der südlichsten Spitze Südafrikas mitgebracht?

Kasperl

Ja, aus der niedlichsten Spritze von Saffrika. Für sich: Das Fragen wird mir z'wider. Laut: Das Sprüchl ausm ABC-Büchl wissen Sie g'wiß:

„Der Affe gar possierlich ist,
Zumal, wenn er den Apfel frißt."

Fräulein

Bitte, bitte! — Solche Naivität bei solcher Gelehrsamkeit!

Kasperl

Womit kann ich eigentlich aufwarten?

Fräulein

Herr Professor haben auf Ihren großen Reisen doch höchst interessante Momente erlebt?

Kasperl

O ja, die Monumente besonders; — allein meine Monumente sind kostbar, und ich bin immer sehr auf das

Honorar für meine kostbare Zeit gespannt, sogenanntes Douceur.

Fräulein

Sehr natürlich! etwas ablehnend Ich hätte mir so gerne die Freiheit genommen, Ihnen die ersten Bogen meiner neuesten Novelle vorzulesen —

Kasperl

Forelle? Blau abg'sotten oder gebacken?

Fräulein

Die Novelle heißt: „Der Sieg des Geistes über die Finsternis."

Kasperl

Ha! „Finsternis!" Da muß es sehr dunkel, sehr dunkel sein. Aber - meine Zeit ist sehr kostbar, wessenwegen ich mir alle Visiten bezahlen lasse, wie die Doktoren, die die Leut umbringen.

Fräulein

Da will ich nicht länger stören und werde ein andermal so frei sein — — will fortgehen.

Kasperl

Halt e bißl, das geht nicht so schnell. Zuerst fünf Gulden — nachher können S' abblitzen.

Fräulein

Wie — Herr Professor? Sonderbar — in Ihrer Stellung — —?

Kasperl

Nicht sonderbar, sondern bar. Wenn nicht — so könnte ich einige gelehrte Gewaltmittel in Anwendung zu bringen mir erlauben.

Fräulein

Es ist nicht möglich, solch ein Betragen! Sie wollten — —?

Kasperl

Ja, ich wollte — kurz, wenn Sie nicht einen Fünfguldenschein hergeben, so werden Sie dieses Zimmer auf eine etwas unangenehme Manier verlassen — —

Fräulein

Das überschreitet alles! Ich gehe, aber enttäuscht!

Kasperl

Nur hinaus, wenn Sie nicht zahlen!

Fräulein

Schändlich! —

Kasperl stößt sie hinaus.
Professor Gerstenzucker stürzt aus dem Nebenzimmer herein.

Gerstenzucker

Was ist das für ein Lärm?

Kasperl

Nur ein kleiner Wortwechsel.

Gerstenzucker

Aber was sehe ich? Wer hat Ihnen erlaubt, meinen Schlafrock anzuziehen? Welche Kühnheit!

Kasperl

Glauben Sie denn, daß ich alleweil den Affen machen will? Ich bin gleich auch einmal als Professor aufgetreten. Sie können Ihren Affen bisweilen selber machen.

Gerstenzucker

Was fällt Ihnen ein? In einer solchen Weise beginnen Sie, Ihre Dienste bei mir zu leisten?

Kasperl

Jetzt bin ich schon einen halben Tag bei Ihnen und hab noch kein' Bissen zu essen und keinen Schluck zu trinken bekommen!

Gerstenzucker

Welch ein Benehmen! Er ist der Diener, und ich bin der Herr. Schweig Er also! Das übrige wird sich finden.

Kasperl

So also? Da muß ich schon anders auftreten. Schlägt den Professor.

Gerstenzucker

Schändlicher Bursche! Dringt auf Kasperl ein.

Balgerei, in welcher beide durch die Seitentüre abgehen.

Verwandlung

Offene Straße in der Stadt

Gretl, später Spritzler.

Gretl

Zwei Stunden hab ich jetzt schon auf den Kasperl gewart't. Wo steckt der wieder? Er hätt mir schon lang die Antwort bringen können, ob er ein Logis für uns g'funden hat. Gewiß ist er wieder in einem Wirtshause hängen geblieben. Der Mensch ist unverbesserlich. Da kommt ja der Magistratsdiener; der hats aber pressant heut!

Spritzler eilt herein

Guten Morgen, Madame. Halten S' mich nur nit auf; ich hab keinen Augenblick Zeit.

Gretl

Nu, was gibts denn gar so wichtigs?

Spritzler

Nu — denken S' Ihnen, Madame Kasperl: Dem Professor Gerstenzucker ist sein Aff ausgekommen. Sie kennen ihn ja?

Gretl

Freilich! Ich habn schon öfters mit sei'm Affen spazieren gehen sehen. Der ist aber ganz zahm; wie a Lampl ist er mit ihm gegangen.

Spritzler

Nun, das Vieh ist auf einmal rabiat worden, hat'n Herrn Professor selbst beutelt und ist ausg'sprungen.

Gretl

Das kann aber ein Unglück geben.

Spritzler

Er ist zwar ein gelehrter Aff, aber halt doch ein Aff. Er beißt und kratzt wie die andern. Beim blauen Bockwirt ist er gleich neing'rumpelt, hat'n Wirt, d' Wirtin, d' Kellnerin abgebeutelt, hat sich Bier und Würst geben lassen und ist nachher zum Fenster nausg'sprungen.

Gretl

O mein, o mein! Wenn ihm nur mein Kasperl nicht in die Händ lauft —

Spritzler

Jetzt hat man ihn —

Gretl

Den Kasperl? —

Spritzler

Nein — den Affen, beim Cafétier unter die Bögen hineinspringen sehn. Ich hab den Befehl, ihn zu fangen; aber ich muß erst einen Gerichtsdiener requirieren; denn

allein trau ich mich nicht über das wilde Tier. Adieu, Frau Kasperl. Ich kann mich nimmer aufhalten. Ab.

Gretl

No, machen S' nur, daß'n bald kriegen.

Nach der andern Seite ab.

Bürgermeister Reurer und Magistratsrat Schöppler, letzterer ungeheuer dick und rotnasig, treten zusammen auf.

Reurer

Das ist doch wirklich eine tolle Geschichte, Herr Magistratsrat: ein Aff bringt die halbe Stadt in Alarm.

Schöppler

Da müssen Sie halt eine Sitzung zusammenberufen, Herr Bürgermeister.

Reurer

Aber ich bitte Sie, Herr Rat! Eine Sitzung wegen eines ausgekommenen Affen.

Schöppler

Das Ereignis ist ein Novum. Da können Sie nicht ohne Magistratsbeschluß verfügen.

Reurer

Ein einfacher Polizeifall! Da muß ich mir freie Hand vorbehalten.

Schöppler

Und ich meinerseits als Ratsmitglied müßte protestieren — nach Paragraph 125 des neuen Polizeistrafgesetzes und nach Paragraph 9 der Gemeindeordnung. Das Gesetz bestimmt noch dazu öffentliche Sitzung.

Reurer

Ich bin gewiß möglichst für Kollegialverfahren und öffentliche Verhandlung, allein hier liegt ein Ausnahms-

fall vor, wo rasches Einschreiten angezeigt ist. Ich nehme die Verantwortung auf mich als Bürgermeister.

Schöppler

Das ist Ihre Sache, Herr Bürgermeister. Wenn Sie den Gegenstand so auffassen, kann ich nichts dagegen haben. Ich gehe vorläufig auf einen Schoppen ins Weinhaus. Wenn Sie mich brauchen, so kann man mich dort finden.

Geschrei hinter der Szene:

Halts'n auf! Fangts'n!

Andere Stimmen:

Der Aff, der Aff!

Neurer und Schöppler fahren erschreckt auseinander.

Neurer

Das ist kein Spaß, Herr Magistratsrat!

Schöppler

Da haben wirs. Da kommt der Aff! Hätten Sie nur gleich eine Sitzung anberaumt.

Kasperl in der Affenmaske springt herein, rumpelt Neurer und Schöppler über den Haufen, macht die tollsten Sprünge. Neurer läuft davon. Schöppler fällt auf den Bauch, Kasperl prügelt ihn, Schöppler rafft sich auf und geht ab.

Kasperl

Platz, Platz! Kikeriki! Pr, pr, prrrr. Lacht ungeheuer. Das ist a G'spaß! Das freut mich! Alle fürchten s' mich. Mein' Hausherrn hab ich auch umgerennt! — Aber jetzt muß ich wirklich a bißl ausschnaufen. Gegessen, getrunken, was in mich hineingegangen ist — beim blauen Bockwirt, im Kaffeehaus, im Schnapsladl — nachher das Springen und Laufen! — No! Das eschofferiert weiter net! Potzschlipperment! Da seh ich meine Gattin kommen. Mit der muß ich auch einen Jux haben. Ich versteck mich. Stellt sich hinter die Kulissen.

Gretl tritt ein

Das ist erschrecklich, was der Aff für eine Rebellion macht. Kein Mensch traut sich mehr ausn Haus. Ich muß nur machen, daß ich heim komm. Mein Kasperl hab ich auch nirgends g'funden!

Kasperl springt von rückwärts auf Gretl und packt sie

Pr, pr, prrrr!

Gretl schreit furchtbar

Auweh! Auweh! Der Aff! Helfts mir! Ich bin verloren!

Kasperl

Du, du, du — abscheulichs Weib!

Gretl

Lassen S' aus, Herr Aff, ich bitt gar schön!

Kasperl

Wo ist der Kasperl?

Gretl

Ich weiß net, wo mein lieber Mann ist. Wolln Sie vielleicht was Guts? Oder einen Kaffee? Was Sie wollen, kriegen S'. Lassen S' nur aus! Sie drosseln mich ja. Kasperl brüllt und brummt.

Im Hintergrund erscheinen Spritzler und der Gerichtsdiener.

Spritzler

Da ist der Kerl!

Gerichtsdiener

Jetzt aufgepaßt! Kurasch! So kriegn wirn gleich.

Beide stürzen von rückwärts auf Kasperl und halten ihn fest.

Spritzler

Haben wir dich, Bestie?

Kasperl

Oho—ho—ho, pr, pr, prrrr! Gretl läuft davon.

Spritzler

So, jetzt nur gleich aufn Magistrat mit dir. Da wird man dirs schon zeigen.

Gerichtsdiener

Ja, da wird man dir Mores lehren!

Führen Kasperl ab.

Verwandlung

Amtszimmer auf dem Ratshause

Reurer

Das wäre doch des Kuckucks, wenn man der Bestie nicht habhaft werden könnte! Ich habe aber alle Maßregeln getroffen. Der Professor Gerstenzucker muß jeden Augenblick hier erscheinen. Ich muß mich doch mit ihm ins Benehmen setzen und hab ihn deshalb eventuell zitiert, damit er gegenwärtig ist, wenn man den Affen arretiert hat. Es klopft. Herein!

Professor Gerstenzucker mit verbundenem Kopfe tritt ein.

Reurer

Ah, Herr Professor! Freut mich, die Ehre zu haben. Aber in welch einem Zustande?

Gerstenzucker

Ich weiß nicht, was mein sonst so zahmer Schimpanse plötzlich für einen Anfall von Wildheit gehabt, daß er mich, seinen Wohltäter, so mißhandelt hat. Er ist eigentlich ganz sanfter Natur.

Neurer

Bedaure sehr; aber, aber: naturam expellas, tandem . . .

Gerstenzucker

Ich kann nur vermuten, daß er über die Flasche Branntwein gekommen ist, welche ich zum Experimentieren gebrauche und aus Versehen auf dem Schreibpulte stehen ließ.

Neurer

Nach allem, was ich amtlich erhoben, scheint doch seine animalische Tendenz noch zu prävalieren; denn er hat sich unbändig benommen und große Wildheit geoffenbart. Ohne Zweifel wird er aber bald eingebracht werden. Ich habe wackere, couragierte Leute.

Gerstenzucker

Wenn man ihn bringt, zweifle ich nicht, daß er, wie er mich sieht, gleich beruhigt wird. Bisher folgte er mir wie ein Kind; ich habe ihn bereits ein Jahr bei mir, und nicht das geringste kam vor.

Neurer

Nicht wahr? Sie haben ihn aus dem unkultiviertesten Teile Afrikas?

Gerstenzucker

Allerdings. Er ist ein Schimpanse aus den antidiluvianischen Urwäldern, ein Darwinexemplar.

Neurer

Ich bin auch ganz der Ansicht, daß die Menschheit ursprünglich ein Affengeschlecht war. Das System ist so klar, so einfach, so natürlich und dem Fortschritt der modernen Wissenschaft ganz angemessen, überhaupt — —

Lärm draußen Aha! Ich denke, man bringt ihn. Retiriert sich hinter das Amtspult.

Spritzler und Gerichtsdiener bringen Kasperl gebunden herein. Kasperl macht einen ungeheuern Sprung auf den Professor.

Gerstenzucker

Toller Kerl! Haben sie dich? Was machst du aber auch für Streiche? Geschah dir ganz recht. Du brauchst wohl wieder einmal die Peitsche?

Kasperl brüllt und macht pr, pr, prrrr.

Sei nur ruhig und brav.

Neurer

Wünschen Sie, daß ich den Delinquenten in amtliches Verhör nehme. Dann müßte ich Sie bitten, den Dolmetsch zu machen.

Gerstenzucker

Ich denke, es wird nicht nötig sein.

Neurer

Jedenfalls ist der Vorfall für Sie nicht ohne Folgen. Es sind bereits Klagen auf Schadenersatz eingelaufen, actio de pauperie. Der Kerl hat viel Unheil angefangen.

Gerstenzucker

Fatal für mich, allein ich werde wohl bezahlen müssen. Für sich: Ich darf den Kerl nicht verraten, sonst ist mein Ruf kompromittiert.

Kasperl beiseite zum Professor

Jetzt müssen Sie mich schon als Affen gelten lassen, bis wir draußen sind, sonst sind Sie als Lügner und Betrüger elend blamiert. Und wenn wir zu Haus sind, bitt ich mir fünfzig Gulden aus, damit ichs Maul halt.

Gerstenzucker

Nur still und ruhig. Wir werden uns leicht verständigen. Ein Mann, ein Wort.

Zu Neurer:

Ganz und gar, wie ich Ihnen voraus sagte. Wenn Sie nichts dagegen haben, Herr Bürgermeister, so werde ich ihn jetzt wieder nach Haus nehmen.

Kasperl

Juhe! Juhe! Springt in die Höhe.

Gerstenzucker

Ruhig, Schimpanse! Sie sehen, wie er sich heim freut.

Neurer

In der Tat, ein komischer Bursche. Doch muß ich amtlich bitten, daß Herr Professor für die Zukunft Kaution stellen wegen allenfallsigen ähnlichen fatalen Vorkommnissen. Was die Entschädigungsansprüche betrifft, werde ich mein möglichstes tun, daß annehmbare Vergleiche zustande kommen. Es steht ganz bei Ihnen, sich jetzt zu entfernen.

Gerstenzucker

So, komm mein Bürschchen. Mach hübsch deine Komplimente. Kasperl macht ungeheure Reverenzen.

Neurer

Ei, wie liebenswürdig jetzt!

Gerstenzucker

So hab ich denn die Ehre, mich zu empfehlen.

Ab mit Kasperl.

Neurer

Es ist doch eigentümlich, was für merkwürdige Fälle sich in einer großen Stadt ereignen können.

Schöppler

fällt durch die Seitentüre herein auf den Boden

Im Aufstehen: Herr Bürgermeister, haben wir also keine Sitzung?

Neurer

Nein, Herr Magistratsrat; allein es scheint, daß, während ein Affe hinaus ist, Sie den andern hereinbringen!

Der Vorhang fällt.

Ende.

Undine, die Wassernixe

Romantische Sage in vier
Aufzügen mit Gesang

Kühleborn, ein mächtiger Waſſergeiſt.
Undine, Nixe.
Ritter Huldbrand von Ringſtetten.
Kaſperl, ſein Knappe.
Herzog Heinrich.
Berthalda, ſeine Tochter.
Peter, ein Fiſcher.
Martha, deſſen Weib.
Ein Diener } des Herzogs.
Leibkoch }
Ein Trompeter.
Ritter und Frauen.
Waſſergeiſter.

Erster Aufzug

See von Bergen und Wäldern umgeben. Im Vordergrunde ein Fischerhaus. Netze können am Ufer aufgespannt sein.

Sturm und Gewitter peitschen die Wogen. Allmählich klärt sich der Himmel auf, die Abendsonne beleuchtet die Gegend.

Chor der Wassergeister

die auf dem See auf- und untertauchen, während des Gewitters

Im tiefen Gewässer,
Da ist unser Leben;
Im Wogen der Wellen
Wir schweben und weben.

Im tiefblauen Grunde,
Da stehen so feste
Korallene Säulen,
Kristallne Paläste.

Und türmen die Stürme
Die schäumenden Wogen,
Und kommen die Wetter
Mit Blitzen gezogen —

Hoch über die Wässer,
Da ist unser Leben;
In Fluten und Wellen
Wir schweben und weben.

Während das Gewitter sich verzieht, tritt Ritter Huldbrand ein, Kasperl, ein großes rotes Parapluie aufgespannt, folgt ihm.

Kasperl

Potz Donner und Blitz! Das ist wieder einmal eine angenehme Gegend. Beim schönen Wetter sind wir auf-g'sessen. Wies geblitzt und gedonnert hat, sind Sie von Ihrem Schimmel abg'sessen und mich hat mein Bräunel abg'schmissen. Wir sind alle zwei zu Fuß da g'standen und die Rößln sind davong'laufen. Hätt ich nicht mein Parapluie unterm Arm gehabt, so wäre ich ohne Zweifel ertrunken und läge jetzt als eine leblose Leiche im schauerlichen Wald, um die Auferstehung zu erwarten. Das heißt man Schicksal.

Huldbrand

Bist du mit deinem Geschwätze zu Ende? Nun sieh dich ein bißchen um, ob für diese Nacht nicht irgendwo Schutz zu finden wäre.

Kasperl

Mich beschützt mein Parapluie, in welches ich mich hüllen kann. Sie haben freilich nichts derartigs bei sich. Ihre jugendliche Unvorsichtigkeit wird Sie g'wiß noch einmal in ein rechtes Malheur bringen. Nicht einmal ihren Sommerpaletot haben S' heut mitgenommen.

Huldbrand

Einem Ritter genügen Schwert und Schild.

Kasperl

Ah so! Mitm Schild können Sie sich wie eine Schildkroten zudecken, und mit dem Sabel können Sie die Regentropfen oder gar die Wolken auseinanderhauen. Allein — Frage: Wo bleibt das Wirtshaus — ein dem Menschen unentbehrliches Bedürfnis?

Ein Strahl der Abendsonne beleuchtet das Fischerhaus.

Huldbrand

Sieh dorthin. Der Himmel ist uns günstig. Da steht ein Häuschen.

Kasperl

Ah — da hab ich Respekt! Jedenfalls finden wir vielleicht ein Federbett, wenn auch keine Matratze, und sind unter Dach und Fach.

Huldbrand

Es scheint die Wohnung von Fischerleuten zu sein. Sieh die ausgespannten Netze am Ufer des Sees.

Kasperl

Auweh! — Da gibts ohne Zweifel nur Fastenspeisen in diesem Gasthofe! Denn von einer Andeutung auf Kalbsbraten seh ich keine Spur. Nun - ein gebratener Hecht wär auch nicht schlecht, und blau abgesottene Forellen sind ebenfalls nicht zu verachten. Nur ist noch die Frage, wies mit dem Getränke aussieht. Diese sehr wasserreiche Umgebung läßt auf einen wässerigen Trunk schließen.

Huldbrand

Höre auf mit deinen unnützen Bemerkungen; geh ans Häuschen und klopfe an, ob wir Herberg finden.

Kasperl erhaben

Ich werde an das Huischen gehen, ich werde anklopfen mit der Bumerkung, daß zwei arme Handwerksborsche um Herberg bitten.

Huldbrand

Schwätzer!

Kasperl geht ans Haus und klopft an die Tür

Bitt gar schön, zwei arme Handwerksborschen bitten um a Herberg. Wir habn schon acht Tag nichts Warmes gessen! Bitt gar schön.

Der alte Fischer Peter tritt aus dem Häuschen.

Peter

Wer ist da?

Kasperl unwillig

Ich habs ja schon g'sagt! Zwei arme hungerige Handwerksburschen.

Peter

So seht ihr wohl nicht aus; allein wer ihr auch sein mögt —

Huldbrand

Verzeiht, wenn ich Euch nur für diese Nacht um Einlaß bitte. Für heute bin ich ein „fahrender" Ritter, da ich mich verirrt habe und erst morgen den Heimweg zu meiner Burg suchen muß.

Kasperl mit Pathos

Ja verzeiht, wenn ich Euch nur für diese Nacht um Einlaß bitte und ein kleines Souper. Für heute bin ich ein gehender Knappe, der sich etwas verwirrt hat, und morgen — — —

Peter

Meine schlechte, schlichte Hütte steht euch zu Gebot. Ich bin ein Fischer und bewohne sie mit meinem Weibe und einem Mädchen, ein angenommenes Töchterlein.

Huldbrand

Herzlichen Dank für Eure Freundlichkeit. Ich bedarf nur einer Schlafstätte, wenn auch auf hartem Boden; ein Stück Brot und ein Trunk Wasser genügen mir.

Kasperl

Ah, da muß ich protestieren! Wir wollen ein gutes Bett, eigentlich zwei Betten, ein annehmbares Essen und nicht einen, sondern mehrere Trünke; Wein oder mindestens Hofbräuhausbier, wenns nicht ausgegangen ist.

Peter

Tretet ein, edler Herr. Das wenige, das ich habe, steht euch zu Gebot. Alle treten in das Haus.

Es fängt zu dunkeln an. Im Verlaufe der folgenden Szene wird es Nacht, und der Vollmond geht auf.

Undine

in der Kleidung eines Fischermädchens tritt aus dem Häuschen

Welche Überraschung! In unsere Einsamkeit trat ein sonderbares Leben. — Der schöne Ritter! Wie ich nie einen gesehen. Mancherlei Leute wanderten schon an unserem Häuschen vorüber, mancher Wanderer trat schon in die Hütte und nahm ermüdet einen kleinen Imbiß, aber solche Einkehr hatten wir noch niemals. Ich bin erschreckt und beinah ängstig; darum triebs mich heraus in die Abendstille, denn beinah hätt ich mich gefürchtet, obschon der schöne Ritter sanft und gut scheint und mir gleich so freundlich die Hand reichte — wird er wohl länger bei uns verweilen?

Kühleborn taucht aus dem See auf; höhnisch

Gelt, der schöne Ritter?

Undine fährt erschrocken zusammen

O weh! Was erschreckst du mich, Kühleborn?

Kühleborn zornig

Ermahnen will ich dich, erinnern an deine Heimat, die du zu vergessen scheinst.

Undine

O laß mich!

Kühleborn

Hast du vergessen, daß nicht die Erde deine Heimat ist?

Undine

O, diese Erde ist so herrlich! Wie gerne bin ich auf ihr!

Kühleborn

Deine Heimat, dein Element ist das Reich der Fluten! Weißt du nicht, was unser ewiges Gesetz befiehlt? Nur eine bestimmte Zeit ist den Wassergeistern gestattet, fern zu bleiben.

Undine

Kann ich dafür, daß ich unser Reich verlassen?

Kühleborn

Wohl weiß ich, daß es nicht deine Schuld ist. Allein dies ändert die in den Elementen herrschenden Gesetze nicht. Ich weiß, daß deine unglückselge Mutter, meines Bruders Weib, im Zwiespalte mit ihrem Gatten dich hier an das Land gesetzt hat. Du warst damals ein dreijähriges Kind der Fluten. Nun bist du sechzehn Jahre alt. Bald ist die Frist abgelaufen; du mußt zurückkehren zu uns.

Undine

Ich will nicht. Ich entsage aller Zauberkraft der Nixen. Ich kann diesen Erdenreizen nicht entsagen. In der kalten Tiefe dort unten grünen keine Wälder, keine Blumen blühen und duften, kein Vogelsang erfreut die Sinne! Alles ist stumm, kalt und starr. Traurig glänzen im blauen Dämmerlicht die kristallnen Räume.

Kühleborn

Und dennoch, du bist und bleibst das Kind der Welle!

Undine

Weh mir, o wär ich ein irdisch Wesen!

Kühleborn

Ja, weh dir! — Darum warne ich dich; denn wenn du von der Erde einmal wieder verstoßen würdest, so müßtest du zurücksinken in die Fluten und würdest zerfließen als Welle, die im Gewässer unterginge. Es wäre um dich geschehen, während alle Elementargeister wogen und weben bis zum Untergange dieser Welt, wenn alles zerfällt und zerfließt in das Chaos der ganzen Schöpfung! Darum sei klug! Bald naht die Stunde der Prüfung. Auf Wiedersehen!

Undine

Wehe! Wehe!

Sinkt zusammen: ein Mondstrahl beleuchtet sie magisch. — Die Wogen des Sees türmen sich an der Stelle empor, in welcher Kühleborn versinkt.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug

Dekoration wie im vorigen

Kasperl kommt aus dem Hause

Muß doch wieder einmal die schöne Morgenluft am See genießen. Der vierzehntägige Aufenthalt in dieser einsamen pappendeckten Gegend und Fischerhütte ist mir nicht mehr so unangenehm, als er anfänglich gedroht — besonders seit sich mein Ritter mit seiner Burg Ringstetten in Verbindung gesetzt, und die Verproviantierung regelmäßig vor sich geht. Aber der Umstand bleibt mir doch einigermaßen rötselhaft, daß der Herr Ritter diesen idullischen Zustand seinem bewegten Leben auf Turnieren, Jagden und sonstig üblichen Spektakel vorzieht. Aber ich bugreife allmählich: Nicht der langweilige alte Fischer und dessen langweiliges altes Weib fesseln ihn an

diese feuchten Gestade, sondern dieses liebliche Wesen, das schöne Kind Undine, welches auch mein Herz einigermaßen in Bewegung gesetzt hat! O! O! — —

Man hört Undinens Gesang auf dem See.

Kasperl

Da singt sie wieder! So hold, so fein, wie ein kleines Moosschnepferl oder eine junge Wildanten.

Undine nähert sich, in einem Kahne sitzend.

Undine singt:

Schifflein auf den Wellen schwanke,
Schwebe leicht, wie der Gedanke,
Wie mein Lied schweb auf und ab!

Liebe Wellen, liebe Wogen,
Die ihr ferneher gezogen —
Meine Wiege und mein Grab:

Hebt empor euch, sinket nieder,
Säuselt, plätschert Töne wieder,
Die er mir zur Laute sang;

Wieget mich in stetem Schwanken
In den süßesten Gedanken,
Der mir aus der Tiefe klang!

Kasperl lauschend

Ah, ah! — Mit einem Seufzer: Was das wieder so ein schönes, wässeriges Lied ist! Einzig! Als hätts der Richard Wagner komponiert! O, o! — —

Undine

Kasperl, Kasperl! Guten Morgen. Willst du nicht ein bißchen mit mir fahren? Die Wellen sind so schön heute.

Kasperl

Ja, freilich! Durchs Wasser und Land möcht ich mit Ihnen fahren, um die ganze Welt!

Undine

So komm, steig ins Schiffchen ein.

Kasperl

Ich möcht schon; aber ich trau mich doch nicht recht. Sie sind oft so mutwillig. Neulich hatten Sie mich auch in den See fallen lassen, weil Sie so geschaukelt haben im Schiffl.

Undine

Ei, was! Das war nur Scherz. Habe keine Sorge, es geschieht dir nichts. Ich bin ja ein Fischermädchen und weiß das Ruder zu handhaben.

Kasperl

Ja, das weiß ich schon; aber vorgestern bin ich doch pudelnaß worden und hab wenigstens zwei Maß Wasser g'schluckt. So etwas bin ich gar nicht gewohnt.

Undine

Komm nur! Steig ein! Ich halte hier am Gestade. Dann singen wir eins zusammen.

Kasperl

Nun, so will ich halt mein junges Leben riskieren.

Steigt in den Kahn ein mit komischer Ängstlichkeit.

Im Kahn. So — jetzt aber g'scheit! Sonst spring ich gleich wieder ans Land.

Undine stößt vom Ufer ab, Kasperl fällt gleich um im Schiff.

Kasperl

Halt, halt! Jetzt bin ich schon gleich wieder um g'falln. Das war wieder ein gefährlicher G'spaß. Nur langsam! Das Schiff schaukelt auf den Wellen.

Undine singt weiter.

Kasperl

Ich bitt mir aus, nicht so schaukeln!

Undine

Das ist hübsch, das ist lustig.

Kasperl

Nein, nein, keine solche Späß aufm Wasser! Ruhig! Das Schiff fallt ja um, wenn Sie so fort machen!

Undine

Sei nur ruhig! Es fällt nicht um.

Das Schiff wird von den Wellen auf und ab getrieben. Allmählich turmen sich die Wogen auf, als ob ein Sturm wäre.

Kasperl

Nein, das wird mir zu arg! Wir fliegen ja bis an die Wolken in die Höhe und nachher wieder ganz nunter! Hören S' auf!

Undine

Hui! Das ist lustig! Auf und ab! Hoch und nieder!

Kasperl schreit immer mehr

Halt! Halt! Mir wird übel! Ich krieg die Seekrankheit. Aussteigen, aussteigen will ich.

Undine

Hopsasa, hopsasa!

Kasperl

Gehn Sie mir, mit Ihrem Hopsasa! Aussteigen, ans Ufer, ans Land!

Undine

Nun, wenn du willst, so setze ich dich ans Gestade.

Fährt ans Ufer. Indem Kasperl aussteigen will, stößt Undine wieder rasch ab, und er plumpst ins Wasser.

Kasperl

Auweh, auweh, ich ertrink! Zu Hilfe! Helfts mir!

Zwei Wasserreiter mit Fischkörben tauchen auf und werfen ihn ans Land, wo er auf den Bauch hinfällt; Undine verschwindet mit dem Schiffchen seitab in die Kulissen.

Kasperl

Nein, da dank ich, das geht über den Spaß! Ich bin doch kein Karpf', den man so herumschlenkern kann im Wasser. Aufstehend. Jetzt bin ich durch und durch naß, darf mich von Kopf bis zu Fuß wieder umziehn und an einer Welle hab ich mir einen blauen Fleck am linken Ellenbogen g'schlagn. Das wären mir die rechten Wasserpartien. Langsam ins Fischerhaus trottelnd. Das war das letzte Mal! Die verflixte kleine Hex. — — — Potzschlipperment. —

Ab ins Haus.

Verwandlung

Das Innere des Fischerhäuschens.

Ritter Huldbrand, Peter, später Martha treten ein.

Peter

Nun, Herr Ritter, habt Ihr wirklich den Entschluß gefaßt, meine Tochter zu Eurer Gefährtin zu wählen?

Huldbrand

Volle vierzehn Tage habe ich nun bei Euch zugebracht, und meine Absicht ist keine unüberlegte. Undine soll meine Hausfrau werden.

Peter

Ihr wißt doch, wie ich Euch gesagt habe, daß mir selbst ihre Herkunft nicht bekannt ist. Als ich eines Abends vom Fischen heimkam, eilte mir meine Martha jammernd und händeringend entgegen. Ich war höchst erstaunt und begierig, was etwa geschehen sein möchte. Verzweifelnd sagte sie mir, daß seit dem frühen Morgen unser kleines

Töchterchen Maria verloren sei. Das Kind, damals drei Jahre alt, sei wie gewöhnlich gegen den Wald hinausgelaufen, um Beeren zu pflücken, sei mittags schon nicht heimgekehrt. Sie habe gerufen, habe in den Wald weit hineingesucht — keine Spur gefunden — alles vergebens. Auch die Holzarbeiter, die tief im Wald gearbeitet, sagten, sie hätten wohl ein kleines Mädchen laufen sehen, haben sich aber nicht weiter darum gekümmert, nur ein weißes Tüchlein gefunden, das sie wohl um den Hals gehabt haben möge. Ach, es war recht traurig.

Huldbrand

Der Wald ist von jeher voll bösen Getiers, wie ich weiß, und Ihr mögt wohl befürchtet haben, daß ein Wolf oder Bär das Kind zerrissen habe.

Peter

Wohl habt Ihr recht, Herr Ritter; denn es mußte auch so geschehen sein. Alle unsere Nachfragen waren vergebens, alle Nachforschungen umsonst! — Ihr mögt Euch vorstellen, in welch jammervollen Zustand wir versetzt waren. Mariechen war ja unser einziges Kind, das einzige, beste Hab und Gut, das wir in unserer Armut hatten! Weint. Sieh da, einige Tage darauf saßen wir so recht herzenstraurig beisammen. Es war spät, und der Mond schien, als ob er mit uns sein Mitleid hätte, freundlich durch die Scheiben herein. Da klopfte es leise am Fenster, und ein feines Stimmchen rief: „Macht auf! Euer Kind ist da!" Ihr begreift, Herr Ritter, wies uns da zumute ward. Ich sprang auf, mein Weib wäre beinah aus Schreck vom Stuhle gefallen. — Doch ums Euch nicht lange zu machen: als wir aus der Hütte traten, stund ein kleines Mädchen in Größe und Alter, wie unsere verlorene Marie beiläufig, lieblich uns anlächelnd, vor uns und sprach mit holder

Stimme: „Da bin ich, nehmt mich statt eures Kindes zu euch.“ — Welch ein Erstaunen! Wir frugen, wo sie herkomme, wer ihre Eltern seien und alles mögliche, allein sie schwieg auf alles und sagte nur: „O fragt mich nicht; aber ich will recht gut sein und euch recht lieb haben! Ich heiße Undine.“ Undine? — sagten wir beide erstaunt. Da glaubten wir wie ein Echo aus den Wellen des Sees zu vernehmen: „Undine — Undine —“

Huldbrand

Allerdings eine sonderbare Ankunft des neuen Kindes.

Peter

Kurz, wir sahen das Kind wie ein Geschenk des Himmels an. Wir nahmen es gerne als ein solches, wenn wir gleich nicht wußten, woher es gekommen war. Das liebe Ding stand so freundlich vor uns da in einem silberblauen Kleidchen, aber ganz durchnäßt, als ob es aus dem Wasser gekommen wäre. Um das Hälschen hatte es eine kostbare Perlenschnur, die wir noch aufbewahrt haben. Und so pflegten und hegten wir das Mädchen treulich und gewissenhaft bis zu dieser Stunde — es mag wohl an die dreizehn Jahre her sein, daß es zu uns gekommen.

Huldbrand

Wohl mögt Ihr das Wunderkind treu und sorgsam gepflegt haben, denn Undine ist lieb und gut und auch verständig und spricht so klug, trotz ihrer oft kindlichen Launenhaftigkeit, als ob sie in der fürnehmsten, besten Schule gelernt hätte. Gerade deshalb, gerade wegen der heiligen Einfalt, hab ich mir das Mädchen auserwählt. Als meine Gemahlin soll sie auch der vornehmsten nicht nachstehen.

Peter

Wenns denn so sein soll, gestattet, edler Herr, daß es auch meine Martha bald erfahre.

Huldbrand

Freilich, das muß ja gleich sein. Sie ist ja die Mutter meiner holden Braut.

Peter ruft in die Tür

Martha, Martha, komm herein!

Martha tritt ein

Was soll ich? Was willst du von mir?

Peter

Ja! Was ich von dir will? Höre und staune! –

Martha

Nun, nun, was wirds denn so wichtigs sein?

Peter

Der edle Ritter will unsere Undine entführen.

Martha

Der Herr Ritter — wollte — wollte —?

Huldbrand

Ihr mögt vielleicht im stillen schon irgend etwas beobachtet und bemerkt haben. Ich habe mich mit Undine verlobt.

Martha

Ums Himmels willen! Ist es denn wirklich also? Freilich muß ich gestehen, daß ich an Undine, seit Ihr bei uns seid, eine gewaltige Veränderung gefunden habe.

Peter

Jawohl, mir kommts auch so vor: das Mädchen ist viel ernster geworden seither — —

Martha

Viel stiller und ruhiger. Sonst gings ja in einem fort mit den tollen Possen.

Huldbrand

Mag sein. Aber ihr kindlich liebes Wesen darf sie nicht verlieren. Die Zeit des Ernstes naht bei den Frauen immer früh genug. Kommt, wir wollen Undinen aufsuchen, damit sie sich euren Segen erbitte.

Martha

Aber, Herr Ritter, habt Ihr denn wohl bedacht, was Ihr tut? Wird dieses arglose, arme Kind wohl zur hohen Frau von Ringstetten taugen? Täuscht Ihr Euch nicht? Werdet Ihr diesen wichtigen Schritt nicht einmal zu bereuen haben?

Huldbrand

Habt keine Sorge. Euch ists freilich nicht lieb, daß ich euch den Schatz entführe. Nicht wahr?

Peter

Hoher Ritter! Wir fügen uns gerne, da wir unser Kind in so edlen Händen wissen.

Martha

Und wie sollt ich anders reden? Gott möge euch beide beschützen. Alle ab.

Undine tritt von der andern Seite ein, nachdenklich setzt sie sich auf den Stuhl und stützt den Kopf mit dem Arme auf den Tisch.

Undine

Wie ist mir doch zumute? Wie ernst, wie bang! Mein flüchtiges Element wie gebannt und gefesselt! — Als ich noch ein kleines Kind war, geboren in der Tiefe der Gewässer, da trug mich meine Mutter ans Ufer dieses stillen Sees. Ich erinnere mich wohl, wie sie mich küßte

und sprach: „Leb wohl! Da stehe nun auf fremdem Boden, auf trockener Erde. Das neue Element möge dich aufnehmen, und wenn du ihm getreu bleibst, und wenn dich die gewonnene Liebe nicht selbst verstößt, so weile da und werde glücklich!“ — Diese Worte habe ich nie vergessen, und sollte ich diesem Muttersegen nicht vertrauen? Menschenliebe hat mich aufgenommen und gepflegt, und nun naht sich diese abermals und will mich pflegen und hegen! Huldbrands Frau soll ich werden, tief und ganz und gar soll ich nun eingeweiht werden in den Segen des irdischen Lebens! — Kaum wag ichs zu denken. Ich soll eine Seele gewinnen und all des Menschenglücks teilhaftig werden, eines Lebens und Webens, das nicht in den Wogen flutet und nicht kalt dahinfließt, wie eine Wasserwelle. In einen neuen Zauberkreis tret ich; aber weh mir, wenn er sich wieder öffnen würde, um mich in das Nichts hinauszustoßen — — —

Es rauscht wie Wogen an den Fenstern. Kühleborn im blaugrünlichen Mantel, eine Krone von Schilf auf dem Haupte, erscheint. Undinens letztes Wort feierlich wiederholend.

Kühleborn

— — — Um dich in das Nichts hinauszustoßen. — Ja, dies ist es, was du zu befürchten hast, und das dir vielleicht bevorsteht - vielleicht?! O, glaub es, treulos sind die Menschen und schwankend, wie das Schilfrohr an unsern Ufern.

Undine

Weh mir! Du bists! Was willst du schon wieder von mir? Laß mich die Wege gehn, die mich meine Mutter betreten hieß.

Kühleborn

Du weißt ja, daß der Zwist deiner Mutter, den sie mit ihrem Manne hatte und ihre Trennung von ihm die Veranlassung war, dem Reiche der Gewässer zu fluchen. Dies war die Ursache, dich auf die Erde zu setzen.

Undine

Nun, da die Mutter es so gewollt, war ich nicht bisher durch Menschenhuld geborgen?

Kühleborn

Du warst es — wirst du es auch bleiben?

Undine

In Huldbrands Augen lese ich Treue. Sein Blick kann nicht lügen.

Kühleborn

Aber auf der Erde herrschen Trug und Lüge. Wohl uns Elementargeistern! Wir gehen die geregelte, uns zugewiesene Bahn. Der Mensch ist ein allzu freies Geschöpf; nur allzuoft verdirbt er sein eigenes Geschick.

Undine

Allein dafür kann er eben durch diese seine Freiheit sich die herrlichste Seligkeit gewinnen.

Kühleborn

O, wie du schon zur irdischen Schwärmerin geworden bist!

Undine

Ich lasse nicht mehr von dem Menschen; denn durch ihn und mit ihm kann auch ich Seligkeit erringen.

Kühleborn

Nun, so gehe in dein Unglück, das du dir gewählt haben magst. Allein das Gebot der Wahrheit hast du noch zu erfüllen. Dein unglücklicher Gemahl soll und muß wissen, wer du bist. Wenn er es durch dich selbst erfahren — dann magst du ihn eben dadurch noch selbst prüfen, ob er zu deinem Heile bestimmt ist. Diese Pflicht erfülle auch ihm zuliebe.

Undine

Es sei. Ich gelob es dir!

Kühleborn

Nun so lebe wohl. Wir sehen uns wieder.

Verschwindet.

Huldbrand tritt rasch ein

Undine, wo bist du denn? Überall suchte ich dich.

Undine

Überall fändest du mich; denn ich bin ja überall und immer bei dir.

Huldbrand

Im Geiste wohl, da du meine holdselige Braut bist.

Undine

Du sagst es, und ich weiß es wohl; allein bevor ich dein Weib bin, muß ich dir noch ein Geheimnis sagen.

Huldbrand

Ein Geheimnis — laß hören! Lächelnd. Deine Geheimnisse werden wohl nicht schwer zu tragen sein.

Undine

Tritt näher zu mir und vernimm. Aber sei gefaßt! —

Huldbrand

So gefaßt, wie du es nur erwarten magst.

Undine

Der Fischer, mein Vater, hat dir ja wohl erzählt, wie ich als kleines Kind zu ihm gekommen, ein rätselhaftes Wesen, wie vom Himmel gefallen.

Huldbrand

Allerdings scheint deine Herkunft besonderer Art; allein, was tuts mir? Ich habe dich auserkoren zu meiner Lebensgefährtin, und du bist und bleibst mein eigen.

Undine

Das ist die Frage; denn es könnte eine Stunde kommen, in der du etwa sagen würdest: „Ich will nichts mehr von dir wissen — fort mit dir!“ —

Huldbrand

Halt ein, versündige dich nicht an meiner Liebe, an unserm Heiligtum!

Undine

Wirst du mich also niemals verstoßen?

Huldbrand

Niemals! — Niemals! Wie kommst du zu solch einer Frage?

Undine

Darum, weil — wenn es geschähe ich in den tiefsten Abgrund stürzte — —

Huldbrand

Schweige, ich bitte dich, von solchen Dingen.

Undine

Nun denn, so höre: Ich bin eine Nixe dieses Sees. Seelenlos wäre ich noch in der Fluten Tiefe, hätte mich nicht Menschenliebe aufgenommen, und untergehen müßte ich wieder, bliebe ich nicht für immer mit Menschenliebe verbunden. Solche Wandelung ist uns gestattet. Wenn aber jemals das Geheimnis meiner Abkunft zutage käme, wenn jemals irgend jemand außer dir erführe, wer ich bin, so wäre ich für dich verloren und versänke in die un-

ergründliche Tiefe der Gewässer — zurück in das mich verschlingende Element.

Huldbrand

erschüttert von Undine zurückweichend. Nach einer Pause

Du, du, — bist eine Nixe? Du ein solches Wesen?

Undine

Nun, wie gefällt dir dies Geheimnis? Jetzt ist es noch Zeit, vor der Hochzeit dich abzuwenden von mir. Wenigstens mußt du sagen, daß ich ehrlich gegen dich war. Willst du nun von mir scheiden?

Huldbrand begeistert

Nie und nimmermehr! Du bist mein; nirgend finde ich dich anderswo. Mein Herz hast du genommen, du bist und bleibst in mir!

Undine stürzt ihm zu Füßen

Wenn es so ist, Dank, Dank dir, meinem edlen Retter, meinem Befreier!

Der Vorhang fällt rasch unter Donnergeroll.

Dritter Aufzug

Gemach auf dem Schlosse des Herzogs Heinrich.

Herzog Heinrich, Berthalda.

Herzog

Meine teure Tochter, ich brauch es dir wohl nicht zu sagen, wie sehr ich um dein Glück und Wohl besorgt bin; und da ich mich nun dem Alter immer mehr nähere, wo mir jeder Tag geschenkt ist, möchte ich dich wohl geborgen wissen.

Berthalda

O, ich weiß es, Vater, wie Ihr von Kindheit an liebevoll bekümmert wart, und mein Leben lang wird meine kindliche Dankbarkeit nicht erlöschen.

Küßt ihm die Hand.

Herzog

Da ich längst Witwer bin und du nach meinem Tode ganz allein stehn würdest, ist es an der Zeit, dich zu vermählen, damit du an deinem Gemahl eine Stütze findest; denn du bist so jung noch und unerfahren, daß du einer solchen bedarfst, wenn ich aus diesem Leben scheiden müßte.

Berthalda

Teurer Herzog! Ich sehe dies sehr wohl ein; allein Euch könnte ich niemals verlassen.

Herzog

Nun habe ich zu deinem Besten dir einen Gatten gewählt, und du wirst mit meiner Wahl zufrieden sein. Vor einigen Tagen habe ich an meinen Vasallen, den Ritter Huldbrand von Ringstetten, einen Schreibebrief gesandt, um ihm die Ehre, welche ich ihm durch mein Anerbieten erweisen will, kund zu geben. Stündlich erwarte ich die Antwort.

Berthalda

O, mein Vater! Wie seid Ihr gütig! Huldbrand von Ringstetten ist einer der edelsten und tapfersten Ritter des ganzen Gaues. Jedes Fräulein, auch des Herzogs Tochter, darf sich glücklich schätzen, ihn Gemahl zu nennen.

Herzog

Ohne Zweifel wird Ritter Huldbrand, statt die Antwort durch einen Boten zu senden, gleich selbst hereilen, um dir zu Füßen zu fallen.

Berthalda

Dies wäre wohl möglich, denn ich traue ihm solche Courtoisie zu. Trompetenstoß vom Turmwart.

Herzog

Hörst du den Hornruf des Wachttürmers? Es mag die Botschaft bedeuten. Ein Diener tritt ein.

Herzog

Was deutet des Wächters Ruf?

Diener

Durchlauchtigster Herzog! Ein Reitersmann hat sich am Tor gemeldet und bittet um Einlaß. Er trägt des Ringstettners Farben und Abzeichen.

Herzog

Er habe Einlaß! Führt ihn sogleich zu mir.

Diener ab. Zu Berthalda, welche an des Herzogs Brust sinkt.

Nun, Berthalda, naht die gute Stunde — vielleicht er selbst. Darum geziemt es sich, daß du dich sogleich in dein Kemenat begibst und erst, wenn ich dich rufen lasse, hier erscheinst.

Berthalda mit tiefer Verbeugung ab.

Herzog allein

Ich hoffe, daß Ritter Huldbrand meinen Antrag angenommen hat. Niemand weiß um das Geheimnis, daß Berthalda nicht meine wirkliche Tochter und daß sie ein verlaufen Kind ist, das ich auf der Bärenjagd im tiefen Walde gefunden und zu mir genommen. Ich ließ damals Kunde verbreiten, sie sei mir von entfernten Verwandten übergeben worden. Ich behielt das Kind, weil es mir gefiel – ich möchte sagen, mehr zum Zeitvertreib zog ich es auf, und allmählich gewöhnte sich Berthalda gern an das Leben in der Burg eines Herzogs und vergaß endlich

selbst ihres Herkommens. Da ich sie fand, sprach sie von einem Vater und einer Mutter in einem schlechten Häuschen, von einem See, von hohem Schilfe und dergleichen. Doch das Kind gefiel mir, und ich wollte es behalten und so blieb es denn bei mir bis zur Stunde — — —

Diener tritt ein, mit ihm Kasperl. — Diener gleich ab.

Herzog

Ah! Ritter Huldbrands Botschaft! Für sich: Warum nicht er selbst? Zu Kasperl: Willkommen! Ihr kommt von Ritter Huldbrand, meinem edlen Lehensmann?

Kasperl mit ungeheuern Reverenzen

Untertänigst aufzuwarten. Ich komm von meinem gnädigen Herrn, dem hochwohlgebornen Herrn Ritter Huldbrand auf und zu Ringstetten.

Herzog

Bringt Ihr mir wohl Kunde auf meinen Brief? Wer seid Ihr? Habt Ihr kein Antwortschreiben?

Kasperl

O sehr. Ich habe zwar keinen Brief, aber auch kein Schreiben zu übergeben. Ich bin des Herrn Huldbrand Leibknappe und Vertrauter, obschon er mir nichts anvertraut. Er hat mir diesmal den Befehl gegöben, eine schöne Empfehlung auszurichten.

Herzog

Wie? Nicht mehr als dies? Und solches durch einen Knappen? — Welche Art ist dies? Warum ist Euer Herr nicht selbst gekommen? Es wäre als Vasall seine Pflicht gewesen.

Kasperl

Mein Herr ist in anderen Umständen und dadurch verhindert.

Herzog

Seid Ihr nicht klug? In welchen Umständen?

Kasperl

Er ist gestern mit seiner schönen, jungen Gemahlin in Ringstetten eingezogen.

Herzog entrüstet

Wie? Was sagt Ihr? Ist es möglich? Ritter Huldbrand hat sich vermählt?

Kasperl

Ja, durchlauchtigster Herzog. Dieses Eroignis soll ich gehorsamst melden. Mein Ritter hätte dies selbst in einem Briefe geschrieben, allein er hat sich bei seiner Hochzeit den Finger überstaucht und ist dadurch am Schreiben verhindert.

Herzog

Ihr wagt es noch, verwegener Bursche, Spott zu treiben?

Kasperl

Und Eure Durchlauchtigkeit wagen es, eine diplomatische Person, die ich bin, eine halbe Stunde so dastehen zu lassen, ohne ihr eine Magenstärkung anzubieten? Das ist mir noch niemals passiert! Das ist eine Verletzung des Gesandtschaftsrechtes.

Herzog

O sei ruhig; du sollst gefüttert werden, Bursche; aber dann verlasse augenblicklich mein Schloß und sage dem Ritter von Ringstetten, daß wir uns finden werden. Unerhört — solch ein Benehmen! Geht rasch ab.

Kasperl allein

Daß wir uns finden werden — ja das glaub ich gern; das ist keine Kunst. Aber ich, scheint mir, werde nichts finden. Laßt mich da stehen, mir nichts, dir nichts!

Voll Hunger und Durst. Das ist keine Manier. Schreit: Heda, holla! ho — wo ist der Kellermeister? Wo ist die Köchin? Schlipperment! Ich bin der Kasperl Larifari.

Fährt im Zimmer wütend herum, schlägt an alle Türen. Indem er hinausstürzt, trifft er mit dem zugleich eintretenden Koch zusammen, der Art, daß beide rückwärts hinfallen.

Beide

Oho, oho!

Kasperl im Aufstehen

Was ist denn das für eine dicke, weiße Figur mit einer Zipfelmütze?

Koch

Was ist denn das für ein komischer Kerl mit einer grünen Zipfelmütze? Zu Kasperl: Wer ist Er?

Kasperl

Und wer ist denn Er? Ich bin der Flügeladjutant des Ritters von Ringstetten, wohlverstanden?

Koch

Und ich bin der Leibkoch des Herzogs Heinrich, aber soll ich meinen Augen trauen? Bist du nicht mein alter Freund, der Kasperl Larifari —?

Kasperl

Und du — bist du nicht der ehemalige Nudelbäcker Ambrosius Schmalzmeier?

Beide

O holdes Wiedersehen! Umarmung.

Duett

Beide

O welches holde Wiedersehn,
Vor Freuden kann ich kaum mehr stehn;
O welch ein himmlisches Entzücken,
Nach langer Trennung dich zu erblicken!

Kasperl

Wo warst du denn die ganze Zeit?
Hat dir das Schicksal nicht gelacht?

Koch

Zu Haus hats mich halt nimmer g'freut,
Weil ich im G'schäft Bankrott gemacht!
Und du? —

Kasperl

— — Ich weiß nicht, was ich war,
Ich glaub all' Tag der alte Narr,
Bis ich mir einen Stand erkorn
Und endlich bin Bedienter worn
Beim Ritter Huldbrand von Ringstetten;
Jetzt habn wir Hochzeit – das ist a Metten.

Koch

Ich bin bei Seiner Durchlaucht Koch;
Und wenns mir g'fallt, so bleib ich noch.
Ich wohn in einem alten Stübel,
Das übrige ist auch nicht übel;
Wir essen nicht die schlechtsten Knochen,
Nur einmal Fastenspeis die Wochen.

Beide wie oben

O welches holde Wiedersehn,
Vor Freuden kann ich kaum mehr stehn!
O welch ein himmlisches Entzücken,
Nach langer Trennung dich zu erblicken!
Entzücken! Erblicken usw.

Tanzen hinaus.

Verwandlung

Berthaldas Gemach. Es muß ein Spiegel angebracht sein.

Berthalda in höchster Aufregung

Was mußte ich vom Herzoge hören? Huldbrand verschmäht mich! Eines Herzogs Tochter! Von allen Rittern des Gaues bin ich angebetet; jeder möchte mich als seine Gemahlin heimführen dürfen, und er, er, den ich mir selbst auserkoren hatte, er wählte sich eine andere! O Schmach und Schande! Tritt zum Spiegel Welche kommt mir nahe? Bin ich nicht schön, wie keine andere? Sagt mirs nicht täglich dieser Spiegel? Der lügt nicht, der schmeichelt nicht! — Und wer mag die Glückliche sein, die jetzt an des Ritters Seite ruht, die ihn ihr eigen nennt? Ich möchte vor Schmerz vergehen, vor Zorn und Wut! — Weh ihm, dem Schändlichen! Wirft sich auf ein Ruhebett.

Herzog tritt ein

Teure Berthalda! — Ich begreife, daß dich die Hiobspost angegriffen hat. Auch ich bin höchst erbost über die Schmach, die uns beiden Ritter Huldbrand angetan hat. Er hat mich, den Herzog und seinen Lehensherrn, aufs ärgste beleidigt! Er hat dich, meine Tochter, ebenso verletzt und gekränkt. Dies soll ihm nicht vergessen sein.

Berthalda

Und ich verlange Rache für die Schmach!

Herzog

Das kann ich dir nicht verdenken. Allein dergleichen darf nicht übereilt werden. Wir müssen die Gelegenheit abwarten zu seiner Züchtigung. Dies erfordert aber Klugheit. Habe Geduld. Verbirg vor jedermann deine ge-

rechte Entrüstung. Deine Ehre will es, daß sie bewahrt sei durch Gleichgültigkeit und stille Verachtung.

Berthalda

Ja, allerdings. Unbemerkt soll die Glut im Innern brennen, bis es an der Zeit sein wird, daß sie zur hellen Flamme auflodert.

Herzog

Also Verstellung, Ruhe! Ich werde mich bei Ritter Huldbrand zum Besuch ansagen lassen. Du sollst mit mir nach Ringstetten ziehen. Wenn wir dort sind, wird es sich zeigen, wie ich ihn auf die demütigendste Art strafen kann. Verlasse dich auf mich.

Berthalda

Ja, ich zähle auf Euern gerechten Zorn. Was mich betrifft, so werde ich nicht aus der Rolle des edelsten Stolzes fallen.

Herzog

Triff alle Vorkehrungen zur Abfahrt. Nimm deine kostbarsten Gewänder, deinen schönsten Schmuck. Du sollst in höchstem Glanze als des Herzogs Tochter auftreten.

Berthalda

Ich bin bereit. Beide ab.

Verwandlung

Burghof auf Ringstetten. Ein Ziehbrunnen ist rückwärts angebracht.

Huldbrand, Undine in schönster Ritterfrauentracht.

Huldbrand

Nun, liebes Weib, bist du zufrieden in deiner neuen Heimat?

Undine

Warum willst du mir durch solche Frage wehtun? Wäre es nicht ein Frevel, wollte ich nicht sagen, daß ich so glücklich bin, wie es nur immer ein Wesen auf Erden sein kann!

Huldbrand

Möge es dir immer so sein, wie es diese ersten Wochen unseres Ehestandes der Fall war. Möge nie ein Wölkchen deine Zufriedenheit trüben. Lasse dir sagen: Trotz des Unmutes des Herzogs Heinrich, darüber, daß ich den Antrag, seine Tochter Berthalda zur Gattin zu nehmen, von mir gewiesen, was wohl beinah als eine Beleidigung anzusehen ist, ließ er mich seiner Gnade versichern. Ja, noch mehr. Auf mein Anfragen, ob ich ihm meine Huldigung darbringen und dich ihm vorstellen dürfe, ließ er mir sagen, er wolle mich auf Ringstetten selbst mit seiner Gegenwart beehren, da er ohnedies eine Rundfahrt im Gau zu machen vorhabe, um, wie es alljährlich üblich, an einigen Orten Recht zu sprechen.

Undine

Das ist wohl sehr gnädig vom Herzoge, aber ich habe eine trübe Ahnung, daß uns dieser huldvolle Besuch nichts Gutes bringt.

Huldbrand

Warum so ängstlich, liebes Weib? Sei versichert, ich werde dafür zu sorgen wissen, daß nichts deine Zufriedenheit stören möge. Der Herzog ist mir viel Dank schuldig, da ich ihm nicht selten mit meinen Kriegsknechten von großem Nutzen war.

Undine

Möge es so sein; allein ich bin und bleibe mit Angst behaftet, wenn ich auch nicht weiß, wie und warum.

Huldbrand

Lasse deine Sorgen. Ich will jetzt in den Forst reiten, um der Spur des wilden Ebers nachzuforschen, der uns so viel Schaden tut. Leb wohl!

Undine

Leb wohl! Bleibe nicht zu lange aus. Huldbrand ab. Undine allein, ihm nachblickend. Herrlicher Mann, wie liebe ich dich. Dir, meinem Erretter, gehört meine Seele, mein Leben, das ich dir allein ganz und gar zu danken habe.

Ein Knappe tritt ein.

Knappe

Hohe Frau! Es ist ein alter Mann am Burgpförtlein, der Euch zu sprechen bittet, in wichtigen Angelegenheiten.

Undine

Mag sein. Er soll kommen. Knappe ab.

Gleich darauf Peter, der Fischer; er eilt auf Undine zu, die ihm entgegenkommt.

Peter

Hohe Frau!

Undine

Nicht so, mein lieber Vater! Ich bin immer Eure Undine, Euer dankbares Kind. Was bringt Euch zu mir?

Peter

O, Ihr müßt es ja vor allem wissen! Meine verlorene Tochter, meine Marie, die Ihr uns ersetzt habt, ist wieder gefunden.

Undine

Ist es möglich! Sprich, wie und wo?

Peter

Laßts Euch erzählen. Vor wenigen Tagen nahm ich einen erschöpften und bluttriefenden Mann in meiner

Hütte auf. Er war in dem nahen Finsterwald, Ihr kennt ihn ja, durch den er ging, von einem Bären überfallen und elend zerfleischt worden. Er schleppte sich in die Nähe unseres Seeufers, wo ich, sein Jammern hörend, ihn fand und dann mit Martha in unser Häuschen brachte. Der Arme war von dem Tiere erbärmlich zugerichtet. Wir wuschen seine Wunden, labten ihn auf alle mögliche Weise, allein es war alles umsonst.

Undine

Der Arme! — Sprecht, wer war es denn?

Peter

Vernehmt weiter: Mit gebrochener Stimme, seinem Ende nahe, sprach er: „Hört, gute Leute, damit ich ruhig sterben kann; hört — euer Kind lebt — vor — Jahren — fanden wir es verirrt in dem Walde. Herzog Heinrich — wollte es euch nicht wieder zurückbringen, obgleich er wohl gewußt — wem das Mädchen gehöre. Ich mußte schwören — nichts zu verraten, aber — jetzt muß ich sterben, und da drückt mich das Gewissen" — — mit diesen Worten starb er.

Undine

Welch ein Geschick!

Peter

Bald kamen wir ins klare. Der Mann war ein alter Jäger aus dem Gefolge des Herzogs, der das Gnadenbrot bezog und in einem Häuschen lebte, wo er Rüden und Weidhunde des Herzogs zu füttern hatte. Als man ihn tot heimtrug — und ich war dabei — fand ich, denkt Euch nur, in seiner Stube das Kreuzlein hängen, das sie, als sie uns verlassen, am Halse trug.

Undine

Ein sicheres Kennzeichen also für Euch.

Peter

Wohl, aber wie werde ich dazu gelangen, daß man meinen Aussagen glaubt?

Undine

Seid ruhig! Euer wiedergefunden Kind, freilich jetzt des Herzogs Tochter, wird gewiß gerne und Gott dankbar in die Arme ihrer Eltern fallen. Rechnet auf mich. Bleibt bei mir. Auch Mutter Martha soll kommen. Der Herzog und des Herzogs Tochter werden bei uns hier verweilen. Bald wird sich dann das Rätsel lösen, denn ich zähle auf des edlen Herzogs Gerechtigkeit und Wahrheitsliebe. — Kommt mit mir. Ihr sollt Euch durch Speis und Trank stärken. Ihr seid ja so weit hergegangen.

Beide ab.

Es ist dunkler geworden. Abendrot. Kühleborn steigt aus dem Ziehbrunnen.

Kühleborn

Gut, daß die Wasser unterirdisch wogen,
Verbunden durch der Erde reiche Adern,
Die sich in künstlicher Verzweigung einen.
So springt auch hier der kühle Lebensquell,
Zu dem mich ferneher der Fluß getragen.
In tiefem Schacht — ich bin Undinen nah,
Denn nimmer kann ichs lassen, ihr zu folgen,
Weil unserm Elemente, unserm Reiche
Ich wieder sie gewinnen will.
So laur ich
Dort unten, in des Brunnens dunkler Tiefe. —
Das holde Kind der Fluten — uns gehört es!
Zu uns zurück verlangts der Nixen Chor!

Steigt wieder in den Brunnen. Wassergeister schweben nebelhaft um den Brunnen.

Chor

Undine, höre unsre Klagelieder!
O komm zu uns, tauch in die Wellen nieder!

Undine, holdes Kind der blauen Wogen,
O wärst du deiner Heimat nie entflogen!
Undine, kehr zurück ins Flutenleben,
In Sang und Tanz mit uns dahin zu schweben.
Undine! Undine! Verhallend.

Der Vorhang fällt langsam.

Vierter Aufzug

Burghof, wie vorher.

Herzog Heinrich seitwärts auf einem erhabenen Sitze. Neben ihm Berthalda. Huldbrand, Undine. Einige Ritter und Frauen und Volk. Peter und Martha. Ein Trompeter.

Herzog vom Sitze aufstehend. Trompeter stößt ins Horn.

Herzog

Ihr wißt es alle, wie ich es durch meinen Herold habe verkünden lassen, daß heute der Tag ist, welchen ich auf der Burg meines getreuen Vasallen, Huldbrand zu Ringstetten, angesetzt habe, um die Gaugehörigen zu vernehmen, um Recht zu sprechen und etwa zu schlichten, was ungehöriges vorgefallen.

Huldbrand

Mir zur hohen Ehre habt Ihr, edler Herzog und Lehensherr, meine Burg als den Ort auserlesen zu Pflege und Rechtspruch, und ich rufe sonach infolge Eures Willens jedermanniglich auf, mit Beschwerde oder Klage sich zu melden, damit ihm Recht werde. Pause. Trompeter bläst wieder. Niemand, scheint es, ist hier, der etwa Klage vorbringen möchte.

Undine

Verzeiht, wenn ich jenen alten Mann dort auf Peter zeigend — Euch, Herzog, vorstelle, der nicht den Mut hat, seine Angelegenheiten vorzubringen.

Herzog

Wer ist der Mann? Er trete vor; denn jedermanniglich hat das Recht, mir seine Beschwerde zu sagen.

Undine zu Peter

So komm! Nun hast du selbst vernommen, daß der Herzog jedem gnädig Gehör gewährt.

Peter wirft sich vor dem Herzog nieder

Gnädigster Herzog! Verzeiht einem armen Manne, der Gerechtigkeit begehrt.

Herzog

Steh auf! Sprich frei und offen: Was ist dir unrecht geschehen?

Peter

Man hat mir mein Kind geraubt. Ich verlang es zurück. Allgemeine Bewegung.

Herzog

Sprich, bekunde deine Klage!

Peter

Vierzehn Jahre sinds freilich schon her, daß mein Töchterlein Marie sich in den Finsterwald verlaufen, damals ein dreijährig Kindlein. Wir glaubten sie von wilden Tieren zerrissen; aber vor kurzem ward mir durch den Eid aus dem Munde eines Sterbenden die Nachricht, daß das Mägdlein geraubt wurde.

Herzog für sich

Gnädiger Gott! Das ist Berthalda! Zu Peter: Wer hat dir das gesagt?

Peter

Der jüngst in meinen Armen gestorbene Weidknecht Wolfram, Euer alter Diener, und Ihr, Herr Herzog —

ich muß es sagen, weil es so ist — Ihr habt mein Kind entführt —

Undine

Und dieses Kind ist Eure Tochter Berthalda.

Berthalda

Nein, nimmermehr! Es kann nicht sein.

Martha tritt hervor

Ja, ja, Ihr, Fräulein, seid der armen Fischerleute Kind! Und hier stehen wir, Eure Eltern!

Berthalda

Nicht möglich! Und ich wills auch nicht, daß so es sei.

Herzog

Schweigt alle und hört! — Ich bin des Gaues Herzog; aber vor Gott bin ich nicht besser, als ihr alle. Wahrheit und Gerechtigkeit müssen sein, und da ist kein Unterschied auf Erden. Es ist wahr, daß ich beiläufig vor so viel Jahren ein armes Kindlein im Finsterwalde, wo ich jagend ritt, verlassen fand und zu mir nahm, aus Mitleiden und weil mir das Mägdlein gefiel. Und niemand war bei mir als Wolfram, damals mein Weidmannsknappe.

Berthalda

Und wenn auch! Wo ist der Beweis, daß ich die Tochter dieser schlechten Leute sein soll?

Undine

Ihr seid ja die einzig angenommene Tochter des Herzogs.

Herzog

Bei Gott, ich kann es nicht leugnen. Es ist also.

Martha

Ich bitte Euch, betrachtet Eure linke Schulter, darauf muß ein Muttermal sein, wie ein Kreuzlein.

Herzog

Seht, seht! Es ist so, wie das Weib sagt!

Berthalda

Und wenn alles so wäre und wenn alles so ist. Ich will nicht armer Fischerleute Kind sein, denn ich bin des Herzogs Heinrich Tochter, als welche er mich angenommen und längst bestätigt hat.

Undine

Wie ist es möglich! Berthalda? Ihr seid nicht glücklich, Eure Eltern gefunden zu haben?

Huldbrand

Ihr stoßt sie von Euch zurück?

Berthalda

Was tue ich mit solchen Eltern? Der Herzog soll sie mit Gold entschädigen, dies wird ihnen genug sein.

Allgemeine Entrüstung und Gemurmel.

Herzog

Ist es denn wirklich so, Berthalda? O sprich anders! Umarme deine Mutter und deinen Vater. Du bleibst ja doch bei mir!

Berthalda

weist Peter und Martha zurück, die sich ihr nähern wollen

Nie und nimmermehr! Fort von mir!

Herzog

Weh mir! So habe ich eine Schlange im Walde gefunden und habe sie an meiner Brust genährt und aufgezogen! — Hieher bin ich gekommen, um Recht zu sprechen,

um Gutes zu lohnen und Böses zu strafen. So hört denn alle, die ihr hier seid: Ich verstoße Berthalda, denn sie ist unwert, des Herzogs Pflegetochter zu sein. Solcher Stolz, solche Hoffart, solche Bosheit sollen nicht mit mir wohnen! Fort von mir, du Ungeheuer! Du bist nicht mehr des Herzogs Heinrich Tochter! Stürzt hinaus.

Es donnert, die Szene verdunkelt sich.

Undine

Armselige! Vernimm es, wie auch der Himmel dein Urteil spricht. Ab mit allen übrigen.

Berthalda starrt besinnungslos zu Boden. Allmählich erwacht Berthalda aus ihrer Ohnmacht.

Berthalda

Was ists mit mir? Hatt ich einen bösen Traum? Blickt um sich. O nein, nein, es ist so! Verstoßen, verlassen, ich, eines Herzogs Tochter! Das Kind armer Fischer! — Nein, nein! Ein goldener Faden an eine schlechte Spindel geknüpft! Schande, Schmach! Ich ertrage es nicht.

In sich versenkt eine Weile lang auf und ab gehend.

Das wäre kein Leben. Wohin sollte ich? Aus eines Herzogs Palast gestoßen — in eines armen Fischers Hütte! Pfui der Schande! Fort, fort! Verzweifelnd. Ha, was seh ich dort? Ein Brunnen — tief und kalt. Ein Augenblick, ein rascher Entschluß, und ich bin der Schmach entronnen! — Ja, da hinunter — dann ist alles aus!

Eilt dem Brunnen zu, als ob sie sich hinabstürzen wollte.

Kühleborn erscheint aus der Tiefe

Halt ein!

Berthalda

Mein Gott, was ists?

Kühleborn

Halt an! Du kannst noch leben!

Berthalda

Wer bist du? Was willst du von mir? Bist du ein Gespenst, das mich schrecken will?

Kühleborn

Ich will dir gut; denn ich kann dich gebrauchen.

Berthalda

Du — mich gebrauchen? Bleib in deinem unterirdischen Reiche und laß mich!

Kühleborn

Höre! Das Weib des Ritters, der dich verschmähte, das Weib, das du wohl hassest — Undine — die uns da unten angehört, ist eine Wassernixe. Huldbrand weiß es wohl, aber die Minne hat ihn betört. Wenn aber das Geheimnis zutage kommt — so versinkt sie in die Tiefe, vielleicht nicht allein, sondern mit ihm.

Berthalda

Furchtbares Gespenst! Furchtbar, was du mir geoffenbart! — — —

Kühleborn

Nun weißt du genug! Tue, was du mußt, räche dich an ihr und an ihm. Versinkt in den Brunnen.

Berthalda allein

„Tue, was du mußt, räche dich an ihm und an ihr!" Wohlan, seist du ein guter oder ein böser Geist — der Rat ist gut — es sei!

Schnell ab. Die Bühne wird wieder hell.

Kasperl

tritt auf mit Laterne und Schlüsselbund, etwas angetrunken

Jetzt komm ich grad ausn Keller heraus, wo ich mich mit Versteinerungen beschäftigt habe, z. B. mit dem Nieren-

steiner, mit dem Hörsteiner und andern dergleichen Gewächsen. Alles in Ordnung befunden. Mein Herr Ritter ist ein ganz gescheiter Kavalier. Gleich nach seiner Verheirasplung hat er mir die Kellerschlüssel übergeben und hat gesagt: „Hier ist die Klaviatur des Kellers; denn du bist eine treue Seele und ein Mann des Vertrauens." Und mein Herr hat ganz recht gehabt, und er ist in seinem Vertrauen nicht getäuscht worden; denn ich mische nie Wasser in den Wein. Ich trinke ihn immer pur und unverfälscht. Überhaupt bin ich ein Foind des Wassers und kanns gar nicht begreifen, wies Leut gibt, die so viel Wasser trinken, wie z. B. die Gemahlin meines Herrn Ritters; die hat eine wahre Passion aufs Wasser. Entweder trinkts eins oder sie pritschelt damit; und wann grad niemand da ist, so gehts zu dem großen Ziehbrunnen und schaut alleweil nunter. Pfui Teufel, das Wasser!

Lied

Das Wasser ist ein Element,
Das ein gescheiter Mensch nicht kennt;
Zum Waschen laß ichs noch passieren,
Zum Trinken muß mans ignorieren.

Das Wasser ist sehr ungesund,
Drum bring ichs niemals in den Schlund;
Wozu läg denn das Bier in Fässern,
Um sich die Gurgel nur zu wässern!

Und warum gäb es wohl den Wein?
Da müßt man doch ein Esel sein,
Sich noch mit Wasser abzugeben,
Wenn ringsum blühn die schönsten Reben!

Darum, geschätztes Publikum,
Hoff ich, daß Sie nicht sind so dumm,

Mit purem Wasser sich zu laben,
Wenn Bier und Wein Sie können haben.

Kaspert geht gegen den Brunnen, bleibt etwas vor ihm stehen, mit Verachtung hinunter sehend.

Pfui Teufel! Von dem Keller will ich nichts wissen. Von Ihnen brauch ich keinen Tropfen! Miserables — geistloses — Fluidum!

Musik. Zwei Wassergeister springen aus dem Brunnen und verfolgen Kaspert durch. Geschrei. — Kaspert läuft fort. Alle ab.

Herzog, Huldbrand, Undine treten ein, später Berthalda.

Herzog

Von Schmerz gebeugt und von Wehmut tief ergriffen, mein teurer Ritter, werde ich Euch nicht mehr lange auf Eurer Burg zur Last fallen.

Huldbrand

Warum, edler Herzog, wolltet Ihr mich deshalb verlassen? Wohl war es ein trübes Ereignis, das Euch hier betraf, allein vielleicht hätte sich Berthalda noch eines Besseren besonnen.

Undine

Es war ja nur der erste Augenblick, der das stolze Fräulein überrascht hatte.

Herzog

In solchen Fällen kann man auch im ersten Augenblicke zeigen, wie man ist und wie man denkt. Aber wenn ich Berthalden auch immer hochmütigen Sinnes gekannt, hätte ich ihr doch solch eine Herzlosigkeit nicht zugetraut, und deshalb verstieß ich sie. Des Menschen Herz und Gefühl geben sich allsogleich zu erkennen. Bei mir kann ein Wesen der Art nicht leben.

Huldbrand

Und dennoch, hoher Herr, hättet Ihr vielleicht ein gelinderes Urteil fällen können. Nun ist das arme Fräulein ganz und gar der Verzweiflung preisgegeben.

Herzog

Das will ich auch nicht. Es soll ihr nicht an Mitteln fehlen, sich aufzuhalten, wo es ihr belieben mag. Ihrem Stande gemäß, denn sie ist und bleibt meine Ziehtochter, soll sie leben; aber fern von mir. Und dieses, werter Ritter, mögt Ihr derselben in meinem Auftrage kundgeben. Mein Säckelmeister wird von mir den Befehl erhalten, ihr das Nötige zu verabreichen. Damit habe ich, glaube ich, genug getan. Gott möge ihr die Schmach, mit der sie ihre lieben Eltern verstieß, verzeihen.

Berthalda eilt herein und wirft sich dem Herzog zu Füßen.

Berthalda

Es bedarf keines Mittlers, mein gnädiger Herzog. Eure letzten Worte, die Ihr zu meinen Gunsten soeben spracht, habe ich im Eintreten vernommen. Nehmt meinen Dank für diese Gnade und für alles, was Ihr mir von Kindheit an erwiesen habt.

Herzog

Steh auf, Berthalda. Entferne dich aus meiner Nähe; gehe in dich und mache gut, was du versündigt, wenn du es vermagst. Leb wohl! Er will fort.

Berthalda

Nur noch ein Wort wollet vernehmen. Ich beschwöre Euch; es ist nicht unwichtig!

Herzog

Sprich, aber dann fliehe!

Berthalda

Mag es unrecht gewesen sein, daß ich meiner Abkunft mich geschämt, so war es um so törichter von mir, da sie, wenn auch niedrig, doch ehrlich ist; allein es ist

Euch ja bekannt, daß des edlen Ritter Huldbrands schöner Gemahlin Herkommen Euch ganz geheim gehalten worden. Warum verschwieg man es Euch gegenüber, der Ihr doch Huldbrands Lehensherr seid?

Huldbrand und Undine in Bewegung.

Herzog

Ich frug nicht danach, wohl wissend, daß der Ritter nur ein edles Weib heimzuführen befähigt sei.

Berthalda zu Undine höhnisch

Nun, so zeigt Euern Stammbaum, wenn er nicht etwa in den Brunnen dort gefallen ist.

Huldbrand

Euch, Fräulein, geziemen nicht dergleichen Fragen. Nur dem Herzog wäre ich schuldig, Rede zu stehen, wenn er solches erheischte.

Berthalda

Und wenn er Euch aber früge, Ihr bliebt ihm wohl alle Antwort schuldig.

Herzog

Vielwerter Ritter, beschämt doch die ungebührliche Fragerin und macht sie durch Eure Erklärung schweigen. Nach einer Pause. Nun, Ihr redet nicht? — Da muß ich wohl fragen: „Von wannen ist die holde Undine, Euer Gemahl?"

Berthalda

Nun, keine Antwort? — So will ich Euch sagen, welch wässerigen Adels die schöne Frau ist. — Undine ist freilich absonderlichen Herkommens. — Sie ist eine Wassernixe, die den Herrn Ritter bezaubert hat!

Undine stürzt zusammen.

Huldbrand

Herr des Himmels!

Herzog

Berthalda, was sagst du? Weh dir!

Berthalda

Nicht mir! — Weh ihr der Wasserfee! Nun wißt Ihrs — jetzt mag geschehen, was solchem Ehebunde ziemt! Lacht. Hahaha! Stürzt hinaus.

Herzog

Bei allen Heiligen, Ritter Huldbrand, sprecht, sprecht, was soll ich glauben?

Huldbrand in großer Bestürzung

Hoher Herr! — —

Herzog

Ihr vermögt es nicht, Euch zu rechtfertigen? Nie hätte ich an derlei Mären geglaubt, wenn ich auch oft davon gehört und gelesen! – Ich beschwöre Euch, rechtfertigt Euch; sagt, Berthalda habe schändlich gelogen, und ich will mich zufrieden geben; sagt, wer ist Eure Gemahlin?

Huldbrand

Vermag ichs denn? — — —

Undine erwachend

O sag es! — Sag es! Ich bin ja doch verloren!

Huldbrand

Nimmermehr! Nimmermehr!

Herzog

Fluch Euch, Huldbrand, wenn es so ist. In Acht und Bann stoß ich Euch! Flieht weit, weit! Ihr seid vogelfrei!

Huldbrand

O weh, weh! Ich bin verloren!

Herzog

Weh Euch, die Ihr eine Fei geminnt! Verstoßen hat Euch die Christenheit! Fluch dem, der Euch nahe bleibt! *Geht rasch ab.*

Huldbrand *umarmt Undine*

Wenn alles mich verläßt, mein Weib, dir bleib ich eigen! Dir bleib ich getreu!

Undine

O du herrlicher Mann!

Wasserrauschen im Brunnen, der nach und nach aufquillt.

Hörst du, sie rufen mich. Wir müssen scheiden.

Huldbrand

Nie und nimmermehr! Mein bist du, und dein bin ich! Was wollt ich noch auf Erden ohne dich!

Undine

Nun, so sei es! *Umarmt ihn.*

Donner. Kühleborn erhebt sich aus dem Brunnen. Die Bühne hüllt sich in Wolkennebel.

Unterirdischer Chor

Undine, die Stunde ist da!
Wir sind dir wieder so nah, so nah!
Es kommen die Wellen und Wogen,
Die dich mit Gewalt angezogen!
Undine, Undine! — —

Verwandlung und Schlußtableau

Kristallpalast, magisch blau erleuchtet. Undine und Huldbrand. Kühleborn in ihrer Mitte.

Unter Musik fällt langsam der Vorhang.

Ende.

Kasperl in der Zauberflöte

Europäisch-Ägyptisches Drama mit
klassischer Musik in drei Aufzügen

Saraſtro, privatiſierender alter Magier.
Tamino, Prinz und Flötenſpieler.
Pamina, deſſen Gemahlin.
Nocturna, Königin der Nacht, ihre Mutter.
Erſte
Zweite } Hofdame der Königin der Nacht.
Dritte
Papageno, Bedienter bei Saraſtro.
Monoſtatiſt, Leibmohr der Königin der Nacht.
Kaſperl Larifari
Gretl, deſſen Frau.
Polizeidirektor.
Griesmaier, Aktuar.
Thomerl, Jäger.
Zwei Polizeidiener.
Ein zahmer Löwe.

Verſchiedene Maſchinerien, Flug- und Zugwerke.

Zur Einleitung kann die Ouvertüre aus der Zauberflöte von Mozart geſpielt werden.

Erster Aufzug

Zimmer

Kasperl tritt wütend ein.

Kasperl

Es ist nichts mehr auf der Welt! Es ist nicht zum aushalten! Jetzt habens mich gerad wieder ausm Wirtshaus hinausg'worfen, und warum? Weil ich g'sagt hab, daß ich mit dem Fortschritt nicht einverstanden bin. Auf meine Äußerung, daß das Fleisch so impertinent teuer ist, und ob das auch zu dem Profit gehört, den wir von der Fortschrittlerei haben, hat mir gleich der Metzger Fleischmayer eine Ohrfeigen gegeben. Mit der Bemerkung, ob das eine Errungenschaft der persönlichen Freiheit sei, hab ich ihm den Krug auf seine rote Nasen geworfen. Dann hat sich gleich der Bäckermeister Brezlhuber auch dreingemischt und ist über mich hergefallen wie ein Tiger, weil ich ihm g'sagt hab, daß sein Brot zwar zu klein im Gewicht, aber dafür auch schlecht gebacken ist. Kurz und gut — alle sind über mich hergefallen, haben mich überwältigt und korporativ zur Türe hinausgeworfen, dann haben mich zwei Gendarm in Empfang genommen und nachher die Ordnung wieder herg'stellt. — Da bin ich jetzt. Aber so gehts nicht mehr. So kann ein friedliebender, solider Staatsbürger nicht mehr existieren. Ich wandere aus oder zieh mich in die Einsamkeit zurück. Auf einige Zeit werd ich Menschenfeind, und ein Bier gibts anders-

wo auch. Schlechter kanns auch nimmer werden. Ruft: Greti! Geliebtes Weib! Scharmanterl, komm ein bißl heraus zu mir!

Gretl draußen

Was gibts? Ich komm gleich; bin nur beim Kaffeebrennen.

Kasperl

Immer Kaffee und alleweil Kaffee!

Gretl tritt ein.

Kasperl

Nun, teure Gatterin, setze dich in Positur und vernimm mit gerührter Aufmerksamkeit, was dein Herr und Gemahl zu dir spricht.

Gretl

Das wird wieder was Gescheits sein!

Kasperl

Ich habe einen großen Plan. Schaudere — und ergib dich in das Unvermeidliche! Füge dich in das notwendige Schicksal.

Gretl

Das muß ja etwas Furchtbares sein!

Kasperl tragisch

Ja! ja! — Es ist furchtbarer Ernst! Höre, vernimm, merk' auf und staune: Ich werde mich auf einige Zeit in die Einsamkeit zurückziehen, denn die Menschheit hat mich ausgestoßen! —

Gretl

Oho! — Was fallt denn dir ein?

Kasperl

Ja, unglückliches Weib! Mein Entschluß ist unabwenderlich. Ich werde ein einjährig-freiwilliger Menschen-

feind; ich will mich ganz der Kontemplation widmen. Wie lang ich mich diesem Zustande weihen werde, das hängt von Umständen und von Verhältnissen ab.

„Nach ewigen, ehernen,
Großen Gesetzen
Müssen wir alle
Unseres Daseins
Kreise vollenden" —

sagt der verstorbene Geheime Rat von Goethe!

Gretl

Du bist ja nicht gescheit! Und was g'schieht denn nachher mit mir?

Kasperl

Was bisher geschehn ist. Du lebst von unsern Kapitalrenten.

Gretl

So? — Wo sind denn die?

Kasperl

Dies wissen die Götter!

Gretl weint

So behandelst du dein treues Weib, das für dich so aufopfernd gesorgt hat? Das ist schändlich!

Kasperl

Ich verzichte fortan auf deine Opfer. Tröste dich, daß ich dich auf einige Zeit verlasse. Das Schicksal will es so. Vielleicht kehr ich wieder.

Gretl wirft sich auf einen Stuhl und jammert. Der Jäger Thomerl tritt ein.

Thomerl

Nun! Was war denn das wieder für ein Mordspektakel mit dir? Habens dich wieder einmal hinausgeworfen? Du kannst aber auch keine Ruh geben.

Kasperl

Wie? Ich — keinen Ruh geben? Bin ich nicht vom Schicksal verfolgt? Hat sich nicht alles gegen mich verschworen? Fluch der Menschheit! Ich habe mit ihr abgerechnet.

Thomerl

Abgerechnet — aber nichts bezahlt!

Kasperl

Einerlei! Mein Weib weiß alles! — Ich empfehle sie deinem Freundesschutze!

Beiseite zu Thomerl: Ich geh nur auf ein paar Tag fort in Familiengeschäften.

Laut: Wer weiß, wann? — Wer weiß, ob ich zurückkehre!! Wart e bißl. Ich bring dir was. Geht ab

Thomerl zu Gretl

Was hat er denn heut wieder?

Gretl

Ich glaub, er ist närrisch geworden. In die Einsamkeit will er sich zurückziehn als Menschenfeind.

Thomerl

Ei, lassen S' ihn nur gehn. Er bleibt nicht lang aus. Er — ein Menschenfeind und kein Wirtshaus!?

Kasperl tritt wieder ein, einen Stiefelzieher in der Hand.

Kasperl

Edler Freund! Bruder! Deutscher Bruder! Ich scheide. Ohne Erinnerungszeichen unserer Freundschaft kann ich nicht von dir gehen. Nimm diesen Stiefelzieher als eine wertvolle Gabe zum täglichen Gebrauche! Er war mein Liebstes! — Schütze meine Gattin! Bleib ihr Freund. Nun lebt beide wohl! Weint ungeheuer.

Er umarmt beide. O, O! — O! Vielleicht sehn wir uns wieder! O! O! Jetzt geh ich nur noch zum Polizei-Direktor und nimm von ihm Abschied; denn der wird mich gewiß am meisten vermissen! Ab.

Verwandlung

Polizeibureau

Aktuar Griesmaier am Schreibpulte. Später der Direktor.

Griesmaier vor einem Pack Akten

No, das ist wieder ein hübsches Packl beisammen! Was werden wir heut für einen Humor haben? — Die Schinderei wird mir bald zu arg! Jetzt sinds gerad zweiundzwanzig Jahr, daß ich Aktuar bin. Wenn ich nicht bald Kommissär werd, so geh ich zur Eisenbahn.

Direktor tritt hastig ein

Guten Morgen, Griesmaier!

Griesmaier

Hab die Ehre, Herr Direktor!

Direktor

Schnell den Einlauf her! Habe nicht viel Zeit heute.

Griesmaier

Sogleich, Herr Direktor.

Direktor geht an den Pack Akten

Donnerwetter! Eine hübsche Portion wieder! Blättert und zerrt sehr hastig daran herum Nro. 1200: zum Kommissär Stempler. Nro. 1201: ad acta. Nro. 1202: das ist ja schon lang erledigt. — Nro. 1203 Sapperment! Ist ja liegen geblieben. Gehn Sie nachher gleich damit zum

Herrn Kommissär Langmüller, warum er den Bericht an die Regierung noch nicht gemacht hat?

Griesmaier

Ich glaub, es fehlt noch an den Vorakten.

Direktor

Kreuzsapperment! Was hat denn der Herr Registrator wieder getrieben? Ich muß einmal wieder dreinfahren. Ich glaub, die Herren sitzen zu lange im Kaffeehaus, und das vermaledeite „Schöppeln"! —

Es pocht an der Türe.

Wer kommt denn da wieder? Man hat doch keinen Augenblick Ruh — zornig: herein!

Kasperl tritt mit ungeheuern Reverenzen ein

Hab die Ehre, Herr Direktor! Untertänigsten guten Morgen!

Direktor

Potzelement! Sind Sie auch wieder einmal da, Herr Kasperl? Was gibts?

Kasperl

Ja, Herr Direktor, Sie werden sich sehr wundern!

Direktor

Wieder einen Rausch im Wirtshaus gehabt? Einer Klage gegen Sie selbst vorbeugen, ehe die Anzeige kommt? Ich möchte doch einmal Ruhe haben vor Ihnen. Jetzt haben wir auf der Polizei schon einen ganzen Aktenstoß Personalia über Sie! Nicht wahr, Herr Aktuar?

Griesmaier

Zu dienen, Herr Direktor. In diesem Jahre schon 632 Einlaufsnummern, allein Herrn Kasperl betreffend, da beißt die Maus kein Faden ab.

Direktor

Und meistens Lumpereien, polizeiwidrige Aufführung und dergleichen! Ich werde Sie einmal auf acht Tag bei Wasser und Brot einsperren lassen, damit die Geschichten ein End nehmen.

Kasperl

O, Herr Direktor, man schikaniert mich nur, man reizt mich; da muß mir manchmal die Geduld ausgehen —

Direktor

Ja, mir muß die Geduld ausgehen! Warten Sie nur, ich komm Ihnen schon!

Kasperl in scheinheiligem Ton

Herr Direktor werden nicht lange mehr mit mir zu tun haben.

Direktor

Desto besser.

Kasperl

Ich bin eben deswegen da. Ich reise ab und bitte gehorsamst um eine Paßkarte oder einen Vorweis mit Leumundszeugnis.

Direktor

Oho! Scharmant! Wo wollen denn Sie hin?

Kasperl

Auf alle Fäll von hier fort. Ich halts nicht mehr aus und will mich als Privatier in die Einsamkeit zurückziehen. Ich bin Menschenfeind geworden.

Direktor lacht

Ha, ha, ha! Das ist ja vortrefflich! Bin aber begierig, wie lange Sies aushalten.

Kasperl

O, Herr Direktor, da kennen Sie mich nicht. Wenn ich einmal etwas vorhabe, da setz ichs auch durch.

Direktor

Gut! Ganz einverstanden. Da wird die Menschheit hier wenigstens vor Ihnen Ruhe haben. Ich muß jetzt fort zur Biervisitation und Bockkommission. Der Hofbräuhausbock wird heute eröffnet. Zu Griesmaier: Herr Aktuar, machen Sie die Sache mit Herrn Kasperl ab. Adieu! Ich wünsch Ihnen viel Glück auf die Reise; glaub aber, daß wir uns bald wiedersehen werden. Adieu! Geht rasch ab.

Griesmaier

Also, so stehts mit Ihnen, Herr Kasperl?

Kasperl

Ja, so stehts mit mir.

Griesmaier

Will man ein andres Leben anfangen? — So — da beißt die Maus kein Faden ab. Eine Paßkarte oder ein Leumundszeugnis also? Lacht.

Kasperl beleidigt

Ja, wenn ich bitten darf ganz gehorsamst.

Griesmaier

Das werden wir gleich haben, da beißt die Maus kein Faden ab. Aber mit dem Leumundszeugnis wird nicht viel zu machen sein.

Kasperl

Warum denn, Herr Aktuar? Ich bin, glaub ich, so gut, wie ein anderer Bürger der Stadt.

Griesmaier

Wie mans nehmen will.

Kasperl

Nehmen Sies, wie Sie wollen, das ist mir sehr gleichgültig. Vorderhand ersuche ich Sie, den Befehl des Herrn Polizeidirektors zur Ausführung zu bringen.

Griesmaier

Ich werde tun, was meine Pflicht ist, da beißt die Maus kein Faden ab. Aber Sie haben mir nichts zu befehlen. Verstehen Sie, Herr Kasperl?

Kasperl

Nun — wenn die Maus einmal den Faden abgebissen hat — so hoff ich, daß ich meine Sach bekomm! Verstehen Sie mich, Herr Griesmaier?

Griesmaier

Hier bin ich königlicher Polizeiaktuar und nicht simpler Griesmaier, wie im Wirtshaus, wo man Sie gestern hinausgeworfen hat, da beißt die Maus kein Faden ab.

Kasperl

Ja, und wo der Herr Polizeiaktuar, wie gewöhnlich, seine Zech schuldig geblieben ist und der Wirt auch nichts begehrt, damit eine hohe Polizei bei seinem schlechten Bier durch die Finger zu sehn beliebt.

Griesmaier

Oho — das ist Ehrenkränkung oder vielmehr Amtsbeleidigung! Da beißt die Maus kein Faden ab. Ich werde Sie arretieren lassen.

Kasperl

Mich, arretieren?!

Griesmaier

Ja, Sie arretieren. Das werden Sie gleich sehen. Ich laß den Polizeisoldaten kommen.

Zieht an der Glockenschnur und läutet heftig.

Kasperl

Da muß ich Ihnen doch zuvor auch meine Ansicht sagen. Stößt und schlägt Griesmaier.

Griesmaier

Infamer Bursch! Läutet heftiger. Heda, Polizeidiener!

Ein dicker Polizeidiener tritt ein, den Kasperl gleich umstößt.

Griesmaier

Arretieren! Arretieren!

Ein zweiter Polizeidiener tritt ein.
Allgemeines Geschrei und Balgerei, unterdessen fällt die Zwischengardine.

Verwandlung

Wald. Abenddämmerung.

Die drei Hofdamen der Komtesse der Nacht treten ein, häßliche alte Gesichter mit schwarzen Schleiern.

Erste Dame

Quelle jolie soirée! Mesdames!

Zweite Dame

Oh, charmante!

Dritte Dame

Wirklich, ein deliziöser Abend! Ich dächte, wir setzten uns da unter den Bäumen zusammen und plauderten ein bißchen.

Erste Dame

Ja, wenn die Fräuleins nur plaudern können, dann sind sie schon à leur aise.

Dritte Dame

Aber ich bitte Sie, Gräfin, haben wir nicht genug Zeit und Gelegenheit zum Schweigen?

Zweite Dame

Die Baronin hat wohl recht, Hofdameen der stillen Nacht zu sein — das wäre genug, mein ich!

Erste Dame

Wie? Ist nicht unsere Gebieterin, die Königin, eine höchst respektable hohe Frau? Was ist nicht schon alles in ihrem „Schoße" vorgegangen? Ist sie nicht die Beschützerin der tiefsten Geheimnisse, die Weckerin der herrlichsten Gedanken?

Zweite Dame

Allerdings; sie hat große Eigenschaften, die allgemein anerkannt sind.

Dritte Dame

Große Eigenschaften ja! Aber wohl auch ihre bedeutenden Schattenseiten.

Zweite Dame

Schattenseiten? Nun, das mein ich! Wo und wann sie erscheint, wird es dunkel und ihr eigenes und unser eigentliches Leben beginnt erst mit der Dunkelheit.

Erste Dame

Dafür sind wir aber auch den ganzen Tag frei.

Dritte Dame

Schöne Freiheit das! Wie die Nachteulen, die am Tage nicht sehen. Und dann! Welch ein langweiliger Dienst! Im Finstern umherschweben. Oder finden Sie es vielleicht besonders amüsant, meine Damen, wenn abends der langweilige Mond oder so ein ungeschickter Komet bei uns eine Partie Whist spielt?

Zweite Dame lacht

Ha, ha, ha! Ganz scharmant! Ja, in der Tat, das ist unser reizendes Leben. Und dabei sind wir alte Jungfern geworden!

Zweite und dritte Dame lachen.

Erste Dame entrüstet

Comment, Mesdames! Welche Äußerungen! „Alte Jungfern"?

Dritte Dame

Nun, ich meine, so ein paar hundert Jahre wären doch nicht übel!

Erste Dame

Nun, mein Fräulein, so nehmen Sie Ihre Pension. Ihre Majestät die Königin haben vielleicht gerne einen Wechsel in Höchstihrem Dienstpersonale.

Zweite Dame

Ich glaube dies nicht; denn Ihre Majestät sind an uns gewöhnt, und wo gleich eine andere finden?

Dritte Dame

Ihre Majestät haben an uns treue Dienerinnen. Wir haben uns immer und jederzeit diskret bewährt. Erinnern Sie sich nur gefälligst der Katastrophe mit Sarastro und Prinzessin Pamina!

Zweite Dame

Und mit dem Prinzen Tamino —

Erste Dame

Nun, Pamina lebt recht glücklich mit ihm.

Zweite Dame

O, sehr. Wenn nur die Frau Schwiegermama nicht ins Haus kommt — —

Erste Dame

Mesdames, ich bitte, enden wir dies Gespräch! Lassen Sie uns lieber ein Abendliedchen singen.

Zweite und dritte Dame

Wies Ihnen beliebt.

Terzett

„O wie herrlich, o wie labend
Ist nach einem Sommertag
Solch ein schöner, kühler Abend,
Wo man sich erquicken mag" — —

Aus „Doktor und Apotheker"
von Dittersdorf.

Nun wirds aber dunkel. Ah, irre ich nicht, so holt uns auch schon der Leibmohr zum Tee.

Monostatist

in schwarzer Trikot-Livree und goldbordiertem dreieckigen Hut, läuft herein

Meine Damen, meine Damen,
S' ist die höchste Zeit zum Tee;
Daß Sie nicht zu Hause kamen,
Frug mich schon die Majesté.
Das Souper ist aufgetragen,
Und die Gäste sind schon da;
Dieses soll ich Ihnen sagen,
Und warum man Sie nicht sah!

Erste Dame

Quel horreur, Mesdames! Kommen Sie doch schleunigst! Sehen Sie, das macht wieder unser unnützes Geplauder.

Zweite Dame

Eilen wir, schnell!

Dritte Dame zum Mohren

Laufen Sie voran und melden Sie, daß wir augenblicklich erscheinen werden. Brennen doch alle Stiegenlampen?

Erste Dame

Und die Kandelaber?

Monostatist

Ja, Sie zünden freilich kein Licht an. Wenn ich nicht wär! Alle ab.

Nacht. Der Vollmond geht auf.

C-dur-Flötenritornell aus der Zauberflöte, 1. Akt, vor der Arie des Tamino: „Wie stark ist nicht dein Zauberton!"

Chor

Der Flöte süßer Schall
Zieht durch den stillen Wald;
Es schlummert alles bald.
Gut Nacht! Gut Nacht!

Noch tönt des Echos Hall;
Die Vöglein ruhen lang,
Es schweiget ihr Gesang.
Gut Nacht! Gut Nacht!

Flötenritornell wie oben, unter welchem der Vorhang langsam fällt.

Zweiter Aufzug

Ländliche Villa mit Gitter und Gartentor. Hundshütte.

Kasperl tritt ein und sieht sich ringsum.

Kasperl

Da bin ich jetzt. Einen Tag und eine Nacht herumgestrolcht! Numero eins: Lauter schlechte Wirtshäuser. Numero zwei: Nichts als Dunkelheit, eine Portion Mondschein, ein Mooslager, etwas feucht zum liegen, und ein Flötenkonzert. Ich weiß nicht, wer so schön geblasen hat. Ich bin drüber eing'schlafen. Vor einer Stund bin ich hungrig aufg'wacht, aufg'standen, weiterg'spaziert, und jetzt

bin ich, ich weiß nicht wie, dahergekommen an dieses herrschaftliche Sommerlogis. Der Hunger klopft an meinen Magen, und ich werde an dieses Gartentor klopfen. Ich weiß nicht — aber meine Menschenfeindschaft scheint schon etwas im Abnehmen begriffen. Schlipperment — wenn man mir aber aufmacht — als was soll ich mich präsentieren. Als reisender Gelehrter — glaub ich — da ist man am interessantesten, wenn man auch nichts weiß.

Schellt heftig am Tore. Aus der Hundshütte stürzt an einer Kette befestigt ein Löwe hervor und brüllt.

Kasperl springt zurück und fällt gleich hin

Auweh, auweh! Was ist denn das?! Das scheint ja eine Menagerie zu sein. Ein Löw! Ein Löw! — Da kommen vielleicht noch andere wilde Viecher heraus! — O, ich bitt recht sehr; bemühen Sie sich gar nicht.

Stimme von innen: „Ruhig! Herein!"
Zugleich wird das Tor geöffnet und Papageno tritt heraus.

Papageno in Livree von bunten Federn

Wer läut't denn da so stark? Pressierts gar so?

Kasperl aufstehend

Ich bitte sehr um Entschuldigung. Die Glocken geht gar so leicht. Da hab ich a bißl zu stark ang'rissen.

Papageno

Das ist jedenfalls keine Manier. Wer ist Er?

Kasperl

Man ist nicht „Er" — versteht Er mich? Denn Er scheint doch nur ein Domestik zu sein.

Papageno

Wer da herein will, hat sich jedenfalls zu legitimieren; denn das ist kein Wirtshaus, wo man mir nichts dir nichts so einkehren kann. Nun, wer ist man denn?

Kasperl

Man ist, mit Respekt zu melden, ein reisender Gelehrter.

Papageno

Ah! — Das ist was anders. Darf ich fragen, in welchem Fach?

Kasperl

Das behalt ich vorläufig für mich. Verstanden? Vornehm: Aber, mein schöner, buntgefiederter Dienstvogel, nun ist die Frage an mich: Wem gehört diese angenehme Sommerwohnung?

Papageno

Verehrtester Herr Professor — denn das scheinen Sie, Ihrem Äußeren nach zu urteilen, zu sein —, es ist die Villa des Prinzen Tamino aus Ägypten.

Kasperl

Ägypten? Ah! Tut ungeheuer gelehrt: Ägypten? Ägypten — eine sehr schöne Gegend — Ah — Ah —

Papageno

Wir wohnen nur im Sommer hier. Im Winter logieren wir an den Kataraкten des Nils.

Kasperl

Wo man keinen Katarrh bekommt, nicht wahr? Doch lassen wir dieses wissenschaftliche Gespräch. Er scheint nicht der Mann für so etwas. Melde Er mich bei seiner Herrschaft.

Papageno

Meine Herrschaft ist nicht zu Hause. Der alte Herr trinkt „Sauerbrunnen", und da geht die junge Herrschaft mit ihm in der Fruh spazieren.

Kasperl

Das ist eine sauere Unterhaltung; aber sag Er mir, könnte man, bis die Herrschaft nach Haus kommt, nicht ein kleines Etwas zum Frühstück bekommen?

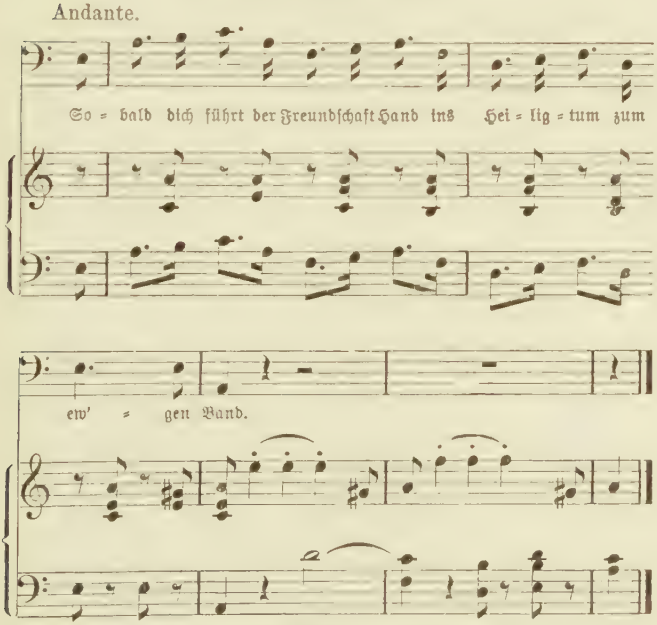
Papageno wichtig

Nur Eingeweihte haben Einlaß.

Kasperl

Was? Nur Eingeweichte? Ja, wo kann man sich denn vorher einweichen lassen, damit man nachher etwas zu essen bekommt?

Papageno erhaben; singt:



Geht mit großen Schritten ins Haus zurück.

Kasperl schaut ihm erstaunt nach

Jetzt bin ich so gescheit — und so hungrig wie zuvor. — Das ist ja ein Narrenhaus und keine Menagerie, wie ich gemeint hab! — Da muß ich ein bißl herumspekulieren und einmal diese Sommerwohnung von allen Weltgegenden betrachten. Vielleicht finde ich eine Hinterpforte. Ab.

Sarastros Stimme hinter der Szene

Kinder, laufts doch nicht so, ich komm ja nit nach!

Pamina in eleganter Morgentoilette, springt herein

Ha, ha! Der Papa kommt nicht nach!

Sarastro

tritt ein, in langem ägyptischen Schlafrock und hohe, steife, weiße Mütze auf

Langsam, langsam, du mutwilliges Kind! Du bist heut wieder wie toll! Dein Mann kommt auch erst hint' drein.

Pamina

Ja, er mit seiner Flöte!

Tamino

in phantastischem Anzuge, im Hermelinkragen und solche fürstliche Kappe auf, bläst auf einer silbernen Flöte

Ich muß noch etwas exerzieren; dann schmeckt immer das Frühstück besser drauf.

Pamina spottend

Dudl, dudl, dudl! Das Stückchen hast du ja schon tausendmal gespielt.

Sarastro

Ruhig, Kinder! Echauffiert euch nicht vor dem Frühstück. Schellt an der Torglocke und ruft hinein: Holla! Laßt mir 'n Lowerl los! Das Tor geht auf, der Löwe springt heraus und liebkost alle So, so, Lowerl, nicht unartig sein, brav sein!

Ruschen, kuschen! Der Löwe duckt sich Papageno! Wo bist denn!

Papageno kommt heraus

Was befehlen Dieselben?

Sarastro

Bring's Frühstück in den ägyptischen Salon. Nichts Neus? War niemand da? Wo sind die babylonischen Zeitungen?

Papageno

Hab sie schon auf den Tisch gelegt. Ein Fremder war auch da und hat herein gewollt.

Sarastro

Was? Ein Fremder? Wer? Woher? Was will er?

Papageno

Ich weiß nicht. Er sagt, er ist ein Gelehrter.

Sarastro

Brav, brav! Ein Kolleg vielleicht! Kommt, Kinder, gehn wir zum Dejeuner! Lowerl, komm, komm! Alle ab.

Tamino, Flöte blasend, hintendrein.

Monostatist kauft von der Seite herein

Lied

Melodie: „Alles fühlt der Liebe Freuden".

Heute komm ich wieder g'laufen
In dem allerschnellsten Schuß,
Daß ich kaum noch kann verschnaufen,
Weil ich spionieren muß.

Denn die Frauen, ja die müssen —
B'sonders meine Königin —
Was es immer gibt, gleich wissen,
Und drum muß ich übrall hin.

Ganz besonders zu erfragen,
Was in diesem Haus geschieht,
Muß ich ihr gleich Nachricht sagen —
Das ist stets das alte Lied.

Und, daß sie kein Mensch kann leiden,
Hab ich mir schon oft bedacht,
Jedermann will sie vermeiden,
Weil sie ist die schwarze Nacht!

Die verflixte Lauferei da wird mir schon bald zu arg. Natürlich, weil sie am Tag nichts sieht, muß ich herumlaufen wie ein Narr, um ihr zu rapportieren. Königin der Nacht! — Von einer Königin des Tages hab ich noch nie was gehört. Aber irr ich nicht, so nennen die Dichter die Sonne so.

Jetzt muß ich ein bißl spekulieren, was da drin beim Herrn Schwiegersohn vorgeht —

Eilt hinaus und stoßt an Kasperl, der auf derselben Seite hereinlauft; beide fallen unter dem Geschrei „der Teufel" um.

Monostatist aufstehend

Das wär des Teufels!

Kasperl aufstehend

Das wär des Teufels!

Monostatist den Kasperl von oben bis unten betrachtend

Ei, was nicht gar!

Kasperl ebenso

Ei, wär nicht übel! Ich hab ja auf der Dult schon schwarze Menschen g'sehen. Der ist vielleicht so ein Dult-Indianer.

Monostatist

Der ist ja ein Hanswurst. Dessen hab ich ja schon mehrere gesehn. Darf ich fragen?

Kaſperl

Darf ich ſo frei ſein? Sie zuvor!

Monoſtatiſt

Ich hab die Ehre, bin ein Mohr.

Kaſperl

Ihnen zu dienen, mein Vielwerter:
Ich bin ein reiſender Gelehrter.

Monoſtatiſt

Ei, dies find ich unendlich heiter,
Doch ſprechen wir in Proſa weiter.

Kaſperl

O, eine gute Proſa iſt immer ein ſchöner Stil.

Monoſtatiſt

Und was iſt das Leben an und für ſich ſchon proſaiſch!

Kaſperl

O ſehr, ja.

Monoſtatiſt

Sie ſind alſo ein reiſender Gelehrter?

Kaſperl vornehm

Teils reiſend, teils gelehrt, je nachdem die Jahreszeiten.

Monoſtatiſt

Da ſind Sie hier am rechten Orte; denn der eigentliche Bewohner dieſes Hauſes iſt ein Magier.

Kaſperl

Schlipperment! Was iſt das für ein Tier?

Monostatist

Weniger Tier, als so eine Art Kartenschlager und Zauberer; allein er ist schon etwas altersschwach und lebt sozusagen im Austrage bei einem mediatisierten Prinzen.

Kasperl

Also ein Austrägler? — Hat ers gut?

Monostatist

Gar nicht übel. Aber ein Umstand ist dabei fatal.

Kasperl

Ha! Ein Umstand? O, es gibt verschiedene Um- und andere Stände.

Monostatist

Er —

Kasperl

Wer? —

Monostatist

Nun er —

Kasperl

Ah so — also er? —

Monostatist

Ja. Er hat eine Feindin, meine Herrschaft, nämlich: die Königin der Nacht. Die haßt ihn, weil er ein Freund des Lichtes ist.

Kasperl

Er möchte ihr also bisweilen „ein Licht aufzünden". Ich verstöhe! — Und sie möcht „alleweil im Dunkeln munkeln" — —

Monostatist

Man sieht, daß Sie ein Gelehrter sind; denn Sie gehen gleich auf die Verhältnisse ein.

Kasperl

Erlauben Sie: Ich befind mich jetzt zum Beispiel in dem Verhältnis, daß ich etwas zu essen und zu trinken möcht.

Monostatist

Sehr begreiflich. Nun, um Ihren Zweck zu erreichen, treten Sie ein in das Haus. Geben Sie sich als Gelehrten zu erkennen, geben Sie dem Magier ein geheimes Zeichen, dann hält er Sie für einen Freimaurer, und die kriegen alles, was sie wollen.

Kasperl

Vielleicht auch Schläg, die ich nicht will?

Monostatist

O nein, gewiß nicht. Nur ein geheimes Zeichen.

Kasperl

Aber was für ein Zeichen?

Monostatist

Einen Fußtritt oder so etwas dergleichen.

Kasperl

Auf so etwas kommts mir nicht an.

Monostatist

Läuten Sie nur dreimal an der Glocke und rufen Sie: Abracadabraburubu!

Kasperl

Gut! Es sei! Ich will Ihrem schwarzen Ratschlusse folgen.

Geht ans Haus, schellt dreimal und ruft: Abracadabraburubu! Das Tor springt unter einem furchtbaren Donnerschlag auf und Kasperl fällt hinein. Das Tor schließt sich.

Monostatist

Ha, ha, ha! — Gut. Jetzt kann sich wieder eine Konfusion entwickeln, welche meiner Gebieterin Spaß macht. Schnell zu ihr! Mond, verstecke dich dazu! Ab.

Verwandlung

Salon

Ägyptisch möbliert. Sphinx als Kanapee. Ein goldenes Notenstehpult, auf welchem Notenblätter liegen. Auf einem Tische steht ein Kaffee-Service. Ägyptische Gefäße.
Sarastro. Pamina. Tamino mit Flöte und der Löwe treten ein.

Sarastro

So, Kinder! Jetzt lassen wir uns den Kaffee schmecken. Oder haben wir vielleicht heut eine Kaktussuppen? Die ist gut fürn Magen.

Pamina

Nein, Papa. Heute gibt es Kokusnußmilch mit Vanille.

Sarastro

Ah, die laß ich mir gefallen. Die schmeckt mir. Aber weißt, Paminerl, was ich wieder amal zum Voressen möcht?

Pamina

Nun, was denn, Papa?

Sarastro

Ja, Krokodillern in der sauren Rahmsauce.

Pamina

Die sollen Sie morgen bekommen. Ich glaube, wir haben noch ein paar Töpfchen Konserve aus Ägypten.

Sarastro

Brav, brav! — Aber jetzt muß uns der Tamino zum Frühstück wieder ein Stückl vorspielen aus der Zauberflöten.

Tamino

Mit Vergnügen, wenns meinem lieben Paminchen angenehm sein kann.

Pamina

Ich finde eben doch die Zauberflöte etwas veraltet. Etwas Neues einmal!

Sarastro

Ja, er kann aber nichts anders.

Pamina zu Tamino

Du solltest doch endlich einmal etwas Neues von Richard Wagner einstudieren.

Tamino

Ei, was denkst du! Der ist mir viel zu schwer!

Sarastro

Nein, und ich bedank mich für die Konfusion. Da könnte unsereiner närrisch werden.

Tamino

Ja, und gar keine Melodie. Der Genre geht gar nicht für Flötensolo.

Pamina

Ihr seid beide veraltet, ihr geht nicht mit dem Zeitgeist; auch in der Musik nicht.

Sarastro

Laß mich in Ruh mit dem Zeitgeist! Wir bleiben beim alten; gelt, Tamino?

Tamino

Das versteht sich. Wir beide —

Sarastro

So geh, fang einmal 's Blasen an. Singt: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön" — Das ist doch gewiß eine schöne, gefühlvolle Arie! Und noch dazu dir gewidmet, Pamina.

Pamina

Ja, aber damals haben wir uns noch nicht näher gekannt, Tamino und ich. Ich höre sie aber auch jetzt noch immer gern.

Tamino

fängt zu blasen an; plötzlich wird es dunkel

Ich sehe die Noten nicht mehr. Die Frau Schwiegermama kommt, glaub ich.

Königin der Nacht tritt ein

Ich wünsche recht guten Morgen, meine Herrschaften.

Sarastro für sich

Ist die auch wieder da!

Königin der Nacht

Ich wollte nur ein bißchen zusprechen und sehen, wies euch geht.

Tamino

Gut, gut, Frau Schwiegermaman.

Pamina

Guten Morgen, liebe Mutter. Mein Mann wollte eben ein Stückchen auf der Flöte spielen.

Königin der Nacht

Nun, daran will ich ihn nicht hindern.

Tamino

Ich seh ja die Noten nicht mehr bei der Dunkelheit, die Sie immer mitbringen.

Pamina

Aber, lieber Tamino! Die Arie, mein ich, solltest du doch längst auswendig spielen können.

Königin der Nacht

Das meinte ich auch.

Tamino

Ich muß sie ja immer transponieren. Aus dem Es gehts nicht mehr. Ich muß die Flöte reparieren lassen.

Pamina

Das merke ich längst.

Sarastro

Nun, so blasen S' halt ein anders Stückl. „Der Vogelfänger bin ich ja" oder so was.

Zur Königin: Nehmen S' Platz, Frau Maman.

Königin der Nacht

Danke schönstens. Ich wollte nur im Vorüberschweben meinen Besuch machen. Ich muß jetzt auf einen Moment nach Indien, Nacht zu machen. Adieu, adieu! – Auf Wiedersehen!

Geht ab. Die Szene wird wieder hell.

Sarastro

Nun, Gott sei Dank! Jetzt sind wir der angenehmen Visite wieder los. Also, fang an, Tamino.

Papageno tritt ein.

Sarastro

Was denn schon wieder? Kann man nicht einmal ruhig frühstücken?

Papageno

Der gelehrte fremde Herr möcht aufwarten.

Sarastro

Ach, das ist was andres. Herein damit!

Papageno ab. Gleich darauf tritt Kasperl unter ungeheuern Komplimenten ein und springt dem Sarastro auf die Beine, daß dieser „o weh" schreit. Zugleich stoßt er von rückwärts das Notenpult um usw. usw.

Kasperl

Ich habe die Ehre, g'horsamster Diener! Für sich: Nun, ich hoff, der hat das geheime Zeichen gemerkt.

Sarastro

Ich bitt aber sehr — wen hab ich denn das Vergnügen — —?

Kasperl springt ihm wieder auf die Füße

Ich bin, ich bin, wie? Merken Sie denn nichts — ich bin Gelehrter und und und — no? no?

Pamina

Darf ich bitten, Platz zu nehmen.

Kasperl

O sehr, aber auch etwas zum essen.

Tamino

Wir sind gerade beim Frühstück.

Kasperl

O, ich stücke mit, wenn S' erlauben.

Sarastro

Pamina, schenke dem Herrn ein!

Kasperl

Brav, brav! Was gibts denn? Ich bin von meiner gelehrten Reise etwas bedeutend appetitlich aufgelegt.

Pamina

Ich kann Ihnen heute mit Kokosmilch à la Vanille dienen.

Kasperl

Wa—wa—was sagn Sie da?

Pamina

Kokosmilch à la Vanille.

Kasperl

Ko—ko ko—ko—kusmilch? Da muß ich bitten! Der Kaffee ist mir unbekannt. Versucht und schaut in die Tasse; spuckt aus und schlägt die Tasse nun über den Tisch hinab. Das ist ja ein miserables Gemantsch! Pfui Teufel!

Allgemeines „Ah, Ah" und Verwunderung.

Kasperl

Ich bitte sehr — ich bin das nicht gewohnt.

Sarastro

Bedaure. Zu Pamina: Laß gleich einen Kaffee für diesen Herrn machen. Pamina ab.

Der Löwe brummt.

Kasperl

Schlapperdibix! Sie, der Löwe! Da dank ich.

Sarastro

O fürchten Sie nichts. Der tut nichts. Er ist ganz zahm.

Kasperl

So? — Eine angenehme Gesellschaft, das!

Sarastro

Lassen S' Ihne nicht stören. Der Kaffee kommt gleich — —

Kasperl

Ja — ich hoffs —

Sarastro

Einstweilen, Herr Professor, erlauben Sie, daß ich Sie mit unserem Kreise bekannt mach. Ich bin eigentlich in Ägypten als gelehrter Magier etabliert und wohne in

einer Pyramide mit dem Prinzen Tamino und seiner Gemahlin, die früher meine Haushalterin war. Wir leben still und zurückgezogen, weil man dem Prinzen seine Besitzungen geraubt hat, wie es in Ägypten bisweilen zu geschehen pflegt.

Kasperl

Das kommt, scheints, an andern Orten auch vor. Bei uns z'Haus heißt mans aber „annexieren".

Tamino

Nun hab ich mich ganz dem Flötenspiel gewidmet, das ich früher aus Liebhaberei getrieben.

Kasperl

Sehr merkwürdig, aber 's Frühstück wär mir lieber.

Sarastro

Im Sommer bei der schönen Jahreszeit da ziehen wir nach Europa herüber, weil ich eine Kur für meinen Unterleib gebrauchen muß. Ich trink nämlich Karlsbader Wasser oder Kissinger.

Kasperl

Ich möcht aber wirklich jetzt auch einmal etwas zu trinken. Das ist keine Manier, einen so sitzen zu lassen! *Schlägt auf den Tisch* Haben Sie denn mein geheimes Zeichen nicht begriffen?

Sarastro

Welch ein Zeichen?

Kasperl

Sie haben einen harten Begriff, wie es scheint.

Springt wieder auf ihn.

Sarastro

Oho, oho! Wie kommen Sie mir vor?

Tamino

Mein Herr, was sind das für Manieren?

Kasperl

Hungerige und durstige Manieren!

Tamino

Aber eines gebildeten Mannes — und eines Gelehrten noch überdies — höchst unwürdig!

Kasperl

Auch ein Gelehrter hat einen Magen, Sie flautotraversistischer Prinz!

Sarastro

Ach! Da kommt ja der Kaffee!

Pamina tritt ein mit einer Tasse, auf welcher Kaffeegeschirr steht.

Kasperl

Nun, das ist aber Zeit gewesen!

Springt gegen sie zu. Zugleich tritt plötzliche Dunkelheit ein.

Königin der Nacht

Ich hab euch nur auf dem Rückwege wieder meinen Besuch en passant machen wollen.

Kasperl

Was ist denn das? Jetzt in aller Früh schon Nacht! Her mit'n Frühstück!

Stößt an das Kaffeegeschirr, das auf die Erde fällt und zerbricht. Alle schreien zugleich.

Pamina

O weh! Das Service!

Sarastro

Ist die auch wieder da!

Kasperl

Das ist ja infam! Wo bin denn ich da?

Tritt dem Löwen auf den Schweif, der Löwe brüllt.

Tamino

Ruhe! Ruhe!

Allgemeines Geschrei. Möbel fallen um. Schlagen und Stoßen. Unter furchtbarem Lärm und Wirrwarr fällt der Vorhang.

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug

Saraſtros Laboratorium

Eine goldblechene Sonne hängt als großer Pendel in der Mitte, rückwärts an der Wand auf einem breiten weißen Papierſtreifen in Form eines Halbkreiſes die Himmelszeichen ſchwarz gemalt.

Saraſtro, in blauem Schlafrock, ein weißes Schurzfell um, ſitzt auf einem Lehnſeſſel; in der rechten Hand einen Hammer.

Saraſtro

Der Fremdling hat die Proben beſtanden. Er hat die Dunkelheit beſiegt und iſt durchs Waſſer gegangen. Ich will ihn aber noch genauer prüfen, ob er würdig iſt, Bruder zu werden. Schritte draußen. Ah, Papageno bringt ihn.

Kaſperl mit einem ſchwarzen Tuch verhüllt, wird von Papageno mit „links, rechts" herein-, ein paarmal im Zimmer herumgeführt, vor Saraſtro hingeſtellt und die Verhüllung wird abgenommen. Papageno tritt wieder ab.

Kaſperl

Da ſind wir; aber was ſind denn das für Faxen? Ich hätt, glaub ich, ſo auch reing'funden.

Saraſtro

Still! Kein Wort! Schweigen — iſt die Hauptſache. Ihre mündliche Prüfung beginnt, wenn es Ihre Abſicht bleibt, in den geheimen Bund der Freimaurer einzutreten.

Kaſperl

Ja, wer hat Ihnen denn ſo was geſagt? Ich weiß kein Wort davon. Ich mag überhaupt kein Handwerk lernen, auch die Maurerei nicht.

Saraſtro

Stille! Verſchwiegenheit iſt die erſte Tugend des Bruders. Nur auf meine Fragen haben Sie zu antworten.

Kasperl

Wenn ich mag. Ich möcht vielmehr — —

Sarastro

Still! Vernimm, ehrwürdiger Bruder: fühlst du dich stark genug, während zwölf Schwingungen des magischen Sonnenpendels hier, kein Wort zu sprechen?

Kasperl

Auf den Spaß kommts mir auch nicht an.

Sarastro

Nun, so stelle dich an meine Seite.

Stößt an den Pendel, daß er sich in Bewegung setzt.

Eins, zwei zählt bis zwölf.

Kasperl

Das ist aber sehr unterhaltlich. Gehen S', lassen S' mich auch ein bißl.

Stößt immer heftiger an den Pendel, wobei er ungeheuer lacht.

Sarastro

Siehst du, Bruder, dies ist das berühmte Perpetuum mobile, welches ich hier in meiner Zurückgezogenheit erfunden habe. Solange die Menschheit existiert, d. h. solange es Menschen gibt, kann dieser Pendel in Bewegung gesetzt werden, und wenn es keine Menschen mehr gibt, so ist es einerlei, ob er geht oder nicht mehr geht. Dies ist der logische Beweis des großen Mysteriums. Was sagst du dazu?

Kasperl

Nichts; denn ich kenne ein noch wichtigeres Geheimnis. Vornehm: Auf dieser Welt alles hat ein End; aber eine Bratwurst hat zwei End, wovon ein jedes zugebunden ist.

Sarastro

Auch dieses Geheimnis ist groß, und wenn du es einmal in einer größeren Versammlung darlegst, wirst du zum Ehrenbruder ernannt werden. Allein zurzeit gebiete ich dir darüber Stillschweigen und klopfe deshalb mit dem Meisterhammer auf den Tisch. Tut es.

Kasperl

Pumps! Das kann ich auch.

Schlägt mit dem Fuß auf den Tisch und den Sarastro auf den Kopf.

Sarastro

Bruder! Das mußt du nicht tun. Der Schlag mit dem Hammer gebührt nur einem Meister vom Stuhle, wie ich bin.

Kasperl

Drum, mein Lieber, hab ich meinen Fuß genommen.

Sarastro

Auch dies ist dir nicht erlaubt. Die nur Brüder und nicht Meister sind, müssen schweigen und stille halten.

Kasperl

Ja, ich will aber nichts von der Bruderschaft wissen, verstanden? Sie alter, langweiliger Meister vom Stuhl!

Sarastro

Du hast dich zu weit gewagt. Du bist in einen Teil unserer Geheimnisse schon eingedrungen, und ich kann dich nicht mehr zurücklassen. Nun heißt es für dich: nur vorwärts, vorwärts, auf dem Pfade der Tugend und Weisheit! Verstanden?

Schlägt mit dem Hammer auf den Tisch.

Kasperl

Ich bin mir so gescheit genug. Verstanden?

Schlägt mit dem Fuß auf den Tisch.

Sarastro

Ruhig! Dies ist in der geheimen Loge hier ein ungebührliches Benehmen. Bessere dich!

Schlägt mit dem Hammer auf den Tisch.

Kasperl schlägt mit dem Fuß auf den Tisch

Ich bin mein eigener Herr!

Nun schlagen Sarastro mit dem Hammer und Kasperl mit seinem Fuß abwechslungsweise auf den Tisch; schließlich Kasperl auf Sarastro, daß dieser bewußtlos vom Stuhle herabfällt.

Kasperl

So, jetzt bist du auf einige Zeit still und verschwiegen, alter Esel. Unterdessen möchte ich mich aber aus dem Staub machen; denn das ist eine schauderhafte Familie, in die ich geraten bin. Die Leute leben nur von Reis, von eingemachten Krokodilschweifeln und lauter solchen ägyptischen Speisartikeln; dann muß man den ganzen Tag das langweilige Flötenspiel des Prinzen Stramino hören, und alle Augenblick kommt die Frau Schwiegermama in die Visite, und da wirds immer gleich bockstechdunkel —

Königin der Nacht tritt ein; es wird dunkel

Wie zum Beispiel jetzt, mein Teurer, damit Sie in meinem Schatten fliehen können, bis der betäubte, edle Weise wieder erwacht sein wird.

Kasperl

Oho! Sind Sie auch wieder da? — Aber wenn Sie mir dann zur Flucht aus dem langweiligen Nest behilflich zu sein so gefällig sein wollen, so möcht ich auch bitten, daß Sie mir den Weg nach Haus zeigen.

Königin der Nacht

Drei Fräulein, jung, schön, solid und weise,
Umschweben dich auf deiner Reise;
Sie werden deine Führer sein,
Folg ihrem Rate ganz allein.

Verwandlung

Morgenrot. Walddekoration wie im zweiten Akte.

Die drei Hofdamen der Königin. Kasperl.

Erste Dame

Ein holder Jüngling sanft und schön!

Zweite Dame

So schön, als ich noch nie gesehn.

Dritte Dame

Ja, ja gewiß, zum Malen schön.

Kasperl

Was seh ich da für drei Hexen stehn? Ich komm aus der Zauberei gar nicht mehr hinaus. Meine schönen Damen, darf ich vielleicht fragen, womit ich Ihnen dienen kann?

Erste Dame

Unsere Königin hat uns befohlen, dir den Weg zu weisen.

Kasperl

Ich bitte sehr, ich kann allein schon reisen. Für sich: Das sind ja scheußliche G'sichter!

Zweite Dame

Wir wollen gerne dir gefällig sein.

Dritte Dame

Bleibt nur zurück, ich geh mit ihm allein.

Kasperl

O, bemühn Sie sich nicht. Ich war schon einmal in diesem Revier und kenn mich ganz gut aus. Machen

Sie sich gar keine Mühe. Am besten ists, wenn Sie in das dunkle Reich zu Ihrer Gebieterin zurückkehren. Will fort.

Die drei Damen

Halt, schöner Jüngling, halt, halt —

Monostatist tritt ihnen entgegen

Zurückgeblieben! Schöne Damen,
Gebt ihm ja nicht das Geleit!
Es ist schon zum Frühstück Zeit!
Schokolade gibt es heut!

Erste Dame

Ei, das ist doch sehr fatal!

Zweite Dame

Er geniert uns jedesmal.

Dritte Dame

Ach, müssen wir denn wirklich fort
Von dem allerliebsten Ort?

Monostatist

Die Königin befiehlts.

Die drei Damen und **Kasperl** singen:

Melodie: Zauberflöte, Schluß Nr. 5.

Lebet wohl! Wir wollen gehn,
Lebet wohl, auf Wiedersehn!

Damen ab mit Monostatist.

Kasperl allein; hochtragisch

Hier steh ich jetzt, an Ehrfahrungen reicher! Ich habe meinen Menschenhaß gekühlt! Ha, ha, ha! — Allein! Allein! — Furchtbare Kluft zwischen der bewohnten Erde und der Einsamkeit des Tigers und seiner Brut an dem Fuße jener Spyramidengipfel, wovon mir der alte, weise

Magier in seiner Einsamkeit erzählt hat! Menschheit, du sollst mich wieder haben! Vernimm es, du Echo dieses Waldes! Ich kehre zurück in die Sturmflut des Lebens! Hört es, hört es!

Man hört draußen Löwengebrüll. Ha! — Wer antwortet mir? Welches Geschöpf brüllt mir Jubel zu, oder jubelt mir Brüllen zu? Was seh ich? — Schlipperment! Ich glaub, der Löw verfolgt mich. Ich bin verloren — g'schwind auf einen Baum!

Steigt auf einen Baum.

Löwe

Elender! Wo bist du? Ich muß dich verfolgen; denn du warst es, der meinen alten, weisen Herrn auf den Kopf geschlagen hat — jedenfalls sehr beschädigt — wenn nicht getötet; noch liegt er bewußtlos auf dem Boden. Der Prinz und die Prinzessin sind in Verzweiflung. Die Loge steht leer und traurig. Alle Brüder suchen den Missetäter. Wenn ich ihn treffe, so zerreiße ich ihn!

Kasperl schreit auf dem Baum oben

Zu Hilfe, zu Hilfe! Der Löw!

Löwe

Aha? Da oben bist du! Ich werde dich hier unten erwarten. In meinen Rachen selbst sollst du stürzen, Elender!

Kasperl

Auweh! Auweh! Helfts mir! Schlagts den Löwen tot!

Es fällt ein Büchsenschuß und der Löwe fällt um, Kasperl zugleich vom Baume herab. Jäger Thomerl springt mit losgeschossener Büchse aus einem Gebüsche.

Thomerl

Habn wir'n schon! Aber wie kommt denn die Bestie daher? Aus einer Menagerie vermutlich.

Kasperl springt dem Thomerl um den Hals

Retter meines Lebens! Thomerl! So sehn wir uns wieder?!

Thomerl

Kasperl! Du hier? Welches Wunder! Welche Verkettung von Umständen! Ich bin gerad a bißl auf d' Jagd gangen, und da lauft mir das Tier daher.

Kasperl in großartiger Rührung, erhaben

Welches Schicksal! Welche Fügung!

Thomerl

Nun aber gehörst du wieder uns!

Kasperl

Ja — ich bin wieder der eure.

Thomerl

Laß uns zurückkehren in den Schoß deiner Familie und deiner Freunde!

Kasperl

Und meiner Gläubiger! —

Thomerl

Und diese Siegestrophäe, meine Beute, nehmen wir zum Einzuge und zum Staunen der ganzen Einwohnerschaft mit.

Kasperl

Wenn auch der Löwe nur von Pappendeckel ist.

Thomerl

Tut nichts! — Wenn Maskenzug ist, so häng ich die Löwenhaut um!

Kasperl

So komm! — Komm!

Sie nehmen den Löwen und tragen ihn hinaus.

Verwandlung

Polizeibureau wie im ersten Aufzuge.

Aktuar Griesmaier. Polizeidiener. Lärm hinter der Bühne.

Griesmaier

Schaun Sie einmal hinaus, was das für ein Lärm auf der Gassen ist?

Polizeidiener

Sogleich, Herr Aktuar. Es kommt vom obern Stadttor herein. Ab.

Griesmaier

Es muß was ganz Besonders sein. Heut ist doch kein Schrannentag. Schaut zum Fenster hinaus. Da läuft ja die ganze Stadt zusammen!

Polizeidiener tritt wieder ein

Herr Aktuar, es ist kaum zum glauben. Denken Sie sich, der Herr Kasperl Larifari zieht feierlich ein mit einem toten Löwen.

Griesmaier

Mit einem Löwen? Ei, Sie sind nicht g'scheit! Was fällt Ihnen ein?

Polizeidirektor

Ich versicher Sie auf Ehr, Herr Aktuar; der Jäger Thomerl und der Kasperl schleppen miteinander einen leibhaftigen Löwen in die Stadt.

Griesmaier

Das muß ich auch sehen. Sehn wir gleich miteinander.

Direktor stürzt herein.

Direktor

Was gibts denn da für Dummheiten? Sitzen wir grad beim Schöppeln, läuft alles vorm Haus zusammen, ein Mordsg'schrei und 's heißt, der Kasperl kommt zurück und bringt einen Löwen mit. Wie wäre denn das möglich!? Dummheiten das! Gehn wir alle drei gleich miteinander hinaus! Machen Sie nur 's Bureau zu; denn so was sieht man nicht alle Tag. Die Herren Assessoren sollen auch mitgehn. Alle ab.

Verwandlung

Stadtstraße

Ungeheures Volksgetümmel. Im Hintergrunde wird auf einem Wagen der Löwe hereingebracht. Kasperl. Thomerl. Jubelgeschrei. Allmählich wird es dunkel.

Kasperl schreit

Da ist der Löw! Da ist er!

Andere Stimmen

Ja, wo denn?

Polizeidiener

Wo ist der Löwe? Ich wills wissen!

Griesmaier

Ich seh keinen Löwen, es ist ja ganz dunkel! Bringts doch eine Latern!

Stimmen

Fackeln her! Lichter her!

Kasperl

Ja, es ist halt wieder die Königin der Nacht da. Die kenn ich schon. Da ist nichts zu machen.

Königin der Nacht vortretend

Ja, ich bins. Ich wünsch dem geehrten Publikum eine recht gute Nacht!

Der Vorhang fällt.
Ende des Stückes.

Die Erbschaft

Zwischenspiel in
zwei Abteilungen

Kaſperl Larifari.
Gretl, ſeine Frau.
Frau Stritzlhuberin.
Jäger Thomerl.
Müller, Feuerwehrkompagnie-Kommandant.
Stahlfeder, Notar.
Schnuffler, Polizeidiener.
Liſi, Köchin.
Julie, Ladenmädchen.

Erste Abteilung

In Kasperls Wohnung, Zimmer mit Haupt- und Seiteneingang

Gretl und Frau Stritzlhuber sitzen vor einer großen Kaffeekanne.

Frau Stritzlhuber

Ja, wissen S', Frau Kasperl, das ist freilich ein Unglück, wenn eins aus der Familie stirbt, aber es ist doch oft auch ein Glück dabei —

Gretl

Aber die Frau Bas war halt doch gar so a brave Frau; wir habn zwar von ihr kein' Kreuzer g'habt, und mein Mann hat oft g'sagt tröstS Gott, die Frau Bas! — sie sei als wie keine, weil sie uns ganz und gar verneglischiert; ja, und was er noch alles g'sagt hat! Sie kennen ja mein' Mann, Frau Stritzlhuberin, geltens? Wenn der amal anfangt! — —

Frau Stritzlhuber

Na, ob ich den Herrn Kasperl kenn? Da dank ich — — —

Gretl

Kurz, daß ichs Ihnen sag: Wir sind eigentlich gar nicht gut g'standen mit der Frau Hintermayrin; allein ich habs doch nit ungern g'habt. Sie war eigentlich a brave Frau, und man hat ihr nichts nachsagen können.

Frau Stritzlhuber

Das ist wahr, und die Ehr muß man ihr lassen. Die ganze Nachbarschaft hat ihren Tod bedauert, und ihre Leich war aber auch wunderschön! Die muß was kost't haben.

Gretl

Und obs was kost't hat? — Haben ja den schönen Fahnen mittragen und die Musik mit die Posaunen und nicht die wenigen von die „Herren" im Chorrock.

Frau Stritzlhuber

Aber schön ists, daß Ihnen was vermacht hat, wie allgemein g'sagt wird — darf ich vielleicht noch um ein Schalerl bitten? Er ist gar so gut, Ihr Kaffee

Gretl schenkt ein

O, ich bitt recht sehr; das freut mich ungemein, daß er ihnen schmeckt! Mei'm Kasperl dürft ich mit kei'm schlechten kommen! — Ja, will ich Ihnen sagen: Heut nachmittag hat'n der Herr Notar Federspitzer holen lassen, er hätt ihm was zu eröffnen aus der Verlassenschaft von der Frau Bas. Nun, mein Mann ist gleich nüber; der Herr Notar wohnt ja ums Eck rum. Was mein Mann aber dort erfahren hat, das weiß ich nicht, weil er noch net zu Haus kommen ist. Ich hab ihm g'sagt, er soll sich gleich um einen Flor schauen, denn trauern müssen wir auf jeden Fall.

Jäger Thomerl stürzt herein, etwas angetrunken

Mach meine Gratulation, Madame Kasperl, meine Gratulation! Eine Erbschaft von der Frau Bas! Werden S' nur nicht stolz!

Grad sagt mir mein Freund, der Kasperl, im „Blauen Bock" drüben, er hätt beim Herrn Notar drüben ein' Sack

voll Taler zu erheben und könnt'n abholen, wann er wollt.

Frau Stritzlhuber

No, hören Sies, Madame Kasperl? Wie ich vermutet hab! Da mach ich gleich auch meine Gratulation. Jetzt sind Sie vielleicht schon eine reiche Frau!

Gretl

O, mein Gott, wer weiß, was das für ein Bagatell ist? Vielleicht nur ein Legat oder wie mans nennt. Aber ich bin doch etwas erschrocken.

Thomerl

O, das geht vielleicht in die Tausend, Madame Kasperl! Denn die selige Frau Hintermayrin, tröst's Gott, hat was zusammeng'scharrt.

Gretl

Hören S' auf, Herr Thomerl, mir wird ganz übel! Fällt in Ohnmacht.

Thomerl

Da haben wirs! So ein plötzliches Glück ist schwer zu ertragen!

Frau Stritzlhuber springt bei

Nur ruhig, Madame Kasperl, nur Fassung! Nehmen S' ein' Schluck Kaffee; nachher wird die Üblichkeit gleich vorbei sein.

Gretl erholt sich

Ach! Ich hab halt so schwache Nerven! Wenn nur mein Mann bald nach Haus käm!

Thomerl

Ja, der stärkt auch seine Nerven im „Blauen Bock" drüben und hat schon ein paar Maß verschlungen; der kommt gewiß gestärkt nach Haus, uns hat er alle frei-

gehalten; und einen Mordstrauerflor hat er um seine Kappen. Jetzt geht er nur noch zum Herrn Notar hinüber, um die Erbschaftsmasse zu holen, dann kommt er gleich nach Haus. Also: mein Kompliment! Meine Gratulation, ich empfehl mich gehorsamst. Ab.

Frau Strizlhuber

Und ich will auch nicht länger zur Last fallen und nicht unbescheiden sein. Lassen S' mich halt ferner empfohlen sein. Hab die Ehre. Unter Reverenzen ab.

Gretl allein

Ich verweiß mich gar nicht! Wenns so ist, könnten wir ja reiche Leute sein! Die gute Frau Bas! Sie war halt doch eigentlich eine recht brave Frau! Das hab ich immer gesagt, und besonders nach ihrem Tod.

No! Die ist gewiß gut aufg'hoben! Gott tröst's!

Aber jetzt muß's bei uns anders hergehn! Eine Köchin müssen wir haben und einen Bedienten. Ich schaff mir gleich eine Toilette an, nach der neusten Mod, hinten recht aufgepufft. Da laß ich mir nichts mehr nachsagen. Wenns Geld langt, möcht ich auch eine Equipasch, damit wir spazieren fahren können. Nun! Da werden s' uns Komplimenter machen, die uns bisher kaum ang'schaut haben. Lacht: Ha, ha, ha! Wir wollen uns sehen lassen! Unsereins weiß auch, was nobel ist. Und nobel muß's bei uns hergehn! Jetzt bin ich aber wirklich ganz schachmatt von dem Schrecken und muß mich ein wenig aufs Bett hineinlegen. Ab durch die Nebentüre.

Kasperl

tritt durch die Mitteltüre ein, einen ungeheuer großen Trauerflor mit Masche um die Kappe; etwas benebelt fällt er hin

Ins Haus ist mir gefalln das Glück,
Drum bin ichs selber auch;
Das ist ja ein natürlichs G'schick,
:/: Daß ich da lieg aufm Bauch. :/: (rep.)

Tröst Gott die selige Frau Bas;
Vor der hab ich Respekt.
Sie liegt ganz still jetzt unterm Gras,
:/: Bis die Posaun sie weckt. :/:

Mich hat sie aber gut bedacht —
Ihr Tod tut mir sehr leid —
Hat mich zum reichen Mann gemacht,
:/: Das war doch sehr gescheit. :/:

Sechs Wochen trag ich einen Flor
Und zeig mich im Gewühl;
Die ganze Stadt soll sehn, daß ich
:/: Ein Mann bin von Gefühl. :/:

Unter ungeheurem Weinen und Schluchzen, großes weißes Schnupftuch.

Sie ist also verschieden, die gute, gute, selige Frau Bas! O o welche Gefühle durchwühlen jetzt mein Inneres! Der schmerzerfüllte Ernst der durch das Schicksal dieses jüngsten tragischen Ereignisses gebotenen Gemütsstimmung mit dem frohen Bewußtsein, daß die behagliche Fügung des Geldbesitzes mir die Lust des Lebensgenusses bietet, und daß die drückende Last der Schulden, die mir wie ein riesiger Schatten auf meinen Pfaden folgte, von mir gewichen, und ich nun auf dem Schlummerkissen meines ruhigen Gewissens mich süß in den Schlaf wiegen kann nach mühsam durchgekämpftem Tagwerke. O! o!

Setzt sich auf einen Stuhl. In gewöhnlichem Tone:

Aber heut wars Bier wieder schlecht im „Blauen Bock". Elender Bierverkneiper! Von nun an werd ich anders auftreten; denn ich bin ein wohlhabender Mann, so lang mir das Geld langt.

Unterdessen tritt Madame Gretl ein.

Kasperl fällt ihr in die Arme

Meine Gretl!

Gretl

Mein Kasperl!!

Beide liegen sich einige Zeit schluchzend in den Armen.

Kasperl

O Schicksal!

Gretl

Aber das Glück bei dem Unglück!

Kasperl

Die gute Frau Bas! — Hochtragisch: Nun heißt es stark sein, das Unerwartete zu tragen. So viel Geld habn wir noch nicht g'sehn. Da schau her: lauter Taler. Der Notar schickts nachher rüber.

Gretl

Nur gleich eingesperrt, wenns kommt, in unser Schlafkammer.

Kasperl

Deine Ansicht ist auch die meinige.

Gretl

So — jetzt setzen wir uns noch a bißi daher und überlegen miteinander, was wir tun.

Kasperl

Zünd aber zuvor das Licht an; denn es wird schon dunkel, und da fang ich mich zu fürchten an — wegen dem Geld, das wir jetzt kriegen.

Gretl macht Licht

Ei was! Warum denn fürchten? Du bist doch ein kuraschierter Mann. Wer weiß denn was?

Kasperl

Nur ruhig, Gretl! Sprich nicht so laut; man könnt draußen was hören.

Es klopft an der Türe.

Kasperl

Wer klopft draußen?

Stimme draußen

Der Herr Notar läßt sich empfehlen und schickt einstweilen eine Abschlagszahlung am Legat.

Kasperl

Da haben wirs schon. Ich laß'n gleich zur hintern Tür rein gehen. Ich komm gleich hinaus. Geht hinaus.

Gretl

Aha! Da kommt schon eine abgeschlagene Zahlung von der Erbschaft. Nur gleich in den Kasten drin eing'sperrt.

Man hört einigen Lärm im Nebenzimmer, dann kommt Kasperl wieder heraus.

Kasperl

So, teure Gretl! Zwei Sackeln voller Taler hat er gebracht! Ich habs gleich eing'sperrt! Die sind gut aufg'hoben. Nachher kannst dus gleich anschauen, wenn wir ins Bett gehen.

Gretl

Ja, das versteht sich. Aber morgen muß gleich das erste sein, daß ich mir in aller Früh neue Kleider anschaffe; mit dem G'wand da kann ich mich nicht mehr sehen lassen. Das wär eine Schand. Und um eine Köchin werd ich mich auch gleich umschaun. Ich rühr dir kein Pfannl mehr an. Nur unsern Kaffee mach ich noch in der Fruh. Das eigentliche Kochen schickt sich nicht mehr für mich.

Kasperl mit halber Stimme

Mir ist alles recht. Mach, was du willst. Aber ich bleib bei meiner angebornen Lebensweis. Aengstlich: Du — hast nichts gehört? Ich mein, es hat sich da hinten

etwas gerührt. Das ist vielleicht schon ein Rauber oder wenigstens ein Dieb.

Gretl

Geh weiter! Sei doch kein solcher Hasenfuß.

Kasperl

Ja, bedenk doch, daß wir zu ebener Erd logieren. Da heißts doppelte Vorsicht! Ps! Ps! Nur still!

Gretl

A pah! Andere Leut logieren auch zu ebener Erd. Wir haben ein gutes Haustor und gute Fensterläden.

Kasperl

Jetzt weißt was, Gretl? Jetzt machen wir alles gut zu und gehn ins Bett. Meinen Nachttrunk hab ich, und essen mag ich nichts mehr. Die Überraschung hat mir allen Appetit verdorben.

Gretl

Aber nicht den Durst, wie es scheint! Mir ists recht; ich bin auch schon schläfrig. Meine Nerven sind sehr angegriffen. So gehn wir in die Schlafkammer.

Beide sehen nach, ob Zimmertüre und Fenster gut geschlossen; dann ab durch die Seitentüre.

Kasperl

So also gehen wir ins Bett! Ich schau schon später noch einmal nach. Vorsicht schadet nie, und jetzt gar wo so viel gestohlen wird, und jetzt bei uns auch etwas zu finden wär.

Beide ab durch die Nebentüre. Dunkelheit. Eine kleine Pause.

Auf der Straße singt der **Nachtwächter**:

Meine Herrn und Frauen laßt euch sagen;
Geht ins Bett, die Stund hat geschlagen;

Es ist Zeit, begebet euch zur Ruh;
Machet jetzt den Bierkrugdeckel zu!
Was soll denn das lange Trinken nützen?
Setzet lieber auf die Schlafhaubenmützen;
Machet Reu und Buß, legt euch aufs Ohr;
Aber schließt zuvor gut Tür und Tor.

Kasperl kommt aus der Schlafkammer mit einem wollenen Nachtjanker und einer ungeheuren Schlafmütze.

Kasperl mit halb ängstlicher Stimme

Die Gretl schlaft schon wie ein Ratz. Aber mich laßt das Geld nicht ruhen und schlafen. Es gibt so viele Dieb und Räuber, daß man nicht genug aufpassen kann. Daß ich eine Erbschaft von der Frau Bas gemacht hab, ist gewiß schon bekannt geworden — da bin ich keinen Augenblick sicher vor einem Diebstahl oder gar einem Einbruch! Auweh!

Was soll ich jetzt anfangen? Aufpassen, ob nicht ein Dieb kommt oder ein Mörder. Nachher mach ich einen rechten Lärm und lauf aus lauter Kurasch davon. Man hört Schritte draußen auf der Straße Da geht schon einer! Ps! Still! Da krabbelt was am Fensterladen. Die wollen mein Geld! Auweh, auweh! Die Angst!

Tappt im Dunklen herum, fällt über einen Stuhl.

Auweh, auweh! Da hat man mir eine Fallen gelegt! Eine Mausfallen oder eine Fuchsfallen! Seine Angst steigert sich. Man wird jetzt gewiß gleich einbrechen! Der Nachtwächter ist auch nimmer da! Jetzt bin ich ganz allein! Ich bin des Todes! Mein Geld, mein Geld! Da hör ich wieder einen ganz verdächtig auf der Gassen gehn. Lauscht. Nein! Ich glaub, es ist eine Katz! Nein! Ich bin in Todesängsten: Hilfe! Hilfe! Man will mich ermorden. Läuft voll Angst im dunklen Zimmer herum, fällt über Tisch und Stühle. Feuer, Feuer! Zu Hilfe!

Draußen rufen Leute: „Was gibts da drinnen?!"

Kasperl

Zu Hilfe!

Stimmen draußen: „Brennts da drinnen?! Aufgemacht“! Man poltert an die Fensterladen.

Kasperl

Feuer, Feuer!

Draußen wird der Lärm immer ärger. Man hört Feuerruf. Kasperl in Verzweiflung und Angst. Man hört das Feuersignalhorn. Die Haustüre und die Fensterladen werden aufgebrochen. Müller tritt ein. Man hört Spritzen auffahren.

Müller

Was gibts da? Wer hat Feuer gerufen? Wo brennts?

Kasperl stotternd

Ich ich ich — Räuber, glaub ich, vielleicht auch Feuer — es kann ja wo brennen — — Auweh, auweh! Das ist ein schrecklicher Lärm.

Müller

Ah! Logieren Sie da, Herr Kasperl? Ja, was machen S' denn für ein' Spektakel? Feuerlärm? Für nichts und wieder nichts!

Kasperl

Ich weiß von gar nichts! Ich glaub, ich hab geträumt. Ah! Sie sinds, Herr Müller?

Müller

Sind Sie denn närrisch, Herr Kasperl? Was ist das für eine Manier? Alles in Alarm zu bringen?

Gretl stürzt im Nachtkostüm zur Seitentüre herein.

Gretl

Ums Himmels willen! Was ist denn für ein Spektakel?

Müller

Ja, Madame, Ihr Herr Gemahl ist, glaub ich, toll geworden; er hat von Mord und Brand geträumt und die ganze erste Kompagnie Feuerwehr in Alarm gebracht.

Gretl fällt in Ohnmacht.

Müller pfeift mit der Signalpfeife und ruft:

Hören Sie auf, meine Herren! Es ist ein Irrtum!

Chor der Feuerwehrleute draußen:

Man hat ja mitten in der Nacht
Ganz närrisch hier Alarm gemacht!
Die halbe Stadt ist aufgeschreckt,
Obgleich gar nichts dahinter steckt.
Der Kuckuck weiß, was hier geschah!
Zu solchem Spaß sind wir nicht da!
Wir nicht da,
Nicht da,
Da, da, da!

Der Lärm hört auf, die Leute verlaufen sich, nur Müller bleibt.

Müller, Kasperl und Gretl

Müller

Das ist eine sehr fatale, unangenehme Affäre, Monsieur Kasperl! Das kann man nicht so vorübergehen lassen. Ohne Zweifel werden Sie wegen nächtlicher Ruhestörung von der Polizei in Untersuchung gezogen werden, und die Strafe wird nicht ausbleiben.

Gretl

Ja, mein Mann hat manchmal gar so lebhafte Träum!

Müller

Das bedaure ich; allein bei öffentlichen Angelegenheiten kann darauf keine Rücksicht genommen werden.

Kasperl in Positur

Oho! Ich glaub, daß besonders jetzt, in unserer Zeit der deutschen Einigkeit, ein jeder Staatsbürger doch wenigstens träumen kann, was er will! Um so mehr, da ich mich auch in der Lage befinde, daß es mir auf ein paar Gulden nicht ankommt! Nicht wahr, Gretl! Verstehen Sie, Herr Müller?

Gretl zu Müller

Kann ich vielleicht mit einer Tasse Kaffee aufwarten?

Müller

Ich danke recht sehr. Ich will mich jetzt entfernen und hoffe, daß Sie keine bösen Träume mehr haben. Es könnte Ihnen doch schlecht bekommen. Adieu. Ab.

Kasperl

Ebenfalls adieu. Ich danke für Ihre vergebliche Bemühung.

Kasperl, Gretl.

Gretl

Aber was hast du jetzt für ein unnötiges Spektakel gemacht!

Kasperl hochtragisch:

Weib! — Diese Nacht war fürchterlich! Ich habe Martyrstunden erlebt! O! O! Diese Angst! Diese Pein! —

Gretl

Du bist ein Schafskopf! Solche Ängsten für nichts! Jetzt gehn wir wieder ins Bett. Ich will noch ein paar Stündeln schlafen. Morgen heißts früh auf! Denn ich will gleich in aller Früh allerhand einkaufen und anschaffen, wie sichs für uns jetzt schickt.

Kasperl

Gut; aber zuvor laßt uns nach unserm Geld schaun und morgen: ein Frühstück — ein Frühstück! Gretl, du verstehst mich! Einfach — aber nobel: Kaffee, Schokoladi, Bratwürst und was sich dazu gehört und so weiter et caetera — et caetera — Bier, versteht sich!

Duett

Kasperl und Gretl

Kasperl

O, welch ein Glück!

Gretl

O, welch ein Glück!

Beide

Nun sind wir wohl geborgen
Und haben keine Sorgen!

Gretl

Nun gibt es Rindfleisch, auch noch Braten.

Kasperl

Und, wenn wir mögen, Karbonadeln.

Kasperl

Ich brauche mich nicht viel zu plagen;

Gretl

Ich werd jetzt seidne Kleider tragen.

Kasperl

Ein Flaschl Wein wird mich nicht mehr genieren,

Gretl

Und, wenns uns freut, so fahren wir spazieren.

Beide

O, welch ein Glück, o, welch ein Glück!
O, welch ein Glück, o, welch ein Glück!
Glück, Glück, Glück!
Glück, Glück, Glück!

Gehen Arm in Arm ab.

Ende der ersten Abteilung.

Zweite Abteilung

Dasselbe Zimmer. Tag.

Kasperl sitzt bei einem kopiosen Frühstück. Kaffeekanne. Schokolade. Bierkrug. Weinflaschen. Bratwürste usw. usw.

Kasperl

Es ist wirklich so! Ich träume nicht; ich scheine zu wachen, denn acht Paar Bratwürsteln, Kaffee dazu und Schokoladi und dazwischen drin zur Abkühlung und Abwechslung zwei Maß Bier — diese Gegenwart, diese Wirklichkeit spürt man auf die angenehmste Weis! — Schicksal, ich bin mit dir zufrieden. Diese Nacht aber war teilweise unruhig. Erst beim Eintritte der Morgenröte, die ich eigentlich nicht gesehen habe, duselte ich etwas ein. Die Feuerspritzeng'schicht hat mich ganz auseinander gebracht. Dem Herrn Müller werd ichs aber denken. Das ist keine Manier, gleich mit einer Dampfspritzen einzuschreiten. Überhaupt war dies ein voreiliger Diensteifer. Jetzt muß ich gar noch in die „Neuesten Nachrichten" eine Danksagung einrucken lassen! — Ich will mich aber a bißl ausspazieren, vielleicht zum „Blauen Bock" hinüber, damit mich die Leut in meinem schönen Trauerflor zu sehen bekommen.

Man klopft an die Türe.

Kasperl

Herein! Wer klopft?

Mamsell Julie tritt ein; sie hat mehrere große und kleine Marchande de mode-Kartons, die sie gleich auf den Boden stellt oder fallen läßt.

Julie

Ich wünsch recht guten Morgen, Herr von Kasperl!

Kasperl

Aha, die nennt mich schon „Herr von"! Das macht die Erbschaft. Was wollen Sie denn, mein allerliebstes Fräulein?

Julie

Die Sachen da hat die Madame Gretl bei meiner Prinzipalin, der Madame Seidenfaden, gekauft und schickts her. Auch die Rechnung dazu, und ich bitte um Bezahlung, weil die Frau Gemahlin das Geld dafür nicht bei sich gehabt hat und sich auch gleich einen neuen Trauerhut und ein schwarzes Wollkleid hat geben lassen, weils ihr so gut g'standen ist. Darf ich bitten? 's ist schon quittiert und macht nur hundert Taler aus.

Kasperl

O, Sie Scharmanterl! Nur hundert Taler. Das ist ein guter Kauf! Freilich nur ein trauriger! Gehen S' her; da haben Sie das Geld.

Julie

Danke höflichst im Namen der Madame Seidenfaden. Hab die Ehre und wir rekommandieren uns. Ab.

Kasperl allein

Die Gretl fangt gut an, das muß ich sagen. Und die Schachteln! Ich mags gar nit aufmachen! Was da drin alles sein muß! Es pocht wieder an die Türe. Oho, da

klopfts ja schon wieder! Vielleicht wieder eine Marchande de mode. Also: Wer klopft?

Weibliche Stimmen draußen: „Ich bins".

Kasperl

Ja, wer ist denn dieser „Ich"?

Stimme: „Die neue Köchin".

Kasperl

Die neue Köchin?! — Richtig! Die war ja schon auf dem Kuchenzettel von unserer neuen Wirtschaft. Nun — gehen S' nur herein!

Lisi furchtbar dicke Person, tritt ein

Ich hab die Ehr, mich vorzustellen. Die Madame Kasperl hat mich vor einer halben Stunde als Köchin aufgenommen und schickt mich zum Einstehen her.

Kasperl fällt in einen Sessel

Ah, ah! Das ist ein Meisterwerk! Mir scheint, Sie kochen für sich selbst am allerbesten. Wie heißen Sie denn bei Ihrem Taufnamen?

Lisi

„Lisi" — wenns Ihnen gefällig wär.

Kasperl

„Liserl", das ist ein schöner Namen für so eine Figur, wie Sie sind. Wir werden schon gut auskommen miteinander. Schauen S' nur gleich ein wenig in d'Kuchl hinaus.

Lisi

Das muß ich dem gnä' Herrn im voraus sagen: Ohne Hausmagd oder Kuchelmagd neben mir bin ich das Dienen nicht gewohnt; das muß ich mir gleich ausbedingen, wenn die Madame nach Haus kommt; nun, sie

wird nicht lang mehr ausbleiben, sie macht nur noch ein paar Gäng.

Kasperl

Ja, das ist ja herrlich! Brauchen Sie vielleicht einen Hausmeister auch noch für sich, oder einen Lohnbedienten, der Ihnen den Marktkorb heimtragt?

Lisi

Da brauchts gar keinen Spaß. Überhaupt, wies unsereins gewohnt ist, da werd ich schon mit der Madame das Nähere ausmachen.

Kasperl

Sie scheinen mir ja ein ganz scharmanter Dienstbot zu sein. Jetzt wissen Sie was? Warten S' a bißl auf meine Frau, oder kommen Sie später wieder. Ich muß jetzt ausgehen.

Lisi

Wie Sie befehlen, gnä' Herr. Ich kann mich ja in der Kuchl einstweilen ein wenig umschauen.

Kasperl

Schaun Sie sich meinetwegen nach alle Seiten um. Ich geh fort und komm zum Essen wieder nach Haus. Kochen Sie fein was Guts zum Einstand.

Beide ab.

Gretl in lächerlich moderner schwarzer Toilette tritt ein, bald darauf Frau Strizlhuberin.

Gretl

Das ist freilich ein anders Leben! Wie mich die Leut in meinen schönen Trauerkleidern ang'schaut haben! Den Respekt! Die Komplimenter! Was das Geld nicht alles macht! — Aber Geld hats auch gekost't. Die Köchin draußen, die hat sich schon ganz eingericht't mit dem neuen

Kuchelg'schirr. Heut muß sie uns gleich was Gutes kochen, damit der Kasperl guten Humors bleibt.

Wenn ich alles zusammenrechn, so muß ich heut schon g'wiß so ein paar hundert Taler ausgegeben haben! Aber die Noblesse kost't etwas; da kann man nicht sparen, und deswegen haben, glaub ich, die noblen Leut oft gar so viele Schulden.

Frau Strizlhuberin tritt unter großen Reverenzen ein.

Gretl etwas vornehm tuend

No, das ist schön, daß Sie mir bald nachgekommen sind; freut mich ungemein. Jetzt können S' gleich meine neue Kuchleinrichtung sehen und meine neue Köchin.

Strizlhuberin

Aber die Schönheit! Die Pracht! Was Sie für eine Toilette haben! Ganz von Orleansstoff, nicht wahr? Unter zwei Gulden bekommt man die Ellen gar nicht.

Gretl

Da muß ich schon bitten; der Stoff allein kommt auf vier Gulden die Ellen. Zum Glück hab ich alles schon fertig gefunden. „Wie angegossen", hat die Marchande de mode g'sagt. Und meine Figur und mein Wuchs darf sich sehen lassen, das hat sie auch g'sagt.

Strizlhuberin

No, das will ich meinen! Was den Wuchs anbelangt — Madame Kasperl — —

Gretl

Ich bitt Sie, Frau Strizlhuberin, nennen S' mich doch nicht immer „Madame"; wir beide stehn ja auf einem freundschaftlichen Fuß.

Strißlhuberin

Nun, wenn Sies erlauben, sag ich wie allweil „Frau Kasperl", das heißt, wenn wir unter uns allein sind.

Gretl

Heut bleiben S' aber bei uns zum Essen. Mein Mann wird gewiß den Herrn Thomerl auch einladen.

Strißlhuberin

Mit'm größten Vergnügen, wenn Sies erlauben. Ich geh einstweilen ein wenig in die Kammer oder in die Kuchl naus, damit ich nicht genier, wenn eine Visit kommt, denn an denen wirds heut nicht fehlen. Ab durch die Seitentüre.

Gretl

Wies Ihnen beliebt, Frau Strißlhuberin! Ganz nach Ihrer Bequemlichkeit. Tun S' nur, als ob S' zu Haus wären. Allein Jetzt muß ich mich recht im Spiegel schauen, eh ich mein' Trauerhut runtertu. — Ah, ah! Stolziert vor dem Spiegel auf und ab. Ah! Ich denk, der Kasperl könnt mit einer solchen Frau zufrieden sein!

Wendet sich nach allen Seiten — tritt zurück gegen die Tür und stößt an den eintretenden Polizeidiener.

Polizeidiener Schnuffler

Bitt um Verzeihung! — Aber ich komm in Amtsgeschäften. Ist der Herr Kasperl nicht zu Haus?

Gretl

Was wolln Sie von meinem Manne?

Schnuffler

Ich bin vom Herrn Polizeikommissär g'schickt.

Gretl

So? — Und was gibts denn so Wichtigs, daß man uns so mir nichts dir nichts mit der Polizei ins Haus kommt?

Schnuffler

Das wird der Herr Kasperl schon erfahren, wenn er nach Haus kommt. Ich mein, ich hörn schon draußen.

Kasperl lärmt draußen. Da ist er schon!

Kasperl benebelt

Kurz und gut! In wenigen Monumenten habe ich viel geleistet — aber vom besten Affentaler! Der Thomerl hat mir beigestanden. Wer ist denn diese Figur bei der Gretl?

Schnuffler

Keine Figur, sondern Amtsperson — verstanden?

Kasperl

Jedenfalls sind Sie hier sehr unnötig, weil ich meinen Freund zu Tisch geladen habe, verstanden?

Schnuffler

Ich bin im Auftrag des Herrn Kommissärs da; verstanden? Also bitt ich um anständiges Benehmen.

Gretl geht hinaus.

Kasperl gibt ihm eine Ohrfeige

Sie haben mir kein Vernehmen vorzuschreiben. Verstanden? —

Schnuffler

Wie? Wie? — Welch eine Grobheit! Das werde ich mir nicht gefallen lassen.

Kasperl

Ob es Ihnen gefallt — oder nicht gefallt, das ist mir sehr einerlei. Ich bin hier Herr im Haus. Was geht das Sie an, wenn ich jemanden eine Ohrfeige geb, verstanden?

Schnuffler

Der Jemand bin ich aber selbst. Verstanden? — Sie sind arretiert, Herr Kasperl!

Kasperl

Was? Ich arretiert?! — Jetzt machen Sie nur gleich, daß Sie hinauskommen.

Packt ihn an, Prügelei. Beide fallen gegen die Türe, zu welcher der Notar Stahlfeder hereintritt. Konfusion. Thomerl kommt auch herein. Furchtbarer Hallo.

Notar Stahlfelder schreit

Ruhig, ruhig! Ein Mißverständnis! Ein Irrtum!

Kasperl

Raus! Raus!

Schnuffler

Ruhig! Dableiben! Ruhe! Im Namen der Polizei!

Kasperl

Hier hat niemand zu befehlen, als ich!

Er schlägt furchtbar um sich.

Köchin Lisi

Die Knödel werden hart! Hören S' doch auf, meine Herren! — Plötzliche Stille.

Kasperl

Ich hab was von Knödeln gehört!

Schnuffler

Ist Sauerkraut auch dabei?

Notar Stahlfeder

Ich ersuche Sie, meine Herren — im Namen des Gesetzes!

Thomerl

Ich ersuche Sie ebenfalls — im Namen der Knödel!

Notar Stahlfeder

Wie ich gesagt habe, es war nur ein Mißverständnis. Herr Kasperl, ich ersuche Sie, sich zu erklären.

Kasperl vornehm, steigt auf den Tisch

Meine Herren! Es gibt Augenblicke im menschlichen Leben, wo wir vom Augenblicke des Monumentes hingerissen werden, allein der Mensch — —

Unterbrochen durch allgemeines Bravorufen — —

Kasperl

Ja, meine Herren, ja der Mensch, der gewissermaßen im Selbstgefühle seines Bewußtseins — immer heftiger im Affekte sich steigernd — im Bewußtsein, daß er, wie ich heute getan, im Wirtshause seine Schulden bezahlt hat — meine Herren — —

Allgemeines „Bravorufen."

Notar Stahlfeder

Ich bitt ums Wort —

Geschrei: „Der Herr Notar hat das Wort." Kasperl wird vom Tisch herabpraktiziert, der Notar steigt hinauf. Allgemeines Bravo, Bravo.

Stahlfeder auf dem Tisch oben

Meine Herren! Ich muß bemerken, daß Herr Kasperl —

Schnuffler ihn unterbrechend

Daß der Herr Kasperl wegen nächtlicher Ruhestörung zwanzig Taler Strafe zu zahlen hat

Kasperl

Was, wie? Ich? Das ist eine Schikanederie!

Schlägt den Polizeidiener.

Notar Stahlfeder

Ruhe! Ordnung!

Thomerl

Ich möcht einmal zu meine Knödel kommen.

Köchin Lisi bringt an einer Gabel einen großen Knödel. Allgemeines Geschrei: „Bravo, Bravo".

Kasperl furchtbar schreiend

Ruhig, meine Herren! — Ruhe, Ruhe! Die Knödel!

Notar Stahlfeder

Zum Schlusse, zum Schlusse! — Es ist notorisch und gerichtsbekannt, daß Herr und Madame Kasperl Larifari sich bereits in solche Ausgaben gestürzt haben — allgemeines Murren und Brummen —, daß das Legat, welches ich aus der Erbschaftsmasse der verstorbenen Frau Hintermayrin auszubezahlen habe und wovon ich über Abzug der Gerichtskosten den Rest mit drei Gulden hiermit überbringe, erschöpft ist. Allgemeines „Ah! Ah!" Die Wirtshausschuld im „Blauen Bock", die Einkäufe der Madame Kasperl an Toilette und ins Haus — usw. usw. — übersteigen bereits das Kapital. Dies Ihnen zu eröffnen, war die Absicht meines Erscheinens. Ich bedauere es lebhaft; allein es ist so, und als Notar — —

Kasperl

Hinaus mit dem Kerl! Hinaus! Packt ihn an.

Thomerl

Hinaus, hinaus mit dem Friedensstörer.

Allgemeines Geschrei und Gebalge beginnt wieder. Notar und Polizeidiener werden hinausgeworfen.

Gretl

Kasperl, es ist wirklich so, wir haben kein Geld mehr. Alles ist hin!

Fällt in Ohnmacht, Frau Stritzlhuberin ebenfalls.

Kasperl

springt auf die Köchin Lisi, umarmt den Thomerl

Jetzt her mit die Knödel! Jetzt ist der rechte Augen-

blick! Ich brauch keine Erbschaft! Und deshalb werden die letzten drei Gulden sofort versoffen. Ich will nichts, als mein' guten Humor! Vivat hoch! Ich will kein Geld.

Thomerl

Da hast recht, Freund meines Herzens! Jetzt sind wir erst kreuzfidel!

Kasperl und **Thomerl** mit der Kochin herumtanzend, singen:

Trala, tralala!
Trala, tralala!
O du lieber Augustin!
's Geld ist hin, 's Geld ist hin,
Alles hin!
Trala, trala!
Trala, trala!
Trala, trala!
Trala, trala!

Ein rauschender Walzer; mit welchem das Stück schließt.

Anhang:

Zwei ungedruckte Kasperl-Lieder

Couplet zu Görners „Prinzessin Marzipan"

Hat einer nichts von z'Haus zum Leben,
So ist natürlich sein Bestreben,
Daß er halt möchte ang'stellt sein
An einem Platzl irgend fein.
Doch so was kommt nicht über Nacht,
Das muß bedacht sein schlau und sacht.

Vor allem braucht man Protektion,
Wenn man nicht schon ist ein „Herr von";
Dann überlege man geschwind,
Was grade pfeifet für ein Wind.
Auf diesen kommts besonders an,
Daß man sich danach richten kann.

Auf die Gesinnung sieht man sehr,
Drum wende man sich hin und her;
Man kann ja denken, was man will,
Wenn man nur schreibt den rechten Stil:
Kurz — wer um etwas suppliziert,
Soll wissen, wie man manövriert.

Darin sind alle Zeiten gleich:
Kein Baum fallt auf den ersten Streich,
Kein Rad, das nicht geschmiert ist, lauft,
Um einen Pfennig wird nichts kauft,
Und Schlauheit hat noch niemand g'schadt,
Sogar nicht bei dem Magistrat.

Lied

Jetzt bin ich leicht wie eine Feder
Und trag an meinem Geld nicht schwer,
Bin so ein rechter Schwerenöter,
Wie s' nach'm Dutzend laufen her.

Wer auf der Gant ist, hats nicht übel,
Denn er ist ein ganz freier Mann;
Er sitzt fidel in seinem Stübel,
Weil er ja nichts mehr zahlen kann.

Ich hab kein Kummer, keine Sorgen,
Für mich sorgts löbliche Gericht.
Man soll mir jetzt nur wieder borgen,
Denn andern wohltun ist ja Pflicht.

Und weiß ich gar nichts mehr zu machen,
Wend ich mich an den Magistrat;
Der unterstützt ja alle Schwachen,
Kein Lump verdirbt in unsrer Stadt.

Finis

Inhalt des zweiten Bandes

	Seite
Prolog	1–6
Das Glück ist blind oder Kasperl im Schuldturm	7–39
Waldkönig Laurin oder Kasperl unter den Räubern	41–75
Das Eulenschloß	77–112
Der Artesische Brunnen oder Kasperl bei den Leuwutschen	113–152
Kasperl wird reich	153–179
Krokodilus und Persea oder der verzauberte Krebs	181–204
Schimpanse, der Darwinaffe	205–228
Undine, die Wassernixe	231–274
Kasperl in der Zauberflöte	275–317
Die Erbschaft	319–344
Anhang: Zwei ungedruckte Kasperl-Lieder	345–348

Den Druck dieses Buches
besorgte die Spamersche
Buchdruckerei zu Leipzig